This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

UC-NRLF
$B 303 878

249

1157

· FROM · THE · LIBRARY · OF ·
· KONRAD · BURDACH ·

Der Pfingstmontag

LUSTSPIEL IN STRASBURGER MUNDART
in fünf Aufzügen und in Versen
von

JOH. GEORG DANIEL ARNOLD

weiland Decan der Rechtsfacultät in Strasburg

Zweite, nach den Noten des Dichters,
verbesserte Ausgabe

ausgestattet
mit einer Auswahl aus Arnold's hinterlassenen Gedichten
der Biographie des Dichters
von **H. Decan Rauter**
einer Beurtheilung von Göthe über dieses Lustspiel,
einem Wörterbuche eigenthümlicher Strasburgischer
Ausdrucke von H.n Hartmann vermehrt
Mit einem Anhange von 40 Illustrationen
von THEOPHIL SCHULER

STRASBURG
bei E. Simon Verleger, Munstergasse, Bet 9.
in Commission bei
Treuttel und Würtz Buchhändler, lange Strasse 15,
und **C.F. Schmidt** Buchhändler, Gewerbslaubstrasse 6.
1850.

Der Pfingstmontag.

Digitized by Google

J. G. ARNOLD

in Strasburg den 18ten Februar 1780 geboren,
den 18ten Februar 1829 gestorben.

Der

Pfingstmontag,

Lustspiel in Straßburger Mundart, in fünf Aufzügen und in Versen,

von

Johann Georg Daniel Arnold,

weil. Dekan der Rechtsfakultät in Straßburg.

Zweite nach den Noten des Dichters verbesserte Ausgabe,

ausgestattet mit

einer Auswahl aus Arnold's hinterlassenen Gedichten,

der Biographie des Dichters

von Hrn. Dekan Rauter,

einer Beurtheilung von Göthe über dieses Lustspiel

und

einem Wörterbuche eigenthümlicher Straßburger Ausdrücke

von Hrn. Hartmann verfaßt.

Mit einem Anhange von 40 Illustrationen

von Hrn. Theophil Schuler.

Straßburg,

Bei E. Simon, Verleger, Münstergasse, 9.

In Kommission bei:

Treuttel und Würtz, Buchhändler, lange Straße, 15.

E. F. Schmidt, Buchhändler, Gewerbslaubstraße, 6.

1850.

A 5 P 4
1850

Burdach

Straßburg, gedruckt bei G. Silbermann.

Biographisches Vorwort,

von Hrn. Dekan Rauter.

Die Nachfrage nach dem Pfingstmontag, dessen erste Ausgabe vergriffen ist, hat in mir, dem Freunde des früh verstorbnen Dichters, den Gedanken erregt, mit einer zweiten Ausgabe jenes Werkes den Druck einiger der übrigen Poesien Arnolds zu veranlassen, als eine Mittheilung die, wo nicht von ganz Deutschland, doch gewiß von dem allemanischen Theile desselben mit Interesse würde aufgenommen werden. Zwar sind mehrere jener Poesien Fragmente, da das bewegte Leben des Autors ihm nur schnell ergriffne Momente ließ, worin er seiner Dichterlaune nachgeben konnte; aber auch diese Fragmente scheinen mir bedeutend, denn sie tragen unverkennbar den Stempel jenes naiven Talents, welches Arnold eigen war, und welches wohl Genie dürfte genannt werden.

Obgleich die meisten seiner Poesien seinen früheren Zeiten angehören, so hat er doch auch noch in der letztern nicht aufgehört der Dichtkunst zu opfern, nur mochte er seine Verse nicht anders als auf Umwegen und incognito ins Publikum bringen, theils aus origineller Laune, theils um verschiedenartigen Mißdeutungen auszuweichen. Das Gedicht Bürgerzuspruch, als Neujahrswunsch für 1828, ward von ihm, am Ende des Jahrs 1827, angeblich von Buchsweiler kommend, incognito an den Herausgeber des hiesigen Wochenblatts gesandt. Einer der Lieblings Pläne Arnolds war einen Cyclus von vaterländischen

M55197

Gedichten aufzustellen, der zum meisten Theil die Reihe der bedeutenden alten Ritterschlösser, Kirchen und Klöster auf unserm Wasgau, in den romantischen Vorfällen ihrer Geschichte darböte. Auf einem fliegenden Blatte in seinem Nachlasse finde ich folgende Andeutung derselben: Schlachtgesang der Römer und Allemannen, Karl Martells Klage, die Jagd Dagoberts, Richardis, Mathilde, Ludwig auf Frankenburg, Erwin von Steinbachs Traum, der Schatz in Speßburg, die Ritterfrauen zum Stein, Rideck, Hohkönigsburg, Egisheim, Haugenstein, des Minstrels Heimkehr, Girbaden, Kaiser Sigismunds Tanz, der Hirsbrey von Zürch. Leider sind nur einige dieser Gegenstände von unserm Dichter bearbeitet. Obgleich er für fremden Tadel seiner Poesien so sehr, oder wohl noch mehr empfindlich war als für das Lob derselben, urtheilte Arnold doch ganz unbefangen über dieselben, und öfters spottete er ganz naiv darüber. Auch sein Pfingstmontag, ohngeachtet der so günstigen Aufnahme desselben und ohngeachtet des großen Lobes, das ihm von Göthe zu Theil ward[1], entgieng seiner Kritik nicht. Ein Exemplar der Comödie, das ich vor Augen habe, trägt nicht nur viele von seiner Hand geschriebene Correcturen, sondern ist, wie er selbst in einer Note gleich Anfangs sagt, um 42 Seiten abgekürzt; wirklich sind darin große Stellen von 20 und mehr Versen gestrichen, ja sogar ist bei dem vorletzten, so anziehenden Auftritt angemerkt, daß er ganz wegbleiben solle. Es ist jedoch einige Ursache da zu glauben, daß diese Abkürzungen hauptsächlich zum Zweck hatten das Stück für das Theater und zur Aufführung auf der Scene einzurichten. Wir schließen an dieses Vorwort eine biographische Skizze des Dichters an, welche den Lesern des Nachlasses nicht unwillkommen seyn dürfte.

Johann Georg Daniel Arnold ward den 18ten Februar 1780 zu Straßburg geboren. Sein Vater, des Standes Kiefermeister

1 Siehe Göthe's Beurtheilung, S. 213.

und ziemlich wohlhabend, hatte keine andere Kinder, und wandte so viel er konnte an die Erziehung dieses einzigen Sohnes.

Der Knabe zeigte schon früh eine ungemeine Lebhaftigkeit, viel Auffassungsgabe, Imagination und Anlage zum Witz. Zur Freundschaft geneigt, schloß er sich mit Wärme an andre Knaben an. Da Arnold selber oft als Mann der Art jenes Knabenlebens einen bedeutenden Einfluß auf seinen Charakter und sein Talent zuschrieb, so kann nicht uninteressant seyn, dieselbe näher anzudeuten. Unvermögend ihm einen Hauslehrer oder sonst eine bleibende Führung zu geben, mußten ihn sein Vater und seine Mutter (eine Stiefmutter, die aber Arnold bis an ihr Ende mit der Zärtlichkeit eines wahren Sohnes ehrte und liebte) außer den Lehrstunden, sich selbst überlassen. So streifte dann der lebhafte Knabe mit seinen Gespielen, deren Führer er oft war, in und außer der Stadt, in Feld und Wald, und auf dem Flusse umher, und da seinem klaren Auge und naiven Gefühl die Natur sich offenbaren mußte, so gewann er in diesem Umgang mit ihr Eindrücke und Lehren die die künstlichen, welche des Menschen Hand darbeut, an Wirkung unendlich übertreffen. Indeß besuchte er schon seit seinem siebenten Jahre das straßburgische Gymnasium, welche gelehrte Schule freilich seit einiger Zeit von ihrem Werthe verloren hatte, und während der nun bald einbrechenden Revolution noch mehr sank.

In dieser gewaltsam bewegten Zeit war besonders Straßburg als große Grenzstadt und als Waffenplatz, wo die bedeutenden militärischen Rheinübergänge sich bereiteten, und wo auch Civil-Bewegungen nicht fehlten, ein Ort auf dem ein empfängliches Gemüth und ein leicht auffassender Verstand sattsame Nahrung erhalten mußten.

Frühe schon, und kaum Jüngling, mußte Arnold sogar an den öffentlichen Geschäften Antheil nehmen, denn da bei der allgemeinen Verwirrung viele Familien in ihrem Wohlstand zurückkamen, so sah mancher Jüngling sich gezwungen nach dem oder jenem Hilfsmittel zu greifen, welches ihm die bedrängten Zustände erleichtern möchte. In diesen Umständen sah sich Ar-

nolds Vater genöthigt zuzugeben, daß sein Sohn im fünfzehnten Jahr eine Stelle im Kriegsbureau des Niederrheinischen Departements annahm. Arnold hatte hierbei Gelegenheit sich in der französischen Sprache practisch zu vervollkommnen, für ihn ein so wichtigerer Vortheil, als damals die deutsche Sprache in Straßburg noch Volkssprache, sowohl der höhern als der niedern Klassen war. Gleichwohl blieb ihm die deutsche Sprache als seine Muttersprache lieb, und eigentlich ist sie immer seine Leibsprache geblieben.

In diese Epoche (1795—1797) fallen mehrere litterarische Arbeiten, von denen noch Fragmente übrig geblieben, als zum Beispiel eine deutsch verfaßte Chronik der Straßburger Revolution (von 1789 und 1795), Aufsätze über geschichtliche und philosophische Gegenstände, kleine Gedichte elegischen und romantischen Inhalts.

Es sey uns erlaubt eines derselben (von 1796) als biographische Beilage mitzutheilen.

Lenes Geist.

Ballade.

Es hüllt die öde Mitternacht
Das kleine Dorf am Wald,
Der graue Kauz allein noch wacht,
Vom Thurm ein Angstruf hallt.

Nun zürnend Lenes Geist sich still
In Wilhelms Hütte schleicht,
Und ihm, der bang entfliehen will,
Die todte Rechte reicht.

Dem Wintermorgen dunstigweiß
Sie gleicht; die Lilienhand
Sonst warm und zart, hält kalt wie Eis
Das schwarze Leichgewand.

So Schönheit selbst sich ändern wird
Wenn Jahr und Jugend fliehn,
Ein gleiches Kleid einst Fürsten ziert
Wenn ihre Zeit dahin.

Da wie im Silberthau ſie glüht,
Die Frühlingsroſe, ſo
Erſcheints uns wie es lieblich blüht,
Das Mädchen ſtill und froh.

Allein mit giftigem Biſſe ſie
Die Liebe bald zernagt,
Da blaßt' die Roſe, welkte früh,
Und jeder ſie beklagt'."

Schau auf, ſchrie ſie, ſchön Liebchen treu
Vom ſtillen Grab kommt ſpät,
Voll Mittleid nun mit Lenen ſey
Die jüngſt du hart verſchmäht.

Dieß iſt die Stunde öd' und graus,
Wo Geiſter klagend fliehn
Aus ihrem tiefen Grab heraus
Zum Buhlen treulos hin.

An dein Vergehn nun Wilhelm denk',
Das mir die Bruſt durchbohrt,
Mir mein Gelübde wieder ſchenk',
Mein früh bereutes Wort.

Daß des Jünglings Anlage für litterariſche Ausbildung ſchon früh genährt und befördert wurde, verdankte er vorzüglich einem Lehrer, deſſen Andenken bei vielen ſtets in dankbarer Erinnerung leben wird; man darf nur Reinhold's Namen nennen (geſtorben 1834 als Dekan der theologiſchen Fakultät und Prediger an der Neuen Kirche), um hierüber allgemeine Zuſtimmung zu erhalten. Nach den Manuſcripten, die dem Verfaſſer dieſer Notiz vorliegen, ſcheint mit Arnold im achtzehnten Jahre eine gänzliche Umwandlung vorgegangen zu ſeyn, ſo entſchieden, man möchte ſagen männlich, iſt um dieſe Lebensepoche ſein Ideengang. Seine Munterkeit hatte dabei nichts verloren, nur reifte jetzt ſeine Laune zu jenem eigentlichen Witze der noch bei ſo Vielen im Andenken iſt. Auf der andern Seite war nicht wohl möglich, daß ein ſo aufſtrebendes Gemüth bei den poſitiven

Bedrängnissen die es umgaben (Arnolds Vater starb um diese Zeit), und bei dem leeren Streben nach wissenschaftlicher Bildung, welches deswegen größtentheils unbefriedigt bleiben mußte, weil die Revolution die alte Universität Straßburgs zerstört hatte, nicht manchmal diese Lage bitter empfand, und dieser Lage ist wohl die melancholische Stimmung zuzuschreiben, welche wir um dieselbe Epoche und noch mehrere Jahre nach derselben, durch die Poesien unseres Freundes durchscheinen sehen.

Nachdem die alles verwirrende Schreckenszeit vorüber war, that sich auch für ihn und seine Freunde eine Aussicht auf, ihren Trieb nach wissenschaftlicher Bildung befriedigen zu können. Die überlebenden Professoren der alten protestantischen Universität Straßburgs, vorzüglich Braun, Oberlin, Schweighäuser, Koch, Blessig, Haffner, Herrenschneider, sammelten um sich die lernbegierigen Jünglinge und errichteten eine Art von Privat-Akademie, in welcher unentgeldlich die meisten hohen Wissenschaften gelehrt wurden.

Um diesen Studien sich desto freier widmen zu können, gab Arnold seine Verwaltungsstelle auf; doch mußte er, um seine eigene ökonomischen Mittel nicht ganz zu erschöpfen, sich fügen eine Erziehungsstelle anzunehmen. Wenn nun gleich ihm dieses lästig war, so entstand ihm doch daraus der Vortheil mit mehreren der besten Familien in engere Verbindung zu kommen und so Gelegenheit zu erhalten seine äußere und ästhetische Bildung zu vervollkommnen.

Sein naives Gefühl für die Natur blieb indeß nicht ohne Nahrung und Befriedigung; das Umherstreifen des Knaben ersetzten jetzt kleine Reisen in unsern Wasgau, dessen romantische Schönheiten ihn tief ergriffen. Fragmente zahlreicher Gedichte aus dieser früheren Zeit zeugen von der Regsamkeit seines Dichtertalents. Sie lassen auch ersehen daß sein Herz schon damals nicht immer frei blieb, und ich kann nicht umhin eine kleine Elegie hieher zu setzen, die sein Gefühl beim frühen Hintritt eines jungen Frauenzimmers ausdrückt, dessen Eigen-

schaften freilich so ausgezeichnet waren, daß sie auf ein so gefühlvolles Gemüth den tiefsten Eindruck machen mußten:

Glückliche Blüthen, euch pflog die Hand der heiligen Freundin,
Die, ein Engel schon hier, früh in ihr Vaterland kehrt'.
Stille blühtet auch ihr, durchglühet vom Strahle der Sonne,
Einen Tag nur, wie sie, die euch einst lächelnd erzog.
Ach, warum welkt es sobald, das Schöne vom Schönen entsprossen!
Nährt denn der Erde Gefild, ewig Trauriges nur!
Heilige Hoffnung! mit Macht durchbricht einst dein Lichtstrahl das Dunkel,
Und erhellt uns, vereint, eine erhabnere Welt.

Auch in Rücksicht seiner intellectuellen Bildung war Arnold zu dieser Zeit, das heißt im achtzehnten Jahre, bedeutend vorgerückt. Litterarische und wissenschaftliche Aufsätze, die noch aus dieser Epoche übrig sind, so wie sein Briefwechsel, thun dies auf das Auffallendste dar. Ein litterarischer Zirkel, den Redslob um diese Zeit stiftete, trug bedeutend zu dieser Entwicklung bei.

Aber einem jugendlich aufstrebenden und reich begabten Geiste konnte dieses noch nicht genügen. Arnold ahndete Bedeutenderes, er sehnte sich nach mehr Mannigfaltigkeit, und so gieng er im September 1801 nach Göttingen, dessen Universität um diese Zeit in voller Blüthe stand, und wo Jünglinge, nicht nur aus ganz Deutschland, sondern aus ganz Europa studirten. Auch eine ziemliche Anzahl Franzosen waren da. Arnold blieb zwei Jahre in Göttingen. Seiner encyclopedischen Tendenz nach hörte er Kollegien in allen Fächern des Wissens; seine Hauptstudien waren gleichwohl Geschichte und Rechtswissenschaft. Die Vacanzen wurden zu Reisen nach den merkwürdigsten Städten Nord-Deutschlands: Hamburg, Berlin, Dresden, benützt.

Im September 1803 verließ er Göttingen und kehrte über Jena, Weimar und Nürnberg nach Straßburg zurück. In Jena besuchte er Schiller, und, von dem Interesse welches er diesem Mann einflößte, zeugt noch das Empfehlungsschreiben, das ihm derselbe an Göthe mitgab[1]. Sein Aufenthalt in Straßburg war nur kurz, denn er eilte nach Paris. Er hatte keinen großen Ge-

1 Siehe Briefwechsel zwischen Schiller und Göthe, T. VI, S. 106.

schmack am Advokaten-Stand, und da es den Anschein hatte, daß die Konsular-Regierung, so wie die andern öffentlichen Institute, auch die höhern öffentlichen Schulen bald organisiren würde, so hatte er mehr als einen Grund nach der Hauptstadt zu reisen. Hier gab er sich zwar mit Rechtsgeschäften ab, allein theoretische Studien behielten immer seine Vorliebe. Nebenbei benutzte er die Empfehlungsschreiben, die ihm von vielen Seiten an einflußreiche Männer in Paris mitgegeben wurden, um sich daselbst Gönner und Freunde zu erwerben. Daß ihm dies gelang, haben seine spätern Beförderungen hinlänglich gezeigt. Am bedeutendsten für ihn aber war die Protection Prof. Hochs, der damals als Mitglied des Tribunats in Paris lebte. Da er Arnold als seinen besten Zögling der Zeit liebte, so that er was in seinem Vermögen war um ihn zu befördern. Auch zeigte sich bald der Erfolg, denn da Anfangs 1804 ein eigenes Gesetz die Errichtung von höhern Rechtsschulen verordnete, so erhielt Arnold Zusicherungen für eine Professors-Stelle darin, die sich auch in der Folge wirklich bestätigten. Doch in Ruhe, selbst auf eine solche Erfüllung seiner heftigsten Wünsche zu warten, war ihm unmöglich. Seiner Phantasie, seinem Gemüth und seiner Liebe zur Kunst schwebte schon lange Italiens Bild als einzig wünschenswerthes Land vor, und so ergriff er denn auch, im Juni 1804, eine günstige Gelegenheit um dahin zu eilen. Auf dem Hinweg verweilte er gleichwohl einige Zeit in Genf, angezogen von der Eigenthümlichkeit dieser historischen Stadt und von dem Umgang mit ihren bedeutenden Männern; die Naturschönheiten, die ihre Lage darbeut, waren auch ein Grund seines Verweilens. Seine Reise über den St. Bernhard nach Mailand, Genua, Florenz, Rom, Neapel, und von da zurück über Venedig und Turin, hat er selbst in einer Reihe interessanter Briefe beschrieben, die er aber nur in einer kleinen Zahl, seinen Freunden bestimmten Exemplare hat drucken lassen. Sie sprechen lebhaft den Enthusiasmus aus, den ihm dies einzige Land mit seinem Reichthum von Natur- und Kunstschönheiten einflößte. Nach Paris zurückgekehrt, mußte er sich zu seinen Beschäftigun-

gen zurückwenden, da die Einrichtung der Rechtsschulen sich in die Länge zog. Er war nun in sechs und zwanzigsten Jahre, und in der Ungewißheit, in der er noch immer schwebte, ergriff ihn manchmal die Melancholie, die, so wie die Lustigkeit, einen Hauptzug seines Charakters ausmachte. Er hätte leicht in der Verwaltung Anstellung haben können, allein die Gebundenheit die ein solches Geschäft mit sich gezogen hätte, widerte seinem poetischen Gemüth Dasselbe Eindruck, obgleich aus andern Ursachen, machte auf ihn die Idee des Advokaten-Standes. Wie kränkend ihm manchmal seine Lage wurde, zeigen seine Briefe so wie seine Freunde. Wir heben diesen Umstand hervor, auch deßwegen, damit talentvolle Jünglinge, die ohngeachtet ihres Fleißes sich im Fortschritte auf ihrer Bahn gehemmt sehen, nicht muthlos werden und damit sie sich am Beispiel unsers vaterländischen Freundes stärken und ermuntern mögen. Endlich ward sein sehnlicher Wunsch erfüllt. Ein kaiserliches Decret (April 1806) ernannte ihn zum Professor des Civil-Rechts an der neuerrichteten Rechtsschule in Koblenz. Für einen jungen Mann von sechs und zwanzig Jahren, und bei der ungemeinen Konkurrenz, wo nicht ausgezeichneter, doch wohl empfohlener Mitbewerber, war dies eine bedeutende Beförderung. Zwar hätte Arnold gewünscht an der gleichzeitig errichteten Rechtsschule in Straßburg angestellt zu werden, allein er fügte sich gern, da er offiziel die Aussicht erhielt dahin, bei erster Gelegenheit, versetzt zu werden. Sein Aufenthalt in Koblenz verlängerte sich bis ins Jahr 1809. Außer seinem thätigen Wirken als akademischer Lehrer, als welcher er, außer seinen amtlichen Vorlesungen, auch noch freiwillige und unentgeldliche gab, beschäftigte ihn ebenfalls die Theilnahme, die er an der Verwaltung des zu Koblenz, wie später zu Straßburg, wohin er jenes Jahr versetzt wurde, unvergeßlichen Lezay-Marnesia nahm; die Wohlthätigkeits- und Volksbildungs-Anstalten, die dieser Mann gründete, haben Arnold wo nicht ihren ersten Ursprung, doch ihre Einrichtung zu verdanken. Der Aufenthalt in Koblenz scheint, den Dokumenten nach, die davon vor uns liegen, die Blüthezeit

seines Lebens gewesen zu seyn. Im glücklichen Alter von dreißig Jahren, in einer ökonomischen Lage, die ihm die Freiheit ließ seine Liebe für Kunst und Natur zu befriedigen, am schönen Rhein ansäßig, von wo aus er in den Vacanzen zu seinen Freunden in Frankfurt und Straßburg Ausflüge machen konnte, mit der Aussicht auf eine Beförderung, die ihm nicht fehlschlagen zu können schien, fühlte er sich wirklich fast so glücklich als er wünschen konnte. Es ist demnach natürlich, daß seine Korrespondenz in dieser Periode von frischer, heiterer, manchmal muthwilliger Laune übersprudelte. Von Poesien aus dieser Zeit sind wenig Spuren da, sey's daß ihm die gehörige Ruhe abgieng, sey's daß er, unzufrieden mit seinen Dichtungen, dieselben vernichtet hat.

Endlich ward sein Wunsch erfüllt sich in seiner Vaterstadt angestellt zu sehen. Im Jahr 1809, als eben Lezai-Marnesia von der Präfektur zu Koblenz an die zu Straßburg gerufen ward, erhielt Arnold seine Ernennung zum Professorat der Geschichte an der daselbst errichteten philosophischen Fakultät (eigentlich an der, mit der faculté des sciences das Gebiet der ehemals sogenannten philosophischen Fakultät, einschließenden faculté des lettres). Zugleich ward ihm die Aussicht auf die erste vacante Stelle an der Straßburgischen Rechtsfakultät eröffnet. Er lehrte nun Geschichte mit dem ihm eigenen Talent, unter dem Zulaufe nicht nur von Studenten, sondern auch von Militärs und Civilpersonen. Leider legte des Kaisers Despotismus aller Lehre immer mehr Fesseln an, und es ward am Ende, wie zu Tacitus Zeit, eben so schwierig einen historischen Machthaber als gut zu loben oder als schlecht zu schelten.

Willkommen war ihm also nach zwei Jahren die Anstellung als Professor des römischen Rechts in Straßburg. In diesem Amt, wenn er auch gleich das Studium dieses Rechts nicht auf die höchste Höhe erhob, noch, wegen den meistens unvollkommenen Vorarbeiten der Zöglinge der Fakultät, erheben konnte, leistete er gleichwohl bedeutende Dienste; er gab auch zum Behuf seiner Vorlesungen eine lateinische Bearbeitung der Heineccischen

Institutionen heraus. Leider nahm er bald noch eine Stelle als Präfektur-Rath an, so daß, da er auch zum Mitglied des Direktoriums der Augsburgischen Confession ernannt ward, die administrativen Geschäfte den akademischen Abtrag zu thun drohten. Seiner alten Lust zu reisen opferte er indessen noch so viel wie möglich; so gieng er 1818 nach England. Den Musen gab er in diesen Zeiten nur insgeheim Gehör; vielleicht, da er in deutscher Sprache dichtete, fand er in diesem Umstand einen Grund mehr das Incognito zu beobachten. So war also auch sein Pfingstmontag ohne seinen Namen erschienen. Dieses Lustspiel ist zu bedeutend von dem größten Meister seiner Zeit, von Göthe, gewürdigt worden, als daß wir etwas in dieser Hinsicht sagen dürften. Das Aufsehen, das dasselbe in Straßburg und im ganzen Elsaß erregte, war ungemein, und zeigte daß der Dichter die innigsten Fäden des Volksgemüths zu berühren gewußt. Es ward, und wird auch noch jetzt in Familien mit immer neuer Lust aufgeführt. Kein Dichterwerk spiegelt mehr den Charakter des Autors wieder als diese Comödie. Arnolds Witz, Laune, Muthwille sprudeln durch einander und scheinen eben die höchste Stufe erreicht zu haben, als in der vorletzten Scene jene Melancholie, die ihn nie verließ, plötzlich durchbricht, und in der Elegie, die der Pfarrer der Gesellschaft vorträgt, die Empfindungen derselben auf jenes geheimnißvolle Ungewisse, Entfernte hinweist, dessen Heimath jenseits dieser Erde zu suchen ist.

Der immer zunehmende Druck der Restauration war ihm desto mehr fühlbar, als ein Pfaffensystem ihm von Grund aus widern mußte. Zwar ward er noch unter Decazes Ministerium zum Dekan der Rechtsfakultät ernannt; aber bald nachher mußte er die Umwandlung der politischen Maximen fühlen; er ward seiner Stelle als Präfekturrath entlassen, und seine Verwaltung als Dekan setzte ihn vielen Verdrießlichkeiten aus. Er suchte nun im häußlichen Glück Compensation. Im Jahr 1823 verheirathete er sich mit Jungfrau Henriette Beisser, der Tochter eines Güterbesitzers, ehemaligen Maire's von Rappoltsweiler; ein einziges Kind, ein Mädchen, das ihm aus dieser Ehe ward,

ließ ihn die Vaterfreuden, für die er auf's höchste empfindlich war, ganz genießen. Er brachte nun die Vacanzen größtentheils im Oberrhein bei seinem Schwiegervater zu, und daselbst, mitten in der romantischen Lage des Wasgau's, versuchte er mehr als einmal jenes Projekt [illegible] vaterländischen Cyklus auszuführen. Allein die unverschämten Eingriffe des Jesuitismus störten fortwährend seine Laune; seine Gesundheit, die bis dahin sehr fest gewesen, fieng an zu wanken, und 1829, am Jahrestage selbst seiner Geburt, und da er in sein fünfzigstes Jahr eintrat, traf ihn ein Nervenschlag, der seinem Leben plötzlich ein Ende machte. Ungemein war die Theilnahme und das Bedauren an dem so frühen Geschick des vaterländischen Lehrers und Dichters. Möge dessen poetischer Nachlaß, von welchem wir hier eine Auswahl geben, sein Andenken noch lange in Freundschaft erhalten.

Vorbericht Arnold's

zur ersten Ausgabe.

Der Wunsch den unglücklichen Bewohnern der im Feldzuge des vorigen Jahrs durch Feuer verwüsteten, vordem so blühenden Dörfer in der Nähe unserer Stadt, so wie auch unsrer Arbeitsschule, durch den Ertrag einer Druckschrift, seinerseits eine Beisteuer überreichen zu können, hat den Verfaßer zur Wahl des Gegenstands und der Form, und zur Herausgabe des vorliegenden Versuchs veranlaßt, worin die lebendige Darstellung der elsaßischen Mundarten und vorzüglich des straßburger Dialekts, eines der ältesten in Europa, bezwekt ist.

Lebende Sprachen sind fortlebende Denkmale alter Zeiten. Ihr Bestehn über den unaufhörlichen Wechsel der Dinge hinaus feßelt die Aufmerksamkeit des Geschichtforschers, und es ergibt sich aus der Sache selbst von welchem Gewinn für Sprachstudium und Redekünste das Auffaßen der vielfachen Mundarten einer Hauptsprache sey. Das vornehme Herabblicken der herrschend gewordenen Schriftsprache auf die treuüberlieferten herzlichkraftvollen Mundsprachen der Vorzeit hemmte in mehrern Ländern den Gesammtaufschwung des Ausdrucks in seiner Kraft und Fülle. Und wenn diesem Unbill unter anderm die überzählige Aufnahme fremder Benennungen, mitten unter angestammtem Wortreichthum, beizumeßen ist, so verdankt man der Wahrnehmung desselben, die lebendigerregte Aufmerksamkeit auf frühere Literatur und Volksdialekte, nicht in

Deutschland allein, sondern auch in Frankreich und England.

In jeder Volksmundart spricht sich ein eigenes inneres Leben aus, aus welchem sich in seinen Abstufungen eine besondere Nationalcharakteristik ergibt. Bei der schriftlichen Darstellung dieses Lebens ist die Wahl eines zweckmäßigen Gewandes unerläßlich. Wenn nun für Dialekte von Landbewohnern Idylle, Elegie und Lied wetteifernd paßen, so eignen sich dramatische Formen gewiß am besten für die Selbstschilderung städtischer Volkssprachen.

Somit bewegt sich in dieser Schrift die straßburger Mundart in einer manchfaltigen Reihe von Gesprächen, die, einem einfachgeflochtenen Knoten angereiht, die treffendsten Eigenthümlichkeiten derselben darstellen sollen. Das Bezwecken eines lebhaften dramatischen Interesse's mußte daher um so mehr außer dem Plane des Verfaßers liegen, als feyerliche, pathetische und sentimentale Auftritte im Gebiete dieser Redegattungen nicht sehr einheimisch sind. Inzwischen hat er es, um den Stadt- und Landkunstrichtern nicht zu mißfallen, doch über sich genommen die drey Einheiten des Orts, der Zeit und der Handlung streng zu beobachten; auch ist das Werkchen noch mit einigen andern Schulerfordernißen, ja sogar auch mit nahmhaften Proben im Fach der dramatischen Vorerzählung [1] ausgerüstet. Sonst braucht hier wohl kaum noch bemerkt zu werden, daß der weite Umfang des Zweckes einen ausgedehnten Spielraum erforderte und in weniger denn fünf Aufzügen kaum in der Annäherung erreichbar gewesen wäre.

Von der oberelsaßischen Mundart die sich der schweizerischen schon sehr nähert und im Sundgau fast ganz schweizerisch, oder beßer zu sagen alemanisch klingt, deßgleichen von dem abweichenden Dialekte der Bauern im straßburger Bezirk sind ebenfalls Muster eingewebt, und durch das ganze spielt hier und dort die Schriftsprache zur beßeren Bezeichnung des Abstands und Erwirkung von Ruhepunkten für auswärtige Leser. Höchstmerkwürdig ist es nemlich, daß die verschiedenen Völkerstämme

[1] Z. B. Seite 63 u. 115.

aus welchen die elsaßische Bevölkerung besteht sich bis auf den heutigen Tag, nicht nur durch Verschiedenheit des Charakters und Körperbaus, sondern auch durch Kleidertracht und Mundart, auffallend von einander auszeichnen. So sind und sprechen die von den alten Raurachen abstammenden Einwohner, ab der Schweizergränze bis gen Schletstadt hin, anders als die Mittelelsaßer deren Vorfahren die wahrscheinlich mit dem Heervest (Ariovist) der Germanen, der gegen Cäsar stritt, in's Land gekommenen Triboken gewesen sind. Von diesen scheiden sich wieder die jenseits des großen Hagenauer Forstes wohnenden Niederelsaßer welche die fränkischen Nemeten zu Stammvätern hatten, und die, dem schwäbischen Dialekt fremd, in pfälzischer Mundart sprechend, der deutschen Schriftsprache ziemlich nahe stehn. In den hinteren, rauhen Thälern der Vogesen und auf den Höhen, wo sich Elsaß von Lotharingen scheidet, leben die Abkömmlinge der einst aus der Ebene vertriebenen Ureinwohner, das Andenken an Römerherrschaft noch immer durch die Selbstbenennung Romanier (Romans) erhaltend, und mit ihrem celtischlateinischen Sprachgemisch (Patois) den Uebergang zur französischen Sprache bildend.

Um dem Leser, besonders dem ausländischen, Betonung und Silbenmaß der Wörter besser fühlbar zu machen, hat der Verfaßer das Versmaß der gereimten sechsfüßigen Jamben oder Alexandriner gewählt, bei welchen die streng in die Mitte gesezte Cäsur das Lesen ungemein erleichtert, und welchen weit weniger Einförmigkeit als Schwierigkeit der Ausführung zum Vorwurf gereichen kann. In der von ihm angenommenen Orthographie ist er der Aussprache so viel wie möglich treu geblieben, denn für viele Tonarten unsrer Landsdialekte ist das Alphabet unzulänglich, und diese konnten daher nur durch Annäherung angedeutet werden[1].

Uebrigens ergeht an auswärtige Leser die Bitte, unsrer Mundart in Hinsicht auf Harmonie und Tonausdruck doch ja nicht auf den ersten Schriftanschein hin den Stab zu brechen.

[1] Siehe die folgenden Noten.

Es klingt dieselbe treuherzig, naiv, kräftig und in einem großen Theil ihrer Tonbeugungen und Uebergängen sanft und angenehm [1]. Diese Ueberzeugung aber die, wie es mit allen Sprachen der Fall ist, nur das Ohr und nicht das Auge geben kann, muß im Lande selbst erlangt werden, denn ohne eigene Wahrnehmung würde der Leser nie an dem Schrifttexte die sonderbareigenthümlichen Modifikationen der Aussprache der Selbstlauter und Doppellauter welche unsere Dialekte auszeichnen zu errathen im Stande seyn [2].

Als Anhang ist ein gedrängtes Wörterbuch beigefügt, damit das Werkchen die Bestimmung eines kleinen alsatischen Sprachdenkmals in jeder Hinsicht erfüllen möge. Sonst muß der Verfaßer noch bekennen daß, in der Hoffnung seinen Mitbürgern eine nicht ganz unwillkommene Gabe zu überreichen, ihm, der Schwierigkeiten in der Ausführung ungeachtet, die müßigen Abendstunden auf das angenehmste geschwunden sind, die er seiner Arbeit angewiesen hatte. Er empfiehlt sie somit, in Hinsicht des damit verbundenen Zweks, der günstigen Aufnahme des Publikums, und erlaubt sich noch gegen diejenigen

[1] Die Kehltöne ch und g am Ende der Wörter, so wie auch das n daselbst, sind immer weggelaßen. Sonst ändert sich a oft in o; ö in ee; o und au in u; ei und eu in y; g in Endsilben in j; t in d; p in b; b in Einsilben in f oder w; und statt einfacher Mittellauter in der Mitte der Wörter werden häufig doppelte gesezt.

[2] So das herzlichklingende ä im Oberelsaß und auf dem platten Land um Straßburg, wie in **rächt**, recht: **gewänn**, gewesen; das scharfe e in **kén**, kein; **hét**, hat; **dérfe**, dürfen; **wélle**, wollen; **héwwe**, heben; **dért**, dorten; das stumme wie ein kurzes a tönende e, statt der Einsilbe **en** und des Artikels ein, eine: **zakkre** (zakkra), pflügen; **gaise** (gaisa), klettern; e (a) **Mann**; e (a) **Laoue**, Lüge; ein noch stummeres e, wie in ess uns (ganz wie das englische us); **err**, ihr (habt); **derr**, dir; **mer**, wir; **merr**, man; das mittellönende u, in **guet**, **Bluet**, **duen**, thun; **Schnuer**, Schnur; das geschärfte u in **du**; **Hus**, Haus; **Grus**, Graus; **Bur**, Bauer; der Doppellauter **au** der oft wie **aou**, oft wie **éau** ausgesprochen wird; die Doppel- und Mehrlauter **ie**, **ia**, **iäj**, **uej**, **ua**, **öau**, **ueau**; das geschärfte l wie in **sey'llecht**, triefend; **Vei'llodde**, Veilchen.

welche allenfalls solchen Fraubasengesprächen wie sie hier vorkommen, als verwegenen Neuerungen, einen Rang in der schönen Literatur zu bestreiten Lust hätten, die Bemerkung, daß diese Gattung von Gedichten älter, und im Gebiete der Kunst einheimischer ist als sie glauben, indem es schon zu Euripides Zeiten welche gab, die eine Lieblingslektüre des göttlichen Plato waren, und sogar in der Folge von Theokrit scheinen nachgeahmt worden zu seyn [1].

1. Die sogenannten Mimen Sophrons, die wahrscheinlich der Vorläufer Theokrits; die Weiber beim Adonisfeste (Ἀδωνιαζουσαι) welche ganz im Volkston und selbst mit Nachahmung der alexandrinischen Provinzialismen geschrieben ist, zum Vorspiel gedient haben.

Personen.

Hr. Starkhans, Schiffsbauer und großer Rathsherr.

Fr. Dorothee (Dorthee), seine Gattin.

Lieschen (Liffel), ihre Tochter.

Hr. Mehlbrüh (Mehlbrüej), Feuerspritzenmacher und kleiner Rathsherr.

Frau Rosine, seine Gattin.

Wolfgang, ihr Sohn, Magister der Philosophie und Abendprediger.

Christinchen (Christinel), Mündel (Vogtskind) Hrn. Mehlbrühs.

Lizenziat Mehlbrüh, des vorigen Vetter.

Reinhold, von Bremen, der Medizin Beflißener.

Fr. Prechterin (Prechtere) Wittwe.

Klärchen (Klärel), ihre Tochter.

Gläsler, von Kaisersberg, Kaufmann, in Colmar wohnhaft.

Pfarrer Christlieb, aus dem Ortenauischen.

Barbara (Berwel), Nachbarin.

Brigitte (Bryd), Magd.

Claus, Bauer aus dem Kochersberg.

Die Zeit der Begebenheit ist im Jahr 1789.

Die Scene ist abwechselnd im Hause einer der drei Familien, und vom fünften Auftritt des letzten Aufzugs an, im Gartensaale des Starkhans'schen Landgutes in der Nähe der Stadt.

Notize über die Darstellungen des Pfingstmontags.

Das Meisterstück Arnold's wurde von seinen Verehrern öftere Male in Familienzirkeln, mitunter nur theilweise, aufgeführt; vollständige Darstellungen aber fanden in nachstehend bezeichneten größeren Lokalen Statt, und wurden von hier beigesetzten Personen gegeben. Jede dieser Vorstellungen ward eine reiche Erndte für die Armen, besonders jene von 1842 und 1848, wo die Lokalitäten einen gewünschten Raum für die Zulassung der zahlreichen Freunde unsres vaterländischen Lustspiels gewährten.

Personen.	Im Saale des Hrn. Schneegans, Anwalt, am 22., 24. u. 26. Febr. 1835.	Im Saale der Mairie von Straßburg, zum Besten der Armen, im Februar 1842.	Im Saale des Hrn. Doktor Wickels, im Jahr 1843.	Im Saale der Reunion-des-Arts, zum Besten der Armen, am 22. Februar und 5. März 1848.
Hr. Starkhans	Hr. C. Schützenberger, Arzt.	Hr. Albert Schneegans.	Hr. Emil Ehmann.	Hr. Gustav Röthlisberger.
Fr. Dorothee	Mad. Carl Schützenberger.	Mad. Carl Schützenberger.	Mlle Sophie Braunwald.	Mlle Mathilde Burger.
Lieschen	Mlle Elisa Schneegans.	Mlle Gebhardt.	Mlle Fanny Haas.	Mlle Sophie Wagenbörner.
Hr. Mehlbrüh	Hr. Aug. Knoderer, Kaufm.	Hr. Aug. Knoderer.	Hr. Bauer,	Hr. C. Krafft.
Fr. Rosine	Mlle. Adelheit Büchel.	Mad. Kirschleger, geb. Schneegans.	Mlle Haushalter.	Mlle Emelie Röthlisberger.
Wolfgang	Hr. Adolph Kampmann.	Hr. Ferd. Schneegans.	Hr. Georg Haushalter.	Hr. C. Röthlisberger.
Christinchen	Mlle Strohl.	Mlle Kammerer.	Mlle Henriette Braunwald.	Mlle Luise Burger.
Lizenziat Mehlbrüh.	Hr. L. Schneegans, Advokat.	Hr. L. Schneegans.	Hr. Heinrich Herrmann.	Hr. Eduard Röthlisberger.
Reinhold	Hr. F. Traut, Anwalt.	Hr. Wurtz.	Hr. Albert Herrmann.	Hr. Fetter.
Fr. Prechterin	Mlle Zabern.	Mad. Bergmann-Bartholme.	Mlle Adelheit Karcher.	Mlle Julie Seyboth.
Klärchen (Klärel)	Mlle Julie Ott.	Mlle Adelheit Schneegans.	Mlle Amelie Lechten.	Mlle Mathilde Sultzer.
Gläsler	Hr. C. Traut, Charcutier.	Hr. Kirschleger.	Hr. Streisgut.	Hr. Kreitmann.
Brigitte (Bryd)	Mlle Sophie Büchel.	Mad. Edel, geb. Büchel.	Mlle Christine König.	Mlle Emma Burger.
Claus	Hr. Dollinger.	Hr. Dollinger.	Hr. Resch.	Hr. C. Burger.

Bei Gelegenheit der Darstellungen bei Hrn. Schneegans, im Februar 1835, und später im Saale der Mairie, wurde folgender Prolog von Hrn. Schützenberger, Advokat und Doktor der Rechte, durch Hrn. Traut, Anwalt, ausgesprochen:

De letste Glanz von Stroßburgs alte Sitte,
Het uns der Arnold liebli ufbewahrt.
Von zeller Zyt, geht's mit gewaltje Schritte
Als witersch wegg von unsrer Vätter Art.
Der Welsche Ton, ier Sproch un ieri Mode
Henn noch und noch de Burjersinn verdrängt!
Die guet alt Zyt? sie rueht by frumme Tode,
So daß mer kum ier Bild hyt noch erkennt!
Kann's andersch sinn? Wenn während viele Johre
Im ganze Land mers Owerst Zunterst kehrt?
E Stadt, e Land henn d'Freyheit längst verlore
Wenn sie mißachte frummer Sitte Werth.
Betriebti Zyte, freaut nur unsri Alte,
Het 's Starkhans Lissel an viel Pfingste g'sehn!
E Schand for's Land, daß zellem wüetse Schalte
Vom Schneider erst so spoot syn Recht isch gschehn;
Un was es d'Terreur domols noch gelose
Vom alde Glauwe=n=un vom alde Sinn,
Zell het der Kriej, mit wildem Sturmestose,
Fols umgemodelt, wie kann's andersch sinn?
De letste Sohn hen unsri Alde gäwe
For d'Freyheit zerst un dnoh for's Vatterland.
Was recht viel koscht zell het der Mensch halt ewe
Recht lieb, un's Bluet es webt e haili Band,
Un diß isch was, truz Sproch, Gemüth un Sitte,
Uns ysemäßi fest an Frankreich bind,
Un alewyl in unsrer Burjer Mitte
For's Vatterland beraiti Opfer sind.
Der Starkhans saat's: Au's längsti Menscheläwe
Verflakkert grad aß wie e Licht im Wind;
Es nimmt es Zyt was 's uns an Zyt het gewe,
'S tribt ales h'rum aß wie e Mülrad gschwind.
Un wie im Kleine, so isch's au im Große,
Un d' Sprooch, un d' Städt, un d' Völker wäre neu:
Der Staate Furme were weggeblose
Vom Zytesturm als wie vom Korn syn Spreu;
Doch bliebt was scheen, was guet, un was im Läwe
Zuem Geist un nit zuer blose Furm het ghert.
Drum sei au hyt, in unserm neue Strähwe,
Der Alde hyßli frummer Sinn uns werth.
Un so soll au vergangener Zyte Walte
Im scheene=n=un au manchmol grelle Bild,
Vor unserm Au un Ohr sich jetzt entfalte,
Uns alle sei e liewer Wunsch erfüllt.

Der Pfingſtmontag.

Erſter Aufzug.

Erſter Auftritt.

Starkhans Wohnung.

Hr. Starkhans. Fr. Dorthee. Liſſel.

Fr. Dorthee.

Was dummelſt di denn nit? Heſt ess jo lang triwliert
De Babe-n-un mich au, bis merr ess reſſelviert
Hyt nohmedaa mit ych uf Schilke[1] mus ze laufe,
Daß mer fürr morje früej die Millrumsküechle kaufe.
Ze mach denn emol furt, du großi Hobſeſtang!

Hr. Starkhans.

Loß mier myn Liſſel gehn. 'S wurd aim jo Angſt e Bang
Wemmerr dich alewyl heert balje-n-un haßliere.
De denwerſt glych ſo wüeſt; es duet's nit melleviere
Diß Gſchelts un diß Gelärms! 'Sisch wohr...

1 Schiltigheim, Dorf in der Nähe der Stadt.

Dummle (ſich), eilen, ſpuden. — Triwliere, treiben, tribuliren. — Reſſelvieren (ſich), entſchließen. — Merr, mir, wir. — Nohmedaa, Nachmittag. — Ze, zu, ſo. — Emol, einmal. — E, und. — Wemmerr, wenn man, wenn wir. — Alewyl, immer. — Balje, ſchmälen. — Haßliere, ſchelten. — Dewwre, lärmend tadeln. — Mellediere, verdienen (meritiren).

Fr. Dorthee.

Was geht's dich an,
Ich bin ſyn Mueder, ich! I waiß was i vermaan.
Zeiht merr di Maidle nit, duet merr ſi nit kriſtiere,
Ze wiße ſi ſich nie ier Lewesdaa ze rüere,
Do were Schlabbe drus, Schloſkabbe, fuli Bamble.
Zue myner Mueder Zyt henn mier müe'n anderſt ſtramble!
Poz dauſig un ken End.....

Liſſel.

I bin ſchunn lang gerüſt
Myn liewi Mamme! 'Siſch halt nurr, i ſaa's.....

Hr. Starkhans.

Es wiſcht
Sich wayer d'Aue=n=aa. Was heſch de denn ze gryne
Myn liebs Kanäſtjele? Loß dyni Gukkle ſchyne
Recht hell un friſch wie d'Sunn, wiſch dyni Bäkkle=n=aa,
De waiſch wohl, Herebubb, daß i di liewer haa
Aß ales uf der Welt, biſch mer an's Herz gewachſe
Wie Ebbheu an e Muur. I wett 's gitt in ganz Sachſe
Ken Maidel ſo wie du, ſo wyß, ſo nettlecht gſchift.
Was pfubfſt de denn? Was iſch's wo di ſo ſtark angryfft?

Liſſel.

I kan's em jez nigglych, myn liewer Babbe, ſaane,
Verdrießli bin i halt, von aaße niddergſchlaane.
Drum blybt' i liewer dhaim, wenn's imm iſch ainerlay.
Un Sie, wurr Si nit bees, myn Mamme; n=ali zway
Do newes gehn jo mit, 's Suffeyel un ſyn Mueder,

Zeihe, ziehen. — Merr, man. — Kriſtiere, fig. antreiben (v. Kliſtier). — Schlabbe, alte heruntergetretene Schuhe oder Pantoffeln; fig. faule Weibsperſonen. — Bambel, nachläßige Weibsperſon. — Stramble, die Füße hin und her bewegen; fig. ſich Mühe geben. — Schunn, ſchon. — Wayer, ja wirklich. — Kanäſtjele, Schmeichelwort im Sinn von: du kleines artiges Herzchen. — Gukkle, Augen. — G'ſchift, geformt (v. geſchäftet, Schaft, Form); wie im Engl. Shape. — Pfubfe, ſchluchzen. — Nigglych, nicht gleich. — Aaße (von), von ſelbſt, ganz. — Newes, newe, neben. — Suffeyel, Sophiechen.

Un wenn ſi will, ze bhalt i myne klaine Brueder,
Un gib recht uf ne-n-aacht.

Fr. Dorthee.

Waß diß for Ynfäll ſinn!
Kuum het ſich's recht druf gfrait, het's ſchunn e-n-andre Sinn.
Ze mach denn wie de witt..... Kumm Babbe!

Hr. Starkhans.

Wart e biſſel!
I will e Schmizzel z'erſt von unſerm Munggedriſſel.
Kumm Liſſel, gimmer ain's. Hyt bin i geraſiert. (Sie küßt ihn.)
So... mach au daß es kracht! Gelt, heſch de Bart nit gſpüert?

(Gehn ab.)

Zweiter Auftritt.

Liſſel. Chriſtinel.

Liſſel (allein).

Jez iſch mer's widder lycht, es hät mer's Herz aagſtoſe
Wenn i mit 'nus hät müe'n; er het ſich druf verloſe,
Daß er glych nooch der Kirch recht mit mer babble kan.
Herr Jeh! Herr Jeh! Was iſch diß for e ſcheener Mann!
Was iſch er groß un ſtark, was het er rodi Bakke
N-un e ſtaatsmäßji Nas, merr mecht ne faſt dran pakke.
Was diß for Aue ſinn, uun wie er ſtattli geht!
'Siſch Schad, daß merr ne nit in alem recht verſteht.
'Siſch e narrechdi Sproch diß Hochdytſch; do haißt Steyer
E Stier, e Thar e Door, Babbier diß iſch Papeyer,
E Schmuz haißt dert e Kuß, zuem Unroth ſaat mer Schmauz,
Hiz ſaat merr nitt, nain Heiz, der Staat zell iſch der Pauz,
For Lieb ſaat merr Lyweh, e Schnuer iſch e Bindfade,
Un d'Sohnsfrau haißt e Schnurr, e Schoppe-n-iſch e Lade,

Ne, ihn. — Schmizzel, Kußmäulchen. — Munggedriſſel, griesgrämliche Perſon. — Gimmer, gib mir. — Müen, müſſen. — Babble, ſchwätzen.

Fürr Hoſſe ſaat merr Bux, e Bugett for e Struß,
E-n-Imm diß iſch e Biehn, der Schinder kummt nit drus.
Jez wurrum henn ſi mi nit gſchikt in's Dytſchland niwwer,
Uf Mannem oder Spyr; dert wärd i gſtn viel liewer
Aß in Sangdiedel [1], do dem klaine welſche Neſt,
Wo merr Johr us, Johr yn ſich mit Grumbeere meſt;
Ze kinnt i doch jez au mit dytſche Herre redde.
I will mer aber ſchunn recht Müej genn....

Chriſtinel (eintretend).

I will wedde
Daß er di angfüert het. I haa recht ufgebaßt
Un haa-ne-n-erſt nit gſehn. Ze mach di halt druf gfaßt.
Die Mannslyt ſinn eſo, ſi redde nix aß Laoue,
Der Beſt iſch donnix nuz, der Deichert maan ne traoue.
Schwei ſtill, was heer i drus!

Liſſel.

Herr Jeſes, wenn er's wär!

Chriſtinel.

Jo wayer 's iſch er ſelbſt.

Liſſel.

Jez wurd mer's Herz ſchunn ſchwer
For ludder Angſt un Freud.

Dritter Auftritt.

Die Vorigen. Reinhold.

Reinhold.

Ihr unterthän'ger Diener.
Sind die Jungfrau'n wohl auf?
(Küßt beiden die Hand.)

1 Samt-Dié, an der lotharingiſchen Grenze.

Niwwer, hinüber. — Grumbeere, Kartoffeln (v. Grundbirne). — Laoue, Lüge. — Donnix, doch nichts. — Deichert, Glimpfwort für Teufel. — Ludder, lauter.

Ich werde täglich kühner;
Man iſt bei ſo viel Glück, ſein ſelbſt ſich kaum bewußt,
Der Liebe Seligkeit erfüllt mir ganz die Bruſt.

Liſſel.

O! gehn Si.

Chriſtinel.

Ach Herr Jeh!

Liſſel.

Ha na!

Chriſtinel.

Ha jo!

Reinhold.

Befehlen
Vielleicht die Jungfrau'n was? Ihr Diener wird nicht fehlen
Mit Windes Schnelligkeit zu folgen ihrem Wort;
Nur ſchicken Sie mich nicht für allzulange fort.

Liſſel (bei Seite zu Chriſtinel).

Red du...

Chriſtinel (eben ſo).

Saa du em ebs.

Liſſel.

Es fallt merr jez nix yn.

Chriſtinel.

Was het er ewwe gſait?

Liſſel.

I waiß jo nit.

Reinhold.

Verzieh'n
Sie nicht zu lang mein Glück. Zwar ſchien mir Ihr Geflüſter
So ächt poetiſch leiſ', wie wenn im Haine düſter
Durch leichtbeweglich Schilf die Geiſter ſchweigend gehn,
Und mit erſtorbnem Hauch des Abends Lüfte wehn.

Liſſel (bei Seite).

Verſtehſt ne?

Chriſtinel (eben ſo).

Ich? — Ken Wort...

Liſſel.

Was iſch diß: Hahnediſtel?

Chriſtinel.

I waiß nit.

Liſſel.

Was iſch Gſchilf? Diß ſottſt de wiſſe, Chriſtel.
Du waiſt ſo Dings... Er het au gſait verdorwner Lauch.
Henn ier im Garde?

Chriſtinel.

Nain.

Liſſel.

Diß Dings iſch hell wie Rauch.
Doch halt. Jez merk i ne, er meecht mit ess ſpaziere;
Er ſaat 'siſch gueder Luft. Wo wurd er ess hienfüere?

Chriſtinel.

Der Schießrain[1], diß wärd ſcheen.

Liſſel.

Na jo! (laut zu Reinhold.) Sie henn erecht,
Hyt owes bly't der Luft leb un doch küelelecht.

Reinhold.

Wie ſo, Mamſell?

Liſſel.

Es iſch gar luſti drus. Si danze
Hyt uf em Lindebaum. I maln du frey ſi pflanze
N=e große Maye=n=uf, un gaiſe dran in d'Heeh.
'Siſch vor em Juddedoor.

1 Luſtgarten vor der Stadt.

Leb, lau. — Küelelecht, ein wenig kühl. — Gaiſe, klettern.

Reinhold.

Vortrefflich, ich verſteh',
Das iſt nicht weit von hier. Ich eil' mit ſchnellem Schritte
Und alſobald bin ich zurück in Ihrer Mitte.

Liſſel.

Was! Welle Si denn furt?

Reinhold.

Je nun, ich geh hinaus
Vor's Judenthor, hol Thee in eines Gaſtwirths Haus,
Er nennt ſich Lindenbaum. Dort pflanzt man heute Mayen
Und tanzt auf grünem Plan bei Flöten und Schallmayen.
Wir nehmen dann den Thee zuſammen.

Liſſel.

Er veriert,
Simmier denn krank? Was Thee! Mier henn hyt nit lariert.
Merr trinkt jo numme Thee wemmerr will dichdi ſchwizze;
Wemmerr Brechbulver nimmt un wemmerr Bluet duet ſpyzze.

Chriſtinel.

Jo, de heſch wayer recht. Merr trybt ſich viele Wueſt
Mit Schwizze-n-us em Lyb. Do nimmt merr Holderblueſt
Un Klabberroſe-n-au, Kamille, Himmelſchlüßel,
Mit Daußigguldekrutt, e ganzi Kaffeeſchüßel.
Der Schwyzzerthee, der iſch der beſt von ale noch,
Un dene maint villycht der Herr.

Liſſel.

E ſchlechter Koch,
Wo ess am Sundaa wott laddyniſch regaliere.
Mier hen's nit ſo gemaint. Si ſolle-n-ess nusfüere,
Nus uf de Schießrain hien.

Reinhold.

Ach Gott! bin ich denn taub!

Welle, wollen. — Veriere, ſpaßen. — Simmer, ſimmier, ſind wir. — Dichdi, tüchtig. — Spyzze, ſpeyen, ſpucken. — Wueſt, Unreines im Körper. — Holderblueſt, Hollunderblüthe. — Klabberroſe, Kornroſen. — Wott, wollte; oft auch: welch, wie.

Ganz bin ich zu Gebot. Der Regen hat den Staub
Seit geſtern Abend raſch von Weg und Flur vertrieben;
Es wäre wahrlich Schad' wenn Sie zu Hauſe bleiben.

Liſſel (bei Seite zu Chriſtinchen).

Jez waiß i was er ſaat. Gelt, was er artli iſch?
Wenn i ne gſych, ze-n-iſch mer's wohl wi imm e Fiſch.
Er iſch abardi nett....

(Laut zu Reinhold.)

Merr müeße-n-awwer warde
Biß myn klein Brüederle zeruk kummt us em Garde.
Diß duuert wohl e Stund. Ze gehn Si z'erſt noch haim,
Un hole Si dernoh de Wolfgang im Kolaym[1].

Chriſtinel.

Ha jo! Der geht gern mit.

Reinhold.

Ganz recht. Adieu! Ich laße
Sie nur für kurze Zeit.

(Geht ab.)

Chriſtinel.

Der duet di awwer haße!
Im Furtgehn het er di gar yfri angegukt,
Er hätt derr gar ze gern noch d'Händ gſchmuzt un gedrukt.

Liſſel.

Gewiß het er mi gern. Er duet mer's als verzähle
Wie inne d'Lieb zu mier duet ſchmirze-n-un verquäle.
Er meecht mi gar gern han. I wär zue gern ſyn Frau.
Die Zöpf die gfalle mer lang nimmi wi dier au.

1 Kollegiums-Gebäude.

Artli, artig. — Gſych, gſycht, ſieh, ſiehſt. — Abardi, beſonders, ſonderbar (apartig). — Duure, dauern, währen. — Dernoh, dernochert, hernach. — Yfri, eifrig, haſtig. — Schmuzze, küſſen. — Verzähle, erzählen. — Zöpf, Haarflechten, den unverheiratheten Frauenzimmern eigenthümlich. — Nimm, nimmi, nicht mehr.

Chriſtinel.

Mier könnte juſt ſo guet e Schnebbekabb uſſezze,
Als wie diß Meyel do. Der het ſich recht lon hezze,
Bis er's genumme het, der Sekretarje's Friſch,
Au iſch's em ſchunn verlaid, die Schlabb....

Liſſel.

Ha na, diß iſch
Merr lieb; diß wurd em ſchunn ſyn Hoffartsmüedel küele.
In unſrer Kirch do ſizt's brait in de-n-erſte Stüele,
N-un iſch ſo brozzerli, maint wyl's e Mantlett traat
Von Merdwa[1] Syd, ze-n-iſchs....

Chriſtinel.

Do kummt der Lizeziat.
Was will denn der by ych, der maauer Froſchegihrer,
Der ſtyf Barrikkeſtok, der Baſeſtuwwewikſer?

Liſſel.

Halt's Muul! Er kummt. Heerſt nit? Er gryſcht ſchunn: Hollehoh.

Vierter Auftritt.

Die Vorigen. Lizenziat Mehlbrüej.

Lizenziat.

Pongswar[2], myn liewi Schäz, was mache-n-err denn do?
Gummang[2], ier ſinn nonnit ſpaziere, ſcheeni Kinder,
Un's Wetter iſch ſo ſchoen, do ſtekt au ebs derhinder.
Ihr henn villycht au gar hyt noch e Rangthewuh[2];
Do wott i wette druf, e Daler for e Suh.
Geht's nus in's Schnokeloch[3], d'hoh Wart[3], in's Schulzegarde[3],

1 Nach dem Franzöſiſchen. Eine damals beliebte Farbe. — 2 Nach dem Franzöſiſchen. — 3 Namen von öffentlichen Gärten und Gaſthäuſern in der Nähe der Stadt.

Schnebbekabb, bis 1790 ein verheiratheten Frauen ausſchließlich zuſtehender Kopfputz. — Meyel, Mariechen. — Lon, laſſen. — Brozzerli, Aufſehen erregend. — Mantlett, Oberkleid; fr. mantelet. — Gryſche, kreiſchen. — Henn, haben, habt.

Zuem Schannel[1], in de Wolf[1], zuem Reimann[1]? Warde, warde!
Ich geh ych nooch....

Chriſtinel.

Si ſinn gar wunderfizzi hyt,
Herr Pfedder. Wott e Schand! Wenn fra noch d'gſcheide Lyt
Kurrios wie Kinder ſinn, un d'Nas in ales ſteke,
Ze gſchichts ne velli recht wemmerr ſi duet uspfleke.
Jo, mer gehn ieneds hien.

Lizenziat.

Aha! uf Schilke-n-us?
Nab an de Waſſerzoll[1]? Pong, Pong[2], jez kummt's erus.

Liſſel.

Erſt nit, Herr Lizeziat! 's geht in de Spazzehafe[1].

Chriſtinel.

Nain, uf de grüene Berj[1].

Lizenziat.

Jer genn mier viel ze ſchaffe.

Chriſtinel.

Po! Wyl's denn ſoll erus, mer ſehn di brächdi Lycht
Drus uf der Kurrwaau[3].

(Bei Seite zu Lieschen, die des Lachens ſich kaum enthalten kann.)

Na! mach ken ſo närriſch's Gſicht.

(laut.)

Der ſcheen jung Offezier, wo ainer het erſtoche,
Der wurd begrawe hyt. Schad for ſo jungi Knoche.
Wenn's noch e-n-Alder wärd!

Lizenziat (auffahrend).

Was? Lewe-n-ebbe d'Alde
Nit au recht gern, Parrplö[2]! Merr duet mer's Herz verſpalde
Wemmerr ſo Redde füert. Un bin i denn ſo alt?

1 Namen von öffentlichen Gärten und Gaſthäuſern in der Nähe der Stadt. — 2 Nach dem Franzöſiſchen: bon und parbleu. 3 Begräbniß-Platz, zu St.-Urban genannt.

Nooch, nach. — Wunderfizzi, neugierig. — Pfedder, Taufpathe. — Fra, zumal, beſonders. — Velli, völlig, vollkommen, ganz. — Uſpfleke, durch Nachahmung der Geberden ausſpotten. — Ieneds, irgendwo. — Ebbe, etwa.

Chriſtinel.

Haw i denn Sie gemaint?

Lizenziat.

I hoff doch, daß myn Geſtalt
Noch friſch iſch, 's kinne mi als d'Jumfre noch guet lyde.

Liſſel.

Diß kämt an uf de Guh. Mier duen Si au nit myde.
Si ſtehn uns au recht an, Si henn e fryndlis Gſicht,
Un gar e ſcheeni Tracht wo aim in d'Aue ſticht.

Lizenziat.

Du biſch e klaini Her. Red nurr, i loß di redde.

Liſſel.

Ihr krottedure[1] Klaid iſch zue nett; i wott wedde
'S iſch's ainzi hie, hellroth gemuſcht uf raddegreau,
E geels Bruſtduech derby, un Hoſſe himmelbleau;
D'Strimf wyß un grüenlecht gſtammt, e ſcheen ſchwarz Band am Kraaue,
Nun e Hoorbyddele brait wie e Schwardemaaue.
De Dubbeh hoch un ſpiz un drei Paar Lokke dran,
E ſydne Schabobaa. So wünſcht i mier e Mann.
Daß i mi au verſchnapp.

Chriſtinel.

Un ſyni Galljeſchnalle[2],
Syn langi Uhrekett, di duen mer bſunderſt gfalle,
Un daß er allewyl noch Biſſem, Berrjemott
Un Loddlewang[3] ſo ſchmekt, merr ſchmekt ſich ſchier dran doot.

Lizenziat.

O! Jer Herzkäfer, ier. I gſych's, err eſtemiere
Mi ali zwai.

1 Gros de Tours. — 2 Cailloux Schnallen. — 3 Eau de Lavande.

Guh, Geſchmack (fr. goût). — Gſicht, Geſicht. — Aim, einem. — Gemuſcht, geſtreift. — Schwardemaaue, Schwartenmagen, große gepreßte Mettwurſt. — Dubbeh, fr. toupet. — Schabobaa, fr. chapeau bas.

Chriſtinel.

Mach jez, daß mer ken Zyt verliere.
D'Lycht geht am ſechſe-n-an mit Muſich un mit Gſchieß,
Un d'Breddi halt am Grab der Herr Magiſter Frieß.
'S ganz Waiſehuus geht mit, un d'Kloſterer derhinder;
Si finge-n-unterwäjs: Denkt doch ier Menſchekinder[1].
Der Doot het's anbedingt, merr ſoll aaſinge 's Gſang
Vom Anfang bis zuem End.

Liſſel.

Diß iſch doch ſchier ze lang.

Lizenziat.

Schad nix. I geh derzue. Der Frieß waiß d'Lyt ze rüere,
Abſunderli am Grab. Soll ich ych mit nus füere?
Wie wärd's, hä?

Chriſtinel.

Bhüet ess Gott. Merr geht mit kaim Junggſell
An ſo e truurje-n-Ort; do kämt merr jo in d'Höll.

Lizenziat.

Pong! Pong! Athiö! Schmangwäh[2]! I kumm hyt owes widder.
(Geht fort.)

Chriſtinel.

Jo, geh nurr dyne Wäj, du Wucheblädelsrydder,
Ze ſimmer di doch los.

Liſſel.

I lach mi bukkli krumm,
Was diß e Daigaff iſch, ſo iwwerrenzi dumm.

Chriſtinel.

Der wurd ſich wundre drus, der ſchnaikecht Gaiſemayer,
Der malzicht Allefanz, der Stadtgereetſchusſtreyer.
Die Lycht iſch morje-n-erſt, der Seyerſt het mer's gſait.

1 Das längſte Lied im alten Straßburger Geſangbuche. — 2 Nach dem Franzöſiſchen: Je m'en vais.

Owe, Abend. — Daigaff, dummer Menſch (v. Affe und Teig). — Iwwerrenzi, überflüſſig. — Schnaikecht, krankhaft bleich. — Malzi, von gelblichem Ausſehn. — Allefanz, abkluger Pinſel. — Lycht, Leichenbegängniß. — Seyerſt, Siegriſt, Küſter.

Jez lauft der z'erſt noch haim un duet e=n=anders Klaid,
E dunkels an, daß d'Lyt ne recht andächdi finde.

Liſſel.

Do mueß er d'Storkebain ſich gryſerli aaſchinde.
N=er wohnt im Pflanzbad drus, diß iſch e halwi Stund
Von do, un widder nus uf d'Kurrwaau....

Chriſtinel.

'Siſch em gſund,
Dem dürre Bebbelenz, un mier ſinn frei doch zidder.
(Geht ab.)

Fünfter Auftritt.

Liſſel. Hr. Mehlbrüej. Fr. Roſine.

Fr. Roſine.

Wie Liſſel, ſo elain? Wo iſch denn dyn Hochzydder?
Der iſch au nit gallant, wemmerr mitnander redt
Do mueß merr alewyl byſamme ſin; merr het
Ken greeßri Luſtberkait; diß ſinn die ſcheenſte Zydde.
Denn nooch der Hyroth kummt's gar gſchwind zuem Gſichdder ſchnyde,
Zuem truzze, zuem Gebeſz, zue Händle, Nyd un Gſchray,
Wo kain's nix dervon träumt, wenn baldi noch ſinn frey.

Hr. Mehlbrüej.

Do iſch merr noch gemäh, gſchlaacht wie e Hämmelsqualle.
Der Herr iſch buſchberli un d'Jumfer meecht em gfalle;
Er ſchnuuft, ſi ſyfzt; er blerrt, ſi pfuußt; ſi glunzt, er brennt;
Ains git uf's ander aacht, un's freaue nimmt ken End.

Gryſerli, fig. für außerordentlich (v. grauſen). — Bebbelenz, Einfaltspinſel. — Zidder, ſeither, ſeitdem. — Truzze, maulen, mit jemand ſchmollen. — Gebeſz, zorniges Widerreden. — Gemäh, zahm. — Gſchlaacht, zart, zahm. — Buſchberli, freundlich, munter. — Blerre, laut weinen (plärren). — Pfuuße, ſtill weinen. — Glunze, glimmen.

Fr. Roſine.

D'Ghyrode=n=awwer lon elain enander zawwle.
Do kan ſich d'Frau, mier an, aaſchinde=nun verkrawwle,
Der Mann gitt nit druf aacht, iſch nurr gedekt der Diſch,
For Küch un Keller gſorrjt, 's Viej, d'Kinder gſund un friſch,
Im Kaſte d'Weſch ufghebt, 's Gſind recht in Ordnung ghalde,
Un wolfel ales kauft; do freau nurr myne=n=Alde.

Hr. Mehlbrüej.

Dogeje het der Mann au manchi ſuuri Haz,
Wenn d'Frau voll Radde=n=iſch, krammt, ſpyzt aß wie e Kaz.
Wenn ſi ſchilt, jeelt, krakeelt, elain will anhan d'Hoffe,
Do lejt der Mann, myn Seel, au nit uf Pfluum un Roſe;
Do derf ken Menſch in's Huus, der Mann derf nieneds hien,
Un redt er ebs, wurd d'Frau vor Zorn glych gehl un grüen.

Fr. Roſine.

So wie de redſt, ſe dät by uns nix ſin aß zanke,
Haßliere, dowe, Stryt, un doch iſch ken Gedanke
Von alem demm im Huus.

Hr. Mehlbrüej.

I haa's halt gſait for Gſpaß.
De biſch, myntwäje, doch vilmol e Raddebaß;
Witt alewyl recht han, biſch halt wie all Wywer,
Un wenn d'au beſſer wärdſt, je wärdſt mer donnit liewer.
I bin di jez gewohnt, un gäb di nimmi her,
Un brächt merr ainer Geld, mier an, vil Zentner ſchwer.

Fr. Roſine.

Heerſt, Liſſel! So mueß au dyn Mann emol dich lowwe.

Zawwle, zappeln. — Verkrawwle (ſich), fig. ſich zerarbeiten. — Wolfel, wohlfeil. — Dogeje, dagegen. — Haz, Hetze; fig. Streit, Lärm. — Radde, üble, unwillige Launen. — Kramme, mit den Fingernägeln kratzen. — Jeele, laut ſchreien. — Krakeele, lärmend ſchreien. — Nieneds, nirgends. — Gehl, gelb. — Aß, als. — Raddebaß, launige Perſon. — Witt, willſt. — Donnit, doch nicht.

I denk 's wurd ſchunn guet gehn, de heſch ne=n=uf em Klowwe;
Der geht derr nimm' ewegg, er iſch vernarrt uf dich,
Un dier gfallt au e Mann, wo ſcheen iſch, gſchikt un rych.

Liſſel.

I waiß nit was Si will, Frau Bas. Die Reddesarde
Verſteh i nit.

Hr. Mehlbrüej.

Poz Mord! biſch au von dene zarde
Un ſpreede Jümferle, wo nit derglyche duen,
De Kopf recht henke lon, wie e geropfdi Huen,
Un wie e Hawwergais glych ſchnurre=n=un glych brumme,
Wemmer ne vom e Mann e breeſel redt? Wart numme,
Diß Dings geht nit eſo, mit Füchſe fangt merr d'Füchs,
E Zyſel iſch ken Krabb, die Fare nuzze nix.
Fiſch freße d'Kazze gern, gehn awwer nit ins Waſſer;
Roßyſe holt der Buur hym Schmid un nit bym Glaſer;
Zuem redde het merr d'Zung, zuem denke de Verſtand;
Verliebt ſin iſch ken Sünd, 's Hyrode iſch ken Schand.

Fr. Roſine.

Na! Liſſel, ſoll di denn dyn Liebſter nibbal nemme?
Es iſch jez usgemacht; de bruchſt di nit ze ſchämme.
Mainſt denn merr waiß es nit, daß du ne heſch zuem Schaz!

Hr. Mehlbrüej.

Ey lueau! do ſitzt's, myn ſechs, wie e gebrüejdi Kaz,
Wurd roth wie e Welſchhahn, macht Aue wie Salzbüchsle,
Schnuuft wie e Bloſchbalg. Hä! erzaye ſich die Füchsle
Emol un groble ſtill evor us ierem Neſt;
Kummt's jez emol erus was d'for Gedanke heſt.

Klowwe, Kloben. — Derr, dir. — Hawwergais, Brummkräuſel. — Breeſel (e), ein wenig (Broſame). — Numme, nur. — Zyſel, Zeiſig. — Krabb, Rabe. — Nibbal, nicht bald. — Lueaue, ſchauen (lugen). — Sechs (myn), meiner Seel! — Groble, kriechen (krabbeln). — Huke, ſitzen (hoken).

Hukt do die Luus im Krutt, lejt do der Has im Pfeffer,
Hä! Hemmer di verwitscht? Jez wehr di nurr un beffer
So lang de witt, 's batt nix. Mer wiße doch wie's steht,
Un daß diß spreedi Kind for Lieb schier gar vergeht.

Lissel (bewegt).

Ey! Loß Er mi doch gehn mit beetze-n-un düerangle;
I loß mi nonnit so dreschake-n-un verdangle,
Waiß Er's; Er macht aim fra jo 's Lewe noch verlaid.

Fr. Rosine.

'Sisch [illegible] stiwwliert. Diß isch e Herzelaid,
Daß de-n-in vierzeh Daa e Frau wurst. Ach Herr Jehmer,
Schunn morje henn err d'Stund.

Hr. Mehlbrüej.

Was pflennst denn? Ey se geh mer.
Bisch gschosse-n-oder nit? Freau dyne Babbe nurr
Un d'Mamme-n-au derzue, ob's wohr isch.

Lissel.

Jo, i wurr
Diß noch hyt owe duen.

Fr. Rosine.

Si sinn villycht spaziere.

Lissel.

Grad isch's e halwi Stund, uf Schilke nus.

Fr. Rosine.

Mier fürre
Di mit, wenn d'witt, im Schiff, nab an de Waßerzoll.

Lissel.

I kan nit. I hüet's Huus.

Hemmer, haben wir. — Beffre, belfern. — Batt ('s), es hilft. — Beetze, necken. — Düerangle, plagen, antreiben (v. Thüre und Angel). — Nonnit, noch nicht. — Dreschake, scharf mitnehmen (trischaken). — Verdangle, leicht verhämmern. — Stiwwliere, stiwwlieren. — Daa, Tag. — Jehmer, statt Jesus. — Pflenne, flennen.

Fr. Roſine.

'Siſch recht, daß au manchmol
Die Maidle Sundaa's dhaim ſcheen blywe. Gelt, ier kumme
Bezydde-n-owes doch in's Kränzel?

Liſſel.

Sinn Si numme
Nit bſorrjt dofor.

Hr. Mehlbrüej.

Diß gitt e rechdi Gaſterey;
Der Kolmerer kimmt au, myn Bedder un myn Gſchwey.

Sechster Auftritt.

Liſſel. Chriſtinel.

Chriſtinel.

Was 'heſch denn, biſch ganz roth, machſt ufgepflunzni Aue,
Heſch Händel mit ne ghet?

Liſſel.

Denk, was i derr will ſaaue!
'Siſch fix un usgemacht, daß i de Reinhold kriej,
Un morn iſch werzina ſchuhn d'Stund. Der alt Mehlbrüej
Het's gſait. Was bin i froh! Diß het gewiß der Babbe
So usgekaart. I will mi awwer nit verſchnabbe,
Will myslt ſtille ſinn, daß nix ſich dram verſchlaat,
Un warde biß er mer's, un his mer's d'Mamme ſaat.

Chriſtinel.

Jo! De heſch recht, 'ſiſch glych mit Babble-n-ebs verhuddelt.
Diß hät mer awwer nit myn Lewesdaa geduddelt,

Gſchwey, Schwägerin. — Ufgepflunzt, aufgelaufen. — Ne, ihn. — Stund, fig. Verlobung. — Usgekaart, ungesichtet (auskarten). — Duddle, ahnen (fr. douter).

Wurrum? Dyn Mueder will, daß dich der Wolfgang nimmt,
Wyl er e Pfarrer wurd. Si het jo kek un bſtimmt
Schunn vilmol gſait, de ſollſt in d'Gaiſtlikait hyrode.
Do lebt merr erwer, frumm, waiß nix von neie Mode;
Iſch g'ehrt von ale Lyt, zeiht d'Kinder chriſtli uf,
Un kriejt Johr us, Johr yn, Breßender owwe druf.
Wohnt merr z'erſt uf em Land, ſe hett merr Feld un Garde,
Halt Küe un Gſleyels, zeiht ſin Frucht un aler Arde
Gemüeß, un ſyne Wyn, wo's gitt, Oehl, Hanf un Flachs,
Zielt Woll, ſtellt Immekörb for Hunni un for Wachs.
Drum ſollſt de, het ſi gſait, de Wolfgang han un nemme.
Er iſch gſund, rych un gſchikt, un brucht ſich nit ze ſchämme,
Daß er myn Dochdermann, un du ſyn Huusfrau wurſt.
'Siſch glychling. Brotſt mer d'Wurſt, ze löſch i derr de Durſt.
So het ſi gſait.

Liſſel.

'Siſch wohr. Doch zidder d'letſt Wynachde
Redt ſi nix meh dervon. Si duet gar uf ne=n=achde,
Derwyl er kummt in's Huus, der Reinhold, un het's gſchmekt,
Daß er vil Späne het. Es wurd ere=n=als gſtekt
Wenn er e Wechſel kriejt. Sie loßt de Huusherr hole,
Un wenn der nigglych kummt, ze duet ſi ne verſole;
Er iſch ess ſchuldi halt! Do freaut ſi ne recht us.
Denk! Der Briefträjer kummt als z'erſt in unſer Huus,
Un ſaat's wenn er e Brief zuem Reinhold het getraaue.

Chriſtinel.

Ewwezemär! Diß iſch doch pfiffi un verſchlaaue.
Bekummt er denn vilmol ſo Wechſelbrief?

Liſſel.

Gewiß,
Er het in demm Halbjohr ſchunn vieri kriejt, un diß

Erwer, ehrbar. — Hunni, Honig. — Glychling, gleich, gleichförmig. — Späne, fig. Geld. — Verſole, wörtlich oder thätlich mißhandeln. — Traaue, tragen. — Ewwezemär, Verwunderungsausruf: iſ's möglich! oft auch: es wäre beſſer.

Gemilchdi, alemol von drei, vierhundert Gulde.

Christinel.

Standare-n-un ken End! Do het er ebbe Schulde.

Lissel.

Ken Dibbele! N-es schickt syn Mueder imm diß Geld
Ohn daß der Vadder's waiß. Er het mer's z'letst verzählt,
Syn Mueder billit's gar, daß er duet mit merr redde,
Un sähdi d'Hyroth gern. In dene dytsche Städte
Müe'n d'Mamme gar guet sin; er saat si daile nie
So Dachtle-n-us un Schläj, un Buffer aß wie hie.
Di Buewe were nit gedeffelt un gewikkelt,
For nix un widder nix, aagschmiert, gewixt, gedrikkelt,
Un krieje in der Schul ken Dobe. D'Maidle sinn
Viel freyer aß by uns, gehn in's Kummecdi nyn,
Un nemme d'Strikket mit.

Christinel.

Abba! diß isch doch gspäßi.

Lissel.

Wenn mier in's Bübbelspiel nur welle, sinn mer ghäßi,
Un derfe vom Hanswurst erst nix verzähle dhaim,
Wie er die Grofe bokt, un wie er gaißt uf d'Bäum,
Un keit von owwe 'raa, daß ainer ne mueß huzzle,
Un wurrjt ne mit de Bain, biß ali zway hienburzle.

Gemilchdi (v. Fischmilch), vollzählig, vollgewichtig, reichhaltig. — Dibbele, geringste Münzsorte. — Z'letst, letzthin. — Dachtel, Ohrfeige. — Buffer, Schlagstoß mit der Faust. — Deffle, schlagen, vorzüglich mit Fäusten. — Wikkle, fig. sich schlagen, durchprügeln. — Aaschmiere, prügeln. — Wixe, fig. schlagen, prügeln (v. Wachs). — Drikkle, tröknen; fig. prügeln. — Dobe, Tatzen, Hände, Streiche auf die Hände. — Strikket, Strickzeug. — Abba, ey, zuweilen auch Bezweiflungs- und Verneinungswörtchen. — Bübbelspiel, Marionnettentheater. — Boke (aine), jemand mit dem Kopf stoßen, auch: einen Fehler begehen. — Keye, fallen, hinwerfen (κεισθαι); fig. um etwas besorgt seyn. — Huzzle, einen Menschen auf dem Rücken tragen.

Chriſtinel.

Un wie er ball e Prinz, ball e Waldbrueder wurd,
Un ball e=n=aldi Frau wo giſvi d'Lyt anſchnurrt;
Dnoh e Hochzydder iſch, un druf e Kabbezimer,
Dißmol e Bekkeknecht, un zellmol e Räwwiner.

Liſſel.

Do kämde mier ſcheen an, do würde mer gebuzt!
Do haißt's glych: Leſe=n=ier im Breddibuech, diß nuzt
Ych meh, ier Schwindelhirn! Gehn, hole 's Mittheegärdel
Un's Kinderbiwwele=n=un ſpinne=n=eure Bärdel,
Do henn ier Bübbelſpiels genue uf aine Ritt.

Chriſtinel.

Do müe'n ſi doch rych ſin imm Reinhold ſyni Lyt,
For daß ſi ſo vil Geld dem Menſche kinne bleche!

Liſſel.

I main's! Er het mer gſait, wenn er duet ales reche,
Se zeiht ſin Vadder 's Johrs vier daufig Gulde fir.

Chriſtinel.

Potz Mord!

Liſſel.

Syn Mueder het au Späne=n=in der Bix,
Rooth, was die ale Daa von ierem kan verzehre?

Chriſtinel.

Sechs Schilli?

Liſſel.

Geh doch wegg!

Chriſtinel.

E Daler?

Liſſel.

Witt nit heere
Daß 's meh iſch!

Waldbrueder, Eremit. — Bärdel, ſchlechter Hanf. — Bleche, Geld geben.

Chriſtinel.

Na, mier an! Gar e Dreigulbeſtük.

Liſſel.

Diß wärd au der Müej werth.

Chriſtinel.

Was? Hät i nurr diß Glük.

Liſſel.

Rooth als nur herzaft furt.

Chriſtinel.

Schwernir! Doch ken Duggade?

Liſſel.

Meh! Meh!

Chriſtinel.

Kryz un ken End! Es het am ganze Stade
Ken rychi Lyt eſo. Se het ſi e Deblon?

Liſſel.

Jez roothſt emol erecht un biſch nimm' wyt dervon.

Chriſtinel.

Grannade Sabberlot! 'S wurd aim jo dürmli, ehnder
Daß merr ſo viel erroth. Was? Alle Daa nommehnder
An Gfäll aß e Deblon? Ha wayer! Ey ſe ſchlaa!
Wärd ich wie die i gängt in d' Erbslaub[1] ale Daa,
Uf d' Mezzi[2], in's Kolaym[2] un kaufdi! Wott e Lewe!

Liſſel.

Denk! Fufzeh Gulde het ſi dääjli us ze gewe.

1 Gewerbslaube. Hallengänge für Buden und Magazine zum Klein-Verkauf.

2 Plätze, wo die Meſſe gehalten wird.

Schwernir, Glimpfwort für Schwerenoth. — Deplon, Duplon, Louis-d'or. — Dürmli, ſchwindlicht. — Nommeh, nommehnder, noch mehr.

Christinel.

Es gschwacht mer, hol mi Gott.

Lissel.

Un ales was si spart
Diß wurd for iere Sohn ufghebt un ufbewahrt;
Un zidder daß si waiß was er im Schild duet füere,
Se saat si: will si gern 's Sparhäfele-n-anrüere,
Un schickt em druf un dran, ohn daß der Vadder's waiß,
E guede Mogge Geld. Imm Alde miechdi's haiß
Wenn er's erfahre dät. Der dät si durchkurranze!
Er isch gar obsenat un will 's soll alles danze
Noch syner Pfyff, isch zääj un gyzzi wie e Hund.

Christinel.

Wie wurd's do awwer gehn, wenn morje schunn isch d'Stund?

Lissel.

Po! 'S isch jo usgemacht. J haa si's heere saaue
Verdutschder Wys. Die Alt die het's schunn lang im Kraane,
Un will nit mit erus. Der Babbe wurd mer halt,
J merk's, d' Fraid uf emol morn mache drus im Wald.

Christinel.

Gehn mer uf Ekkelse[1] denn morn?

Lissel.

Aimol. Mer mache
Jo 's Z'middaaueße dert im freye Wald, un bache
N-au Holderküechle drus. 'Sisch alles schunn gerüst;
Wursch sehn was do for Dings wurd were-n-ufgedischt.
So e Pfingstmondaa wurd gewiß nimmi gfyert were

1 Eckolsheim. Dorf in der Nähe der Stadt.

Gschwache, in Ohnmacht fallen. — Mogge, Klumpen. — Miechdi, würde machen. — Obsenat, eigensinnig (obstinat). — Po, wohlan, nun doch. — Verdutschd, verheimlicht. — Morje, morn, morgen. — Aimol, ja wohl, ja freilich. — Wursch, wirst du. — Do, da.

Wie der. Wurrum? Es iſch de-n-Elkre ſcheen ze-n-Ehre.
'Siſch d' ſilwre Hochzyt morn. Vor fünf e zwanzig Johr
Henn ſi juſt d'Hyroth ghet an demm Daa.

Chriſtinel.

'S het ken Gfahr
Daß merr by euch ſchnarrmuult.

Liſſel.

E Grauel Eſſespyſe
Steht drunde-nin der Küch, dvo ſetzt's manch guede Biße.
Mer lade morje früej e ganze Waidling voll
Wo nusfahrt.

Chriſtinel.

I bin froh. Mer ſinn drus ali mol
Rahn bodde luſt gſin.

Liſſel.

Do geht mer z'erſt ſpaziere,
Bacht Holderküechle dnoh, un duet ſi friſch ſchnawwliere
For's Z'morjeneße; dnoh geht's halt in d'Breddi nyn.

Chriſtinel.

Geh wegg! Do blyw i drus. 'Siſch jo e rechdi Pyn
So in der arje Hiz e Stundlang hien ze hukke
Un iwwer 's Gſangbuech ſich im ſchmale Bank ze bukke.

Liſſel.

Dnoh wurd der Diſch gedekt in's Gras, der Wyn gfriſchiert
Im Bryſchel[1], un dernoh brav g'eße, Stode gfüert,
Gſundhaide vil gekert, un druf geht's los an's ſpringe
Im Gras ernum, derwylſt die Alde Liedle ſinge.

1 Breuſch. Fluß der mit der Ill vereint durch Straßburg fließt.

Schnarrmuule, Hunger leiden. — Grauel, Menge, fig. Unordnung. — Waidling, Kahn aus drei Brettern. — Bodde luſt, ſehr luſtig. — Dnoh, hernach. — Schnawwliere, eſſen (v. Schnabel). — Friſchiere, abkühlen. — Stode füere, Schwänke herſagen.

Christinel.

Dnoh strolcht merr hien un her im Wald erummer, lacht
Un pflekt enander us, redt iwwer d'Lyt daß 's kracht.

Lissel.

Dnoh were Blueme gsuecht for Kränz un Stryß ze binde,
Druf wurd Blindmysels gspielt, der Lunzi kummt, un hinde
N-ewegg un vorne dran, Verstekkels, wo lauft d'Scher,
Stundgläsels, Bemberles un Pfänders hindeher
Un Schüejels. Dnoh isch erst im Muerhof[1], 's Zowenesse
Bym Mayer. Der wart uf mit Wekke, wyße Käse,
Mit Budder, Milch un Raum, mit Hunni un mit Stryß;
Arikle, Morjestern, Spik, Rose roth un wyß,
Zirrinke, Duliba, Arunkele, Schneeballe,
Schaßmeng, Wik, Rosmeryn un Blüemle wo so knalle.
Wie heißt merr si?

Christinel.

Waiß i's? Sie hen ken Namme die.

Lissel.

Au Greetle-n-in der Hek un noch vil anderi.
Do kinne mer d'ganz Wuch d'Ekkensterle scheen ziere.
Dert halt au's Gädderschiff wo ess in d'Stadt soll füere.
Denk! 'S sinn vier Spiellyt bstellt for daß si Mennewot,
Märsch, dytschi, bolischi, franzeeschi Dänz um d'Wett
Ufspiele. Wott e Jur, im Schiff mit Musich fahre!

Christinel.

De wursch jo, werziua, for ludder Fraid zuem Narre.

1 Meyerhof in der Gegend.

Strolche, herumziehen. — Blindmysels, Blindekuh. — Bemberle, Federball. — Spik, Lavendel. — Zirrinke, spanischer Flieder (Syringa vulg.). — Duliba, Tulpe. — Arunkele, Ranunkel. — Schaßmeng, Jesmin. — Greetel in der Hek, Blume des Schwarzkümmels. — Ekkensterle, Ekschrank (v. canistrum). — Gädderschiff, ein Schiff mit Gittergeländer. — Bolisch, polnisch. — Werzi, werzina, wahrhaftig, wahrlich nun.

Liſſel.

Un Owes iſch dnah d'Stund un Handſchlaa. Bin i froh!

Chriſtinel.

Wo blywe-n-awwer die? I glaub ſi welle do
Uns hukke lon. Ha jo! Un von dym klaine Brueder
Iſch au nonnix zu ſehn.

Liſſel.

Mich hukke lon! Diß duet er
Syn Bebbra nit. Waiſch was? I hol de klaine gſchwind
Bly' du nurr ſitte do.

(Geht ab.)

Siebenter Auftritt.

Chriſtinel (allein).

Diß duet jo wie e Kind,
Un maint es het ne ſchunn. I wurr's doch beſſer wiße
Daß es de Wolfgang kriejt. Diß iſch e ſaftjer Biße
Der Reinhold. Sabberlot! Diß wärd e Mann for mich,
Do haißt's jez ufgetrumpft bis uf de letſte Stich!
Es duet ſich 's Liſſel halt diß Ding eſo vorſtelle,
Aß ob's der Bremer wärd wo ſyni Eltre welle
Zuem Dochtermann, un 's iſch der ander wo's ſoll ſin.
Rennt diß an nit der Nas? — Der Deichert au! I bin
E rechdi Dotſch! — I hät's em ehnder ſolle zaye,
Daß er merr gfallt. I mueß zell jez ſpizfyn anlaye
Daß i ne bring in's Garn — Ich Kalb. — Hät i's gewißt
Wie rych er iſch! — Herr Jeh! Was aine diß verdrießt!
Daß der ſich awwer au in's Liſſel kan vernarre?
'Siſch maauer, dirr un raan aß wie e Jumpfer Saare.
Wohr iſch, 's iſch friſch un wyß un het e ſuufers Gſicht,
Sunſt het's au awwer nix wo aim in d'Aue ſticht.

Nonnix, noch nichts. — Uftrumpfe, derb erwiedern, kräftig deuten. — Dotſch, dummes Ding. — Raan, ſchlank. — Jumfer Saare, Eidechſe.

'Sisch kurwlich un nit gscheid, waiß d'Lyt nit ze belewe,
Redt in de Daa nyn furt, un duet nit aacht druf gewe
Ob sich's au gheert; es lacht wie imm ebs ynkummt lut.
Was waiß es? Nix... Franzeesch? E bißel. Es het bludd
Un bleeßli nix im Kopf aß ludder Narredeye,
Un Räthsle so, un Gspäß. Ich kan mi anderst zaye
In Schik un Lewesart, Mannier un Hyslikait!
I stik un zaich un hab am Büecherlese Fraid,
I rech guet us em Kopf, un kan au ales schrywe
Franzeesch un dytsch. De mueß dlß Lissel dhaiche blywe.
I mach ken Dolke-n-ich, un schryb d'Brief unlinjiert,
Un lay si zsamme scheen, waiß wie merr si bitschiert,
Un mach d'Adreß au druf. I kann au brächdi koche!
Wer waiß! — I haa em doch villycht in d'Aue gstoche.
Er redt gar gern mit mier, un gukt mi fryndli an.
Wenn ich em schrybdidi, daß i ne gern dät han?
Wie wärd's! — Na jo. Kurz um. Was brucht sich do vil Weses?
Het merr sin Glük im Tribb ze nuzt kain Fedderleses,
Do saat merr's grad erus. Doch still! 'S kummt iemes do!
Merr klöbfelt. Nur eryn.

Achter Auftritt.

Die Vorige. Reinhold. Wolfgang.

Christinel.

Herr Jeh! Wurrum eso
Erzezli spoot? Merr kan sich scheen uf Sie verlaße,
Mer henn halt schunn gemaint Si duen ebs fizze loße.
Wott froh i bin daß merr Si endli doonoch gsycht!

Kurwlich, unbedachtsam. — Bludd, bloß. — Narredeye, Narrheiten. — Aue, Augen. — Iemes, jemand. — Wott, wie, was, welch, wollte. — Doonoch, doch noch.

Reinhold.

Wie! Ein gegebnes Wort und die verſprochne Pflicht
An ſchönen Kindern ſo nachläßig, treulos, brechen?
Das würden ja ſogleich die Götter ſtrafend rechen!

Chriſtinel.

De Gädder breche? Was? 'S geht nit zuem Rechche nus,
Mier fahre nit im Schiff. — I kumm nit recht erus
Us dem wo ſi henn gſait. Sie müe'n nit gſchwind ſo redde,
'S Hochdytſch iſch ohnediß ſo kryzſchwer....

Wolfgang.

I will wedde
'S ſcheen Bäſel het ken Wort von all demm brächtje Dings
Verſtande.

Chriſtinel.

Werzina! 'Siſch wayer wohr. I bring's
Nie 'rus was er ſo ſait.

Wolfgang.

Freund, laß dir darum rathen,
Sprich deutlich, langſam, klar; ſpinn' deiner Rede Faden
Nicht allzu raſch und fein, und laß die Götter weg.

Chriſtinel.

Ey! Geh doch du mer wegg mit dym hochdytſche Gſpräch;
Red du ſtroßburgeriſch.

Reinhold.

Mein Freund hat recht ſo eben.
Von nun an will ich mir auch viele Mühe geben
Damit man mich verſteh'! Ich weiß es: zu geſchwind
Sprech ich die Wörter aus. Ich hatte wohl als Kind
Den ſchlimmen Fehler ſchon, und mußte mich in Bremen
Gar viele tauſendmal der Unart wegen ſchämen.
Doch beſſern werd ich mich. Denn was kann mehr erfreu'n
Als von den Schönen oft gewarnt, belehrt, zu ſeyn?

Chriſtinel.

So. Jez verſteh i's guet, fra wyl Si gſcheidi Sache
Henn gſait. 'Siſch wie gedrukt. So müe'n Si's alsfurt mache,
Do het mer alewäj an ierem Redde Fraid,
Am alermeiſte-n-ich. Es wurd mer nie verlaid
So durchgſtuddierdi Lyt in ierem Gſpräch ze heere;
'S gitt alegelde ſo von dene-n-ebs ze lehre
Wo merr als nonnit waiß, un wo merr wiße ſott,
Daß merr von ander Lyt nit g'unzt wurd un nit gſpott.
Es het gar viel eſo.

Reinhold.

Doch wo mag Lieschen weilen?
Sie iſt doch wohl zu Haus?

Chriſtinel.

'S iſch wegg.

Reinhold.

Wir ſollten eilen
Wenn wir die ſchöne Welt noch draußen wollen ſehn.

Chriſtinel.

'S kummt glych. (Zu Wolfgang.) An dier iſch's au dym Schäzzel nooch ze gehn,
Biſch in's verliebt aß wie Durdeldywelkydder
Un ſchweyſt. Mer wiße's doch; de biſch e Herr Hochzydder.

Wolfgang.

Was babbelſt do for Dings, Chriſtinel! Halt dyn Muul.

Chriſtinel.

'Siſch jo kain Ghaimnuß meh, I ſchwäz nix us der Schuel;
Un wenn d's au wehre wottſt, de Myſe wärd's gepſiffe.
D'Frau Baſe wiſſe's ſchunn, un die henn d'Zunge gſchliffe;

Alewäj, jedenfalls. — Alegelde, jeden Augenblick. — Unze, durch Spott ins Lächerliche ziehn. — Durdeldywelklidder, Turteltäubler.

Do geht's: was giſt, was heſt, un raßt von Stubb ze Stubb,
In aim Daa waiß es d'Stadt.

Wolfgang.

Schwey ſtill, du Roſſelbub,
I ſaa der's. I wurr falſch.

Reinhold.

Und mir haſt du verſchwiegen
Daß endlich eine doch dich wußte zu beſiegen!
Wie heißt die Schöne denn, die ſolch ein Felſenherz
Bezwang? Ein edler Sieg!

Wolfgang.

Es iſt nur Spaß und Scherz
Was dieſes Mädchen hier mit loſem Sinn geplaudert.

Chriſtinel.

Nainnit! De lüejſt! 'S iſch wohr.

Reinhold.

Schön! Wer ſo lange zaudert
Frey etwas zu geſtehn, den trifft der Argwohn ſcharf.

Chriſtinel.

'Siſch gles ſchunn ſtiwwliert un fir.

Wolfgang.

Freund! Hör, es darf
Nie zwiſchen dir und mir ein Mißtrau'n feindlich walten;
Unmöglich wär es mir dir das geheim zu halten
Was meines Lebens Glück begründen ſoll. Es iſt
Mit meines Herzens Hang ſo weit nicht. Lange Friſt
Gehört vielleicht dazu.

Reinhold.

So haſt du's nun geſtanden,
Daß du umwunden biſt von zarten Liebesbanden;

Raße, fig. rennen. — Roſſelbub, geräuſchmachende hohle Holzpuppe. — Falſch, oft für: zornig.

Und doch verschwiegst du mir's mit engverschlossnem Sinn,
Ist denn die Freundschaft nicht des Herzens Pförtnerinn?
Wem ziemt mehr in des Sinns verborgne dunkle Winkel
Zu blicken als dem Freund? Der ist voll Eigendünkel
Der ohne andrer Rath und Hilf allein gedenkt
Zu lenken sein Geschick. Wer seinem Freund nicht schenkt
Vertrau'n und Zuversicht, verschmäh't der Freundschaft Pflichten.

Christinel.

Guet genn! Nurr furt getrumpft.

Wolfgang.

Wer wird so streng gleich richten?
Kaum daß ich selbst mir noch die Leidenschaft gestand
Die im Beginnen schon, ich fühl's, mein Herz in Brand
Gesteckt, und die vielleicht....

Christinel.

Diß sinn nur Stembeneye!
Ganz andri Liedle sottst du do dym Frynd vorgeye.
'S isch nit gebermediert. Do 's Lissel isch dyn Schaz.
D'Hyroth isch nächster Daa.

Reinhold.

Was hör ich! Wie?

Christinel.

Was hatt's
Daß de's verdutsche witt un dich verstellst.

Reinhold.

Betrogen
Hättst du mich diesem nach! Mir Freundschaft nur gelogen!
Unmöglich.

(Geht schnell fort.)

Christinel.

I saa nix.

Stembeneye, Erdichtungen, Vorwände. — Bermediere, erlauben (v. fr. permettre).

Wolfgang.

Freund hör! Sey doch kein Kind.

(Lauft ihm nach.)

Chriſtinel.

Jez baſch ich aa un mach mi dhaim an's Schrywe gſchwind,
Un ſchik imm Reinhold halt e Briefel. Es iſch freili
E biſſel herzaft ſo. — Po was! — 'S wärd doch abſcheili
Wenn er's verrodidi un zaididi myn Schrift!
Grannade Sabberlot! Diß wärd mer jo wie Gift
Un Bobberment! — Abba! Imm kann i herzaft traoue,
Uf demm ſyn Ehrlikait kimmt merr e Hyſel baoue.
Er denkt zue ſcheen, iſch guet, verſchweye, treu wie Gold,
Un macht ſym Rammle-n-Ehr, wyl er iſch rain un hold.
'S ſorrjt nitmes doch for mich, un do duet's werzi haiße:
Ochs ſchau ufs Buech. Mit Lym un Ruſſe fangt merr d'Maiſe;
I geh in's zwanzigſt Johr un haa ken Rueau un Raſt,
Daß i nit leweslang do bly' mym Vogt zuer Laſt,
Un aß e halwi Maaud mer ales mueß lon gfalle!
Her Jeh! Wie bäde mier ſo guet zuenander ſtalle!
Diß wärd ſo e Gottswill! E ſcheener rycher Mann,
Un Gſind wo i dnoh au ebs kummediere kan!
I hießdidi dernoh Frau Doktere. D'Frau Baſe
Die ſpyzdidje for Zorn! Die miechde langi Naſe
Wenn diß Chriſtinele, diß armi Waiſekind,
Durch d'Hyroth uf emol 's groß Loos rapßt un gewinnt.

Neunter Auftritt.

Reinhold. Wolfgang.

Wolfgang.

Wie kömmſt du mir denn vor? Wie ſoll ich dein Betragen

Aabaſche, fortgehen. — Bobberment, Auripigment. — Imm, ihm (bisweilen auch) dem. — Niemes, niemand. — Mier, wir.

Nur nennen? Welch ein Grimm? Was Mädchen ſcherzend ſagen
Bringt dich in Harniſch ſo?

Reinhold.

Es iſt bei Gott kein Scherz,
Du ſelbſt geſtehſt es ein. Wie? Der Geliebten Herz
Und Hand ſo tückiſch mir als ein Verräther rauben!
Wie konnt' ich jemals dieß von meinem Freunde glauben?

Wolfgang.

Kein Wort davon iſt wahr.

Reinhold.

Du ſagſt ja ſelbſt du liebſt.

Wolfgang.

Nun gut! Und muß es drum die deine ſeyn?

Reinhold.

Du giebſt
Mir's deutlich zu verſtehn. Ich hör' du biſt verſprochen,
In Lieschens Haus wird viel von Hochzeit ſchon geſprochen;
Nun wird mir alles klar, auch die Verlegenheit
In die du ſtets geriethſt, wenn ich mit Offenheit
Von meinem Wunſch dir ſprach mit ihr mich zu verbinden.

Wolfgang.

Wie doch der Argwohn trügt.

Reinhold.

Du magſt dich drehn und winden
Wie du auch willſt. Es frommt nicht mehr. Erklär' mir's frei,
Iſt Lieschen deine Braut?

Wolfgang.

Wer ſagt denn daß ſie's ſey?

Reinhold.

Dein Vater ſagt's.

Wolfgang.

Fürwahr, da bist du schlecht berichtet.
Erfuhrst du's denn von ihm?

Reinhold.

Ich bin wohl nicht verpflichtet
Dir weit're Rechenschaft noch abzulegen hier.
Antworte mir zuerst!

Wolfgang.

So hör! Ich gebe dir
Mein Ehrenwort. Ich bin mit Lieschen nicht versprochen,
Auch nicht in sie verliebt. Es sind nun kaum sechs Wochen
Seit Klärchen, die du kennst, zurück ist aus der Schweiz,
Und schon hat für mein Herz ihr Umgang so viel Reitz,
Ich bin so glücklich schon daß sie mir ist gewogen
Und gut, fühl mich zu ihr so mächtig hingezogen,
Daß ich für sie allein nun leben muß und will.
Doch schüchtern allzusehr schwieg ich bisher noch still
Und, meinen Eltern selbst verhehlend meine Liebe,
Verbarg ich tief in mir den heftigsten der Triebe;
Und diß Geständniß ist das erste. Bist du jetzt
Zufrieden? Glaubst du noch daß ich die Pflicht verletzt
Der Freundschaft, die wir uns so lang schon zugeschworen,
Und die mir heilig ist?

Reinhold.

Verzeih, Freund, einem Thoren
Der mit bewegtem Sinn, gereizt von Eifersucht
Des Zweifels Stachel fand, die er sich aufgesucht.
Wohl macht die Liebe blind! Wie konnt ich den verkennen
Den ich so lange schon den treu'sten Freund darf nennen!
Doch weißt du's. Weicht das Herz der Leidenschaft Gewalt
So stürmt und tobt es drinn: da folgt Verzweiflung bald
Auf süßer Hoffnung Glück das immer kurz nur dauert,
Und dessen schnelle Flucht das Herz umsonst betrauert.

Wolfgang.

Dein Hoffen reift nun bald zu froher Wirklichkeit.

Reinhold.

Deucht dir's?

Wolfgang.

Ich bin's gewiß. Wär' ich nur auch ſo weit
Vorangerückt. Doch mir ſtehn manche Hinderniße
Im Weg.

Reinhold.

Ich ſeh's nicht ein.

Wolfgang.

O ja! Da ſind gewiſſe
Umſtände die vielleicht ſchwer beizulegen ſind.
Familien-Zwiſt.... Und dann iſt dieſes holde Kind
Nach meines Vaters Sinn nicht reich genug. Getrieben
Von Geldſtolz mehr als Geiz, will er auch ich ſoll lieben
Des Reichthums Glanz wie er, und wähnen ohne Geld
Sey weder Glück noch Ehr' noch Anſehn auf der Welt.
Auf reiche Mädchen nur ſoll ich, ſo wünſcht er, ſinnen,
Und oft ſchon wollt' er mich mit goldnem Netz umſpinnen,
Doch ſtets entſchlüpft' ich ihm. Was hat des Herzens Glück
Mit Geld und Gut gemein?

Reinhold.

Ich denk in dieſem Stück
Gerade ſo wie du.

Wolfgang.

Doch haſt du die gewählet
Die hier in unſrer Stadt mit zu den reichſten zählet.

Reinhold.

Wie ſo? Das kann nicht ſeyn. Nichts weniger als reich
Sind Lieschens Eltern. Kaum daß ſie — und mir iſt's gleich —
Das Nöth'ge haben.

Wolfgang.

Was?

Reinhold.

So hat's mir ſtets geſchienen.

Wolfgang.

So weißt du alſo nicht daß vor'gen Monat ihnen
Durch Erbſchaft reiche Hab und unermeßlich Gut
Zufiel?

Reinhold.

Du ſcherzeſt!

Wolfgang.

Nein! ſo iſt's. Doch dieſes thut
Zur Sache nichts.

Reinhold.

O ja! Das kann mein Glück zerſtören.
Sie laſſen ſich gewiß durch Reichthum nun bethören,
Und Lieschens ſchöne Hand entgeht mir. Gott! Wie kann
Ich dieſen Donnerſchlag abwenden?

Wolfgang.

Freund! Ermann'
Dich doch und ſey kein Kind. Die Eltern deiner Schönen
Verſtehn ſich auf die Wahl von guten Schwiegerſöhnen.
Sie ſchätzen dich ſehr hoch und kennen deinen Werth.
Zudem biſt du ja reich und kannſt den eignen Herd
Durch Uebung deiner Kunſt an jedem Ort dir bauen.
Sie brauchen nicht einmal bei dir darauf zu ſchauen
Wie viel du in die Eh' mitbringſt an Heirathsgut.
Talente, Redlichkeit, Geſundheit, froher Muth
Sind weit mehr werth als Gold, ſtehn über allen Schätzen,
Denn nichts kann ja das Glück das ſie verleih'n erſetzen.

Reinhold.

Wie Lieschen iſt nun reich? So dacht' ich mir ſie nie;
Ich glaubte ſie verarmt und ſchöner fand ich ſie.

Sie ist so einfach gut, an ihr ist nichts erlogen,
Für stille Häuslichkeit, fern von der Welt erzogen,
Blüht sie im kleinen Kreis, froh lebend ihrer Pflicht,
Mit ewig heiterm Sinn, genügsam, sanft und schlicht.
Nun wird des Reichthums Prunk und lärmend eitles Treiben
Sie ändern ganz gewiß.

Wolfgang.

Sie wird dieselbe bleiben,
Was tief liegt im Gemüth trifft nie des Wechsels Macht.

Reinhold.

Schnell wird der Frauen Sinn zum Unbestand gebracht.

Wolfgang.

Des Ernstes edler Wink wird auch von Frau'n verstanden.

Reinhold.

Der Leichtsinn hält sie oft umstrickt mit Blumenbanden;
Der Reitzungen sind viel, der Widerstand ist schwer!

Wolfgang.

Um desto rühmlicher ist dann die Gegenwehr.

Reinhold.

Des Beispiels Allgewalt ist schmeichlerisch verführend.

Wolfgang.

Dagegen ist der Ruf des innern Sinns so rührend.

Reinhold.

Sein Warnen ist umsonst.

Wolfgang.

Es mahnet uns zur Pflicht.

Reinhold.

Man schlägt es in den Wind.

Wolfgang.

Sich selbst belügt man nicht.

Reinhold.

O blieb ſie wie ſie iſt mir gut und treu ergeben!

Wolfgang.

Ich ſteh dir ganz dafür.

Reinhold.

Ha! Welch ein Götterleben
Geliebt zu ſeyn, beſchützt von naher Hoffnung Huld.
Ich warte nun ſchon lang mit großer Ungeduld
Auf den Entſcheidungsbrief von Haus, von meinem Vater.
Die Mutter willigt ein. Sie hat ſchon vielen Hader
Und Streit deßhalb gehabt. Er widerſetzte ſich
Bisher aufs heftigſte dem Plan auf welchem ich
Verharre mehr wie nie. Doch fängt er an zu wanken,
Schrieb mir die Mutter jüngſt, und beſſere Gedanken
Hat ſie ſeit dieſer Zeit gewiß ihm beigebracht.

Wolfgang.

Die Sache ſcheint mir nun ſo gut wie ausgemacht.
Es wird ſich ſchnell dein Loos auf's günſtigſte geſtalten;
Den Doktorhut wirſt du ſchon künft'ge Woch' erhalten,
Und als geſchickter Arzt machſt du dich bald bekannt.
Zu dem biſt du ja noch mit Leuten hier verwandt
Die zu der Obrigkeit und erſten Häußern zählen;
Da kömmſt du ſchnell voran. Es kann dir gar nicht fehlen!
Für mich legt ſich nicht ſo des Vaters Eigenſinn.

Reinhold.

Wer weiß? Er liebt dich ſehr, iſt ſtolz auf dich...

Wolfgang.

Ich bin,
Wenn er ſich meinem Glück entgegenſetzt, entſchloſſen
An keine Heirath mehr zu denken.

Reinhold.

Dieſem großen
Entſchluß wirſt du gewiß, eh' du es glaubſt, entgehn.

Wolfgang.

Doch komm, wir wollen nun zu Lieschens Tante gehn;
Ihr Brüderchen ist dort. Die Tante ließ mir sagen:
Wir sollten doch zuerst bei ihr zu Haus anfragen,
Sie gienge gern mit uns.

Reinhold.

Ist Lieschen denn bei ihr?

Wolfgang.

Ja, sie erwartet uns.

Reinhold.

Nun fort! Ich folge dir.

Zweiter Aufzug.

Erster Auftritt.

Stuckhans Wohnung.

Fr. Dorthee, Bryd.

Fr. Dorthee.

Wo blywe-n-err denn Bryd! Mit dem verherde Trudle
Geht alles iwwereggs.

Bryd.

I haa jo ewwe d' Rudle
In d' Pfann gedon.

Trudle, langsam seyn. — Iwwereggs, in die Quer.

Fr. Dorthee.

For was?

Bryd.

For mich un for die Knecht.
I brichdi nommeh Schmuz....

Fr. Dorthee.

Was Schmuz? ier henn erecht!
Mit em Gebrodesfett do kimie-n-err ſie bache.

Bryd.

Sie het's jo z'erſt aagſchitt in's Ankehäfel.

Fr. Dorthee.

Mache
Mi nur nit wild. Es iſch noch iwwerenzi Fett
Gebliwwe-n-in der Blatt.

Bryd.

Mer henn jo Bohne ghet
Am Qualle-n-un die henn 's gar yngſchlukt.

Fr. Dorthee.

Na ze kumme;
I gib zway Löffel voll un meh nit.

Bryd.

Gib ſi numme
Nommeh, for ſo vil Gſind, am Sundaa!

Fr. Dorthee.

Halde 's Muul
I waiß ſchunn was ych gheert. Wärde-n-ier nit ſo fuul,
Ze brychde mer nit do for's Wichſe-n-un's Zimbuzze
E Frau drei viermol 's Johrs. So Määüd wie ier die nuzze
So viel wie aaße nix, for ſo e groſe Lohn!
'S iſch nit geberme diert.

Ankehäfel, Butterhäfchen. — Qualle, Keule (Kalbs-Schöpſen-). — Na, nu.

Bryd.

Do red ſi nix dervon.
Merr kriejt jo do au nie ken Meßkrom, ken Chriſtkludel,
Un wurd noch ale Ritt usghunzt wie 's Lumbegſindel.

Fr. Dorthee.

Ken Meßkrom! Reche-n-ier diß dirkiſch Garn for nix
Wo ych myn Mann het gſchenkt, der Dolwek, der dumm Zix,
Daß err's an unſer Duech for Zeh hen kinne ſchlaaue?
Wo ſinn die Klaider her, wo err am Werdaa kraaue?

Bryd.

Do us em Hanf wo i am Mondaa for mi ſpinn,
Un wo mer d'Mueder ſchikt.

Fr. Dorthee.

I bin e-n-Eßel gſin
Daß i die rode Sträng haa furt genn us de Klaoue.

Bryd.

Si het mer, ſchwey Si ſtill, jo fra noch aagezaoue
De Wewwerlohn.

Fr. Dorthee.

I glaub, Standare Sabberment,
Jer bilde-n-ych gar yn daß merr for 's Gſind ſoll d' Händ
Johr us Johr yn uf han.

Bryd.

Mer henn noch aa ze reche
For geſt un vorgeſt.

Fr. Dorthee.

Na! Ze nimmt's doch mit am Bleche
Ken End. Se ſaaue mer's.

Bryd.

Fünf Su for Muule Fues;
For Blezzer dryzeh Su.

Dolwek, dummer Menſch. — Zix, Schimpfwort für: Kerl. — Zeh, Zeuch u. Zeuge. — Werdaa, Werktag. — Blezzer, Theilstück Magens vom Schlachtvieh.

Fr. Dorthee.

Was dryzeh Su? Do mueß
Merr jo hirnwüedi ſin.

Bryd.

Es ſinn Broſeßers Blezzer
Geweſe.

Fr. Dorthee.

'S iſch nitt wohr. Der Kuddler iſch e Kezzer.
'S ſinn Immehyßle gſin un Stücker Mannigfalt;
Zwelf Su iſch, Sabberlot, genue. Henn err's bezahlt?

Bryd.

Nain.

Fr. Dorthee.

Ze-n-iſch's guet. Merr wurd's am End vom Monet finde.

Bryd.

Drei Pfenni for grüen Dings.

Fr. Dorthee.

Drei Pfenni! Jet verſchinde
Mer d' Hutt vom Lyb eraa. 'S grüen Dings diß kriejt merr dryn.

Bryd.

Jo! Odder awwer nit. Do iſch 's grob un nit fyn.
So Schnittli, Kreße, Lauch, Burretſch, un noch e Klubbe
Groß Burzelkrut wo Si ſo gern het in de Subbe,
Un jungi Ziwwele, diß mohlt merr aim umſunſt.

Fr. Dorthee.

E halb Su wärd genue; ier märke nit.

Bryd.

Die Kunſt
Verſteh i nit wie Sie.

Kuddler, Kalbaunen-Verkäufer. — Immehyßle, Mannigfalt, Theile des Magens vom Schlachtvieh. — Schnittli, Schnittlauch. — Klubbe, Menge, Maſſe. — Burzelkrut, Portulak. — Ziwwele, kleine Zwiebeln.

Fr. Dorthee.

Bryd! Lon mer diß Gebeffer.

Was henn err noch?

Bryd.

Fünf Su for e Halvierli Pfeffer.

Fr. Dorthee.

Schunn widder Pfeffer! Was? 'S sinn noch ken vierzeh Daa
Daß err gemahle han.

Bryd.

'S isch länger.

Fr. Dorthee.

Ey se schlaa!

Mit all demm Geld usgenn!

Bryd.

For Eyer dryzeh Schilli.

Fr. Dorthee.

Un wie vil henn si genn?

Bryd.

Wie vil? Sechs.

Fr. Dorthee.

Na, do will i

E-n-andermol nur selbst ynkaufe. Was Verdruß
Un Geld merr do sich spart!

Bryd.

Dnoh for e Muschketnuß

Drei Su 'ne halwi.

Fr. Dorthee.

Na! Do het mer ych betreaue.

Bryd.

Der Idalliäner het mer si jo vorgeweaue.

Err, ihr. — Genn, geben, gebt. — Idalliäner, Spezereihändler.

Fr. Dorthee.

For ſo e kleini Nuß ſo vil Geld!

Bryd.

For grüen Krut
Zway Su 'ne Hallwi; zway for Schaftring; for die Dutt
Roſinle vierzeh Su. E Zaiche for's klein Hundel
Sechs Su; e Fünfer noch for Fyrſtein un for Zundel.

Fr. Dorthee.

Schaftring un Fyrſtein! Schumm widder. In der Lad
Sinn jo zway Stain nach drus.

Bryd.

Daß Gott erbarm. Merr ſchlaat
Sich d' Finger ſchier dran krumm un dnoh gitt's erſt ken Fyr.

Fr. Dorthee.

Jer ſchlaane zue ſtark druf.

Bryd.

So Stein ſinn jo nit dyer.

Fr. Dorthee.

Jez warde. I hol's Geld.

(Geht ab.)

Zweiter Auftritt.

Bryd. Liz. Mehlbrüej.

Bryd.

Du großer Dudelſack!
Was iſch diß for e Gytz. Wenn die 's ſo macht ſe pak
I üf. — I halt 's nimm' us. — Was mi' nv' treeſt e biſſel
Iſch daß der Herr guet iſch un dnoh die Jumfer Liſſel
Die maint 's recht guet mit mier, un zeihdi ſich 's Hemd

Schaftring, Kränze von Schuſtelhalm. — Dutt, Dütte.

Vom Lyb ewegg for mich. — Daß ſich die Alt nit ſchämmt,
Diß yngſchnurrt Ledder do! — 'S iſch wohr! Merr wurd ungaddi.

Lizenziat (eintretend).

Wie geht's, myn Brydele! Herr Jeh! Was heſch for ſaddi
Un rodi Bäkkle do. (Will ſie küſſen.)

Bryd (ihn aufhaltend).

Jo hobs! Lon Si mi gehn;
E ſo e-n-alder Herr ſoll d' Maidle nimm' anſehn.

Lizenziat.

Du Bikker du! wart nurr. I will di lehre ſchelde;
Un zidder wenn due ich denn for e-n-Alde gelde!
Du jungi Nees!

Bryd.

Si ſinn, myn ſechs, doch nimm' ſo jung!

Lizenziat.

Wie alt mainſt daß i bin?

Bryd.

Si ſinn, mier an, im Sprung
For uf di ſiwwezig.

Lizenziat.

Was? Du Stroblsber! Du Tolle;
I wurr dich, Trutſchel du, recht durchkurranze ſolle.
Uf ſiwwezig! — I geh in's acht e fuzi'ſt Johr
Ererſt, les' ohne Brill, traa noch myn aye Hoor,
Lauf fünf, ſechs Stund ze Fues, mach noch e chriſtlis Dänſel
So guet aß ainer mit. Heſch gheert du Buuregänſel?

Bryd.

Si ſinn, mier an, ſo grüen wie ich mit nynzeh Johr.

Yngſchnurrt, vertrocknet. — Ungaddi, unartig. — Saddi, ſatte, feſte. — Bikker, muthwillig boshafte Perſon. — Nees, vorwitzig bösartige Weibsperſon. — Mier an, für: gern, es ſeye. — Trutſchel, gutmüthig, dummes Geſchöpf. — Aye, eigen; ſich ſelbſt angehörend.

Lizenziat.

I bin ſo ſtark aß due.

Bryd.

Zell iſch nollang nit wohr.

Lizenziat.

Guk! Was i di no' lipf.

(Will ſie in die Höhe heben um ſie zu küßen. Sie entweicht ihm, ſchnell ſich drehend und ihn zurückdrückend, worüber er das Gleichgewicht verliert und zu Boden ſinkt.)

Du krimmenaliſchs Laſter!
Du Rakker hilf mer uf!

Bryd.

Wie ſinn Si denn uf's Pflaſter
So kumme?

Lizenziat.

Gi' mer d' Hand.

Bryd.

E ſo e junger Mann
Der ſpringt, mier nix, dier nix, von aaße-n-uf.

Lizenziat.

I kan
Jo nit elain. Sychſt nit? I dät mer jo d' Manſcheede
Verkribble. Lipf mi doch un zeih mi us de Reede;
Merr ſoll ſym Newezmenſch gern helfe.

Bryd.

Si ſinn jo
Nit newe mer. I ſteh gar wyt von Inne do.

Lizenziat.

Kumm ſtybber mi.

Bryd.

Un derf merr ſi denn Menſch ſo haiße?
Si ſinn e Herr.

Nollang, noch lang. — Lipfe, küßen; fig. trinken. — Inne, ihn, ihnen. Stybbere, unterſtützen.

Lizenziat.

Wart nurr. I wurr di schunn kambaise,
Du suli Huzzel du! — I bruch di nit. — Ay! Ay!
I haa e Sprieße kriejt, der sticht, sticht....

Bryd.

Wott e Gschray?
Diß isch e Herzelaid!

Lizenziat.

Kumm Bryd un hilf mi libse,
Kumm Schäfele!

Bryd.

Na hup!
(Sie sucht ihm aufzuhelfen.)

Lizenziat.

Muest z'erst de Rok ufknibse
Daß er mer nit verspringt. Hesch nit gheert was er kracht?

Bryd.

Diß isch ebs anderstz gsin.

Lizenziat.

Du Her! — Na! Gi' nurr aacht,
De pakst mi wie e Kloz; i kann jo schier nit schnuse.

Bryd.

Ze stelle Si doch d' Bain. — Si müe'n e bissel huse.

Lizenziat.

Tritt mer nit uf myn Klaid.

Bryd.

Herzaft! Als furt in d' Heeh.

Lizenziat (sich aufrichtend).

So.... Ach du liewer Gott! Was duen mer d' Ribbe weh!
(Tritt vor den Spiegel.)
Herr Jeh! Daß Gott erbarm!

Kambaise, plagen, schlagen. — Huzzel, Schmutzel; auch Weibsbild; fig. als Scherzschimpfwort. — Huse, zurückschreiten.

Bryd.

Wo fehlt's denn?

Lizenziat (weinerlich).

Myni Lokke
Sinn do verknetſcht, un ganz voll Ziejelmehl!

Bryd.

Poz Mogge!
Säjſpäne ſinn 's jo nurr.

Lizenziat.

Wo kumme die denn her?

Bryd.

Po! Vom Spyzkiſtel do. Was ſinn Si au ſo ſchwer
Druf hiengfakt?

Lizenziat.

Hilf mer Gott! Was ſoll i jez anſtelle?
D' Barrikemacher kan merr nimm' ſo ſpoot noch bſtelle,
Un haim iſch 's gar ze wyt.

Bryd.

Was gewe mer der Herr
Wenn i ne gſchwind freſier?

Lizenziat.

Kanſt de's?

Bryd.

I main 's.

Lizenziat.

I bſcheer
Dier e-n-Anhenkerle von beemiſche Grannade.

Bryd.

Wenn i's nurr au ſchunn hät. Die Herre Lizzeziade
Verſtehn 's verſpreche guet, un wenn 's an 's halde geht,
Ze ſinn ſi nimmi dhaim.

Verkmetſche, erdrücken, zuſammenpreſſen. — Hienfake, ſchwer hinfallen. — Anhenkerle, Halsſchmuck.

Lizenziat.

Wart nurr. I wurr di schunn kambaise,
Du fuli Huzzel du! — I bruch di nit. — Ay! Ay!
I haa e Sprieße kriejt, der sticht, sticht....

Bryd.

Wott e Gschray?
Diß isch e Herzelaid!

Lizenziat.

Kumm Bryd un hilf mi libse,
Kumm Schäfele!

Bryd.

Na hup!
(Sie sucht ihm aufzuhelfen.)

Lizenziat.

Muest z'erst de Rok uftnibse
Daß er mer nit verspringt. Hesch nit gheert was er kracht?

Bryd.

Diß isch ebs anderstis gsin.

Lizenziat.

Du Her! — Na! Si' nurr aacht,
De pakst mi wie e Kloz; i kann jo schier nit schnufe.

Bryd.

Ze stelle Si doch d' Bain. — Si müe'n e bissel hufe.

Lizenziat.

Tritt mer nit uf myn Klaid.

Bryd.

Herzaft! Als furt in d' Heeh.

Lizenziat (sich aufrichtend).

So.... Ach du liewer Gott! Was duen mer d' Ribbe weh!
(Tritt vor den Spiegel.)
Herr Jeh! Daß Gott erbarm!

Kambaise, plagen, schlagen. — Huzzel, Schenkel; auch Waldhorn; sg. als Scherzschimpfwort. — Hufe, zurückschreiten.

Bryd.

Wo fehlt's denn?

Lizenziat (weinerlich).

Myni Lokke
Sinn do verknetſcht, un ganz voll Ziejelmehl!

Bryd.

Poz Mogge!
Säjſpäne ſinn 's jo nurr.

Lizenziat.

Wo kumme die denn her?

Bryd.

Po! Vom Spyzkiſtel do. Was ſinn Si au ſo ſchwer
Druf hiengfakt?

Lizenziat.

Hilf mer Gott! Was ſoll i jez anſtelle?
D' Barrikemacher kan merr nimm' ſo ſpoot noch bſtelle,
Un haim iſch 's gar ze wyt.

Bryd.

Was gewe mer der Herr
Wenn i ne gſchwind freſier?

Lizenziat.

Kanſt de's?

Bryd.

I main 's.

Lizenziat.

I bſcheer
Dier e-n-Anhenkerle von beemiſche Grannade.

Bryd.

Wenn i's nurr au ſchunn hät. Die Herre Lizzeziade
Verſtehn 's verſpreche guet, un wenn 's an 's halde geht,
Ze ſinn ſi nimmi dhaim.

Verkneticht, erdrücken, zuſammenpreſſen. — Hienfake, ſchwer hinfallen. — Anhenkerle, Halsſchmuck.

Lizenziat.

I gi' derr Geld; diß steht
Dier villycht besser an.

Bryd.

I will ken Geld
E klains Anhenkerle, wenn si ains gewe kinne,
Diß gfiel mer als.

Lizenziat.

I bring derr's morje früej.

Bryd.

E Mann, e Wort.

Lizenziat.

Degiich der awwer au recht Müej.
Wo hesch nurr, Spazzekind, gelehrt so frestere?

Bryd.

Wo? In Bußwiller dhaim. Do haa i mi müen rüere
Bym Herr Amtschrywer dert, wo i bin Kindsmaaud gsin.
Er het mi 's lehre lon 's frestere. — Gschwind! i bin
Gerüst. Sie müe'n jez do diß Fürrduech um sich henke.
Do haa i d' Puderlad.

Lizenziat. (Setzt sich; Brigitte fängt an ihm die beschädigten Loken aufzukämmen.)

Na! Ropf' mi nit.

Bryd.

Was denke
Si denn, Herr Lizeziat?

Lizenziat.

Mordjo! De rysch' mer d'Hoor
Jo mit der Wurzel us du Werkig.

Bryd.

'S het ken Gfohr.
So. — I buk d'Lokke nuf.

Als, ehmals, gewöhnlich; oft auch bejahungsweise: gewiß. — Ropfe raufen.

Lizenziat.

Zerr nit eso.

Bryd.

Jez nimm i
D'Hoorgusse.

Lizenziat.

Mordgallee, was stichst mi do so grimmi.
I bluet gewiß. Geh sych!

Bryd.

Jer Bluet schießt nit so wild.
Am Dubbeh bin i jez.

Lizenziat.

De dymelst mi!

Bryd.

Verdrillt
Sinn Jeri Hoor halt do, drum mueß merr si usstrehle.

Lizenziat.

Se nimm derr Zyt derzue un due mer ebs verzähle.
Wo isch denn 's Lissele?

Bryd.

By sym Hochzydder.

Lizenziat.

Was
Redsch in de Daa nyn so?

Bryd.

Gewiß nit! 'S isch ken Gspaß
Der dytsch Herr....

Lizenziat.

Raddegift! Der Großnas do us Breme?

Bryd.

Jo, der wurd nächster Daa die Jumfer Lissel nemme.

Dymle, foltern (von den Daumschrauben). — Verdrille, verdrehend verwickeln. — Strehl, usstrehle, Kamm, auskämmen.

Lizenziat.

Der hergeloffe Burſt?

Bryd.

Si het mer's ſelber gſait.

Lizenziat.

I blumbs vom Himmel 'raa. Diß wärd mer gar ze laid,
Es kan nit ſin!

Bryd.

Wurrum?

Lizenziat.

Diß raan un luſti Liſſel
Wärd ſo e Frau for mich!

Bryd (bei Seite).

Jo hobſa! Wart e biſſel.

Lizenziat.

Es het mi au gar lieb.

Bryd (bei Seite.)

Der yngebildt Tripsdrill!
Maint wyl er Rychdum het.

Lizenziat.

Was redſt nix un ſchweyſt ſtill?

Bryd.

I puder Sie jez durch; do mueß mer ſtreng ufbaße.

Lizenziat.

Gelt! 'S Liſſel het mi gern?

Bryd.

Was wird Si 's gar denn haße?

Tripsdrill, Einfaltspinſel.

Dritter Auftritt.

Die Vorigen. Fr. Dorthee.

Fr. Dorthee.

Was gitt's do? Was isch diß?

Lizenziat.

Ah! Pongswar, liewi Bas,
Parrthong! Daß i so siz un nigglych ufsteh.

Fr. Dorthee.

Was
Sinn diß for Fare, Bryd? Jer mache d'Fasnachtsnarre
Do, glauw 'i.

Lizenziat.

Nong! Frau Bas.

Fr. Dorthee.

Si henn, waiß Gott, e Sparre,
Herr Vedder! Growwi Gspäß versteh i nit.

Lizenziat.

Es isch
Mer halt ein Unglük gschehn im 'Ryngehn. Do am Disch
Haw i mi gstoße, bin hienghaulelt uf de Bodde,
Un haa d' Fresur verknetscht.

Bryd.

'S isch fast so gstin.

Fr. Dorthee.

Si sodde
Doch ebbes gschikter sin.

Hienhaaule, hinstürzen.

Lizenziat.

Säwwrä[1]! 'S iſch wohr, Frau Bas,
Merr ſicht halt gar vilmol nit wyddersſt als ſyn Nas.
Diß liewi Brydel do het mi us demm Lawwrente
Gezaoue. 'S iſch gar guet un het ken Sparrjemente
Wenn 's uf e Dienſt ankummt.

Fr. Dorthee.

Jo es iſch frech genue.
Jer pudre ne ze vil!

Bryd.

I waiß ſchun was i due.

Fr. Dorthee.

Si koſte mi jez do vil Pnder un Bummade!
Un wott e Grauel noch un Staub.

Bryd.

Zell wurd vil ſchade!

Fr. Dorthee.

In dere Lad ſinn jo noch fünf Hoorguffe gſin?

Bryd.

I haa imm Herre zway gſtekt in de Dubbeh nyn.

Fr. Dorthee.

Wer het 's ych ghaiße? Hä?

Lizenziat.

Si müen nit ſo haßliere
For nix un widder nix. Sie ſolle nix verliere.
I bring ne d' Guffe morn zeruk.

Fr. Dorthee.

'S beſſirt nit ſo.

1 Nach dem Fr. C'est vrai.

Lawwrente, Verlegenheit, Mißgeſchick (v. Labyrinth). — Sparrjemente, Vorwände aus Laune.

Lizenziat.

Un 's Liſſel hyroth ſich, Frau Bas, iſch 's wohr denn?

Fr. Dorthee.

Jo.

Bryd.

Sich ſelwer hyroth 's nit, e-n-andere-n-awwer.

Lizenziat.

Spöttel

Du nit eſo; lehr du nurr d' andre nix, Roßgöddel.

Bryd.

An wödder gnet.

Lizenziat.

Frau Bas, es ſtoßt mer ſiedi uf

Daß Si mer nix dervon hen gſtekt.

Bryd.

Sie henn gar druf

Spikkliert?

Lizenziat.

Halt 's Muul! So ebs duet mer aim vorus ſaaue;
I haw e Byke jez, es ſtekkt mer dik im Kraaue.

Bryd.

Verwurrje Si nit dran, 's Brechbulwer iſch nit dy'r,
Do rueft' ich liewer glych im Uelri.

Lizenziat.

Glych ſichſt 's Fyr

Im Schwarzwald, Raffel du!

Fr. Dorthee.

I waiß nit was Si welle

Daß Si ſich uf emol ſo wedderlyniſch ſtelle.

Roßgöddel, Weibsbild von derben Manieren. — Spikkliere, ſpekulieren. — Byke, Anfeindung. — Uelri ruefe (im), dem Ulrich rufen; ſcherzweiſe für: ſich erbrechen.

Lizenziat.

Jer Dochter genn Si do ſo imm e junge Burſt?

Bryd.

Soll 's denn e Kracher ſin, e-n-Alder?

Lizenziat.

Bryd! De wurſt
Gedeffelt welle ſin.

Fr. Dorthee.

Gehn eurer Wäy in d' Küche.

Bryd.

Ponkſwar, Herr Lizeziat. (Geht ab.)

Lizenziat.

Wärd 's nurr au imm e Rychę
Wo Si 's ſcheen Liſſele ſo gebdidje.

Fr. Dorthee.

Wer ſaat
Daß er nit rych iſch?

Lizenziat.

Was! Der het doch in der Daat
Gewiß nit, ſo wie ich, an Gfäll dreidauſig Gulde,
E-n-ayes Hyſel noch un nit e Heller Schulde,
Un Bettwerk, un Gebüech, Hausroth un Küchegſchirr
Von Kupfer un von Zinn. Um Körbey bin i dirr
Doch kan merr mit meym Geld als brav Fett us mer koche.

Fr. Dorthee.

Wenn nurr au 's Geld jung miecht, un gebdi friſchi Knoche
Un neui Zähn.

Lizenziat.

I haa donnoch e gnets Gebiß.

Fr. Dorthee.

Jo! Wyl Si ieri Zähn verſchrywe-n-us Barris.

Lizenziat (für ſich).

Wer Deichert ſaat ſo Dings?

Fr. Dorthee.

Was henn Si denn derwidder,
Daß 's Liſſel Hochzyt macht?

Lizenziat.

'Siſch mer in ali Gſtieder
Nyn gfahre.

Fr. Dorthee.

Kriejt's denn nit e junge ſcheene Mann?

Lizenziat.

'S hät imm e gfezter gheert, wo's au belewe kan!
Ken Liftling. 'S Sprichwort ſaat: daß d'Wywer by de=n=Alde
Un by de rüewije=n=am beſte were ghalde.

Fr. Dorthee.

Wil ſaqute 's Gejedail.

Lizenziat.

Kurzum, i haa druf gſpakt,
Daß ich jer Liſſel kriej.

Fr. Dorthee.

Diß iſch doch recht verzwakt,
Daß Si's eds nie hen gſait. De macht mer ſich ken Grille;
Merr freaut, merr kriejt e Korb un ſtekt ne=n=ym im Stille,
Halt um einandri an, nimmt noch e Kömwel mit,
Holt ſich drei, vier derzue, bis aini 's Jowert gitt,
Un endli ſich erbarmt.

Lizenziat.

Frau Bas, diß ſinn nur Faxe.
Mier dät ken Kerwelkrutt in's Liſſels Garde wachſe,
Es het mi gar ze gern, un lacht wenn's mi nurr gſycht.

Liftling, Windbeutel. — Rüewij, rühig, geſetzt. — Spake, nach etwas werfen, zielen.

Fr. Dorthee.

Diß duen noch andri Lyt.

Lizenziat.

Wie wärd's, wenn i villycht
Recht mit em reddidi?

Fr. Dorthee.

Si kinne's jo browwiere;
Do müen Si awwer jez ken Auesblik verliere.
Gehn Sie als, haidebritsch, zue 's Prechters.

Lizenziat.

Isch es dert?

Fr. Dorthee.

Jo. Redde Si imm zue bis daß es sich bekehrt,
Un breddje Si druf los aß wie e Galjepader.

Lizenziat.

Diß will i, denn i bin jez gar viel obsenader.
In myner Lieb, will do der Lubbel 's Lissel will.

Fr. Dorthee.

Na! basche Si als aa, un schweye Si nur still.

Lizenziat.

Pongswar, Frau Bas, i geh, schmangwäh, wie Si's befehle.
(Geht ab.)

Fr. Dorthee.

Was het mer for Langwyl, do mit dem ditre, scheele
Un schofle Lizzeziat. Wärd nit der Zix so rych
Un nood mit ess verwandt, ze ließt mer ne-n-im Stich,
Un dät em vor der Naas, dem Schebbs, d'Husdier zueschmeddre;
So awwer gheert der Bezz zue unsre nächste Veddre;
Do erwe mert emol. — Was der for Ynfäll het!
Will's Lissel han! — Er isch doch dumm aß wie e Brett.
Er soll nurr zu em hien: es wurd's em dichdi steke,

Haidebritsch, sehr geschwind. — Lubbel, junger Taugenichts. — Schofel, armselig. — Schebbs, schöps.

Wo Bardel hohlt de Möst. Demm wird's abardi schmeke,
Daß er for Eyerbrüej kriejt yngschenkt e Burjaz,
Wo ne stark trywe wurd. Diß gitt e rechdi Haz
Wenn's noch der Wolfgang heert, daß in de-n-alde Daaue
Der imm syn Schäzzel will, mier nix, dier nix, abjaaue!
Er kriejt ne uf de Belz; do gitt's villicht noch Riß.
Wenn i's mym Mann verzähl, ze lächert's ne gewiß.
Wo blybt er nurr so lang?

(Geht ab.)

Vierter Auftritt.

(Prechters Wohnung.)

Fr. Prechtere. Klärel.

Fr. Prechtere.

De muest nimm' an ne denke.
Sych Klärel, an e Mann soll merr syn Herz nie henke,
Wenn merr nit syner Sach gewiß isch.

Klärel.

Großer Gott!
Diß hät i nie geglaubt, daß er lychtfertje Spott
So mit mym Herze trybt. I kan's au nonnkt glauwe.

Fr. Prechtere.

Glaub's odder nit. De gheerst doch au nit zue de Dauwe.
Syn Vadder het's jo gsait vor dier, aß wie vor mier.

Klärel.

Es stoßt mer 's Herz noch aa.

Eyerbrüej, Weinsuppe. — Burjaz, Purganz. — Gitt, giebt. — Riß (gewe), prügeln. — Dauwe, taub; fig.: dumm.

Fr. Prechtere.

Se fey doch gscheid un füer
Dich nit so kindisch uf. 'S gitt noch vil bravi Männer,
Un du bisch aine werth, so guet as andri.

Klärel.

Wenn er
Nurr nit sich so verstellt un so gelaoue hät,
Se kämt er mer als noch unschuldi vor. I dät
Imm gern diß was er duet, wie schlimm's au isch, verzeye.
Villycht isch's syn Schuld nit.

(Wischt sich Thränen ab.)

Fr. Prechtere.

Fang doch nit an ze schreye.
Dier kann's nie iwwel gehn. De bisch e zue guets Kind,
Bisch dyner Mueder Fraid un Trost. Schlaa's in de Wind!
Geht ain Hoffnung ze Grund, kummt d'ander ball ergeeje.
Wenn's Wolfsgangs Eltre nurr elain sehn uf's Vermeeje,
Se sycht e-n-anderer uf dyn guet Herz by dier;
Uf Hyslikeit, Verstand, Ordnung un Flyß. Verlier
Nurr d'Hoffnung nit e so.

Klärel.

Het merr e glükli's Leede
So ganz gewiß erwart', so kan's nimm' lycht ebs gewe
Wo aim 's verlore Glük ersezze kan. For's Herz
Sinn d'Lükkebüesser nit. Do isch der aye Schmerz
Noch besser als e Fraid wo aine soll bedalwe;
Verdruß un Drurikait lon sich nit iwwerklaiwe,
Wenn si dief im Gemüed schunn Wurzle gschlaaue han.
So wie der Wolfgang gfallt mer nie e-n-andrer Mann.
Er het Verstand un Fy'r, isch ernsthaft un doch munder,
Guetmüedi wi e Lamm un fryndli. I verwunder
Mich alemol an imm, daß er so alles waiß,
Un wie merr mit em redt, als bly't im rechte Glaiß,

Schreye, weinen. — Ball, bald. — Iwwerklaiwe, übertünchen.

Un ſich nix druf ynbildt. Un was er for Talente
Erſt uf der Kanzel het! Von ale-n-Ek un Ende
Gehn d'Lyt zu em in d'Kirch, wenn er e Breddi halt.
Was er do herzli redt un rüered! Jung un alt
Verſteht ne-n-un begryfft recht dytli ſyni Lehre;
Merr kumt em ufmerkſam e halwe Daa zueheere.
Er ſycht au dornoch us, Syn groß un ſcheeni Gſtalt,
Syn ſchwarz un fyri's Au, ſyn friſchi Farb die gfallt
De Lytte gar; uf duoh iſch au ſyn Stimm ſo kräfdi,
So hell un doch au dief, ball ſanft, ball widder hefdi;
Un nix erkünſtelt's het ſyn Ton un ſyn Figur,
Syn Anſtand un ſyn Ernſt, 's iſch ales ganz Natur.

Fr. Prechtere.

De heſt in alem Recht. Doch nureſt ne jez vergeße;
Nie ſoll merr uf e Mann ſo gröddi ſin verſeße.

Klärel.

Kann merr denn dofor ebs?

Fr. Prechtere.

Drum ſollſt de Gläsler nit
So wyt weggwerfe. 'S iſch e brawer Mann. Es gitt
For Jümferle wie ier, nit ale Daa Hochzydder.
Jer meechte ſi derzue noch us em Eff.

Klärel.

Schunn widder
Kummt do der Kolmerer by Inne-n-uf's Dabeet.

Fr. Prechtere.

Was heſch denn geje ne?

Klärel.

I waiß es nit. Er ſteht
Merr halt nit an. So iſch's. Es gfallt merr au ſyn Namme
Nit recht; dernoh ſyn Sproch ...

Gröddi, hoflig. — Eff, Eff (us em), extra gut. — Dabeet, Tapete, Teppich; fig. auf die Scene.

Fr. Prechtere.

Do sottst de dich doch schamme,
Verständi wie de bisch, uf Klainkalde so
Nurr aacht ze genn. Was macht dier denn syn Namme do?
Syn Sproch heer i recht gern. Merr redt's Dytsch als noch beßer
In Kolmer aß wie hie; freau nurr de Herr Brofeßer.
Der geht als manchmol huf uf Kolmer, ink dem gfallt
Diß owwerländer Dytsch gar guet. An syner Gstalt
Isch doch nix widderli's, un an sym Leweswändel
Gar nix ze tadle; dnoh het er e guete Handel,
Isch rych, guet, jung un frisch, nit dumm, un het di gern;
Was welle-n-err denn noch, ier Maidle. Himmelstern!

Klärel.

I will emol e Mann wo gscheid isch, wo in Ehre
Von andre ghalde wurd, von dem merr au ebs lehre
Noch kan, wo d'Welt het gsehn, un wo Manière het.

Fr. Prechtere.

Merr kriejt's nit alemol wie merr's mecht han. Es steht
An dier, ob du ne witt. Ich wurr di niemol zwinge.

Klärel.

Myn Glük isch halt verbey. Duen St nit in mi dringe
For deine Kolmerer. Het merr am Mann kain Fraid,
Ze-n-isch d'Eh wydderst nix aß e langs Herzelaid;
Do duet merr gscheider dran, merr bly't syn Lebdaa leddi.

Fr. Prechtere.

E Mann isch besser noch aß kainer. Doch, i breddi
Nurr dauwe-n-Ohre do. Der Wolfgang het diß Kind
Vergaukelt un verhert.

Klärel.

I bin em als nit Fynd;
I haa ne vil ze werth.

Vergaukle, bezaubern.

Fr. Prechtere.

I kan di nit begryffe,
'S isch ales was i saa de Myse hätt gepfiffe.

Fünfter Auftritt.

Die Vorigen. Lizenziat Mehlbrüej.

Lizenziat.

Pongswar, Frau Bas. Wie steht's?

Fr. Prechtere.

So so, bis's besser kummt.

Lizenziat.

Un Si, scheen Bäsel? Hä? Si sinn frey gar verstummt?
Ewwe ze mär.... Sie sehn vergelstert un verdaddert
Jo us!

Klärel (bei Seite).

I waiß nit recht was der alt Staches schnadert.
(laut.)
Was steht ne ze Gebott, Herr Vedder?

Lizenziat.

Mier? I freau
Wie's um ier Gsundhait steht?

Klärel.

Ze diene, guet.

Lizenziat.

I trau
Imm Wetter nit erecht. I main 's duet doch ebs himble.

Fr. Prechtere.

'S het Kopfweh.

Vergelstert, halb erfroren, geängstigt. — Verdaddert, wie versteinert. — Staches, schwacher, einfältiger Mensch. — Himble, mangelhaft seyn.

Lizenziat.

Pong! 'S iſch guet. Do laye Si murr Limble
Mit Kelniſch Waſſer gfycht uf d'Schläf un iwwer d'Nas,
Wenn Si in's Bett gehn. 'S ſtärkt ne d'Nerve, Jumfer Bas,
Un macht noch wachſe d'Hoor. Duen Si ſich au erbreche?

Klärel.

Ich? Ayewohl.

Lizenziat.

Pong! Pong! Do kinne Si druf reche,
Daß 's nit vom Maaue kummt. Sie ſehn doch ſchnaikrecht us!

Fr. Prechtere.

Es iſch em halt ſchunn lang hudlecht: dnoh het's Verdruß
Au ghet.

Lizenziat.

Wie! Was? Schakkräng? Liebs Bibbele, Si wäre
Nitt bees ſinn iwwer mich?....

Fr. Prechtere.

Die ſcheen wyß Käzzelere
Wo als ſo zahm iſch gſinn un brächdi het gemuußt,
Iſch ſchiewes gange geſt; do het's halt recht gepfuußt.
'S iſch gar e guets Vieh gſinn, gemäh un wachber, gſpäßi,
Fladdierli, buſchberli un brobber, au nit gfräßi.

Lizenziat.

'S Vieh iſch vergängli halt, un d'Kazze müe'n in's Gras
Au byße wie der Menſch. Merr baikert, Jumfer Bas,
Wenn aine, halt, der Doot im Tribb het ze maggaye,
Un mit der Bainerdatſch aim's Stundeglas duet zaye.
'S Vieh iſch faſt ungezahlt noch beſſer dran; es waiß

Limble, Lümpchen. — Ahewohl, o nein. — Hudlecht, ſchlecht. — Bibbele, Kinderbenennung für: Huhn. — Käzzelere, weibliche Katze. — Muuße, mauſen. — Schiewes (gehn), kaput gehn. — Fladdierli, fr. flatter, ſchmeichelnd. — Brobber, reinlich (fr. propre). — Baikre, ſterben. — Maggaye, tödten.

Zuem Vorus nix dervon, do macht's em au nit haiß.
Betrüewe Si sich nit for so e Dier, myn Schäzzel:
I bring ne morn e jungs un brächdi's Sydekäzzel;
Es isch e Röllerle-n-un greau, um d'Schnud isch's wyß,
Un an de Däzzle-n-au. Es macht ne Fraid gewiß;
'S haißt Räddele.

Fr. Prechtere.

Si sinn jo gar gallant, Herr Vedder.

Lizenziat.

I bin e Kazzefrynd.

Klärel (bei Seite).

Wär nur der dirr Flehpeder
Schunn widder furt.

Lizenziat.

Gummang? Scheen Bäsel, was beliebt?

Klärel.

I dank ne for's Bressend.

Fr. Prechtere.

Due doch nit so betrüebt!

Lizenziat.

Wemmer ebs liebs verliert, duet's aine-n-alsfurt keye;
So isch merr genaduert. Do muß merr aim verzeye,
Wemmer halt us Verdruß e bissel prort un grärt;
Un wie e Frosch im Muer noch bis in d'Nacht nyn quärt.
Was het's mi nit b'elendt wie myn gelehrdi Azzel
Verunglückt isch? Im Huus isch do gsin e Gezwazzel?
D'Maaud isch gsin usser sich, der Knecht het wüest gedon
For ludder Bangikait; die Köchche lauft dervon
Un holt mi. Wie i kumm, se het si noch gezawwelt
Un mit de Füeßle so am Bodde stark gekrawwelt:

Röllerle, junger Kater. — Schnud, Schnauze. — Flehpeder, Memme (Flohpeter). — Prore, murren. — Gräre, krächzen. — Quäre, quiken. — Azzel, Elster.

Si het mi noch erkennt un het mi angegukt,
Als Gottersprich: do lueau wie's Hansele verzukt.
I sych de Veaujel noch, wie er verdräit het d'Aue,
Un mit em Schnawwel gschafft als dät er an ebs kaue,
Wie er gedurkelt isch, wenn er het welle stehn,
Un wie er noch am End e Geller het lon gehn;
Dnoh d'Fleyel us het gstrekt un wyt ufgsperrt de Schnawwel.
Druff hätte si merr ne schier mit der Offegawwel
Gar gschmiße nus uf d'Gaß; do haw i awwer gsait
Was, saa i, Hekevolk, der Hansel isch myn Fraid
Finf Johr lang gsinn, un het so brächdi redde kinne,
Un het mer gsyfert 's Huus von Schwowe-n-un von Spinne,
Un, mit sallvenje, soll er jez nus uf de Mist,
For daß ne d'erst best Kaz anschnuffelt un gar frißt?
Nixdi. Der Hansel mueß schön usgebälgelt wäre;
E so gelehrts Stükvieh soll merr im Doot noch ehre.
Wer d'andre-n-ehrt, ehrt sich, un wie merr in de Wald,
Nyn gryscht so gryscht's erus. Mit der Münz wo merr zahlt
Zahlt ess e-n-andrer au...

Klärel (bei Seite).

Es isch nimm' uszehalde!
(Geht hinaus.)

Lizenziat.

Wohien, liebs Herzele? — Es duet mer's Herz verspalde,
Daß es so druuri isch.

Fr. Prechtere.

Diß wurd als schunn vergehn.

Lizenziat.

Wo isch denn 's Lissele?

Durkle, torkeln. — Geller, unwillkürlicher Schrei. — Syfre, säubern. — Schwowe, Schwaben, auch Blattkäfer (Blatta orient.). — Sallwenje, pro salva venia, mit Ehren zu melden. — Schnuffel, Schnauze. — Nixdi, nicht doch (nichts da). — Usbälkle, ausbälgen.

Fr. Prechtere.

I haa's hyt nonnit gsehn;
Doch soll's hyt Owes noch e bissel zue ess kumme.

Lizenziat.

I hät em ebs bressierts ze sauue-n-un meecht numme
Erfahre-n-ob's wohr isch, daß es ball Hochzyt macht.

Fr. Prechtere.

Aimol isch's wohr.

Lizenziat.

So ganz isch's donnit usgemacht.
Denn i kumm, wayer, her for's imm noch uszeredde;
Syn Mueder meecht's gern han.

Fr. Prechtere.

Do wott' i nit druf wedde.

Lizenziat.

Si schikt mi dorum her.

Fr. Prechtere.

Diß sinn nurr Schnekkedänz.

Lizenziat.

Nixdi, Frau Bas. I bin doch au kain Bebbelenz,
Waiß was der mehr isch, ich. D'Starkhanse, d'Frau Rothherre
Will han i soll, kurz um, im Lissele-n-aawehre
Von syner Hyroth do. Si het ebs anders vor,
Un 's reut si dichdi jez.

Fr. Prechtere.

I glaub's nit.

Lizenziat.

'S isch doch wohr;
Si het e-n-Au uf mich.

Fr. Prechtere.

Uf Si? Was? Sie veriere.

Schnekkedänz, Ungereimtheiten. — Was der mehr isch, was schicklich ist.

Lizenziat.

Nong! Nong! Frau Bas. I saa's. I wurr Si nit anrüere.
I bin ken Bue, un mach nie so kiennizzi Gspäß;
Was ich ze saaue haa, saa ich aim grad ins Gfräß.

Fr. Prechtere.

Si redde scheen Dings do, un were frech un häwi.

Lizenziat.

I red frei von der Brust; wärds der Ammeister, gäw i
Imm d'Antwort so: do heſch's, un isch der's nit genue,
Se stek, mynnwäye gschwind, e Stekkel noch derzue.

Fr. Prechtere.

Poz daufig!

Lizenziat.

'S stoßt mer uf, daß Si so styff weggläugle
Was i ne saa. — I weiß 's gilt Waidlasa Gehlschnaikle,
Un Neese, grubslichdi, wo saaue-n-ich bin schunn
Noot am Sanggalle Marsch. So Meerkaggschtue gumm
I Schmedder, Buffer, Schmiß, un wott merr dät si jeße,
Daß ne d'Hutt finkle dät, die Rassle, wo vergeße,
Daß i noch frisch un stark im riewje-n-Alder bin,
Unn daß si wydderst nir aß dummi Zikkle sinn.
E Mann wie ich der baßt erst recht for d'Jumfer Lisel,
Un for d'Fammilje isch, Kryz um ken End, e bissel
Meh Ehr derby, wenn ich, e hiesjer Burjers Sohn,
Die Dochter nimmt, aß wenn der Lump si schleppt devon.
Wo merr frey maint er isch imm Hund vom Waddel gfalle.

Fr. Prechtere.

E Fremder? Was?

Kienitz, unnütz. — Häwi, übermüthig, kühn, wohlgelaunt. — Ammeister, bürgerlicher Obervorstand von Straßburg. — Läugle, läugnen. — Grubsel, zwergartige Person. — Sanggalle Marsch, Marsch nach dem Gottesacker zu St. Gallus; fig. Todesannäherung. — Schmedder, Streich mit der Hand. — Schmiß, Schläge. — Jeße, mit Ruthen streichen. — Finkle, die Empfindung des Brennens haben. — Zikkle, Kinderbenennung von Ziegen. — Waddel, Schweif.

Lizenziat.

Aimol. Der Krummmas, wo ken Schnalle
An syne Schueje draat.

Fr. Prechtere.

Der Herr us Breme?

Lizenziat.

Jo,
E growwer Zozies isch's, ken Herr.

Fr. Prechtere.

Wer kummt denn do?
Ah! Der Herr Gläsler isch's.

Sechster Auftritt.

Die Vorigen. Gläsler. Christinel.

Gläsler.

Ae scheene guedeⁿ-Owe,
Froi Prächtere. Wee gehts?

Fr. Prechtere.

Mer kinne's nit recht lowwe.
Myn Dochter het Kopfweh un ich e klaini Scheen.

Gläsler.

S isch mer vo' Härze laid.

Lizenziat.

I hoff 's wurd bald vergehn.

Gläsler (den Lizenziaten erblickend).

Gehorsamer Diener, Herr.

Zozies, Gesell (v. socius). — Scheen, leichtes und doch fieberhaftes Unwohlseyn.

Lizenziat (ſich tief beugend).

Wott Herrwithör. Was lewe
D'Lyt guets im Owwerland?

Gläsler.

So ſo. Wä' nome d'Räwe
Ne bizzle beſſer halt uſſähde, gieng's als guet.
Der Maiſter iſch by-n-üss der Herbſt, was där nit duet
Kaa wedder d'Frucht, no' Hambf, no' Duwak, wee do hunte
Uswärfe. 'S iſch e ſo. Der Räbmann iſch meh gſchunde
Aß epper ainer no', u' bringt's doch nit ſo wyt
Aß wee ne-n-andre Buur.

Lizenziat.

Was mache-n-ieri Lyt?

Gläsler.

I dank der Rohfrooj: guet. — Es word dee Jumfer Klärel
Doch nit bettläjrigg ſy'. I hab gwiß by'm ä Härel
Glych gmerkt, es fählt 're-n-ebbs. Soll i nuf zue 're gehn,
I ſähdi ſee rächt gärn.

Fr. Prechtere.

Nain. Blywe Si nurr ſcheen;
Si kummt jez glych eraa.

Gläsler.

Wänn's nurr däm liewe-n-Aengel
Nit übel geht. So guet, ſo ohne-n-ali Mängel
Un Fähler gitt's gewiß niggar viel Jumfre hie.

Lizenziat.

Parthong! 'S het jezzert ſo in Stroßburg meh wie nie;
Wurrum? Mer halde viel uf d'Kinderzucht. Mer wiße
Daß merr ſich do ken Sorj, ken Müej mueß lon verdrieße,
Un daß merr d'Bäume jung mueß hieje. Jung gewohnt
Iſch alt gedon. 'S gitt nix wo ſich am End nit lohnt.
Us Kinder wäre Lyt; wie d'Eltre d'Kinder zeye,

Epper (oberl.), jemand. — Niggar, nicht gar.

So henn ſi ſi. Demm do, wo jung duet d'Arwet ſcheue,
Bekummt ſi, wurd er gros, aß wie de Hunde 's Gras.
Drum ſehn mer hie ſtark druf, iſch 's jez nit wohr, Frau Bas?
Daß unſri Maidle recht an 's Schaffe ſich geweene;
D'Arwet macht gſund, un ſteht de Wüeſte wie de Scheene.
Drum henn die Jumfre-u-au ſo ſchafferichdi Händ;
'S Horn an de Fingre het no' wenni Lyt verſchändt.
Do müen ſi ales ſelbſt ſich ſpinne, näeje, ſtrikke,
Mit ſtehn am Beejeldiſch, 's Gedüech un d' Klaider flikke,
Ynkaufe-n-uf em Märk un kochen-in der Küch;
Wer vil Hilf brucht iſch arm, wer wenni brucht iſch rych.
Dnoh were ſi au ſcharf zuem Kirchegehn anghalde,
Un do henn ſi, gewiß, 's Exembel an de-n-Alde.
Merr iſch hie erwer, frumm, lebt nit in Suus un Bruus,
Un ehrt au d' Gaiſtlikait. Reljon bringt Glück in's Huus.

Gläsler.

Där Herr redt wee-n-ä Buech. Aer het doch o' vil Kinder?

Lizenziat.

Ich? Nong, myn Herr. Wurrum, i haa nit ains.

Gläsler.

Der Schinder!
I hät, by Goſch, ſo gloibt, är het ä ganz Huus voll,
Daß är 's ſo ſaaje kan wee merr ſee zieje ſoll.
Het är nie keni ghet?

Lizenziat.

Nong. Wurrum, i bin leddi.

Gläsler.

Aer ä Junggſell?

Fr. Prechbere.

'S iſch wohr. Der Herr iſch halt zue ſteddi
Als gſin, zue yngebildt, het ſich zue lang bedenkt.

Schaffericht, das Anſehn der Arbeit habend. — Beejeldiſch, Tiſch für das Plätten der Waſche.

Lizenziat.

'S iſch ſo. Merr iſch manchmol im Kopf grad wie verrenkt;
'S haißt au: Ochs ſchau uf's Buech wemmer e Frau will neume,
Daß merr nit hindedryn ſich wie e Hund muß ſchämme;
Doch iſch es als noch Zyt.

Gläsler.

'S iſch doch ä bizzle ſpoot.

Lizenziat.

Was ſpoot? I bin nit alt. Grannade Sabberlot!
Waiß er's, wyl er mer doch er ſaat. Er ſott z'erſt lehre
Wie mer ſo Lyt wie ich tidliere duet un ehre?

Gläsler.

Haa-n-i's dän bees ſo gmaint? Herr Lizeziat.

Fr. Prechtere.

Si ſinn
Hyt ordetli wie lezz.

Lizenziat.

I bin aß wie i bin;
Un wärde d'andre nurr wie ich, ſe gängd's von aaße
Wie gſchmiert in dere Welt. Es hewwe gar viel d'Naſe
Ungaddi hoch in d'Heeh wo nix ſinn geje mier,
Un wo i, wemmerr will, blind uf de Gänsſtall füer.

Gläsler.

'S kummt epper. Wär ka's ſinn?

(Klärchen und Chriſtinchen treten ein.)

Lizenziat.

Ah, Pongswar! Endli kumme
Die ſcheene Jümferle. Wurrum iſch's Liſſel numme
Nit au derby?

Chriſtinel.

'S kan nit. Es bly't hyt Owes d'haim
By ſyner Mueder.

Bizzle (oberl.), bischen, ein wenig. — Lehre, oft für: lernen. — Lezz, verkehrt.

Lizenziat.

Pong. Mer kan, myn sechs, doch kai'm
Von dene Maidle do ken breefel numme traoue.
Was hesch de mi nit hyt, Christinel, frech belaoue
Mit dere Lycht?

Christinel.

Was isch?

Lizenziat.

Wie i uf d' Kurwaau nus
Geloffe kumm, se haißt's: Halt, vor der Düer isch drus.
'S Door isch scheen zugesperrt gsin, un wie i's uf will mache,
Se schieße drei vier Hund los uf mi grad wie Drache,
Der ain pakt mi am Rok, der ander springt in d' Heeh
Un schnappt mer noch der Naas, der dritt, noch duet mer 's Weh,
Ryßt mi in d' Strümf, der viert ryßt mer gar us de Hoße
E Schliebe; hät i nit e Geller usgeloße,
Se hät diß Deifelsvieh mi ganz verhoort, villycht
Noch umgebrocht verzue.

Klärel.

Ey! Wott e drurji Gschicht.

Lizenziat.

Do isch e Gardemann halt gschwind derzue geloffe,
Der het die Kaiwehund recht mit der Baitsch getroffe
Un het si durchgegerbt.

Klärel.

Do hät i mi gewehrt;
Sie saaie jo Si' sinn so herzakt.

Lizenziat.

Was verkehrt
Si redde. 'S Wehre-n-isch aim alemol verbodde
Wemmer nix by sich het. I haa ne Babbeljodde

Schliebe, abgerissener Lappen. — Verhoore, zerzausen. — Kaiwehund, die verfluchten Hunde. — Babbeljodde, fr. papillotes.

Hiengſchmiße daß i ſi bedädi, haa ne Tritt
Stark nsgedailt, haa gſluecht un ghylt, 's het ales nit
Gebatt. I haa jo noch myn Gſangbuech 'nsgenumme,
Daß i dem wüetje Viej recht uf de Belz kan drumme,
Un haa 's gar unter d'Hund hiengſchlenkert.

Klärel.

Wotte Hej
Diß mueß geweſe ſin?

Lizenziat.

Si henn e recht, myn Schaz.
I haa ſchunn nimm gemaint i kumm mit Hutt un Hoore
Dervon, un haa mi au mit Lyb un Seel verſchwore
Daß i niemol elaim vor's Door geh nurr e Schritt
Ohn daß i, uſſer'm Stok, Sackbüfferle nimm mit,
Un e Schnappmeſſer noch, e gſchliffes.

Klärel.

Wie iſch 's gange
Dnoh mit der Lycht?

Lizenziat.

Die Lycht? Si hett gar nit angfange
Si iſch uf morn verlait, von wäje das der Doot
E paat Verwandi het wo erſt hyt Owes ſpoot
Ankumme hie.

Chriſtinel.

Bin i jez ſchuldi dran geweſe
An ierem Mezjersgang, Herr Pfedder?

Lizenziat.

Geh, Schwäzbeſe,
Schwey numme myslt ſtill, biſch e durchtriwib'ni Krotk
Wo merr in's Raſpelhuus e Wuch lang ſperre ſott.

Chriſtinel.

Si henn mi vil ze lieb.

Bedädje, beſänftigen (bethätigen). — Drumme, trommeln. — Schlenkere, ſchleudern. — Sackbüfferle, kleines Piſtol. — Mezjersgang, fig. fehlgeſchlagener Gang. — Raſpelhuus, Zuchthaus.

Lizenziat.

So. Strich mer nurr de Kuzze
Un mach guet Männels, Her! De waist 's duet als ebs nuzze;
I bin glych widder guet. Art loßt halt nit von Art;
D' Kaz muußt so wie si sycht; e Gais kriejt früej e Bart;
Der Apfel fallt nit wyt vom Baum. I glych uf's Härel
Mym Vadderseeli ganz.

Gläsler.

See sinn jo, Jumfer Klärel,
So still. Hän See noch Schmärz?

Klärel.

Jo. 'S isch mer als nit guet.

Gläsler.

I kan See nit so sähn un gäbd' my aije Bluet
For eeri Gsundhait här.

Fr. Prechtere.

De bisch als guet angschriwwe,
By'm Herre.

Lizenziat.

D' Höflikait het ne-n-emol getriwwe,
Do mache Si nurr gschwind e Kryzz in ier Kämin;
Merr kan 's em halt nit so for iwwel nemme. Fyn
Sinn si dert owwe nit, wurrum, wer sott si 's lehre?
D' Lyt fehle ne derzue; do müe'n si 's ganz Johr zehre
Us ierem ay'ne Fett aß wie der Dachs. I wett
Daß merr in syner Stadt nit aine finde dät,
Wo in Gelehrsamkait ebs recht's bedytt. Er soll mer
Nurr aine saane.

Gläsler.

Was? See sinn, Gott strof mi, z' Kolmer
O' nit uf d' Nase keit. 'S het dert viel glehrdi Lyt,

Kuzze (Strycha), schmeicheln. — Männels (guet Männels mache), sich wieder einschmeicheln.

Gſtudierdi, wee by-n-ych, dee wiſſe-n-o' well Zyt
Un was der Mehr iſch. Gwiß, mer hän ſpizfindji Männer
Wo aim uſz'rothe gän, ſchriftmäßigg. Saaje, hän err
E Maa wo-n-iſch ſo ſchloi, ſo gſpäßigg, ſo verblüemt
Aß wee der Pfäffel, hä? Sinn eurl o' ſo b'rüemt?
Un 's iſch do' wunderſam, där Maa ſycht an de-n-Dige
Ke Stich un het 's im Griff. Ke Poiker ſchlajt ſy' Poike
So blizgſchwind aß wee där Wärs macht un Gſchichte ſchrybt,
Wo epper wo ſee läßt ſich luſtigg d' Zyt vertrybt.
Wer hän dernoh, by Goſch, o' glehrdi Advekade,
Dee kenne ſich o' brait 'ruslaye-n-an de Lade;
Dee redde wee gedrukt, franzeeſch, laddyuiſch, dytſch,
Un ſchrywe was err we'nn, diß geht ych haidebritſch.
Het 's hie o' ſo-n-igi?

Lizenziat (aufgebracht).

Genue un meh.

Chriſtinel.

Herr Pfedder,
Was ſinn Si im e Jaſt un Zorn?

Gläsler.

Poz Hüenerwätter!
'S word mer erbrächerigt, ier Maiſelokker ier,
Daß ier üss bludd aaſähn wee Eſſel un wee Stier.
Heert merr ych an, ſe hän zwai Dutter by-n-ych d' Eyer
Un ier hän de Verſtand elainigg gfräße.

Klärel.

Mayer,
Si redde niggar ſcheen.

Gläsler.

I nimm ke Blatt for's Muul.

Dige (oberl.), Augen. — Poike, Poiker (oberl.), Bauern, Bauer. — Jaſt, Flughitze. — Maiſelokker, Spottnamen, die die übrigen Elſäſſer den Straßburgern beilegen.

Christinel.

Si henn e recht.

Lizenziat (bei Seite).

Was saast? I wyrr derr ains, nit fuul,
Verfezze-n-iwwers Ohr, du Gehlschnaik. Was, dem Lalli,
Dem Bodvelaft gisch recht?

Klärel.

Mer soll nit iwwer alli
Lyt im e ganze Land losziye.

Christinel.

Jo, 's isch wohr.

Lizenziat (bei Seite).

Vollhämmel wo err sinn, i kumm ych noch in d' Hoor,
Un ropf ych aß wie Gäns.

Gläsler.

Un was mer scheeni Froie
Un Jumfre hän, wo sinn wee Aengel aazeb'schoie,
Un gnet sinn, nit so spreed un gsprießt un styff wee hie.

Christinel.

Zell isch gewißli wohr.

Lizenziat.

Bisch jo, Hannikel, nit
In Kolmer gsin.

Fr. Prechtere.

Was macht's? Es het's vom Heeresaaue.

Lizenziat.

Lohkäs! Es gart so Dings wyl i's nit kan vertraaue
Wemmer mer Unrecht gitt.

Fr. Prechtere.

Guk! Wott e Meisterhans!

Lalli, alberner Mensch (v. lalle, mühsam sprechen). — Vollhammel, vom Gehn beschmutzter Rand der Kleider; fig. unreinliche Person. — Hannikel, Scherzschimpfwort (von Hans Nikel). — Gsin, gewesen. — Gare, gakern.

Lizenziat.

Ich bin wie all Lyt, haa gern e recht un kan 's
Halt nit wie anderi vermümfle-n-un vermamfle;
Demm wo mer widderbefzt meecht i glych e paar Hamfle
Ohrfeye genn.

Gläsler.

Hola! Herr Nochber, 's geht nit fo;
Ohrfyge kan är oi vo' mier glych krieje do.
Sycht är diß Füftel? Hä? See finn diß Johr guet g'rothe
Dee Dachtle; fteh' ze Dienft.

Klärel.

Na. Na.

Lizenziat.

I wott 's em rothe.
Verhindre Si mi nurr, daß i mi nit vergryff
An dem Wynkeenel do.

Gläsler.

Was brummlet do der ftyff
Un maajer Duttle?

Fr. Prechtere.

Still! I will keh fo Trafari
Im Huus han.

Lizenziat.

Wayer na; Si fodde-n-e Latfchari
Wie der vo nit nyn kon.

Chriftinel.

Herr Pfedder! Sinn Si gfcheid.

Lizenziat.

Jo, de hefch recht. Es gitt funft noch e Herzelaid.
Merr kummt mit Narre fo lycht wüeft wegg in de Gfpäße;

Vermümfle-n-un vermamfle, verkauen (v. Mumfel). — Hamfel, Handvoll. — Wynkeanel, Weinlogel. — Duttle (oberl.), dummer Menfch. — Trafari, Lärm, Tumult. — Latfchari, Schimpfwort: Bengel.

Wer ſich in d' Kleye ſtekt wurd von de Schwyne gfreße;
Der Wyn ſchmekt noch em Stok; ſchwarz macht mer ſich am Rues;
E Kueh verſteht nommeh vou ere Muſchketnuß
Aß der von Höfflikait. D' Gaisbök duen alsfurt ſtinke;
Wer mit de Krumme lebt der lehrt au gar ball hinke;
Un Brotwürſt mueß mer nit im Hundsſtall ſuecha.

Gläsler (zornig).

Will
Där Herr glych ſchwyge jez do mit ſym Veehgſpräch.

Fr. Prechtere.

Still
Mit dem Gekibbels do, un dem Gebuebs.

Lizenziat.

Verwehre
Si 's demm Lettſchenkel z'erſt for Lewesart ze lehre.
Jez mueß i zuem Fiſchkal, er freaut mi ebs um Rooth.
Pongswar byſamme; 's wurd mer ſunſt e biſſel ſpoot.
(Geht ab.)

Siebenter Auftritt.

Die Vorigen.

Gläsler.

Ja geh! Suſt wott i derr ä Liedel doch vorgyge
Wo de ke Fraid dra' hätſt, un wo di glych miecht ſchwyge.

Klärel.

Daß Si 's nurr wiſſen-au, Si füere ſich ſchlecht uf.
'S iſch ken unwäyer Mann.

Gläsler.

Aer rädt aß wee im Suff.

Gekibbels, Wortſtreit. — Gebuebs, knabenartiges Betragen. — Lettſchenkel, hochbeiniger Lerumurl. — Fiſchkal, Fiskal. — Unwäy, nicht in Ordnung. — Suff, Trunkenheit.

Fr. Prechtere.

Er isch mit eßs verwandt.

Gläsler.

Was schärt mi 's, wärd är gschyder
Wärd's beſſer. Am Verſtand isch 's by däm Frazzeſchnyder
Gar wunzigg bſtellt. Där ſott norr kome zue-n-üss nuf
Aer könnt ſcho' Lehrgäld gän.

Chriſtinel.

Wie ſicht denn Kolmer us?

Gläsler.

Aes isch ä großi Stadt. 'S Gebirgg isch in der Nääche,
Do ſinn viel Schlößer druf.

Chriſtinel.

Was fürrigi?

Gläsler.

Mer räche
Gar vieli, un i wüßt ſee nit glych ſo. I kan
Nix bhalte. Hohkinſchburgg un Kinze-n-unte dran,
Dreyegſe, Hohlandſchburgg, Blitſchburgg un Drebe-n-Aare.
Jä 's ſinn no' meh.... Schwarzburgg.... I zehl mi ſchier zuem
Nare.
Norr ſtill... By Kazzedal do ſteht o' ſo ne Schloß,
Un by Rapſchwyr gar drei, un ains isch noch ſo groß
Aß d'andre zwai.

Chriſtinel.

Abba!

Gläsler.

Will epper dert nuf klättre
Do maint er d' Felſe ſinn grad for ne ze verſchmättre
So hoch un ſträng nufgeſezt. Do kriegt merr Angſt un Bang.

Nääche (oberl.), Nähe.

Christinel.

Was Si nit saaue do!

Gläsler.

Aes isch ä haißer Gang
Biz daß merr drobe-n-isch.

Christinel.

I hät jez an dem Gaise
Uf d' Berj e groß Fraid. Kinnt i, dät i wyt raise
In aler Welt erum.

Fr. Prechtere.

De bisch Wildhirns genue.

Gläsler.

Do kome Si zue-n-üss un 's Klärle-n-o' derzue.
My Mueder hät ä Fraid! i ka's ne niggnue saaje.
Mer däte-n-ali d'haim see uf de Hände traaje,
Un see an gar viel Ort hinfüere.

Klärel.

Wohien denn?

Gläsler.

Was strooje? Uebral hien. — I haa my aye Gspänn.
Uf Münster. Dert isch 's scheen un prächtigg; Bärgg un Wälder,
Un groß Dörfer dran, un Madde, Räwe, Fälder
Sinn durchenander dert ze sähn, un gscheidi Lyt
Fryndschaftligg, guet un treu wee in der alte Zyt.

Christinel.

Do mecht i jez schunn hien.

Gläsler.

E-n-andermol do fahre
Mer hintri uf Markirch, do wäre Lynewaare
Un andri Zyg so gmacht, Bybärgwärk sinn o' dort;
Zäll isch ä fryndliche-n-un gar nahrhafte-n-Ort.

Dert, dort.

Christinel.

So Bergwerk sähd' i gern.

Gläsler.

Dernoh sähn mer Müelhuse,
Diß isch ä bravi Stadt. Do heert merr d' Räder fuse
Un d' Webstüel schnurre rächt, dert schafft was Händ norr het,
Drum hän die Lyt oi ebs. Dernoh gitt's andri Städt
Un Fläke, Schlößer, Bärgg un Kirche, See un Däler
Won-i-ne zaig.

Klärel.

Gewiß?

Gläsler.

'S nit halde-n-isch my Fähler
Nie gsyn wän i versprich. Mier sinn im Oberland
Treuhärzigg, ehrligg, grad, for üss kan ainer d' Hand
In 's Fy'r nylaye.

Christinel.

Jo, wenn ali Inne glyche.

Gläsler.

Sinn gar ze güetigg See.

Fr. Prechtere.

'S waiß aim uf's Brod ze stiche.

Gläsler (zu Klärel).

See sähn ganz üebel us. Do wärds als besser schier
See gänge ball i's Bett.

Klärel.

Si henn e recht. I gspüer
Im Kopf e Hiz un Jast, e Gsurrs un e Geböbbels.

Christinel.

Drum laj di uf e-n-Ohr, do hilfe ken lang Gezeebels.

Klärel.

Diß will i, denn mer gehn donnit in's Kränzel hyt.

Gsurrs, Geschwirr. — Geböbbels, leichtes Pochen. — Gezeebels, Zögerung.

Christinel.

Do blyw i by derr.

Klärel.

Kumm, se gehst de-n-au glych mit Ruf in myn Stüwwel.

Fr. Prechtere.

Jo, 's isch besser.

Gläsler.

Na, ze schlofe See gsund un wohl.

Klärel.

Guet Nacht.

(Geht mit Christinchen ab.)

Fr. Prechtere.

Es duet sich selber strofe Mit syner Steddikait.

Gläsler.

Wee so?

Fr. Prechtere.

'S heert nit uf mich. 'S hat de Herr Wolfgang gern un der loßt 's jez im Stich.

Gläsler.

Was schadt's? Isch ehder recht. Se ka see mich agheere.

Fr. Prechtere.

Jo! Do sieht 's ewwe lezz. Es loßt sich nit bekehre, Will von ke'm andre Mann nix wiße.

Gläsler.

Zäll sinn Gspäß! See hät's so guet by mier. Zwaimol kom i uf d' Mäß Hiehär: do kan see mit. Dueh hämmer ä Landgüetle In Rychewyr.

Zelle, zelli, zell (zäll oberl.), jener, jene, jenes.

Fr. Prechtere.

Was im e Maidelhirn duet brüetle
Diß redt merr nit so us.

Gläsler.

'S wärd mer ä Härzelaid
Wän i diß liewi Kind nit kriejdi.

Fr. Prechtere.

Mier miecht's Fraid,
Sie wisse 's. Awwer nie wurr i myn Dochter zwinge.

Gläsler.

See welle furt.

Fr. Prechtere.

I will em Lindehlueft auf bringe
For Thee.

(Geht ab.)

Achter Auftritt.

Gläsler. Reinhold.

Gläsler.

Diß isch ä Plooj 's verliebt sinn. I worr gwiß
Zuem Narre noch derby un krank. I trink un iß
Nix meh, inwändigg brännt mi's grad wee Fyr un Schwäfel,
Kuum daß i schnuufe kan. Hätt i doch norr my Schäfel
Emol im Trukne.

Reinhold (eintretend).

Wie? Herr Gläsler, so allein.

Gläsler.

Jä, Herr.

Reinhold.

Wo mögen denn die Frauen alle seyn?

Pleau, Plooj (oberl.), Plage.

Gläsler.

Dee Frøje? Drobe. 'S iſch der Jumfer Klärle=n=üewel,
Do halde ſee 're jez Gſellſchaft in ierem Stüewel.
D' Mueder iſch ebe nuf, d' Chriſtin' iſch o' derby.

Reinhold.

Wo fehlt's denn?

Gläsler.

Kopfweh ſo, un Härzweh, Feewer.

Reinhold.

Wie!
Und man verſchweigt uns dieß, man läßt Wolfgang nicht holen?

Gläsler.

Zäll iſch ä rächter Hecht där Wolfgang.

Reinhold.

Was? Auf Kohlen
Bin ich. Was iſt geſchehn?

Gläsler.

Nix guets. Där Wolfgang loßt
'S Klärle=n=im Stich un nimmt e=n=anderi. Diß ſtoßt
Där Jumfer 's Härz ſchier ab.

Reinhold.

Wer konnt' ihn ſo verleumden!
Warum iſt er nicht hier? Schwer drücken die verſäumten
Minuten ſie vielleicht zu Boden ſchon. Ein Herz
Wie dieſes iſt zu rein, zu zart um ſolchem Schmerz
Zu widerſtehn.

Gläsler.

Wohr iſch 's.

Reinhold.

Ich will zu Wolfgang eilen.

Gläsler.

Waiß är dän wo=n=er iſch?

Reinhold.

Wo er auch mag verweilen
Ich find ihn. Wolfgang hält der Liebe heil'gen Schwür
Treu, fest bis in den Tod. — Allein durch wen erfuhr
Diß gute Mädchen denn die ausgestreute Lüge?

Gläsler.

Waiß ich's?

Reinhold.

Den Lästermund treff' die verdiente Rüge;
Er soll mir nicht entgehn.

Gläsler.

I wott norr 's wärd als wohr.

Reinhold.

Warum?

Gläsler.

Se wärd i doch ämol us aler Gfohr;
Do kriejt i see zuer Froi dee Jumfer Klärel.

Reinhold.

Lieben
Sie sie denn so?

Gläsler.

I gloib's! Norr zue viel! (Wischt sich eine Thräne aus dem Aug.)

Reinhold.

Sie betrüben
Mich, guter junger Mann. Sind Sie denn auch geliebt
Von Klärchen?

Gläsler.

Niggar rächt, so kommt mer's vor; see giebt
Mer's gnue ze merke-n-als.

Reinhold.

In dem Fall thun Sie besser
Sie geben sie ganz auf.

Gläsler.

'S isch wee wän är ä Mässer
Mer dief in d' Gorjel bohrt un dräjt's drinn 'rum.

Reinhold.

Und doch
Scheint mir's der klügste Rath für Sie. Es giebt ja noch
Der Mädchen hier im Land so viel, fein, einfach, freundlich
Und schön und gut dabei. Das Schicksal wird nicht feindlich
Für Sie bei allen seyn. Wohlan zu neuer Wahl
Entschließen Sie sich drum.

Gläsler.

Ach! Was isch diß ä Qual!
I gloib 's word besser sy' daß i mi due versäufe,
Se het der Gspaß ä-n-Aend. Was hilft diß lang 'Rumstraife
Wän merr unglükkligg isch.

Reinhold.

Freund, sey'n Sie doch kein Kind.

Gläsler.

I mueß jez nus in d' Luft, in d' frei. Adjes. (Geht fort.)

Neunter Auftritt.

Reinhold (allein).

Was sind
Der Hinderniße doch so viel die unsern Plänen
Entgegen stehn? Das Ziel, wenn wir's erreicht schon wähnen,
Entflieht vor unserm Blick in weite Fernen hin
Und wenigen nur wird des Wettlaufs Preis verlieh'n.
Wie sonderbar! Dem Drang von reiner, wahrer Liebe
Entgegnen Mädchen meist mit feindlich sprödem Triebe;
Und selten wird fürwahr, der Liebende geliebt
Mit gleicher Innigkeit. — So löst sich und zerstiebt
In leeren Dunst und Staub der Glücksgier Felsenstürmen,
Der auf's Unmögliche Unmögliches zu thürmen

Lang ein geringes scheint, bis endlich die Vernunft
Den dürren Schulstock schwingt, und zur Philisterzunft
Den schöpferischen Sinn der Fantasie, der müden
Hintreibt um lebenslang Windeyer auszubrüten.
Der gute Junge da ist wirklich liebeskrank.
Wie? — Wenn Christine — Schön! Das wär der beste Dank
Den ich ihr zollen kann. — Ihr grenzenlos Vertrauen
Macht mir's zur Pflicht für sie auch etwas aufzubauen.
Ihr Brief ist sehr naiv, unüberlegt, doch fein.
Sie fühlt sich so verwaißt und wünscht vermählt zu seyn,
Aus Achtung schenkt sie mir ihr Herz und ihre Liebe,
Und wünscht daß ich ihr gleich ein Ja zur Antwort schriebe.
Sie glaubt ich könne sie beglücken wie sie mich.
Unkluges Mädchen! — Doch wie wird diß alles sich
Gestalten? Wolfgang soll, wie er sich mag geberden,
Mit Lieschen wie es scheint zur Eh gezwungen werden.
Nicht minder wie die Braut wird er fest widerstehn,
Der Eltern Eigensinn wird er und sie entgehn.
Diß ist gewiß. Allein wird's ihm und ihr gelingen
Der Treue enges Band nach Herzenswunsch zu schlingen?
Wird Klärchen Wolfgangs Braut, ich Lieschens Bräutigam
Je werden?... Darauf kömmt's nun an, den Felsendamm
Von elterlichem Stolz und Ehrgeiz zu durchbrechen.
Gelingt es nicht, so setzt der Sohn des Vaters Schwächen
Sich nicht mehr länger aus und zieht nach Haus zu mir.
Die Hausfrau zeigt sich nicht. — Vielleicht wenn ich zu ihr
Hinaufgeh kann ich gleich des Zweifels Knoten lösen
Und durch ein einzig Wort den Freund von allem bösen
Verdacht befrey'n. So sey's. (Geht ab.)

Dritter Aufzug.

Erſter Auftritt.

Mehlbrühs Wohnung.

Fr. Roſine. Fr. Dorthee.

Fr. Roſine.

Na! Endli doch, Frau Bas.
Mer henn ſchunn Aengſte ghet daß ſi nit kumnt. I ſaa's
'S hät mer vil Müej gemacht.

Fr. Dorthee.

Frau Bas, wie kan ſi maine
Daß i an ſo 'me Daa usblybdi. Uf de klaine
Haw i ſo lang gewart.

Fr. Roſine.

Wo iſch er? Kummt er nit
Der lieb Danjelele?

Fr. Dorthee.

Er kummt. Wenn 's ſo ebs gitt
Iſch der glych by der Hek, der kurwlicht Hoffeloddel.
Er iſch hyt Nohmedaa nus uf ſy'm klaine Hoddel
Geridde mit em Knecht vor's Wyßedurndoor.

Fr. Roſine.

'S iſch
E gar e luſtjer Bue un au ſo gſund un friſch
Un gſcheid derby. Diß gitt emol e Spizzekrämer.
Lehrt er au brav?

Hoffeloddel, ſcherzhafte Benennung kleiner Knaben. — Hoddel, kindiſche Benennung für Pferd. — Spizzekrämer, fig. kluger Mann.

Fr. Dorthee.

So ſo. Wenn er meh wüßt' ſe käm er,
So hemmer's als vor ghet, diß Spootjohr noch in d' Klaß,
For daß ebs us em wurd.

Fr. Roſine.

Sie het erecht, Frau Bas,
Dort lehrt merr d' Juejed guet.

Fr. Dorthee.

Wärd er nurr nit uf's Spiele
Zue arj vernarrt.

Fr. Roſine.

Was ſchadt's?

Fr. Dorthee.

Mer meechde-ne früej zlele
For zuem Studdiere; 's Kind het gar e guete Kopf.
Do het er awwer noch an Gſtunſe, am e Dopf,
An Hawwergaiſe gar, an Gaiſtle-n-un Saldade
Meh Fraid aß am e Buech. I kauf mi Farwelade
Schier arm for dene Bue. Do zaicht er, mohlt un ſchmiert,
Ohn daß er nurr im Daa 's laddyniſch Buech anrüert.

Fr. Roſine.

Los Sie denn Kind ſyn Fraid. Er wurd ſchunn flyßi were.

Fr. Dorthee.

'S iſch doch anfanges Zyt. Er iſch acht Johr alt. Bſchwere
Kan i mi ſunſt juſt nit, er geht ess grad uf's Wort,
Un folgdidi nammeh, wenn er nit do un dort
Von Kammerädle halt Unarde dät aalehre.

Fr. Roſine.

Kumme denn vil in's Huus?

Juejed, Jugend. — Gſtunſe, ſteinerne Schnellkügelchen. — Dopf, Kräuſel. — Gaiſtel, Peitſche (von Geißel).

Fr. Dorthee.

Aimol. I kan's nit wehre.
Do henn ſi als im Hof ier Trywes mit ier Gſpiels;
Kinnee's, der Lunzi kummt un Jäjers, wo 's Gebrüels
Ken End nimmt, Blebbers noch, Verſtekkels, Fangediſſels
Un Gaisuſſezzers au, Kopftredders un Blindmyſels.
Un Keſſelhubfers[1]; Spiel müen die han hundertswys.

Fr. Roſine.

Merr iſch nurr ainmol Kind, 's wärd nit erecht wenn Si's
Verbiede dät, Frau Bas; diß hießt ſich jo vergryffe
An dene Würmele!

Fr. Dorthee.

Z'erſt henn ſi d' Wydepfyffe,
Im Früejohr, un dernoh geht 's uf d' Maykäfer friſch
Un's Neſterſueche los. Dnoh fange ſi als Fiſch
Mit Bernle-n-Aengele-n-un krautſche. Druf im Summer
Do wurd gebadt, zell macht de Müedre Sorj un Kummer.
Dnoh hole ſi im Feld ſich Ziwwelbloſe haim,
Un bengle underwäjs als d' Quetſchle von de Bäum.
Im Spoatjohr geht's dernoh vor's Door an's Dracheſtelle,
Do lon mer ſi halt nus ſo vilmol aß ſi welle;
Do ſpurre ſi wie wild uf dene Madde 'rum,
Un wikkle-n-an de Schnüer ſich d' Händ ſchier lam un krumm.
Dnoh geht's an d' Maiſe-n-erſt; do iſch von nix aß Brandle
Un Bleaujele nurr d' Red; do kremble ſi un handle
Mit Nuſſe, Beaujellim, Lokpfyſle, Schläje, Drooth,
Mehlwürm, Lokkeſjele, Bymruede-n-un Hanfſoot.
Diß iſch e Lewesdaa! Dnoh ſchnyde ſi ſich Reetle
For Armbrüſt, Holder au for Sprizze-n-un Gewehrle

1 Namen von Kinderſpielen.

Blebber, breiter Stein oder Stück Metall zum werfen. — Krautſche, Fiſche in ihren Schlupfwinkeln mit den Händen fangen. — Ziwwelbloſe, die hohlen Stengel der Zwiebelpflanze. — Quetſchte, Zwetſchen. — Spurre, ſtark laufen. — Brandle, Brandmeiſen. — Bleaujele, Blaumeiſen. — Kremble, im kleinen ſchachern. — Lokkeſjele, kleine Käfige für Lockvögel.

Fr. Dorthee.

So ſo. Wenn er meh wüßt' ſe käm er,
So hemmer's als vor ghet, diß Spootjohr noch in d' Klaß,
For daß ebs us em wurd.

Fr. Roſine.

Sie het erecht, Frau Bas,
Dort lehrt merr d' Juejed guet.

Fr. Dorthee.

Wärd er nurr nit uf's Spiele
Zue arj vernarrt.

Fr. Roſine.

Was ſchadt's?

Fr. Dorthee.

Mer meechde=ne früej ziele
For zuem Studdiere; 's Kind het gar e guete Kopf.
Do het er awwer noch an Gſtunſe, am e Dopf,
An Hawwergaiſe gar, an Gaiſtle=n=un Saldade
Meh Fraid aß am e Buech. I kauf mi Farwelade
Schier arm for dene Bue. Do zaicht er, mohlt un ſchniert,
Ohn daß er nurr im Daa 's laddyniſch Buech anrüert.

Fr. Roſine.

Los Sie demm Kind ſyn Fraid. Er wurd ſchunn flyßi were.

Fr. Dorthee.

'S iſch doch anfanges Zyt. Er iſch acht Johr alt. Bſchwere
Kan i mi ſunſt juſt nit, er geht ess grad uf's Wort,
Un folgdidi nommeh, wenn er nit do un dort
Von Kammerädle halt Unarde dät aalehre.

Fr. Roſine.

Kumme denn vil in's Huus?

Juejed, Jugend. — Gſtunſe, ſteinerne Schnellkügelchen. — Dopf, Kräuſel. — Gaiſtel, Peitſche (von Geißel).

Fr. Dorthee.

Aimol. I kan's nit wehre.
Do henn ſi als im Hof ier Trywes un ier Ofpiels;
Kinnee's, der Lunzi kummt un Jäjers, wo 's Gebrüels
Ken End nimmt, Blebbers noch, Verſtekkels, Fangediſſels
Un Gaisuſſezzers au, Kopftredders un Blindmyſels.
Un Keſſelhübfers[1]; Spiel müen die han hundertswys.

Fr. Roſine.

Merr iſch nurr ainmol Kind, 's wärd nit erecht wenn Si's
Verbiede dät, Frau Bas; diß hießt ſich jo vergryffe
An dene Würmele!

Fr. Dorthee.

Z'erſt henn ſi d' Wydepfyffe,
Im Früejohr, un dernoh geht 's uf d' Maykäfer friſch
Un's Neſterſueche los. Dnoh fange ſi als Fiſch
Mit Bernle-n-Aengele-n-un krautſche. Druf im Summer
Do wurd gebadt, zell macht de Müedre Sorj un Kummer.
Dnoh hole ſi im Feld ſich Ziwwelbloſe haim,
Un bengle underwäjs als d' Quetſchle von de Bäum.
Im Spoatjohr geht's dernoh vor's Door an's Drachefelle,
Do lon mer ſi halt nus ſo vilmol aß ſi welle;
Do ſpurre ſi wie wild uf dene Madde 'rum,
Un wikkle-n-an de Schnüer ſich d' Händ ſchier lam un krumm.
Dnoh geht's an d' Maiſe-n-erſt; do iſch von nix aß Bramble
Un Bleaujele nurr d' Red; do kremble ſi un handle
Mit Nuſſe, Veaujellim, Lokpfyſle, Schläje, Drooth,
Mehlwürm, Lokkefjele, Lymruede-n-un Hanfſoot.
Diß iſch e Lewesdaa! Dnoh ſchnyde ſi ſich Reerle
For Armbrüſt, Holder au for Sprizze-n-un Gewehrle

1 Namen von Kinderſpielen.

Blebber, breiter Stein oder Stück Metall zum werfen. — Krautſche, Fiſche in ihren Schlupfwinkeln mit den Händen fangen. — Ziwwelbloſe, die hohlen Stengel der Zwiebelpflanze. — Quetſchle, Zwetſchen. — Spurre, ſtark laufen. — Brandle, Brandmeiſen. — Bleaujele, Blaumeiſen. — Kremble, im kleinen ſchachern. — Lokkefjele, kleine Käfige für Lockvögel.

Un ſueche Bromere, Haauäbſele un Schlee.
Dernoh wenn's Winder iſch do geht's bym erſte Schnee
An's Schliddefahre glych, un ſo wie d' Lache gfriere
Do ritſche ſi daß ſi de-n-Odem als verliere,
Un ſchlyffe mit Yßſchueh 'rum uf de Madde drus.
Am Faßnacht hülche ſi Kürbſe-n-un Ruewe-n-us,
Un ſtelle Liechtle dryn for d'Lyt z'Nachts ze verſchrekke,
Dnoh kräje ſi wie Hän for d' andre Hän ze wekke,
Un hindre d' Noochbre ſo manchmol d' ganz Nacht am Schlof.

Fr. Roſine.

So ebs verdiendidi, myntwäje, doch e Strof.

Fr. Dorthee.

Der Vadder lacht derzue, un duet ſo Straich guet haiße,
Es kumme d' Gſtunſe dnoh im Hornung; d' Hawwergaiſe
Im Merz; do henke ſi au d' Spazzehäſe nus,
Do dran erkennt merr als von wyttem unſer Huus.
Dnoh kaufe ſi ſich Lett un mache Wäl un Schanze,
Un duen Kaneenle nyn un ſchieße. 'Siſch im ganze
Johr nix aß Gſpiels.

Fr. Roſine.

Do ſinn au d' Kinder gſund.

Fr. Dorthee.

Yo, jo,
Do ſinn ſi ufgewekt, nit muuderig eſo
Un daiwlicht, lendelamm, usgſerbt, ſchnaikecht un malzi,
Wie by's Fuſzehners dert. Die kränkle glych ſo bald ſi
Nurr ſchmekke-n-in d' frei Luft, ſehn us as wie d' dyn Lyt,
Henn Make-n-iwweral un gehn gewiß nit wyt.

(An's Fenſter gehend.)

Ey lueau! Wer geht denn dert?

Bromere, Brombeeren. — Haauäbſele, die Frucht des Weißdorns. — Lach, das Waſſer in den Straßenrinnen. — Lett, Thon. — Muuderig, wird von Vögeln geſagt die ſich mauſen. — Daiwlicht, betäubt, ſchwindlich, ſinnesſchwach. — Make, Hautflecken, Geſchwär.

Fr. Roſine.

'S iſch, werzina, jo 's Bäſel!

Fr. Dorthee.

Jo wayer, 's iſch es ſelbſt. 'S Windfeechdel un 's ſpiz Näſel
Erzaye 's Berwel glych uf e Halbſtund wyt nus.
Wott graſſedeeliſch 's geht. I glaub 's kummt her in's Huus.

Fr. Roſine.

Do hemmer e Fuerwerk. Diß hett e rechde Schnawwel,
Syn Zung iſch ſchmal, ſcharf, ſpiz aß wie e Rydderſawel.

Fr. Dorthee.

Jo! 'S iſch e rechdi Retſch un falſch wie Galjeholz,
Styff wie e Bürſtebubb un ſpreed. Wenn diß noch ſol's
Syn rychi Großel erbt do kennt ſich 's nimm' for Graddel,
Do gitt ſich 's erſt e Käs un macht e wüedis Gſpraddel.
I main i gſich 's ſchunn jez.

Fr. Roſine.

Wer iſch ſyn Großel doch?

Fr. Dorthee.

D' alt Waffelberjere.

Fr. Roſine.

Was trybt denn die als noch?

Fr. Dorthee.

Lebküechlere=n=iſch ſi; ſunſt het ſi als gegimbelt.
Si het's groß Gimbelrecht lang ghet, un do verhimbelt
Sich kenni wenn ſi 's recht angryfft un ſich nit ſtoßt
Mit andre Gimbellyt. — I bin noch recht erboßt
Daß mer e Gimbler zletſt e brächtje, neue Bräder
Weggſtayert het eſo; der Gluri, der Verräder!

Windfeechtel, kleiner Fächer. — Retſche, ausſchwatzen. — Fol's, folgends, folkends. — Großel, Großmutter. — Graddel, Hochmuth. — Käs genn (ſich e), ſich ſtolz ein Anſehen geben. — Gſpraddel, Ausdehnung; fig. Aufſehn. — Gimbelrecht, Tröblerrecht. — Gimbler, Tröbler. — Bräder, Bratenwender=Räderwerk. — Gluri, Schielender.

Fr. Roſine.

Was het er genn derfor?

Fr. Dorthee.

E Beenel un e Kloz;
Zwai Gulde.

Fr. Roſine.

Ey ſe ſchlaa! Diß iſch jo gſchenkt.

Fr. Dorthee.

I ſott 's
Schunn lang vergeße han, Frau Bas. 'S ſtekt mer im Kraaue
Wie Hamfle gſchnidde Stroh. I mueß es gſtehn un ſaaue,
Der Bräder iſch halt gſin ganz funkel naauel neu.
Vom Schloſſer kriej i ne ſo wolfel nit, goggſchwey
So ſcheen un ſo kummod, un mueß doch aine bſtelle;
Myn Mann will's han, Frau Bas.

Fr. Roſine.

E Bräder ier? Poz Hölle!
Diß iſch vornehm gedon. Mier brode nix am Spiß,
Der Bekkenoffe=n=iſch uns guet genue for diß.
Jer kumme=n=in's Gered's.

Fr. Dorthee.

'S iſch wohr. Gäbd's nurr nit Bekke
Wo aim de Schmuz manchmol aaſchüdde!

Fr. Roſine.

Po! Jer ſteke
Vil als nit doby uf. Un wurrum bebbe=n=ier
Nit d' Bladde ringserum ghäb zue mit Käsbabbyr?
Do haißt's: Bek bly' dervon.

Fr. Dorthee.

Do were=n=awwer d' Qualle

Beenel un e Kloz, fig. ſehr wohlfeil. — Ey ſe ſchlaa, ey ſo ſchlage, ſtatt ey, was. — Goggſchwey, geſchweige denn. — Bebbe, verkleiſtern. — Ghäb, waſſerdicht.

Gar ketſch vom ewwre Laum un wäſſeri, un falle
Nit recht in's Gſicht am Diſch.

Fr. Roſine.

E Bräder koſt brav Spek
Un Fett un zue vil Holz.

Fr. Dorthee.

I ließt ne glych ewegg
Wenn nurr nit griddi ſo myn Mann wärd druf verſeße.
Der will halt gern vilmol ebs guets Gebrodes eße.
E Rievebrädel ball, Feldhüenle-n-e Faſan,
Ball e Dreckhatſcherle-n-e Schnepfel, e Welſchhan,
E Lummel, Güllerle, Kießzle, Haſelhüenle,
Ball e Rehſchleefel, ball Duchentle-n-un Kappüenle,
Büejle-n-un Quällele, un fra e gſpikter Haas,
Hirſchzimmer un Wildſchwyn un Birkhän. 'S iſch, Frau Bas,
I ſaa's, 's iſch zidder nimm' mit demm Mann uszekumme,
Daß mer ſo g'erbt henn z'letſt. Was gitt er Geld jez numme
De-n-Arme? Freili ſoll merr au barmherzi ſinn
Un gern Almueße genn, 's ſteht in der Biwwel drinn.
Ze vil iſch awwer doch ze vil in dene Zydde.
Myn Liſſel duet er au in's Schenke ſo nyn rydde.
Wenn diß e-n-Arme ſicht, glych gitt's e Bieſel her,
Was ſaa i? Vilmol hylt's grad wie wenn's ſelbſt arm wär,
Buzt Hemder, Schueau un Strümf ewegg, un Eſſeſpyſe,
Un ſchleppt's de-n-arme Lyt in's Huus. Do batt's Verwyſe
Un 's Dewwre nix, Frau Bas. Z'letſt au ſym Nammesdaa
Kriejt's e Doblon verehrt vom Pfedder. Werzina
Diß wechſelt ſi, lauft nus zuem Fuchs de-n-Ente breddi[1],
Un zahlt zwai Huuszinß mit for Fiſchersſyt. Als redd i

1 Zum Fuchs der den Enten predigt. Namen eines Hauſes wovon die Straße ſo benannt wurde.

Ketſch, überweich. — Laum, Ausdünſtung, Dampf vom Kochen und vom Braten; fig. Athem. — Dreckhatſcherle, fig. für Ente. — Güllerle, Hähnchen. — Duchentle, Tauchenten. — Bieſel, kleine Münze (fr. pièce). — Hyle, für weinen. — Weggbuzze, wegnehmen, ſtehlen.

For Zorn mi haiſeri, un ſaa's my'm Mann im Frohn;
Der lacht un gitt em glych e-n-anderi Deblon.

Fr. Roſine.

Diß iſch jo, main i, guet wenn d' Kinder nit ſinn gyzzi.

Fr. Dorthee.

Jo. Awwer 's Geld eſo verblemble! Dorum blizz i
So uf, verwefer mi, un händel ſo un ſtrytt.

Zweiter Auftritt.

Die Vorigen. Berwel.

Berwel.

Jer Dienere, Frau Bas. Wie ſteht's um d' Gſundheit hyt?
Un Sie, Frau Bas? Mer brucht ſi nit emol ze freauje,
'S Anſehn bringt's mit ſich jo.

Fr. Roſine.

Demm iſch nit ſo ze traoue.
Wenn i nurr 's Ohreweh los wärd emol.

Berwel.

Herr Jeh!
Was Si nit ſaat. Se duet 're 's Ohr alsfurt no' weh?
Frau Bas, 's iſch mer e Kryz un 's duet mi recht verdrieße,
I gſteh's un ſaa's. Heert denn zell Ohr nit uf ze fließe?

Fr. Roſine.

Manchmol eſo.

Berwel.

Ha na! 'S iſch mer e Herzelaid.
Un Si verſchweye mer, Frau Baſe, d' Neuikait
Us ierem Huus.

Haiſeri, heiſer. — Verblemble (s'Geld), das Geld verſchwenden. — Verweefre, ſich außer Athem arbeiten; fig. eifern.

Fr. Roſine.

Was denn?

Berwel.

Diß git e ſtattli's Pärel
Jer Sohn un d' Jumfer Liß. Merr ſaat jo d' Jumfer Klärel
Iſch driwwer uſſer ſich. I haa ſi gſehn. E Kaz
Wenn's dundert macht nit ſo e nydi's Gſicht. Was batt's,
Merr kriejt's nit wie mer's meecht.

Fr. Roſine.

Was ſtun denn diß for Redde!

Berwel.

Als bringt ſich's nonnit um diß Klärel. I wott wedde
'S zeiht dene Monet noch e-n-andre Herr in's Nez
Mit ſy'm Kalfakters Gſicht, ſy'm Dukkelmuſers Gſchwäz,
Un ſy'm mannierli Duen. Do ſpielt's als uf der Zitter,
Singt iwwerlut derzue, dräjt d' Aue hin un widder
Wie wenn's de Spazze nooch wott gukke.

Fr. Dorthee.

I verſteh
Ken Wort was 's Bäſel ſaat vom Klärel. Ey ſe geh
Was diß e Bike-n-iſch. Veriert Si ebbe?

Fr. Roſine.

Werzi
Verdiene duet's es nit. 'S iſch erwer, guet un herzi,
'S henn 's all Lyt recht gern.

Berwel.

Was? Geh ſi mer ewegg.
Freau ſi nurr d' Noochbersſyt, de Wurſtler, de Schwarzbek,
'S Strehlmachers, 's Kachlers gar, un's Stadttrumpeeders
Schweſtre,

Dundre, donnern. — Nydi, neidig, oft auch choleriſch, zornig. — Dukkelmuſer, heimtückiſcher Menſch. — Spazze, Sperlinge. — Wurſtler, Wurſtmacher. — Kachler, Töpfer.

Ob 's nit so vornehm duet aß wie wenn's Gold in Sestre
Dhaim hät un, werzina, 's sizt by ne nit so dik.
Dnoh duet's au so gelehrt, leßt Büecher an aim Stük;
So weltli Dings, so Vers, so Gschichde, gar von zelle
Wo merr Rommaner haißt, un wo d' Herr Pfarrer welle
Daß merr nit lese soll, wyl daß der Beesgo'bhüets
Syn Spiel drinn het.

Fr. Rosine.

A Gspäß.

Fr. Dorthee.

I waiß nit. I verbiet's
Im Lissel au.

Fr. Rosine.

Mer henn jez ufgeklärdi Zydde.

Fr. Dorthee.

Jo scheen! Jez glauwe d' Lyt an gar nix meh un bstrydde
Was in der Biwwel steht.

Fr. Rosine.

Zell soll merr nit. Den diß
Isch gfrevelt alemol un bringt ken Glük.

Berwel.

Gewiß.

Fr. Rosine.

Merr gsicht's au glych ob d' Lyt Reljon in Ehre halde.
Do sinn si ordetli im Schalde-n-un im Walte,
Un lewe schlecht un recht, un bschummle d'andre nit,
Un sterwe si, se geht der Säje au noch mit
Uf d' Kinder furt.

Fr. Dorthee.

I haa de Wolfgang bredje heere
Z'letst grad uf dene Text.

Wo, oft für welcher, welche, welches. — Beesgo'bhüets, der böse, Gott behüte uns.

Berwel.

Do wurd ier Huus in Ehre
Gſchwind kumme-n-erſt, Frau Bas, mit ſo 'me Dochtermann
Wo d' ganz Stadt eſtemiert, un wo ſo bredje kan,
Gelehrt iſch gryſerli, nit redt in fremde Sproche,
Daß unſer ains nit waiß iſch's ghauc-n-oder gſtoche,
Un nix dervon verroth. So iſch's der Werth e Sohn
Ze han!

Fr. Roſine.

A, ſi veriert.

Berwel.

'S iſch d' Red als gſin dervon,
Frau Bas, daß ſi ier Liß dem Bremer däde gewe.
Jez mächt's mer Fraid daß der iſch gſeße blumbs dernewe.
'S iſch e Wiſtviljes ſo, e zwazzlicht frecher Burſt,
Wo voller Grandel iſch aß wie e Lewwerwurſt
Voll Spek; e Syffer au...

Fr. Dorthee.

Was ſaat ſi do? Mer kenne
De Reinhold ſchunn gar lang, myn Mann un ich. Mer henn ne
Recht gern, un's Liſſel au. Villycht hät er's au kriejt
Wärd nit der Wolfgang noot mit ess verwandt.

Fr. Roſine.

Verbrüelt
Het ſi ſich recht ier Zung. Waiß Si 's. Si ſott ſich ſchamme
Daß ſi buntliwweregs d' Lyt glych ſo dnet verdamme.
Si iſch e rechdi Schlang. Dr jung Herr iſch e Frynd
Von unſerm Huus.

Berwel.

Mer an. D' Frundſchaft macht manchmol blind.
I waiß doch aineway von imm ſo viel ze babble

Eſtemiere, ſchätzen, achten. — Wiſtviljes, der alles zu wiſſen glaubt (Weißvilius). — Zwazzlicht, überlebhaft.

Daß mer 's Muul ordetli dervon duet iwwerschwabble:
Wie er als haim kummt z'Nachts, bierschilli, zeelt un jurt,
Un manchmol, mit Respekt, an's Fenster steht un wuert.

Fr. Rosine.

Diß glauw' i nit.

Berwel.

Er het erst gest noch ghet e Hahne
Wo er gelibst mueß han unbändi. So e Fahne
Haw i an kaim noch gsehn; in's Herr Bluetschrywers Sohn
Isch mit gedurkelt au, sternvoll wie e Kanon.
Zell isch e Fuerwerk gsin bis die han d' Huusdüer gfunde!
Myntwäye, wenn ne d' Maaud am End nit hät gezunde,
Sie wärde-n-in der Lach gebliwwe-n-iwwer Nacht,
Un wärde villycht gar uf d' Wüelung[1] mit der Wacht
Gfüert worre.

Fr. Rosine.

'S kan nit sin. Myn Sohn isch au gest Owes
By dene Herre gsin, un der het mer viel Lowes
Dervon gemacht wie si so gscheid sinn lusti gsin.

Berwel.

Jo, boddelusti gar, wyl si an gim Stük hien
Sinn uf de Bodde keit.

Fr. Rosine.

Det Wolfgang het vernünfdi
No' lang mit ess geredt.

Berwel.

Drum wurd er nonnit zünfdi
By de Wynstichre sin, uf der Hoorbyddelstub,
Im Dambesritterhuus, im Gurjelsprenzersklubb.

1 Nach dem Fr. Violon. So nennt man das Gefängniß bei der Hauptwachtstube.

Iwwerschwabble, überschwallen. — Jure, jauchzen. — Wuere, sich zum Brechen räuspern. — Hahne, Hahn am Fuß; fig. Rausch. — Fahne, fig. Rausch. — Fuerwerk, fig. für Spaß. — Zünde, für leuchten. — Dambes, Rausch. — Gurjelsprenzersklubb, Saufgesellschaft.

Demm Reinhold het gewiß d' Sayamm emol 's Trueldüechel
Naa gſtopft in ſyne Hals; do iſch's halt wie e Küechel
Ufgange-n-um will jez angfycht ſin ale Ritt.
Der Schliffel iſch au noch e Spieler.

Fr. Dorthee.

Was ſi nit,
Ungaddi, Schlödderle de Lyt waiß an ze henke.

Berwel.

'S iſch jo nurr halwer Gſpaß. Merr duet nit ales denke
Was merr ſo ſaat.

Fr. Roſine.

Ha na.

Berwel.

Zell iſch ſunſt nit g'veriert
Daß in de Reinhold d' Liß ganz iſch verſchammeriert,
Un wie Karfunkelſtein im Offeloch duet glänze,
Wenn ſi ne ramme gficht.

Fr. Dorthee.

Mit ſo for Schnekkedänze
Bindt ſi ess als nonnit e Bäre-n-an.

Berwel.

Aß ob's,
Mier an, d' Stadt nit ſchunn wüßt!

Fr. Dorthee.

E Laoue-n-iſch's.

Berwel.

Jo hops!
For Si wärds e Gottswill, Frau Bas, wenn der fremd Tremmel
Wegg blybd' us ierem Huus. Diß haißt imm Wolf jo d' Hämmel
Grad vor de Rache gſchleppt.

Fr. Roſine.

Was het ſi for e Gift
Uf dene Menſche ſo? Merr maint Si iſch ufgſtift.

Schliffel, Grobian. — Schlödderle, Tadelneben.

Berwel.

'S brucht ken Uffſtifdes do. Er het mer e=n=Affrunde
Gemacht, der Schandflek der. I gheer doch zue de Blunde
Un, denke nurr, der Dieb ſaat i haa rodi Hoor.
I bin ganz uſſer mer wenn i dran denk. 'S iſch wohr
So ebs iſch zue verfluemt.

Fr. Roſine.

Wott e Gedobs un Wüedes
For nix!

Fr. Dorthee.

Het er's 're denn in's Gſicht gſait.

Berwel.

A behüet es;
Zell miecht mer nit ſo vil. Er het's in's Krembe Maaud,
Im Urſchel, uf der Gaß, jo gſait, wo er's het gfreaut
Wie ich als haiß.

Fr. Dorthee.

Abba.

Berwel.

Jo, dort am Brunne driwwe!
Un wie's ſyn Freau nit merkt, ze het er mi ſo bſchriwwe:
Die wo roth Puder traat. 'S iſch gſchriwwe hinter's Ohr.
Der Knollfink ſoll mer doch ſyn Debbedat derfor
Noch krieje.

Fr. Roſine.

Iſch ſi gſcheid?

Berwel.

Daß ich ne wurr verwitſche!
D' Määüd henn's enander gſait; jez lauft's 'rum uf de Britſche
Un uf em Gartnersmärk; do wurr i usgepflekt.

Affrunde, Schimpf (fr. affront). — Gheere (ſich), geziemend ſeyn. — Verfluemt, Glimpfwort für verflucht. — Krembe, Faſtenſpeishändler. — Urſchel, Urſula. — Freau, Frage. — Knollfink, Scheltwort: Tölpel. — Debbedat, Gebühr (Deputat).

Der Boſſel vom Fiſchkal, der Nazi, het mer's gſtekt,
Un noch zwai Beddelvögt.

Fr. Dorthee.

Fuſthämmer ſaat merr.

Berwel.

Klobſe
Loß ich ne. Warde nurr. Die were ne ſchunn robſe
Un zowwle wie ſich's gheert un wamſte ſafdi.

Fr. Roſine.

Wer?

Berwel.

Genue. Der Wobeſchmidt myn's Unkels Gejeſchwär,
Der Lohkäſtreppler drus myn Vedder, un imm Sinner
Syn Bue myn Pfedderle, myn Vogt der Duwakſpinner,
Dnoh der Krutthowwler noch am Kazzeſtäj[1], wo d' Bas
Vom Bränd-e-n-End[1] hyrodt, un us der Blindegaß[1]
Der Schuehknecht wo mit mier ſunſt als in d' Schuel iſch gange,
Un wo jez Maiſter wurd. Die were ne ains mange
Un walke, werzina.

Fr. Dorthee.

Ja henn ſi ne denn ſchunn?

Berwel.

For zell iſch mier nit bang. Er kriejt was ich em gunn,
Un mit der Zuegoob noch.

Fr. Dorthee.

Ewwe zemär!

Berwel.

'S iſch myntwäje
Pur Gſpaß gſin. I will zuem Chriſtinel 'nuf. Verdrähje
Jez nurr nit was i do haa gſait, ier Fraue.

(Geht ab.)

1 Namen von Gegenden und Straßen in der Stadt.

Boſſel, Hausknecht. — Nazi, Ignaz. — Beddelvögt, Polizeiſcherge. — Wobe, Wappen. — Gejeſchwär, Gegenſchwiegervater. — Sinner, Faßmeſſer. — Vogt, Vormund. — Duwak, Tabak. — Mange, Linnen mangeln; fig. bearbeiten. — Gunne, gönnen.

Dritter Auftritt.

Fr. Dorthee. Fr. Rosine.

Fr. Dorthee.

Geh
In d' Höll du Läſtermuul.

Fr. Rosine.

I ſchamm mi däjli meh
Daß 's unſer Bäſel iſch.

Fr. Dorthee.

Waas haa i nit gedängelt
Am Vedderſeeli als, daß er nimm' hyrodt.

Fr. Rosine.

Gſengelt
Het der ſich zellemols.

Fr. Dorthee.

Jo. Daß e gſcheider Mann
Juſt, wie e Bobbel, blumbs in's Mues nyn dappe kan,
Sich ſo vergaukle loßt un gar e Gaſſemaidel
Zuer Frau nimmt, bludd un blos, wo nitt emol e Klaidel
Nurr anzeduen het ghet!

Fr. Rosine.

Scheen iſch's gſin, zell iſch wohr,
Friſch wie e Ros. Es het im Klätzel ganz uf's Hoor
Geglyche.

Fr. Dorthee.

Er het's au recht gern ghet. 'S iſch dnoh gſtorwe
Glych in ſy'm Kindbett mit dem Verwele. Verdorwe
Iſch er druf in ſy'm Gſchäft un iſch au gageraißt
In d' ander Welt 's Johr druf. Do iſch diß Kind verwaißt
Gar früej gſin, un iſch ſo zu ſyner Großel kumme
Der Gimblere, die het's an Kindsſtatt angenumme,

Dängle, leicht auf etwas hämmern; fig. antreiben. — Zellemols, damals. — Bobbel, ſinnloseinfältiger Menſch, Cretin.

Un ufgezaoue halt wie si's verstande het.
Drum isch's e Früchdel so.

Fr. Rosine.

'S het do von ebs geredt,
Frau Bas, wo i doch meecht Si dät mer's offeherzi
Jez bychde.

Fr. Dorthee.

Was, Frau Bas?

Fr. Rosine.

Es drappt mer lang schunn, werzi,
Im Kopf erum. Isch's wohr daß 's Lissel myne Sohn
Niggern het?

Fr. Dorthee.

A was Dings.

Fr. Rosine.

Si mueß mi redde lon.
'S henn mier's au ander Lyt schunn gsait daß 's mit dem Dytsche
Stark redt. 'S loßt manchmol als so Reddesarde wytsche
Wo merr's guet merke kan.

Fr. Dorthee.

I haa nonnix so gheert,
Un waiß 's het iere Sohn von Herze lieb un werth.
Im Maidel isch ken Falsch. Der ander kan em gfalle
Wyl daß er artli isch. Doch isch's eso mit alle
Wo kumme haim in's Huus, un froh un gspäßi sinn,
Do lacht's un kiddert mit. Soll's ebbe wie e Spinn
Fyndseeli sin, un d' Lyt aß wie e Buzzemummel
Zuem Willkumm schnurre-n-an mit Gschnau un mit Gebrummel?
Soll's e Murrwadel sinn dem gar nix an will stehn,
Un e Nydhammel so? Bedank mi do' gar scheen
For so e Deechterle.

Kiddere, lachen. — Buzzemummel, Popanz. — Gschnau, unfreundliches Anfahren. — Murrwadel, Murrkopf. — Nydhammel, neidischer auch zornischer Mensch.

Fr. Rosine.

So mueß Si 's nit uslaye
Was i do saa. 'S isch nurr daß wenn sich's dät erzaye,
Daß es de-n-andre meecht, se müeßt merr in der Zyt
Derzue duen. D' Hyroth isch, myntwäje, doch e Schritt
Wo merr sich gar ze gschwind verkallebiert, un grimmi
Syn Glük verhobse kan, un Zeeder schreit wenn's nimmi
Ebs hilft un batt.

Fr. Dorthee.

Frau Bas, wie kummt Si mer nurr vor?
Mier duddelt nix eso. By dene het's ken Gfohr
Daß si nit aini sinn. Er het's gern un es inne,
Mier styre si guet us, daß si recht artli kinne
Bstehn, un do sinn si jo gemäst un sinn getränkt.
Was brucht sich meh?

Fr. Rosine.

Myn Sohn het sich au nie bedenkt
Un der waiß alewyl well Zyt 's isch. Na, mer welle
'S best hoffe by der Sach.

Fr. Dorthee.

So denk i au.

Fr. Rosine.

Poz Hölle!
Was blizdidi myn Mann, wenn d'Hyroth hinderschi
Sott gehn. Er brächt d' Liß um.

Fr. Dorthee.

Der Starkhans dobbidi,
Myn sechs, au kettelos, un ich dät's bluedi kramme,
Diß Rawemaidel. Nain! So derf uf unsre Namme
Ken Schand nie kumme nit!

Verkallebiere, sich übereilen (gallopieren). — Verhobse, verscherzen. — Ebs, ebbes, etwas. — Hinderschi, hintersich, rückwärts.

Fr. Roſine.

Waiß 's Liſſel, daß mer morn
D' Stund halde?

Fr. Dorthee.

Nain.

Fr. Roſine.

Do ſott Si 's hinnicht doch uf's Korn
Z'erſt nemme.

Fr. Dorthee.

Si het recht.

Fr. Roſine.

Der Sohn waiß au ken Breeſel
Dervon.

Fr. Dorthee.

Dem brucht merr doch ſunſt au nit mit em Steeſel
Un mit em Schleejel druf ze dyte.

Fr. Roſine.

Mer henn's ghaim
Juſt ghalde wie ier au. Doch welle mer's em dhaim
Hyt Owes ſaaue noch.

Fr. Dorthee.

Jez duen mer nit derglyche.
Gelt Si, Frau Bas?

Fr. Roſine.

Na jo. Wo duet's noch 'rummer ſtryche
Jer Liſſel, daß 's nit kummt?

Fr. Dorthee.

'S iſch in der Jumfregaß
By myner Gſchwey: die het e dootkranks Kind, Frau Bas.
Diß b'elendts un betrüebt's. Drum iſch's au dhaim gebliwwe
Un iſch nit mit ess nus.

Fr. Roſine.

'S iſch, werzina, ball ſtwwe.

Hinnicht, heute Nacht. — B'elendte, ſich betrüben, Mitleid haben.

Kumm Si, mer welle sehn ob's Esse ferdi isch,
Un ob d' Määüd wie sichs ghoert gedekt au henn de Disch.

(Gehn ab.)

Vierter Auftritt.

Hr. Mehlbrüej. Reinhold.

Hr. Mehlbrüej.

Diß isch jo wayer brav, daß mier jez von der ganze
Gsellschaft grad d'erste sinn. Mer welle si kurranze
Die Trendler, d' Maidle fra, diß Klärel, d' Jumfer Liß,
'S Christinel. Kumme nurr! Jer krieje n ain's uf d' Niß,
Daß ier ess warde lon.

Reinhold.

Die Klärchen wird nicht kommen,
Sie ist nicht wohl und hat noch spät Arzney genommen.

Hr. Mehlbrüej.

Was het diß Käzzel denn, diß Wußele?

Reinhold.

Kopfschmerz.
Es ist nicht viel.

Hr. Mehlbrüej.

Ha, was? het denn e Kranket 's Herz
Zell haumstark Klärzl da ze dukke-n-un ze pakke?
Diß isch e Hammel so wo Sie druf sodde spakke
For d'Hyroth, wyl Si doch e Krankedokter sinn.

Reinhold.

Warum?

Hr. Mehlbrüej.

Wyl 's Dokters Frau z'erst selwer ales yn
Sott nemme was der Mann de Kranke duet verschrywe,

Kurranze, vornehmen, schmälen. — Trendler, saumseliger Mensch. — Niß (uf d'), auf den Kopf. — Wußele, kleines munteres Geschöpf. — Dukke, klein machen; fig. unterdrücken.

For daß er ſehn kann ob's au badde wurd un trywe.
Do mueß d' Frau kräſdi ſin un ſtark, wie zell iſch.

Reinhold.

Schön!
Da würd' es aber ſchlecht den Doktorsfrauen gehn,
Und jeden Monat könnt ein Arzt ſich friſch beweiben.

Hr. Mehlbrüej.

Zell gfiel vil Männre-n-erſt.

Reinhold.

Wir müßten ledig bleiben
Wenn dieſem alſo wär.

Hr. Mehlbrüej.

Wo henn Si myne Sohn
Geloße?

Reinhold.

Wolfgang iſt vor einer Stunde ſchon
Zu Lieschens Tante hin mit mir von Haus gegangen;
Dort ließ ich ihn.

Hr. Mehlbrüej.

Iſch's Kind denn noch ſo krank?

Reinhold.

Wir fangen
Seit heut zu hoffen an.

Hr. Mehlbrüej.

Chja! Krämf un Mundfeyl ſinn
Gar beeſi Breſte halt. 'S iſch ier Schuld; denn i bin
Glych hien zuem Kind, daß i's mit Simbaddie due halle.
Do will erſt d' Mueder nit.

Reinhold.

Wie heiſt man ſo Mundfäule?

Hr. Mehlbrüej.

Do geht merr hien un ſchnyd, unb'ſchraue morjes früej,
Drey Wydegertle-n-aa.

Chja, ja, bedenklich ausgeſprochen. — Unb'ſchraue, unbeſchrien.

Reinhold.

Und kocht sie?

Hr. Mehlbrüej.

Nix. Ken Brüej
Brucht's sich derzue. Merr zeiht, in de drey höchste Namme,
Si zwergs imm Kind durchs Muul, bindt si dernoh fest zsamme
Mit schwarzer Syd, verdelbt si an e raine Plaz,
Un domit guet.

Reinhold.

Hilft diß?

Hr. Mehlbrüej.

Gewiß. — Sie lache, Schaz,
Wyl Si nit glauwe dran. Mier sinn doch au nit simbel!

Reinhold.

Und Krämpfe?

Hr. Mehlbrüej.

Po! For die nimmt merr e Scharlachlimbel
Un layt's hien uf de Plaz. — Was welle Si? Myn Frau
Het z'letst mit Simbaddie e Kind un d' Mueder au
Vom Doot errett.

Reinhold.

Wie das?

Hr. Mehlbrüej.

'S Kind het nit kinne zahne,
Un het stark Gichder ghet. Do geht myn Rosin' anne,
Nimmt drei lawendji Mys un loßt ne von de Määüd
Aaschnyde d' Köpf, un henkt, in roth Duech yngenäjt,
Imm Kind die um de Hals. Glych kriejt diß Zähnle. D' Gichder
Sinn weggsin, wie si z'Nachts, by usgelöschde Liechder,
E Flor henkt iwwer's Bett, un dreymol bloßt uf's Kind
Unangerüert, denn sunst wärd's worre lam un blind.

Reinhold.

Die Mutter, wie gieng's der?

Anne, hin. — Lawendi, lebendig. — Worre, geworden.

Hr. Mehlbrüej.

Die het ghet ſo Engkaide,
Daß ſi gekirchelt het wie wenn ſi wott verſchaide.
Do nimmt myn Frau e Kaz, e ſchwarzi, dere zeiht
Si ſiwwe Spüerhoor us, drey rechts, vier links, un layt
Die ſo wie d'Sunn ufgeht kryzwys uf Kircheſchywe,
'S müe'n Wirwelſchywe ſin, un duet d' Hoor druf verrywe
Ze Bulver, nimmt dernoh e ghülchde Knewwlizeh,
Duet's dryn un henkt's der Frau an iere Hals. Jer Weh
Iſch die am dritte Daa ſchunn los gſin.

Reinhold.

Das ſind Mittel!

Hr. Mehlbrüej.

Chja, lache Si nurr furt ſo ſpöddiſch. Jer Kopfgſchüddel
Bekehrt mi nit. 'S koſt nix daß merr zue ebs ſaat: Nain.
E Wort iſch glych geredt. D' Hund naaue-n-an kem Bain
Wo gar nix dran iſch meh. Will merr am Fy'r ſich wärme
Se ſcheu merr nit de Rauch. Mit Prejle-n-un mit Lärme
Fangt merr als d'Veejel nit. Z'Nachts ſinn d' Küej ali ſchwarz,
D'Nacht iſch au niemes Frynd. Mer kocht us Bech un Harz
Ken Schlekkel nit. By'm Gold iſch's nibblos mit em Weeje
Gedon, merr mueß au noch d' Stück 'rum un 'num als drähje;
'S falſch Geld het gar vilmol 's Gewicht, un d' beeſe Lyt
Duen frumm un ſüeßlecht maiſt, fra in der hytje Zyt.

Reinhold.

Das iſt wohl alles wahr.

Hr. Mehlbrüej.

Drum will i ne nurr ſaaue,
Daß merr nit ales glych ſo in de Wind ſoll ſchlaaue.
'S geht vil vor wo der Menſch ſyn Lebdaa nit begryfft,
Un wo er donnit kann weggläugle. Drum ſaat d' Schrift:
Prüft alles und bewahrt das Beſte.

Kirchle, röcheln. — Wirwelſchywe, runde gegoſſene Glasſcheiben. — Hülche, aushöhlen. — Knewwlizeh, Knoblauchskeim. — Prejle, prügeln. — Schlekkel, gemeines Obſtconfekt. — Nibblos, nicht blos.

Reinhold.

Schön!

Hr. Mehlbrüej.

Bewyſe

Sie mier denn jez emol wurrum, mynthalwe, 's Yſe
Am e Magnedeſtain glych henke bly't; wurrum
D' Grindwurzle haile d' Gräz; wurrum e Stekke krumm
Im Waſſer uſycht? Hä! wurrum vil Lyt ken Spinne,
Ken Froſche-n-anderi, nit ſehn un ſpüere kinne;
Wurrum e Zyſelſtain ſo guet aß wie Ainhorn
For's Fiewer iſch; wurrum der Brand als kummt in's Korn;
Wurrum e Dunderar gern fallt bym e Gewitter?
Wie iſch jez? Hä! Mier an, ze lache Si als widder!
I heer jo 's Lache gern.

Reinhold.

Prodigia ſind diß
Die, in Myſterien gehüllt, dennoch gewiß
Nicht unerklärbar ſind.

Hr. Mehlbrüej.

Brodbrichja duet mer gfalle,
Brod bringt diß Dings als yn. Doch ſott merr awwer alle
Die Boksſprüng nit eſo erlauwe. Mier an, 's het
Quakſalwer ſo, wenn ſi nurr ſchmekke-n-an e Bett
Ze-n-iſch der Krank kaput; die ſodde z'erſt ſtuddiere
Un geht's nit, ſodde ſi uf's Grawe-n-un's Miſtfüere
Sich liewer lave-n-als.

Reinhold.

Myſterien ſagt' ich.

Hr. Mehlbrüej.

Was? Miſt in Ehre?

Reinhold.

Nu! Geheimniße.

Hr. Mehlbrüej.

Na, gſych!
Wie i Si lez verſteh. Ghaimnuße ſinn als Nüßle

Lez, unrichtig, verfehlt, ſchlimm.

Wo nit lycht bengle ſinn. 'S git Schlöſſer wo mit Schlüßle,
Myntwäje, nit ufgehn: zue hoch iſch halt ze hoch;
Je meh aß ainer waiß, deſt' meh het der als noch
Ze lehre-n-un Kopfweh macht aim erſt ales wiße.
Jez wyl mer doch dran ſinn an ſo gelehrde Stüße,
Un Si e Dokter ſinn...

Reinhold.

Noch bin ich nicht Doktor.

Hr. Mehlbrüej.

Si were 's jo d' nächſt Wuch. — Jez ſaaue Si: iſch's wohr
Daß merr's am Gſicht kan ſehn, ob ainer e Kalfakter,
E Dieb, e Böswicht iſch, kurz wie halt ſyn Karakter
Innwendi bſchaffe-n-iſch?

Reinhold.

Warum nicht?

Hr. Mehlbrüej.

Jez, i ſaa'e
Zell kummt mer ſpanniſch vor. Dail maine-n-an der Nas
Kan mer's erkenne glych, dail ſaaue-n-an de-n-Aue,
Un kimm Lavadder nooch ſoll merr uf's Muul z'erſt ſchaue;
Dert, ſaat der, ſizt's Gemüet daß merr's kan fuſtedik
Begryffe. Zell wärd erſt, mynthalwe, noch e Glük
Wemmer de Lytte glych anmerke kimnt am Libbel
Was ſi als henn im Sinn. 'S het, hundertswys, Ehkribbel
Wo mit ere Spektiv de ganze Daa, nit fuul,
Der Frau dhaim, gſezderwys, ſcharf gukdidje-n-uf's Muul.
Dr Nas will i gelte lon, wurrum, vil henn ſo Schmekker
Wo merr warhafdi maint ſi henn ſich vom e Wekker
Recht früej uffwekke lon, wie d'Naſe-n-usgedailt
Sinn worre, daß ſi glych henn d' greeſte kriejt anghailt
Zuem Zierroth in ier Gſicht. Wil henn e ganze Klumbe
Flaiſchknöpfle-n-uf der Nas, dail henn nurr klaini Stumbe,
Grumbeerekäöllele, Früeirettjele-n-im Gſicht;

Wuch, Woche. — Kalfakter, Freundſchaftsheuchler. — Dail, einige, ein Theil. — Spektiv, Fernglas. — Früeirettjele, Frühradieschen.

Dail Knybbespizze schmal wo merr sich schier dran sticht;
Zell sinn maist Diftler so un Bäschler, au ebs nydi;
D'Krumnase die sinn gscheid, doch manchmol streng un gryddi;
D'Grumbeerenase sinn als guedi Huzzle maist;
D'Pfolnase henn vilmol e wunderfizzje Gaist,
Von zelle saat merr dnoh daß si d'Nas zue hoch traane;
Die Bukkelnase sinn gern listi un verschlaane;
D'Flaischnase sinn verliebt, d'Pflatschnase sinn verschlekt;
D'Spitznase nasewys, d'Stumpfnase-n-ufgewekt.

Reinhold.

Sie sind, wie ich bemerk', ein großer Nasenkenner.

Hr. Mehlbrüej.

I haa diß Fach gstuddiert; denn so ebs isch for Männer,
Wo sunst vil Gschäfde henn, e rechder Baßledang.
Der het for d' Blueme do, dersell for d' Hund e Hang,
Je'r het syn Fraid am Spiel, un der fangt Millermahler,
Dersell layt sich uf d' Stain, der do uf d' große Dahler,
Der isch e Bücherwurm un der e Dofelnarr,
Der ain het d' Kazze gern, der ander d' Affe gar.
Syn Kapp lobt jeder Narr. Ich haa mi jez uf d' Nase
Schunn lang gelayt, un haa mer so, us Wachs, von aaße
E Sammlung halt gemacht von Schmekkre groß un klain,
Wo recht abardi sinn.

Reinhold.

Das mag merkwürdig sehn.
Ist sie auch zahlreich schon, die Sammlung?

Hr. Mehlbrüej.

Siwwe hundert
Haw i so Nase schunn.

Reinhold.

Das ist sehr viel. Mich wundert

Diftler, geschickter Kleinigkeitskrämer. — Pflatschnase, breite Nase. — Verschlekt, leker. — Baßledang, Zeitvertreib (fr. passe-temps). — Millermahler, Schmetterling. — Dofel, Gemälde oder eingerahmtes Bild.

Wie Sie, mit Auswahl doch, ihr Naſenkabinet
So reich zu Stand gebracht.

Hr. Mehlbrüej.

Sehn Si's emol, i wett
Si henn nix gſpäßjers gſehn, es wurd ne waidli gfalle;
'S iſch's ainzi wyt un brait, wurrum, i haa von alle
Grosnaſe Muſter drinn. Do wurd ne bſunderſt gfalle
Im Schoffner Lorch ſyn Nas: iſch zell e Schmekker gſin
Mit fünf ſechs Junge dran! Dnoh kummt von Iwwerrhyn
Im Owwerwaßerbauamtrechnungsunterſchrywer
Syn Klowwe-n-elf Zoll lang. 'S Stadtmohlers Farwerywer
Wart Inne dernoch uf mit ſym Laddernepfol,
Un hart dernewe leyt e Löſchhorn wo emol
For Geld ze ſehn iſch gſinn us em Rothfäßelgäßel.
By demm leyt brozzerli 's Stadtpaukers ſeeli Näſel,
Wo demm wyt ünwwer's Mul ghenkt iſch, un's doppelt Kinn
Het angeranzt aß wie e Belikan wo nyn
In d' Bruſt ſich bruedi byßt for d' Junge mit ſym Schnawwel.
Der Nochber dovon iſch der groß Bandureſawel,
Die krummgebeame Senſ wo als der alt Fiſchkal
Im Gſycht het ſitze ghet. E Bloſchbalg, wo um d'Wahl
Ebs gröſſer iſch, kummt druf vom Bürſtebinder ſeeli
Us unſrer Gaß, un d'noh e burjementni, gehli,
Verknetſchdi Duwaksdutt, wo d' Frau Ammeiſtre drum
So ſtark berüemt iſch gſin. Druf ſehn Si 's Ayedum
Vom Wanzenauer Schulz, wo e-n-unbändje Trechder
Krumm ſtehn het ghet im Gſicht. Im Dorrelſer [1] Nachtwächder
Syn Schlaabaum nimmt ſich au gar majeſtädiſch us.
Bym Enkerhoke dnoh vom Knecht im Raſpelhus
Do lacht aim 's Herz im Lyb; un d' Güederwaauediſſel,
Dik voll Miteßerle, vom krumme Schambediſſel

1 Dorfsheim, freundliches Städtchen in der Nähe der Vogeſen.

Ranze (an), dreiſt anreden. — Ayedum, Eigenthum. — Enkerhoke, Enteranker. — Güederwaauediſſel, Güter-Wagendeichſel. — Schambediß, fr. Jean-Baptiste

Im Findlingshus, diß iſch was merr nurr rars kan ſehn.
I haa dernoh au noch zwei Elefandezähn,
Der ein vom Kuntrollär, wo ſich de Hals aagſchnidde
Zletſch het, wyl daß ſyn Frau ohn inne-n-iſch im Schlidde
Nuß gfahre-n-uf Ellkirch.

Reinhold.

Iſt 's möglich?

Hr. Mehlbrüej.

Ehja, merr kan
For d' Yferſucht halt nix. Der ander Naſezahn
Kummt her vom Beddelvogt wo iſch im Rhyn verſoffe;
Demm ſin gar uf der Gaß als d' Kinder nochgeloffe,
So krumm un lang nufgſtilpt un ſpiz iſch gſinn ſyn Nas.
I'noh haa i glych derby e Murchel unterm Glas
Voll Barbellöcher, groß wie e Spanhaizelslewwer,
Mit Bürſteſtupfle bſezt wie d' Schnuffel vom e-n-Ewwer,
Un gſprenkelt roth un bleau wie Oſtergakkle grad;
Die iſch aakunderfeyt vom e Herr Ghaimerath
Us Stueggerdt.

Reinhold.

Wo iſt das?

Hr. Mehlbrüej.

Im Schwoweland.

Reinhold.

Ich ſtaune
Daß fremde Naſen auch, willfährig, ihrer Laune
Den ſeltenen Tribut zu zollen ſich bemüh'n
Und gleichſam zum Triumph in ihre Sammlung zieh'n.
Es iſt demnach ihr Haus ein wahrer Naſentempel.

Hr. Mehlbrüej.

'S iſch wohr. — So haa i au die Grosnas, zuem Exempel,
Wo in's Gſicht angſchnallt iſch vom Oppenauer Bott,

Kuntrollär, fr. contrôleur. — Spanhaizel, Spanferkel. — Ewwer, Eber. — Gſprenkelt, leicht gefleckt. — Oſtergakkle, Oſtereyer.

Er lebt noch; wer ne ſycht der lacht ſich halwer doot.
Die Schnuufmaſchin iſch juſt aß wie e Fyeraimer
Wo dobbelt iſch.

Reinhold.

Ah Spaß!

Hr. Mehlbrüej.

Nit wohr? Si denke: zay mer
Diß Wunderwerk als z'erſt, eh daß de redſt dervon.
Drumm kumme Si mit nuf.

Reinhold.

Mich deucht es iſt doch ſchon
Etwas zu ſpät dazu.

Hr. Mehlbrüej.

Si henn erecht, doch müeße
Si heere noch die Gſchicht, es wurd Si nit verdrieße.
Jez, denke Si, der Bott gukt ebbes ſtark in's Glas,
Jez layt ſich der im Suff, am Sundaa, hien in's Gras,
So an e Baum un dachst; jez ſtoße 's Judde-n-Imme
Un flieje-n-us em Korb, im Schinder zue, in d' Pfrimme,
Grad hien wo zeller luenſcht; jez gukt die Nas vom Bott
Hoch us de Kryttre 'rus; jez fahrt der Schwarm, by Gott,
Demm in d' Naslöcher nyn, un fangt an drinn ze baoue;
Vom Gſurrs wacht der jez uf; jez het er donnit traoue
Diß Viej ſo mit Gewalt erus ze trywe; jez
Denkt der: diß iſch abart, acht genn! Sunſt geht's no' lez;
Jez ſtopft er d' Duwakspfyf, ſchlaat Fyr, un raucht unbändi,
Un ſchnuuft de Damf durch d' Nas; jez were-n-innewendi
Glych d' Imme matt; jez nießt der dreimol wie e Roß,
Un nießt ſi ſtraks erus, un wurd ſyn Pleau ſo los;
Jez lokt er Ente her, un gryſcht als: Wule! Wule!
Die freße d' Imme-n-uf; jez rennt d' Frau vom Judd Schmule

Dachſe, ſchlafen (von Dachs). — Pfrimme, Glnſt (Pfriemen). — Luenſche, faul ausgeſtreckt liegen. — Wule, wule, Lokruf für Enten und Gänſe.

Wild wie e Saddrach her, un will de=n=Immeſchwarm
Zeruk han, gryſcht: away, away, daß Gott erbarm!
Wart Goyem! Oſer 's iſch e ſchaufler Maſſemadde
Wau de gemacht heſ do; aß de=n=e grauße, gladde
Onbſchnittne Daler worſt 'rausbleche for der Gſpaß,
Mei Schwarm is fort, away! – Wer haißt diß Viej in d' Nas
Nyn flieje von de Lyt? Sait jez der Bott; 's henn d' Ente
Die Mukke=n=ufgſchnawwliert, an die müe'n ier ych wende
For daß err ſi zeruk bekumme; 's het ne gſchmekt,
Wurrum, e=n=Imm iſch ſüeß wyl ſi voll Hunni ſtekkt.
Jez gitt diß e Prozeß. Der Judd verklaaut de Botte;
Jez duet demm Naſehorn ſyn Prokkerader roode,
Daß er e Gejeklaau im Judde=n=anhenkt glych,
Wyl daß der Schwarm ſyn Nas verrowoßt het mit Gſtich,
Un er bym Schinder Geld an Hundsſchmals het müe'n wende
Un Pflaſter, for ſyn Gſicht ze haile; dnoh ſinn d' Ente,
Het der Prokkrader gſait, an all demm Unglük ſchuld,
Wyl ſi de Schwarm grad uf henn gfreße; nurr Geduld
'S ſinn 's Pfarrer's Ente gſin, uf dene mueß mer's ſchaiwle
For daß er's Bad uſſuft, er maan ſich noch ſo ſtraiwle.
Als dene mit verklaaut! — Jez geht der Pfarrer au
Zue 'me Prokkrader hien; jez macht em der glych d' Freau:
Ob d' andre Zeye han? Nain, ſaat der Pfarrer. Brächdi!
Saat der Prokkrader. Guet! Diß gitt e Zech, e rechdi
An Keſte! Chja, ſait druf der Pfarrer; 's het der Judd
Doch e Bewyß; er het us dere=n=Entebruet
E jung's Antveejele gekrypßt, un het em's Kröbfel
Ufgſchnidde, do iſch drinn, dik wie e Lewwerknöbfel,
E Klubbe=n=Imme gſtekkt. Schad nir! Do wurd begehrt
Daß der Antveauel z'erſt bezahlt wurd noch ſym Werth,
Zell ſchrekt de Judde=n=aa, ſaat der Prokkrader. Henn Si
Nir geje dene Bott ze klaaue? Iwwerenzi

Verrowoße, in üblen Zuſtand ſetzen, verwüſten. — Schaiwle, aufbürden. — Straiwle, ſich ſträuben. — Zey, Zeuch u. Zeuge. — Krypſe, entwenden, ſtehlen.

Saat j'er. Der Bott het gſait i bin e Stükkel Viej,
Guet genn! Diß haißt geredt! Diß gitt e koſchbri Brüej,
Fahrt der Prokkrader furt, i kenn mi nimm' for Fraide!
So haa i gern Prozeß wenn Kniff un Pfiffikaide
Drinn ſinn. Der Bott ſchilt Sie, e Vieh. Recht ſo. 'S tidliert
Der Judd de Bott, e Hund. Brawwo! Der Bott ſchinniert
Sich au nit, haißt de Judd, e Schwyn, un langt em Däſche.
Herr Pfarrer, lon Si mich die Windle nurr uswäſche;
Die zahle d' Laub un d' Saif un 's Beejelgeld. — So het
Der Prokkerader gſait. — 'S duurt der Prozeß, i wett,
Als noch.

Reinhold.

Mich dünkt, daß ich im Hof' draus rufen höre.

Hr. Mehlbrüej.

'S iſch d' Frau. (Sehr laut.) I kumm Roſin'.

(Geht ab.)

Fünfter Auftritt.

Reinhold.

Es währte doch, auf Ehre,
Zu lang des Mann's Geſpräch. Das gieng in einem fort!
Bei ſolchen Rednern kömmt der Hörer nie zu'm Wort.
Er ſpricht wohl nicht ſo ſchlecht, der Rathsherr. Die Gedanken
Sind komiſch; wenn er nur nicht des Geſchmakes Schranken
Zuweilen überſchritt', ich hört' ihn gerne an;
Denn, wahrlich, er iſt ſonſt ein recht verſtänd'ger Mann.
Schon die Geſtalt nimmt ein, die ſtattlichen Manieren,
Der hohe Leibeswuchs, die Kleider ſelbſt ſie zieren
Den Greiſen, er iſt noch vom alten, kräft'gen Schlag.
Seit ich in Straßburg bin erfreu'n mich jeden Tag
Der Ort, die Menſchen mehr. Welch' redliches Beſtreben
Der Bürger ehrenvoll und ſchlicht und recht zu leben!

Koſchber, koſtbar. — Tidliere, titulieren. — Däſch, Ohrfeige. — Laub, Lauge.

Der alten Treue Sinn, er waltet stets noch hier;
Gefühl für Bürgerwerth, Freimüthigkeit die Zier
Des Völkerstamm's am Rhein, und kraftvoll frohes Treiben
Sind hier so recht zu Haus, und nie ließ sich beschreiben
Wie sich der edle Trieb des Wohlthuns allgemein
In allen Klassen zeigt. In lieblichem Verein
Steht Bildung bei den Frau'n mit offner Herzensgüte;
Es prangt die Mädchenwelt mit holder Schönheit Blüthe,
Und unbefangnem Sinn; der rege Kunstfleiß beut
Des Wohlstands goldne Frucht, und die Gelehrsamkeit
Schmückt seit Jahrhunderten, zu Straßburgs schönstem Glanze,
Sein altes Wappenschild mit ihrem Palmenkranze.
Die Sprache selbst, wenn auch uns Fremden seltsam neu,
Klingt herzlich und naiv, die Tochter alter Treu'
Und ungekünstelter und freier Lebensweise.
So sprach man schon am Rhein, als dort mit kühnem Fleiße,
Was durch Begeisterung in ihm ein Gott ersann,
Erwin[1] den Riesenbau des Münsterdoms begann.
Die Sprache war diß einst der ersten Minnesinger;
Es schwur hier früher so der eine Karolinger[2]
Dem andern Treue zu, und längst um Klodwichs Thron
Ertönt' mit edler Kraft die alte Sprache schon.
Noch spricht der Schweizer so; noch lebt in Schwabens Auen
Die gleiche Mundart fort; noch auf des Schwarzwalds Gauen.

(Wolfgang tritt ein.)

Es sey mein künft'ger Herd in dieser Stadt gebaut,
So will es mein Entschluß. Sie werde meine Braut,
So spricht mein Herz bald leis und bald mit wildem Pochen.
O Himmel! Welches Glück, wenn nun nach wen'gen Wochen
Der Liebe Seligkeit das Haus zum Tempel weiht,
Das ihr und mir vereint ein bleibend Obdach leiht.

1 Erwin von Steinbach, Erbauer des Münsters in Straßburg im Jahr 1276.

2 Karl der Kahle, der, im Jahr 842, hier in Straßburg, seines Bruders Ludwigs des Deutschen, in Gegenwart beider Heere, in romanischer Sprache (d. i. in ausgeartetem Latein) geleisteten Eid, in unsrer Landesmundart beantwortete.

Sechster Auftritt.

Reinhold. Wolfgang.

Wolfgang (für ſich).

Er hat mich nicht bemerkt. — Was wollen die Geberden?
Die Hand vor dem Geſicht? Der raſche Gang? — Es werden
Nicht Briefe doch von Haus....

Reinhold (ihn bemerkend).

Wie, Bruder, biſt du hier?

Wolfgang.

Schon eine Weile, Freund.

Reinhold.

Ey doch!

Wolfgang.

Was fehlt denn dir?
Du ſcheinſt beſtürzt; du ſprachſt mit lauter, heft'ger Stimme,
Giengſt haſtig hin und her. Erhielt'ſt du etwa ſchlimme
Nachrichten?

Reinhold.

Gott bewahr! Ich dacht' und fühlte laut
Was meines Herzens Wunſch der Hoffnung froh vertraut.
Noch iſt die Briefpoſt nicht aus Deutſchland angekommen,
So eben war ich dort. Mit Schmerzen und beklommen
Erwart' ich ſie. Gewiß ſind Briefe für mich da,
Und der Entſcheidungspunkt, Gottlob, iſt endlich nah;
Denn, wahrlich, länger kann es nicht mehr alſo bleiben!
Ich eil' dann morgen früh' mit meines Vaters Schreiben
Zu Lieschens Eltern hin, und fordre ſie zur Braut.

Wolfgang.

Sprich mit der Mutter erſt.

Reinhold.

Da iſt ſchon vorgebaut.

Herr Ein und Zwanziger hat längst die Bahn gebrochen,
Indem er oft für mich ein günstig Wort gesprochen,
Und seine Gattin wird fürsprechend mit mir gehn,
Um auf dem sauern Gang mir freundlich beizustehn.
Wir müssen beide nun entschlossen uns betragen,
Nicht minder du wie ich, und das Geständniß wagen,
Von welchem unser Glück abhängt.

Wolfgang.

Wohl, es ist Zeit.
Erwünscht schafft morgen uns das Fest Gelegenheit;
Denn wie es scheint so geht heut überall die Sage
Von der Christinchen sprach.

Reinhold.

Du irrst nicht.

Wolfgang.

Ich beklage
Mein Schicksal wenn auch Ihr das alberne Gerücht
Zu Ohren kam. — Doch nein. — Sie glaubt ihm ewig nicht,
Und da sie alsobald zu uns zu Tisch wird kommen
Sey jeder Zweifel ihr gleich durch mich selbst benommen.

Reinhold.

Diß ist bereits geschehn.

Wolfgang.

Durch wen?

Reinhold.

Durch mich. Ich eilte
Nachdem ich dich verließ zu Kranken hin, verweilte
In Klärchen's Hause lang, erwartend dich, und fand
Das Mädchen tief gebeugt. Du wurdest gleich genannt
Und ernst, mit sanftem Ton, der Untreu angeschuldigt;
Mit Schmerz und Würde doch ward frei dem Werth gehuldigt
Den sie hoch in dir schätzt, durch den ihr dein Verlust
Empfindlich, sprach sie, wird. Ein Seufzer bei die Brust
Ihr zitternd langsam hob und ihr beredtes Schweigen
Bezeugten ihre Treu'.

Wolfgang.

O Engel ohne gleichen!
O Reinheit des Gemüths, der wahren Liebe Thron!

Reinhold.

Ich nahm hierauf das Wort und alsobald entfloh'n
Die Zweifel, und es kehrt die Ruhe mit dem Glauben
In ihr Gemüth zurück.

Wolfgang.

Den soll ihr nichts mehr rauben.
Ich bleib ihr ewig treu.

Reinhold.

Die Mutter überzeugt'
Ich keineswegs. Doch scheint sie dir recht sehr geneigt;
Denn sie auch sprach dein Lob mit edler Herzensgüte,
Der ich dich stets noch werth zu schildern mich bemühte.

Wolfgang.

Daran erkenn' ich ganz die gute, edle Frau.
Sie irrt sich nicht in mir; sie zweifle nicht, vertrau
Dem Worte welches ich ihr feyerlich gegeben,
Und welches wie ein Eid mich fesselt für das Leben.

Reinhold.

Die Tochter ist so ganz der Mutter Ebenbild;
Feinfühlend, ohne Falsch, sich streng und andern mild,
Gebildet und voll Geist und dennoch so bescheiden.

Wolfgang.

Und wie sie mit Verstand den Haushalt weiß zu leiten!
Wie herrschen Reinlichkeit, Geschmack und Ordnungsgeist
In dem bescheidnen Haus wo nichts auf Reichthum weist!

Reinhold.

Rühm' auch der Schönheit Glanz der herrlich sie umstrahlet,
Den edlen Blick worin sich ihre Seele mahlet,
Das großgestirnte Aug das schwarz und lichtvoll glüht,

Den Rosenschimmer der auf ihren Wangen blüht,
Den feinen Mund auf dem ein Götterlächeln schwebet,
Den hohen Leibeswuchs von Grazie belebet,
Der Haltung Majestät, den Adel der Gestalt...

Wolfgang.

Ja, sie ist wunderschön. Doch hat mit mehr Gewalt
Ihr Herz und ihr Gemüth mich zu ihr hingezogen.
Von diesen wird in ihr die Schönheit überwogen,
Und das ist viel gesagt; denn sie ist treu und rein
Und gut im höchsten Grad, man kann nicht besser seyn.

Reinhold.

So schilderte sie mir auch Lieschen jüngst.

Wolfgang.

Es gleichen
Die Jungfrau'n überhaupt sich sehr.

Reinhold.

Ein günstig Zeichen
Ist diß gewiß für uns.

Wolfgang.

Wie rührte Lieschen mich
Als bei der Tante wir sie trafen, und sie sich
Zur Wärt'rinn gleich des Kinds aufdrang, sich nicht ließ stören,
Und vom Spazierengehn nun nichts mehr wollte hören.

Reinhold.

Sie ist die Güte selbst.

Wolfgang.

Nun sitzt in einem fort
Am Schmerzensbett des Kinds dein holdes Liebchen.

Reinhold.

Dort
Seh ich sie also noch als Arzt.

Wolfgang.

Doch wir vergessen
Hinauf zu gehn. Man setzt sich gleich zum Abendessen.

(Gehn ab.)

Siebenter Auftritt.

Berwel. Chriſtinel.

Berwel.

'S iſch wie i derr's haa gſait der Narr wo welſchelt ſo,
Der Erbſezähler. — Na. Jez geh i.

Chriſtinel.

Bly' noch do;
Si ſinn nonnit am Diſch, mer babble noch e biſſel.

Berwel.

Iſch denn im Wolfgang au ſyn herzgebobbelt Liſſel
Schunn drowwe?

Chriſtinel.

Nain. I wart do uf's.

Berwel.

Der Bremer iſch
Doch do, der Wüeſtel?

Chriſtinel.

Jo. Was heſch de denn? De biſch
Glych im e Harraſch drinn wemmer ne nurr duet nenne.

Berwel.

De mainſt's eſo. — Kummt au der Amtmann un d'Amtmänne?

Chriſtinel.

Die ſinn nit hie. Si ſinn by ierem Bruder drus,
Bym Kammerrath in Bruemt.

Berwel.

By zellem Hurrlebuß?

Chriſtinel.

Jo. Er kummt vil in d'Stadt.

Welſchle, das Deutſche in franzöſiſcher Manier ſprechen. — Herzgebobbelt, herzgekrawelt, herzlich, geliebt. — Drowwe, droben. — Wüeſtel, Wüſtling. — Harraſch, Wuth (von Harniſch). — Hurrlebuß, ſtörriſcher, leicht auffahrender Menſch.

Berwel.

Der rych un leddi Robe
Meecht halt e Frau von hie.

Christinel.

Als loß der von de Dobe
Nurr d' wyße Hänschi wegg.

Berwel.

Was isch der widderli!
Er fycht so schäwi us, un redt so wunderli,
Er het e Mollekopf un Bain wie Raddesiße,
Syn Nas die kinnt merr em, waiß wie vil kürzer schlyffe,
Si wärd nollang genue.

Christinel.

'S isch wohr.

Berwel.

Er isch schunn alt,
Un doch maint noch der Narr daß er de Jumfre gfallt.
Drumm duet er so gallant, traweddelt und scharwenzelt,
Dräjt d'Aue wie e Gais, merkt nit wemmer ne hänselt.
Z'letst eh i mi's versych se git er mer e Schmuz;
Daß i mi awwer glych mit der Salvet aabuz!
Mer henn just Buchwesch ghet, do haa i Laub genumme
Un haa mi gfyfert mit.

Christinel.

Der sott mer au so kumme!
Pfi hä! E Schmuz von demm infame Schmuerel do!
I waiß nit was i dät. Der mißt un muchelzt so;
Syn Brustduech glänzt schier glatt vom Mueme un vom Truele,

Robe, unreinlicher Mensch. — Hänscht, Handschuh. — Mollekopf, Dickkopf. — Raddesiße, Haberwurzeln (Artischwurzeln). — Traweddle, affektiertes Trippeln. — Scharwenzle, lächerliches Höflichsein, besonders bei Frauenzimmern. — Häusle, kappen. — Salvet, Serviette. — Buchwesch, eingelauchte Wasche. — Ghet, gehabt. — Schmuerel, schmutziger Mensch. — Mißt, stinken. — Muchelst, nach feuchtem Moder riechen. — Mueme, geifern. — Truele, sich beim Essen beschmuzen.

Un macht er's Muul erſt uf ze riecht er wie e Duele
Wo gfyfert wurd; es gſchwacht aim aaße von ſy'm Laum,
Au ſycht er luſti us aß wie e Dootebaum.
Red nur nix meh von demm.

Berwel.

Kummt au der Kirchepfläjer Ruf?

Chriſtinel.

Nain. Myn Vogt macht ſich nix us dem Wortverdräjer.

Berwel.

'S iſch recht; er iſch au noch grob wie Saubohneſtroh.
Kramanzjes macht der nit, der lauft enandernoh
Aim ale Daa in's Huus zuem Trinke-n-un Schmarozze;
Un het merr ne-n-am Diſch ze buet er's Brod verknoze,
Verdruelt d'Salvede, ſchenkt aim d' Gläßer zue voll yn,
Streft d'Elledequje nus, un füedert wie e Schwyn;
Saat niemol, wemmer trinkt: Goggſäj, un nie bym Nieße:
Gſundhajt, un buzt ſich d' Goſch am Diſchduech aa. Jez müeße
Ne ſtaiwe, denn er iſch lycht labe wie 's lang Hai,
Un eh err's ych verſehn ze bringt er ych in's Gſchray,
Traat jede Mumfel us wo err als dhaim genieße,
Un loßt ſy'm beeſe Muul de Zaum unbändi ſchieße.

Chriſtinel.

Abba! Iſch der ſo bees?

Berwel.

Der? Krodvebildderbees,
Durchtriwwe, nydi, falſch. Er iſch jo lang Hausgfäs
By myner Großel gſin. — Was macht 's Soldners deiwwe?

Duele, unterirdiſche Goße zur Abführung des Schmutzwaſſers. — Laum, Ausdünſtung, Dampf vom Kochen und Braten; fig. Athem. — Dootebaum, Sarg. — Kramanzjes, Umſtände (Ceremonien). — Enandernoh, einander nach. — Verknoze, durch Druck im Gruſen etwas verderben. — Goggſäj, Gott ſegne. — Goſch, Mund. — Staiwe, ſtäuben; fig. fortjagen. — Mumfel, Biſſen. — Krodvebildderbees, Krötenbilderböſe. — Hausgfäs, Hausgeſaß, Miethmann.

Berwel.

Der rych un leddi Robe
Meecht halt e Frau von hie.

Christinel.

Als loß der von de Dobe
Nurr d' wyße Hänschi wegg.

Berwel.

Was isch der widderli!
Er fycht so schäwi us, un redt so wunderli,
Er het e Mollekopf un Bain wie Raddefiße,
Syn Nas die kinnt merr em, waiß wie vil kürzer schlyffe,
Si wärd nollang genue.

Christinel.

'S isch wohr.

Berwel.

Er isch schunn alt,
Un doch maint noch der Narr daß er de Jumfre gfallt.
Drumm duet er so gallant, traweddelt und scharwenzelt,
Dräjt d'Aue wie e Gais, merkt nit wemmer ne hänselt.
Z'letst eh i mi's versych se git er mer e Schmuz;
Daß i mi awwer glych mit der Salvet aabuz!
Mer henn just Buchwesch ghet, do haa i Laub genumme?
Un haa mi gfyfert mit.

Christinel.

Der sott mer au so kumme!
Pfi hä! E Schmuz von demm infame Schmuerel do!
I waiß nit was i dät. Der mißt un muchelzt so;
Syn Brustduech glänzt schier glatt vom Mueme un vom Truele,

Robe, unreinlicher Mensch. — Hänscht, Handschuh. — Mollekopf, Dickkopf. — Raddefiße, Haberwurzeln (Artischwurzeln). — Traweddle, affektiertes Trippeln. — Scharwenzle, lächerliches Höflichseyn, besonders bei Frauenzimmern. — Häuhle, foppen. — Salvet, Serviette. — Buchwesch, eingelauchte Wasche. — Ghet, gehabt. — Schmuerel, schmutziger Mensch. — Mißen, stinken. — Muchelse, nach feuchtem Moder riechen. — Mueme, geifern. — Truele, sich beim Essen beschmuzen.

Un macht er's Muul erſt uf ze riecht er wie e Duele
Wo gſyfert wurd; es gſchwacht aim aaße von ſy'm Laum,
Au ſycht er luſti us aß wie e Dootebaum.
Red nur nix meh von demm.

Berwel.

Kummt au der Kirchepſläjer Ruf?

Chriſtinel.

Nain. Myn Vogt macht ſich nix us dem Wortverdrähjer.

Berwel.

'S iſch recht; er iſch au noch grob wie Saubohneſtroh.
Kramanzjes macht der nit, der lauft enandernoh
Aim ale Daa in's Huus zuem Trinke-n-un Schmarozze;
Un het merr ne-n-am Diſch ze duet er's Brod verknoze,
Verdruelt d'Salvede, ſchenkt aim d' Gläßer zue voll yn,
Strekt d'Ellebeuje nus, un füedert wie e Schwyn;
Saat niemol, wemmer trinkt: Goggſäj, un nie bym Nieße:
Gſundhait, un buzt ſich d' Goſch am Diſchduech aa. Jer müeße
Ne ſtaiwe, denn er iſch lycht labe wie 's lang Hai,
Un eh err's ych verſehn ze bringt er ych in's Gſchray,
Traat jede Mumfel us wo err als dhaim genieße,
Un loßt ſy'm beeſe Muul de Zaum unbändi ſchieße.

Chriſtinel.

Abba! Iſch der ſo bees?

Berwel.

Der? Kroddebildderbees,
Durchtriwwe, nydi, falſch. Er iſch jo lang Hunsgfäs
By myner Großel gſin. — Was macht 's Soldners driwwe?

Duele, unterirdiſche Goße zur Abführung des Gräßenunraths. — Laum, Ausdünſtung, Dampf vom Kochen und Braten; fig. Athem. — Dootebaum, Sarg. — Kramanzjes, Umſtände (Zeremonien). — Enandernoh, einandernach. — Verknoze, durch Druck im Gruſen etwas verderben. — Goggſäj, Gott ſegne. — Goſch, Mund. — Staiwe, ſtäuben; fig. fortjagen. — Mumfel, Biſſen. — Kroddebildderbees, Krätenbilderböſe. — Hunsgfäs, Hausgeſaß, Miethmann.

Chriſtinel.

Nigguet. 'S iſch dert halt wegg der Offezier gebliwwe
Wo als d' Frau Soldnere het in's Kummeedi gfüert,
Un d' ganz Fammilli het verköſti't un gaſtiert.
Do wurd jez, halt, gſchnarrmuult.

Berwel.

Diß iſch ne=n=erſt noch gſünder.
'S iſch e=n=abbardis Huus. Do ſtehn die dryzeh Kinder
Um's Soldners Diſch erum wie Orgelpfyffe ſtill,
Die macht er mit der Rueth glych orgle wenn er will,
Brucht ken Bloſchbalg. Un wie e Pfyff dief anfangt brumme,
Sorrjt d' Frau dervor daß ball e klaini duet nochkumme
Wo hell un rainlecht geht.

Chriſtinel.

Denk' nurr emol, ich Gans,
Ha gar lang als gemeint die Lyt henn 's wie der Hans
Im Schnokeloch volluf. Was dueſt du hyt noch trywe?

Berwel.

Nit viel. I mueß halt d'haim by mynre Großel blywe,
Un do mueß 's Gänſelſpiel, 's Bochbrett, der Nynerſtain[1]
Herhalte. Mier ſin nie ſo z'Owes ganz elain;
Do kumme d' Huslyt nuf, un z'maiſt e Kammerädel:
'S Mey=Urſchel, 's Grete=Liß, 's Herr Krachelmeyers Kädel,
Un 's Suſe=Bärwel als un 's Grete=Lehn. Sinn 's viel
Wo kumme, do geht 's los an e rechts luſti's Spiel:
Handtatſchers un Herr Rapp, Herr Rapp het d' Kapp verlore,
Un Griwes Grawes Holderſtock[1].

Chriſtinel.

I haa 's verſchwore
Zell ſpiel i nimm.

Berwel.

Wurrum?

1 Namen von Geſellſchafts-Spielen.

Nigguet, nicht gut.

Christinel.

Z'letst am Dreikinnisdaa,
Wo ich bin Kinni gsin, wyl nurr ein Bohn ('s isch fra
Nurr e roths Welschkorn g'sin) im Kueche-n-isch gewese,
Do simmer nooch em Disch elfthalwe zsamme gseße
Un henn diß Spiel so gspielt, do isch's just 's Susel g'sin:
Jez denk nurr wie ich so an es bin g'stande hien
Un freau als: wie viel stehn? un heb in d' Höh drei Finger,
Do kummt syn Brüederle, der klain Hosseſakſpringer,
Der Alwerhämmel, ryn un het e Drumm un drummt.
Jez hätst du 's solle sehn, diß Susel: wie verstummt
Un daiwlycht springt diß uf, un gryscht daß ich 's verschreke
Hät welle, un dernoh fangt 's gar an d' Zähn ze pfleke
Un pfußt un wurd em weh, un isch ball roth, ball wyß.

Berwel.

Ei, bhüet mi Gott! diß hät i nie geglaubt, daß diß
Au Hizze, fliejedi, so het wie d'Jumfer Schmuzze.
Isch's bees mit dier? Es duet sunst d' Finger dernoch schluzze
Daß mer's nurr infedieri.

Christinel.

I kumm selbst nit recht druß.
Wohr isch 's, es sycht schunn lang bleich un ekkümmi uß,
Fallt uß de Kleider so un het alsfurt Malleste,
Ball mit de Nerve, ball im Maaue; 's sinn so Breste
Wo 's von der Mueder het.

Berwel.

'S kröpft mi wenn i dran denk.

Christinel.

Daß i jez widder 's Gspräch uff 's Soldners drüwwe lenk':
'S isch räthselhaft, weiß Gott! Wo trywe nur die Lyt
'S Geld uf for d' Huushaltung?

Pfleke, die Zähne fletschen. — Ekkümmi, grämlich.

Berwel.

Wo? Narr, ſi zahle nit.
'S geht alles dert uf Bums, bis d' Frau e Herrꝛ widder
Vergaukelt, daß er Geld for Mezier, Bek un Schnyder,
Schuemacher, Kiefer ſchwizt.

Chriſtinel.

Was, trinke die denn Wyn
An ierem Diſch?

Berwel.

Po jo! 'S wurd Burrlegyger ſin;
Kruttbrüej, Suuremes ſo, Räskläwner, Krazzeberjer,
Wo merr in de Salad au brucht, un wo noch ärjer
Aß wie Viereßi ſchmekt.

Chriſtinel.

Er het als doch e Fuus
Der Soldner, manchmol ſo.

Berwel.

Drum in de Schlurpfe nus
Geht er als mit ſym Schwär, demm Gant-Bott gern ſalwander;
Do trinke-n-Owes die, halt, e Brendſupp mitnander,
Un eſſe dnoh nix z'Nacht. Von drei, vier Kännle Schnipps,
Fra Quetſchelwaſſer, henn ſo Schlukker glych e Hyps.
'S geht dort zue bſchnodde her. Dät ſich der Schwär nit rüere,
Se könnt der Soldner Hund uf Lenkebach längſt füere,
Un ſäßdi gar vilycht. — Si ruefe derr. Jez geh
Nurr e Gottsnamme nuf.

Chriſtinel.

Na jo. Gutnacht, adieh.
(Geht ab.)

Bums (uf), auf Borg. — Burrlegyger, ſaurer, ſchlechter Wein. — Suuremes, ſaurer Wein. — Fuus, Rauſch. — Schlurpfe, kleine Wein- oder Bierſchenke. — Schwär, Schwiegervater. — Salwander, ſelbſtander. — Brendſupp, Brantweinportion. — Schnipps, Schnaps. — Hyps, Rauſch. — Bſchnodde, eingeſchränkt (beſchnitten).

Berwel.

Jez isch es halwer acht. Do bstell i si uf nyni
Hien an de Kazzestäj, daß si demm Reinhold syni
Tracht Schläj dert finsterlings anmeße daß es zählt.
Er geht am nyne furt zuem kranke Kind; do fehlt
Sich 's nit. Die were ne-n-am Kryps ains 'rummet schüttle,
Un imm de Bukkel satt un waidli durchkapitle.
Si henn Farrwäddel, un gedräjdi; do wurd 's gehn
Daß der wurd morje früej uf ken Bain kinne stehn;
Do bly't der Batschbue dhaim, un kan druf furt spikkliere
Wie merr d' honnedde Lyt recht kan veraffrundiere.

(Geht ab.)

Achter Auftritt.

Lizenziat Mehlbrüej (allein).

Ong nangtang riäng... Pong, Pong... Mongtong dong sang-
fassong [1].
Soll i glych mit erus so pflatsche?... Nixdi, nong!
So am Noochdisch ererst, bym Dessär... Poz Standare!
Poz Fahnebibbele! Wie were die uffahre,
Wenn i 's ne stek un saa was diß e Gaudieb isch
Der Reinhold... Wart Spizbue... Mer henn di jez; de bisch
Ewegg. Wer hät's gemaint daß der so Deifeleye
Hie trybt? Der kan jez ains uf d' Galjelaiter steye,
De Strik scheen um de Hals gewurstelt... So... Der Herr
Macht falschi Wechselbrief?... Do het er jez an d' Ehr
Daß merr e Stekbrief imm noochschikt for ne ze pakke,
Wo er drinn bschriwwe-n-isch mit syne rothe Bakke,
Sy'm schwarze kruuse Hoor un syner Krummas... 'S het
Mer d' Abschrift der Fischkal do genn... Der kriejt syn Bett

1 Fr. On n'entend rien u. s. w.

Kryps, Kragen. — Batschbue, ungeschliffener Junge. — Pflatsche, derb fallen. — Wurstle, wurstartig umwinden.

Hyt noch im Kettedurn bym Bunggeweer[1]... Pong! 'S Liſſel
Iſch myn. Mer were 's halt, myntwäje, noch e biſſel
In's Bokshorn trywe müe'n wenns nit harriere will:
Wärd 's nit ſo hundsjung noch, ſe hät 's an demm Tripsdrill,
Demm Galjeveaujel do de Narre nit ſo gfreße;
Doch ſo wie 's diß erfahrt wurd 's ne kurz um vergeße,
Un unſer ainer kummt, angfäng[2], an ſyne Plaz,
Un wurd ſo, ſporeſtraks, demm ſcheene Kind ſyn Schaz.

(Geht ab.)

Vierter Aufzug.

Erſter Auftritt.

(Starkhans Wohnung.)

Fr. Dorthee. Hr. Mehlbrüej.

Fr. Dorthee.

Poz dauſig Sabberlot! Wemm hät ſo ebs geduddelt?

Hr. Mehlbrüej.

Chja! 'S duet mer ſelwer ant. Die Gſchicht iſch bees verhuddelt;
Der Menſch wurd nimmer halt geliffert an dem ghenkte;
Er iſch wegg wie e Liecht, Syn Strof wurd imm nit gſchenkt.
So falſchi Wechſelbrief ſinn, mier an, Schrywereye,
Wo aine d' Owwrikait gar lutt duet driwwer bſchreye.

1 Nach dem Fr. Ponts-Couverts, bei den gedeckten Brücken, wo die Gefängniße waren.
2 Kaſſa.

Barriere, zur Ordnung kommen, gehorchen. — Sporeſtraks, ſpornſtreichs. — Ant (duen), leid ſeyn. — Verhuddle, verwirren.

Hät i am Stekbrief nit erkennt 's Fiſchkale Schrift
Se hät i 's nie geglaubt.

Fr. Dorthee.

Billycht iſch 's nurr angſtift
Eſo, daß ebbe gar e Fynd in e Lawwrente
Ne bringe will.

Hr. Mehlbrüej.

D' Fryndſchaft, Frau Bas, duet Si verblende.
Was von der Owrikait herkummt ſchmekt nooch em Salz.
Der Stekbrief iſch gericht, von Mannem in der Pfalz,
An d' Herre hie. Er iſch bitſchiert un underſchriwwe,
Un unſer Mußjeh iſch ſcheen drinn benamßt un bſchriwwe.

Fr. Dorthee.

Na, werli, guk! Jez geht mer 's uf aß wie e Lecht;
Do ſinn die Wechſel her un all diß Geld! Do riecht
Merr jez de Hafekäs!

Hr. Mehlbrüej.

Nix iſch ſo klain halt gſpunne,
Frau Bas, wo nit am End doch au noch kummt an d' Sunne.
Gebrode flieje-n-als aim d' Duwe nit in 's Muul;
'S Obs wo früej zyddi iſch wurd au am erſte fuul;
Wer rych will were mueß z'erſt dikki Brettle bohre;
Unrecht erworwe Guet geht widder gſchwind verlohre;
Soll ebs e Hooke genn ſe wurd 's bezydde krumm;
Kruus Hoor un kruuſer Sinn ſtinn maiſt byſamme drum;
Wer dief dappt in de Muer der bly't halt dief drinn ſtekke,
Un uf e harte Naſt gheert au e harter Weke.

Fr. Dorthee.

Sprichwörter kan Er doch grad wie e Liddeney.

Hr. Mehlbrüej.

Der Lizeziat un ich henn 's vom Grosvadder frey

Duwe, Tauben. — Zyddi, reif, zeitig. — Muer, Schlamm (Moor). — Naſt, Aſt. — Weke, Fig. Keil.

Herg'erbt; do stekkt's im Bluet. — Jez soll von dem Hallunke
Ken Red meh sin, Frau Bas. Het's in der Fechtschuel gstunke
Se gitt merr Bech un geht syn Lebdaa nimmi dryn.
D'Stüel sezt merr nit uf d'Bänk; merr traat au in de Rhyn,
Frau Bas, ken Wasser nit, un fürr e-n-Elefande
Mueß merr e-n-Angelmuk nit ansehn. — Ynverstande
Simmer in alem jez for morn. I will my'm Sohn
Hyt Owes noch e Wort dodriwwer merke lon,
Un imm syn Fryndschaft au mit so 'me Kerl verwyse,
Wo merr jez nächster Daa sizt un brennt am Halsyse,
Wenn er niggar im Strik, myntwäje, henke bly't.
Jez geh i haim, Frau Bas, eh d'Lumbeglok noch lyt'.

(Geht ab.)

Fr. Dorthee.

'S isch jo kuum nyn verbey. (Geht ihm nach.)

Zweiter Auftritt.

Hr. Starkhans. Lissel.

Hr. Starkhans.

Jez, was i derr will saane,
Du herzgekrawwelts Kind! Wyl daß mer dyn Betraane
Als lowwe müe'n, wurrum, de machst ess nir wie Fraid,
Ze hemmer for dich ebs von Frankfurt, ali baid,
Z'letst bstellt, die Alt un ich, un hyt isch's Schiff ankumme.
Rooth was de kriesst?

Lissel.

Ha na! Do kan i wayer numme
Mi fraye. Er isch doch e gueter Babbe-n-Er.

Hr. Starkhans.

Was mainst Kanästjele?

Bech genn, schnell fortgehn (Pech). — Angelmuk, Brummfliege. — Dodriwwer, darüber. — Fize, mit Ruthen streichen. — Herzgekrawwelt, herzlich geliebt.

Liſſel.

I waiß nit recht. — E Scher,
E-n-engliſchi, von Stahl, wo Zirlemirle winzi
In Gold druf gſtoche ſinn?

Hr. Starkhans.

Mit Zirlemirle ſinn ſi
Manchmol genue gepleaut die wo i main. — Dervon
Biſch gar ze wyt.

Liſſel.

Ze-n-iſch 's e Summerbarreſon?

Hr. Starkhans.

Chja. Schadde gitt's vilmol noch meh aß Schurm. Rooth beſſer.

Liſſel.

E Fuederälele mit Löffel, Gawwel, Meſſer,
Verſilwert?

Hr. Starkhans.

De biſch ſchunn ebs nähder; denn in's Huus
Gheert zell Dings alemol. — Rooth als uf dene Fueß
So furt, du liewi Zekk.

Liſſel.

E-n-yngelajts Spinnrädel
Wo gar nit ſchnurrt?

Hr. Starkhans.

Nit ſchnurrt? Freau nurr dyn Kammerädel,
'S Mey-Käddel, ob zell Ding nit manchmol ſurrt un ſchnurrt.
Rooth au ebs nahmhafts, Kind, wo vil werth iſch.

Liſſel.

Es wurd
Doch ken Anhenkerle nit ſin mit guede Staine?

Hr. Starkhans.

Anhenke duet zell als, un nurr zue vil for d'aine,

Zirlemirle, Schnörkelzüge. — Barreſon, Sonnen- und Regenſchirm, nach dem Franzöſiſchen parasol. — Mey-Käddel, Marie-Käthchen.

For d'andre niggenue; wie 's trifft. Na, Schäfel, ſuech
Un rpoth noch herzaft ebs.

Liſſel.

Se-n-iſchs vilycht e Buech
Mit ſcheene Helje drinn.

Hr. Starkhans.

Hornhelje gitt's by viele
Von dene Büechre ſo, wo's Horn derzue ſelbſt ziele.

Liſſel.

Was ſaat er Babbe?

Hr. Starkhans.

Nix. — Rooth was 's am dyr'ſte gitt.

Liſſel.

E Byddel voll mit Geld?

Hr. Starkhans.

For was?

Liſſel.

For d'arme Lyt.

Hr. Starkhans.

Nain. — Ebs wo dier ſcheen ſteht; du goldigs Zukkermaidel!

Liſſel.

Aha! 'S iſch Sydezey for e neu's Sundaasklaidel?

Hr. Starkhans.

'S iſch Anfangs gſchlaachder noch aß Syd. Ebs koſchbers iſch's
Wo de gewiß gern heſt.

Liſſel.

Fyn Zukkerdings, recht friſch's?

Hr. Starkhans.

Rooth nurr ebs koſchtrers noch wo ſüeßer iſch aß Schlekkel,
Un wo ſich au lang halt.

Helje, Bilder auf Papier, Horn, u. ſ. w. (von Heiligen).

Liſſel.

Iſch's, ebbe, gar e Päkkel Voll Lekkerle?

Hr. Starkhans.

Nixdi.

Liſſel.

Wyl i's nit roode kan, Se ſaau Er mer's jez nurr; was iſch es denn?

Hr. Starkhans (ſehr laut).

E Mann!

Liſſel.

Ah geh er. Er veriert! E Mann von Frankfurt?

Hr. Starkhans.

Werzi, Von Frankfurt iſch er als, denn er iſch hie. — So herzi Un repedierli au, baumſtark un ſcheen un rych Gitt's in der ganze Stadt ken junger Burſt. I ſych Schunn daß d'ne roothſt, du Her. Daß d'ne recht gern heſt, wiße Mer ſchunn.

Liſſel.

Zell iſch au wohr.

Hr. Starkhans.

Es wurd ſich jez uswyſe Ob de ſyn Frau witt ſin.

Liſſel.

Jo, Babbe, jo i will.

Hr. Starkhans.

I haa mer's yngebildt de ſchweyſt dozue nit ſtill. Jez henkt for dich erſt recht der Himmel voll Baßgeye. Biſch e Hochzyddere! Zell iſch e ſtarks Anleye Un e Verdruß! Gelt, Schaz? I denk daß d' mit demm Burſt, Un i wend ales dran, recht glükli lewe wurſt. Jez red von wäje morn mit dyner Mueder, Liſſel; Denn do ſoll's flott hergehn. I geh noch nuf e Biſſel.

(Geht ab.)

Lekkerle, Pfeffermarzipan.

Lisel.

Jez isch e-n-anderley. Was bin i awwer froh,
Herr Jeh. Un's isch kurios i kann's erst nit eso
Recht saaue wie mer's isch. Wenn i's em doch hyt mumme
Noch steke könnt! Er kan vom Kind halt nimm' aakumme.
Wott scheen isch's von em gsin, wie mer d'Maaud hien henn gschikt,
Daß er vom Esse glych isch furtgerennt; verstikt
Wär diß klain Würmel sunst. Er wurd mer alsfurt liewer;
Wenn i nurr an ne denk se kriej i halwer 's Fiewer,
Un manchmol kummt's mer vor aß wie wenn er wärd ich.

Dritter Auftritt.

Fr. Dorthee. Lisel und nachher Hr. Starkhans.

Fr. Dorthee.

By dier isch doch, myn sechs, in allem nix wie Gschlych.
For was bisch denn so lang bym kranke Kind gebliwwe,
Un hesch d'Bryd e Halbstund noch warde mache driwwe?

Lisel.

I haa, halt, welle sehn ob's em nit besser wurd.
Es isch ess schier verschnappt just wie mer d'Määüd henn furt
In d'Abbedeek noch gschikt for Billele ze hohle
Un Salb. Do haa i's lang 'rum ketsche müe'n. Uf Kohle
Isch d'Bas die ganz Zyt gsin, im Gsicht schloskrydewyß,
Verstawert ordetli...

Fr. Dorthee.

Geht's beßer doch.

Lisel.

Gewiß
'S isch ali Hoffnung do.

Billele, Pillen. — Ketsche, mühsam tragen. — Verstawert, erstarrt.

Fr. Dorthee.

Jez kanſt de morn di wehre.
'S iſch endli usgemacht daß de-n-e Frau ſollſt were;
Gehſt ſchunn in's nynzeht Johr, do mueſt an's Brett jez dran
For daß de gſpüerſt wie's duet e Huushaldung ze han.
Zue guet heſch's zidder ghet, jez kanſt de ſelwer zakkre,
Im Huus erum daß 's kracht, handiere, ſchuure, jakkre,
S' erſt uffſtehn un noch 's letſt in's Bett gehn, iwwral ſin,
Imm Keller, in der Küch, im Holzhuus, uf der Büen;
Imm Mann uſwarde guet, un wenni Geld begehre,
Ungaddi ne lou duen, un di nit drimmer bſchwere.

Liſſel.

For zell iſch mer nit bang daß er ungaddi wurd;
D'Lieb wo er for mich het duurt lewedslängli furt.

Fr. Dorthee.

Anfanges ſtelle ſi ſich all wie puur Engel,
Un nooch der Hochzyt ſinn's als d' greeſte Buzzebengel,
Wo mer ne nie nix recht kan duen, wo ſteddi ſinn,
Un wenn ſich d'Frau nurr murt glych zorni ſchlaaue dryn.
Was zell jez anbelangt do heſch nix ze reßkiere;
Er gheert in d'Gaiſtlikait do mueß er ſich ſchinniere.

Liſſel.

Was ſaat Si, Mamme, do: er gheert in d'Gaiſtlikait?

Fr. Dorthee.

Aß ob d's nit wiße dätſt! Iſch er derr ſchunn verlaid
Dyn Wolfgang?

Liſſel (beſtürzt).

Mamme! Was? Herr Jeh! Um Gotteswille,
Von demm iſch jo ken Red.

Zakkre, pflügen; fig. mit Mühe arbeiten (von Acker). — Schuure, im Haus geſchäftig ſeyn, vorzüglich für die Reinlichkeit. — Büen, Boden, Speicher. — Buzzebengel, Grobian. — Steddi, eigenſinnig, ſtarrköpfig.

Fr. Dorthee.

Was ſinn diß jez for Grille
Un Redde widder? Waiſt als nonnit was de witt?

Liſſel.

I waiß es nurr zue guet. De Wolfgang nimm i nit;
Zeh Röſſer däde mi zue imm emol nit bringe.

Fr. Dorthee.

Poz Kruttſalad un Spek! Diß iſch jo zuem verſpringe.
Bin i daub odder nit? Was ſaaſt, du dummi Nees?

Liſſel.

Loß Si mi redde nurr, un wurr Si nit ſo bees.
I will de Wolfgang nit, er will mi au nit nemme;
Dernoh haa i myn Wort ſchunn genn...

Fr. Dorthee.

De ſollſt di ſchämme
In de-n-Erdsbodde nyn mit dym Gereds... Dyn Wort
Heſch genn?.... Ah ſo!.... Do freaut merr vil dernooch... Poz
Mord!
Was diß for Nuppe ſinn!... Un wo heſch's denn erfahre
Daß er di jez nimm' will?

Liſſel.

Vom Reinhold.

Fr. Dorthee.

Poz Standare!
Daß de verſuurſt, du Krott! Was? Het der Galjeſtrik
Sich dodryn au milliert? I wott merr dät em 's Gnik
Glych breche, daß i nurr nix meh vom Kerl müeßt heere.

Liſſel.

Herr Jeſes! Was iſch diß, daß Si jez in Unehre
So vom e Hausfryndt redt. Der Reinhold iſch myn Schaz;
Imm haa i myn Wort genn.

Dernoh, dernochert, hernach. — Nuppe, übellaunige Widerſpenſtigkeit (Raupen). — Milliere (ſich), ſich in etwas miſchen (se mêler).

Fr. Dorthee.

Haltſt glych dyn Muul! I kraz
Derr d'Aue-n-us em Kopf, du Höllekind, du Laſter!
Was, mit dem Spizbue heſch's, mit demm durchtriwwne Baſter,
Wo under's Schinders Händ wurd kumme? Guk, i ſchlaa
Di kelſch un bleau, wenn d'noch e Wort.... (ballt die Fäuſte.)

Liſſel (laut ſchreyend).

Na, Mamme, na!
Was haa i 're gemacht?

Hr. Starkhans (eintretend).

Jer lärme jo ganz ſiebi,
Un gryſche wie's lieb Vieh. Du dueſt frey gar wie wüedi,
Starkhanße! Un du, Liß, ſtehſt do wie drei un elf.
Jer ſehn ſchier, ungezahlt, ſo luſti us wie Wölf
Wo Hunger henn. Was ſinn diß do for Kybbeleye?

Fr. Dorthee.

Der Höllebrode do...

Hr. Starkhans.

Sychſt nit? De machſt's jo ſchreye!
Na, Maidel, pfuus nit ſo.

Liſſel (weinend).

Ach, Babbe-n-i vergeh!

Fr. Dorthee.

Denk numme, Badder, denk! Die Ripp will jez nix meh
Vom Wolfgang wiße! Denk, diß Renndier iſch verſeße
Uf dene Reinhold!

Hr. Starkhans.

Was? Jer welle gar mit Gſpäße
Mi ebs guem beſte han? For zell het's noch ken Gfohr,
Daß d'Liß ſo Fare macht.

Baſter, Baſtard. — Schinder, Henker. — Ungezahlt, wenn man ſo ſagen darf. — Kybbeleye, Zänkereyen.

Liſſel.

Jo, Babbe, jo 's iſch wohr!
De Wolfgang nimm i nit, un ehnder blyw i leddi,
Wenn i de Reinhold nit bekumm.

Fr. Dorthee.

Jez heerſt wott ſteddi
Un kinnüz un vertrakt diß Rawemaidel iſch.

Hr. Starkhans (aufgebracht).

So mueſt nit redde, Liß. Nimm di in aacht ſunſt wiſch
I dier ains us. Do ſich die Grasbluem mit fünf Blättre,
(die Hand aufhebend)
Mit dere wurr i di glych dellere-n-un leddre
Daß derr's Lattädel do wurd turne. Was? Die Schand
Witt bringe-n-iwwer mi, mit ſo 'me Höllebrand
Dich aazegenn wo d'Lyt betrieſt, mit demm Hallunke
Wo falſchi Wechſelbrief gemacht het?

Liſſel.

'S iſch erſunke,
Erlaoue-n-iſch's wemmer ebs bees von imm nurr redt.

Hr. Starkhans.

Poz Himmel Sabberment! Du Gaudſel, daß An d'Kett
Wurr i di ſchließe lon, im Dollehuus. Was, Laoue
Bindſt du dym Vadder uf?

Fr. Dorthee.

'S iſch wie wenns in de Klaoue
Der Beesgo'bhües ſchunn hät. Es redt, walß Gott, ſchunn ab.
Der Rakkersbalg bringt ess noch all zwai in's Grab.

Liſſel (weinend).

I haa de Babbe nit gemaint!... Heer ſi nurr Mamme.
Si iſch ſo wunderli.

Vertrakt, verworren, verrucht. — Dellere, ſchlagen. — Lattädel, nach dem Franzöſiſchen la tête. — Turne (ſtark an etwas anfahrend ſtoßen, z. B. bei Schiffen), nach dem Franzöſiſchen tourner. — Abredde, für irrereden.

Fr. Dorthee.

I wurr di bluedi kramme,
Du Usbund von der Höll.

Hr. Starkhans.

Waist nit daß uf d'Gallee
Der Bremer kumme wurd?

Liſſel (weinend).

Diß macht merr nix, do geh
I mit.

Hr. Starkhans (ſie zurückſtoßend daß ſie auf einen Stuhl ſinkt).

Do geh in d'Höll glych, Beſtje!

Liſſel (ſchluchzend).

Liewer Babbe,
Was haa i denn gemacht?

Fr. Dorthee.

Furt. Do nimm dynt Schlabbe,
S'Schlofwämſtel, d'Newwelkapp, un geh 'nuf in dyn Bett.
Mer henn's genue. Verſchlof dyn Boshait als, un bet'
De-n-Oweſäje nurr elain. (Führt Lieschen die faſt außer ſich iſt zur Thüre hinaus.)

Vierter Auftritt.

Hr. Starkhans. Fr. Dorthee und nachher Bryd.

Hr. Starkhans.

Poz Herkeleß am Münſter!
Was bin i im e Jaſt, i ſchwaißel frey, un fluſter
Wurd mer's ganz vor em Gſicht. Mer henn ebs ſtark in's Glas
Bym Vedder, halt, gegukt... Diß iſch e ſcheener Gſpaß
Daß ess der Lumbehund noch 's Maidel will verfüere!
'S iſch e-n-unbändji Schand daß mer ess ſo anſchmiere
Henn lon, un dene Kerl ſo lang im Huus henn ghet.
Diß gitt jez in der Stadt erſt e ſiedis Gſpött;

Gallee, Galeerenſtrafe. — Newwelkapp, Schlafhaube.

'S Huus isch jez verschimfiert, un unseri Fammilli,
Wo hie vierhundert Johr in Aemtre steht, un billi
Ebs rechts bedydt, het do e wüest's Untädel gfischt,
Wo als nit von ess wegg ken Schüßellumbe wischt,
Un wenn er, Mordgallee! noch greeser wärd, myntwäje,
Aß der Baarfüeßer-Plaz[1]!

Fr. Dorthee (eintretend).

Es heert uf nix. Mit Schläje
Haa i em noch gedraut. 'S isch ales ains. Do sichst
Was dyni Kinderzucht het gfrucht.

Hr. Starkhans.

Na, Albi! Stichst
Jez widder ains. Du hesch diß Maidel ufgezaoue.

Fr. Dorthee.

De lüejst. De hesch mer's nie recht welle-n-anverraoue,
Hesch nit gerueaut bis i's in's Staindal haa gedon,
Un dnoh gar uf de Dusch in's Wälschland.

Hr. Starkhans.

Heer, verschon
Mi mit dym schandlie Duen. Loß mi umkeit un scheer di
Mit dym Vorropfes do, du Bumbel, schidey un dschweer di
Als nurr nit iwwer mich. De hesch de beste Mann
Wo merr von hie bis nab in Holand finde kan.

Fr. Dorthee.

Wenn nurr nit 's aye Lob so grooze dät un stinke!

Hr. Starkhans.

Hesch du nit d'Hosse-n-an? Geh i der nit uf's Winke,
Un due was i derr nurr am Au als an kan sehn?

1 So hieß sonst, von dem nahegelegenen Baarfüßer-Kloster, der jetzige Kleberplatz.

Wüest, häßlich, unreinlich. — Dusch, Tausch. — Umkeit, ungehudelt. — Vorropfe, Vorwürfe machen. — Bumbel, dicke Weibsperson. — Grooze, nach trockenem Moder riechend.

Heſch de=n=e=n=ainzis mol von mier e Watſch bekumme,
E Pfumfer nurr?

Fr. Dorthee.

De ſottſt di wayer lon ustrumme
Wyl d' ſo e Muſter biſch. — Dovon redſt awwer nix
Daß d's Geld eſo wegſchmy'ſt, un wie e blinder Zir
Furt leenſt an Lyt wo di drum bſchumle=n=un belure.

Hr. Starkhans.

Uf diß verſteh i mi halt nit, uf's Pfennifuchſe.

Fr. Dorthee.

Gelt, awwer Stanges kanſt de ſpiele halwi Dääj,
Un uf det Kezjelbahn dyn Geld noch alewäj
Durchbuzze=n=un dernoh for fremdi Bluemeziwwle
Un ſtinked Unkrut ſo un Gſtrych, wo merr in Kiwwle
Mueß halde=n=un wo nit emol e Namme het,
So viel verblemble? Hä!

Hr. Starkhans.

Gr! Gr! Retſch furt un red
Un murr was d'witt. I hez di grad wie unſre Bummer!

Fr. Dorthee.

Un daß d' im große Rooth e Joherr biſch, e dummer.

Hr. Starkhans.

Poz Hekke Sabbermeu! Lyit nit mit dere Glock.

Fr. Dorthee.

Un daß de=n=uf der Pfalz[1] noch Duwak wie e Bok
Als ſtinkſt, un dyn Barrik als iwwerzwerg heſch ſizze,
Un's Iwwerſchläjel glych mit Dinte dueſt verſprizze
Wenn d' ebbes underſchrybſt.

1 Name des damaligen Rathhauſes der Stadt.

Watſch, Backenſtreich. — Pfumfer, Stoß, mit der Fauſt. — Bſchumle, betrügen. — Belure, hintergehn. — Stanges, ein Kartenſpiel. — Kiwwel, Zuber (Kübel). — Murre, murren. — Bummer, Haushund. — Duwak, Tabak. — Iwwerſchläjel, Ueberſchlag.

Hr. Starkhans.

Haltst 's Muul jez mit dym Gspotts!

Fr. Dorthee.

Daß d' vilmol in der Kirch lutt schnarchst aß wie e Kloz
Wo durchgsäjt wurd, un dnoh als gluurst uf d'scheene Wywer,
Du alder Sündebok! Gelt, sichst im Aceisschrywer
Syn jungi Frau gar gern? Mainst denn i waiß's nit, ich?

Bryd (eintretend).

Der Roothherr Mehlbrüej loßt ne saaue, daß er glych
Noch zue ne kumme wurd: Si meechde doch uffblywe.

Hr. Starkhans.

Was duet nurr dene jez so spoot noch zue ess trywe?

Bryd.

I waiß es nit. Er will mit Inne redde.

Hr. Starkhans.

Füer
Ne numme zue mer 'nuf.

(Bryd geht ab.)

Fr. Dorthee.

I geh au 'nuf mit dier.
Der Vedder wurd doch nix von's Lissels syne Nuppe
Schunn wiße?

Hr. Starkhans.

Kanst diß Dings jez widder zsamme knuppe;
Dyn Zung isch jo, mier an, wie e Stopfnodel spiz
Un grob noch owwe dryn, un räß wie Reddischniz
Wo nit recht gsalse sinn.

(Geht ab.)

Fr. Dorthee.

I geh au 'nuf in's Stiwwel.

(Geht ab.)

Knuppe, schlecht zusammennähen. — Stopfnodel, Steppnadel. — Räß, von herbem Geschmack.

Fünfter Auftritt.

Lizenziat Mehlbrüej. Christinel. Gläsler. Bryd.

Lizenziat.

(Das Schnupftuch vor dem Gesicht, die Kleider und die Hände etwas beschmuzt, wie jemand der in der Straße gefallen ist, tritt ein, gestüzt auf Gläsler und Christinel.)

Ah, pong Thiö! Was isch mier's doch so dootsterwesiwwel!
Genn gschwind e Sessel her daß i e bissel siz,
Un lüfte d'Stub; err sehn was i ains sey'llecht schwiz.
Pong Thiö! Myn Schwaks isch kalt, ier liewe Lyt, gehn, spüere!
'S isch halt der Dootesschwais. Soll i's denn so verliere
So bludd elendigli myn arms, jungs Lewe schunn!
Ach liewer Gott! Wenn i nurr morje noch sych d'Sunn,
Daß i nit z'Nachts verschaid; i fürcht mi so im Finstre.

Christinel.

Nä, schamme Si sich doch mit Jere Hirn-Usgspinstre!

Gläsler.

Aer sycht nit us wee wänn är wott kappores geh'!

Lizenziat.

Parthong! I gspüer's, es isch mer jo ganz winn un weh.
Si sinn, die Schindersknecht, zue wüest mit mer umgange;
I hüa gewiß im Lyb ken ganzi Ripp. Gehn, lange
Mer dert de Schwamme her, un syfre mer z'erst d'Händ
Un's Gsicht.

Gläsler.

Het är denn nit die Lumbekärl erkännt?

Lizenziat.

Nain, nümme drei dervon. Der Schueknecht, der Krummschunke,
Isch ainer gsin, der het nooch Brendewyn so gstunke;

Fauteffel, Stuhl. — Sey'llecht, triefend. — Winn un weh, weh. — Lange, reichen. — Schunke, Krummschunke, Schinken.

Der wüest Kropfjokel dnoh, der Lohkästreppler drus,
Der het mi streng gewurrjt, un zeller Hunnifueß,
Der Pflunni wo för d'Lyt im Herbst als Wyßkrutt howwelt,
I haa ne-n-au erkennt, der het mi wüest gezowwelt,
Un uf de Bodde mi hien gschmiße, grad in d'Lach.
Dernoh, mit Stumbe Sail, henn si mer als uf's Dach
Getrummt, aß wenn myn Kopf so hart wär wie im stainre
Mann[1] syner, un aß wenn i in der Hutt, statt Bainre,
Gußysemaßle hät. Der ain het mer gar Tritt
Noch genn, der ander hebt, in syne Füst, mi mit
Gewalt am Kopf in d'Heeh, wie wemmer de Grosvadder
Aim zayt, un loßt mi dnoh hienplozze. I verdadder
Wenn i nurr noch dran denk. Gottloh, daß d'Noochbre mier
Ze hilf sinn kumme ball, un glych dernochert ier.

(Christinel und Bryd treten ein.)

Christinel (ein Waschbecken in der Hand).

Do isch frisch Wasser jez. Bryd gewe merr de Schwamme.

Lizenziat (den Finger in's Becken tauchend).

Es isch jo vil ze kalt.

Christinel.

Als sodde Si sich schamme
'S kalt Wasser isch ne gsund.

Lizenziat.

Sychst nit? I ryder jo.
D'Bryd soll mi wäsche. Kumm! (Sie führt ihm den Schwamm an's Gesicht.)
Gib aacht, im Schwamme do
Sinn Buzze, Stainle-n-au wo mi ganz bluedi krizze.

Bryd.

Der Schwamme-n-isch halt neu.

[1] Steinernes Königsbild, mit Krone und Szepter, wahrscheinlich als Ehrendenkmal auf Befehl der Obern an dem Hause eines vorzüglichen Bürgers errichtet, in der davon genannten Steinernmanns-Gasse.

Hunnifueß, eiternder Fuß. — Pflunni, Mensch mit aufgelaufnem Gesicht. — De Grosvadder zaye, Jemanden mit beiden Händen am Kopf in die Höhe halten. — Noochber, Nachbar. — Rydre, zittern.

Lizenziat.

De wurst mi noch verſprizze
Mit demm Gelebbers. Druk de Schwamme-n-au recht us.

Bryd.

Genn Si jez d'Händ nurr her. Herr Jeh! Diß iſch e Gruus
Was die voll Unroth ſinn!

Gläsler.

Wo ſinn See dänn o' gſtande
D'Beeswichter? Im ä Schlupf?

Lizenziat.

Si ſinn bym e Bekannde
Gewiß verſtekelt gſin, ganz hart am Kazzeſtäj.
Denn wie i geje d'Kirch bin gange myne Wäj,
Se henn ſi mit gedrukt in ains von dene Schlipfle,
'S wurd's Sternegäßel ſinn, for uf mi loszeklipfle
Wie uf e Dirketrumm.

Chriſtinel.

Henn Si denn um de Stok
So ſpoot noch welle gehn in Jerem Lychderok?
An d'Kädderyne-Bruk wärd jo ier Wäj z'erſt gange.

Lizenziat.

Dert iſch's nit ghy'r. Waiſt nit?

Gläsler.

Was zäll duet anbelange
Diß gloib i nit.

Chriſtinel.

Dernoh zuem Kardinals-Gebäu,
Grad durch d'Madlenegaß.

Lizenziat.

Dert geh i nie verbei
Z'Nachts. Dert gehn zway erum in lange, wyße Mäntle.

Gelebbers, unnöthiges Vergießen von Flüſſigkeiten und hanthieren darin. — Klipfle, klöppeln. — Ghy'r (nit), nicht rathſam wegen Geſpenſtern.

Christinel.

Dnoh uf de Gartnersmärk.

Lizenziat.

By zelle Kryttlersständle,
Am Umgeld, lauft jo z'Nachts e fyr'jer Mann erum.

Christinel.

Dernoh durch d'Schlossergaß an d'Münz, un derte 'num
Uf d'Mardersbruk.

Lizenziat.

Dert stehn als wyßi Klosterfraue,
Die gewe-n-aim e Prys Duwak, un krazze d'Aue
Aim us, wemmer nigglych ne von ne nemme will.

Christinel.

Uf's Pleenel geht's dernoh, un by der Dinkemhel
In's Pflanzbad 'nyn.

Lizenziat.

Daß ich als zelle Wäj z'Nachts nimmi
Wurr gehn! Dert het mi jo e Gaist emol so grimmi
Gedäscht; er het usgsehn aß wie e Müelburst wyß,
Schloskrydewyß.

Gläsler.

Gitt's viel so Gspängster hie?

Lizenziat.

Gewiß.
Diß kummt von Kleeste her un Ritterhysre-n-alde;
'S het gar vil hie so ghet. Do isch 's nit uszehalde
Wemm si ier Zyt als henn; am Faßnacht fra, do isch
Ken Blywes in der Stadt. Do fahrt e ganzer Wisch
Von beese Gaistre-n-als mit viele dausig Hexe
Us de Kämminre nus, daß merr si noch heert grexe
Wenn si schunn, waiß wie wyt, hoch in de Lüfde sinn.
'S isch mer e Kryz daß ich e Faßnachtskind so bin,
Do sych i, laider, hell als dene Saddans Grauel,

Kryttler, Kräuterhändler. — Ständel, kleine hölzerne Bude.

Erkenn glych 's fyri Kalb un jede ſchwarze Beaujel
Wo e Her drinne ſtekt, 's Stadtdier un's Wüedeheer
Un's Röſſel mit drei Bain, wo als vom Bunggeweer
Naa raßt biß an de Kraŋ.

Gläsler.

Diß ſi' jo Kindereye
Wo är im Kopf het do.

Lizenziat.

Duen Si mi ſo nit bſchreye,
Sunſt gitt's e-n-Unglük noch! — Herr Jeh! Was gſpüer i do:
(An die Naſe greifend.)
I bluet jo us der Nas. Ach, pong Thiö!

Gläsler.

Zäll iſch jo
Rächt gſund: I will do drus e-n-Erkle gſchwind 'ryhohle.

Chriſtinel.

Do henn Si myn Nasduech.

Lizenziat.

'S brennt mi wie fyr'ji Kohle
Im Kopf.

Gläsler (einen kleinen hölzernen Zuber bringend).

Do lon See norr ier Bluet rächt ryßle dry'.
Wee-n-i no' klain bin gſi', wänn mer als d'haime Schwy'
Gmezt hän, ſe haa-n-i oi als Erkle derfe hewwe
Wo's Bluet dry' gfange wurd, for Würſt.

Lizenziat.

Si hädde-n-ewwe
Nit redde ſolle ſo. Sche n' ſwi ba ung Goſchung[1].
Bryd, ruefe d'Jumfer Liß.

Bryd.

Die wurd glych uf em Sprung
Sin, for eraa! Si leyt ſchunn lang dief in de Fedre.

1 Fr. Je ne suis pas u. ſ. w.

Erkle (oberl.), Zuber, — Ryßle, träufeln.

Lizenziat.

Se wekke si.

Bryd.

Ha jo! Was dät d'Roothherre wettre!
Was denke Si!

Lizenziat.

I meecht's noch ämmol recht sehn an;
Es soll au noch von mier de letste Syfzer han.
Der'nääje haa i gsait merr soll mi doher füere...
'S wurd mer als ärjer weh.

Christinel.

Na, na, se lammediere
Si doch nit so.

Lizenziat.

Pong Thiö! Was haa i Angst e Bang.
Gehn stryche mer ebs an... Henn err ken Loddlewang,
Ken ungrisch Wasser? Ach!

Gläsler.

Ae Knewlizeh, ä Zivwel
Wärd besser?

Lizenziat.

Nong! Nong! Nain! Do wurd's aim jo schunn iwwel
Vom Gstank.

Bryd (ihm aus einer Flasche etwas auf ein Schnupftuch gießend).

Do schnuse Si e Bissel Essi yn.

Lizenziat (das Schnupftuch vor das Gesicht bringend).

Puh! Was isch der so scharf. Gehn wegg, diß isch e Pyn:
Holzäpfeleßi isch diß jo.

Bryd.

Nain, 's isch Burgunder.

Lizenziat.

Jez libse mi ier Lyt, un mache daß i 'nunder
In's Pflanzbad haim kumm. — Bryd, sych ob die Bordeschees[1]
Do isch, wo i haa bstellt imm 'Ryngehn; denn i geh's

1 Fr. Chaise à porteur. Sänfte.

Myn Lebdaa nit ze Fues. (Christine und Gläsler heben ihn vom Sitze, auf welchen er sich wieder zurück sinken läßt.)

Herr Jeh! Jez sych nurr, d'Knoche
Versaaue mer de Dienst.... O weh! Erzway gebroche
Isch mer der Rükgrod gar... Ze genn als Pfulwe her,
Un bitschle mi drinn yn, daß i doch nit so schwer
Geplogt warr underwäjs.

Gläsler.

Soll i See haime bglaite?

Christinel.

Diß wärd recht brav.

Lizenziat.

I nimm's als an mit Dank un Fraide.
Dhaim saa i daß merr glych holt de Balwierer doch,
Un de Herr Pfarrer au, un de Noddarjes noch,
Daß i myn Testement als hinnicht mach. Bedenke
Will i, Christinel, dich, un Inne-n-au ebs schenke
Herr Gläsler.

Bryd.

Drusse sinn die Bordscheesmänner jez.

Lizenziat.

Na! Helfe mer frisch uf daß i mi guet 'nyn sez
Uf d'Pfulwe do. Jer müe'n au dene Männre saaue,
Daß st mi doch jo nit am Käzzestäj hientrachue,
Von wäje-n-'m Jumfrekiß[1] wo gar vil Gspenster sinn;
Au iwwer d'Schindbruk nit by der groß Mezzi hien,
Dert isch z'Nachts e Gebrüels daß merr's nit au kau heere,
Un jo nit an d'alt Pfalz.

Christinel.

Lon Si di Lyt gewähre,
'S wurd Inne nix laids gscheehn, Herr Pfedder. Na guet Nacht.

1 Alter Thurm, der Jungfraukuß genannt, wo der Sage nach eine zu geheimen Hinrichtungen benutzte Maschine in Gestalt eines die Arme ausbreitenden Jungfrau stand.

Pfulwe, Pfül. — Bitschle, einwickeln.

Lizenziat.

Pongsivar, ma fitich Allong[1]. (wird von allen dreyen gehoben)
Na, na, genn mumme-n-aacht.
(und abgeführt.)

Sechster Auftritt.

Hr. Starkhans. Hr. Mehlbrüej.

Hr. Mehlbrüej.

Jez, Vedder, was isch jez! I wurr noch ganz zuem Narre.

Hr. Starkhans.

Wo fehlt's em daß er mi anklozze-n-un anplarre
So duet aß wie e Kue e Schy'ordoor, e neus's!
Er sycht so gstuddiert us! Was het er denn?

Hr. Mehlbrüej.

I schen's
Je saane was es isch; 's duet mer zue hart ufstoße,
'S wendt mi um wie e Sak. Daß de meechst verrowoße
Du Haidetremmel du!

Hr. Starkhans.

Verzwazz'l er nurr nit dik.

Hr. Mehlbrüej.

Jez denk er, Vedder, nurr, myn Bue, der haillos Strik,
Will jez ken breesel nix von dere Hyroth wiße,
Un will syn Lissel nit.

Hr. Starkhans.

Was? Diß isch zuem verschieße!
Poz Herkeleß! Poz Gift! Un Er lydt noch so Dings?

Hr. Mehlbrüej.

Daß i's gewiß nit lyd! Er kennt mi nit. I zwing's
Als mit demm Lubbel noch.

1 Fr. Ma fille. Allons.

Anklozze, anstarren. — Anplarre, starr ansehn. — Verzwazzle, vor Affekt fast vergehn.

Hr. Starkhans.

Diß ſinn Uſſtiſdereye
Von beeſe Lyt, wo morn ess welle d'Fraid verheye.
Myn Liß het's au ſchunn gheert daß ſyn Sohn Fare macht,
Do duet's jez au aß ob's nit wott. Doch iwwer Nacht,
Wenn's es verſchlofe het, wurd ſich's ſchunn anderſt bſinne.

Hr. Mehlbrüej.

Was Er mer do nit ſaat. I bin's doch worre-n-inne,
Hyt Rohmedna. Drum wärd, mier an, myn Mainung halt,
Mer bruche-n-Er un ich enandernoh Gewalt.

Hr. Starkhans.

Myn Maidel, diß mueß dran; doch wenn ſyn Sohn will huuſe,
Se ſoll es ainewäj 's Bad nit elain uſſuffe.

Hr. Mehlbrüej.

Do batt ken Huuſes nix, er mueß, der groß Tripstrill.

Hr. Starkhans.

Het er's Imm denn au gſait wurrum er jez nimm' will?

Hr. Mehlbrüej.

Nain. Er het hoch gedon, un het mer gſait ganz trukke,
Daß er ganz anderſt denkt, ſich ken Frau loßt uſdukke
Wo er nit ſelbſt usſuecht, un daß er ehnder wegg
Von hie in's Dytſchland giengt.

Hr. Starkhans.

Poz Kruttſalad un Spek!
Der Sohn iſch majereen, do duet diß Dings doch lapple.
Heer Er, merr gſycht's gerait, by demm Menſch mueß es rabble
In ſym Hirnkaſte drinn. Der Schuſſel iſch gſtuddiert,
Drum iſch er halt e Narr; do wärd's erſt angerüert
Myn Liſſel. Mit demm Geld wo es wurd mitbekumme

Verheye, zerbrechen. — Ainewäj, doch, dennoch. — Lapple, an etwas hängend in Bewegung ſeyn. — Gerait, deutlich wahrgenommen. — Schuſſel, Narr. — Anrüere, anführen, betrügen.

Do were Männer noch genue angstoche kumme.
I gib imm Maidel recht daß 's jez au nimm' will so.

Hr. Mehlbrüej.

Ha, wajer na! Er duet jo stolz aß wie e Pfo.
Mier sinn so rych aß Er, un Maidle wie syn Lissel
Gitt's Bennekärchswys hie. Mier könne-n-ess e Bissel
Meh als uf unsre Sohn ynbilde.

Hr. Starkhans.

Bild Er frisch
Sich yn daß syn Herr Bue gar der Groß-Mogel isch,
Un Er myntwäje noch der Basler Lällekinni?

Hr. Mehlbrüej.

Der Hunger redt us Imm, so kummt mer's vor, als bin i
So gscheid wie Er.

Hr. Starkhans.

By Imm stekkt der Verstand so wild,
Aß wie bym Engel dert uf's Ochsewirth sym Schild.

Hr. Mehlbrüej.

Er kummt mer als erecht! Er macht's hyt just wie d'Kazze:
Von vorne schlekke si, von hinde duen si krazze.

Hr. Starkhans.

I wüßt just nit daß vil an Imm ze schlekke wär.

Hr. Mehlbrüej.

Dest' meh an Imm; er isch gar e-n-ungschlekter Bär.
Sinn d'Mukke hungri, halt, ze byße si wie wüedi;
E Huen wo alsfurt gart die isch schunn halwer brüedi;
E dirri Wesp sticht meh aß wie e seddi; Lyt
Wo ungscheid sinn henn glych mit andre Zorn un Stryt.

Hr. Starkhans.

Wesp hien, Wesp her; Syn Sohn kriejt erst jez nit myn Lissel.

Pfo, Pfau. — Bennekarch, Karren mit einem Einsatz von Korbgeflechte. — Bue, Junge (Bub). — Groß-Mogel, Große Mogul. — Schlekke, lecken.

Hr. Mehlbrüej.

Jez ſinn halt d'Trywel ſuur, wyl ſi im Fuchs e biſſel
Ze hoch ſtehn an der Held.

Hr. Starkhans.

Er kriejt ſi nit, Syn Sohn.

Hr. Mehlbrüej.

Er will ſi ſelwer nit.

Hr. Starkhans.

Er kriejt ſi nit.

Hr. Mehlbrüej.

Dervon
Bly't er von ſelwer jo.

Hr. Starkhans.

Er kriejt ſi nit.

Hr. Mehlbrüej.

Na, Vedder,
Guet Nacht. Er iſch hyt ganz verlecht im Kopf.

(Geht ab.)

Hr. Starkhans.

Als redd Er,
Mier an, ſich grüen un gehl. Er kriejt ſi nit; 's iſch us.

(Geht ab.)

Siebenter Auftritt.

Fr. Dorthee. Fr. Roſine.

Fr. Roſine.

Myn's Mann's Stimm iſch diß gſinn; do iſch er glauw' i nus.

Fr. Dorthee.

Si ſott ſich ſchamme Sie daß Si em d'Stang duet halde.

Fr. Roſine.

Myn Sohn iſch ken Bue meh; i loß ne ſelwer ſchalde.

Trywel, Trauben. — Held, für: Spalier. — Verlecht, verlöchert.

Fr. Dorthee.

Er het doch d'Bueweſchne uonnit verloſſe-n-als.

Fr. Roſine.

Was, der Wolfgang? Ha, na! Si läejt in Jere Hals.

Fr. Dorthee.

E rechder Liftling iſch der Büecherſchaftphilliſter.

Fr. Roſine.

Standare-n-un ken End! Er iſch jo ſchunn Magiſter.

Fr. Dorthee.

Zell iſch mer ainerlay. Iſch's dorum daß er d'Nas
So hoch uf aimol traat, un d'Liß nimm' will, Frau Bas?

Fr. Roſine.

Es will jo inne nit.

Fr. Dorthee.

Drum het's halt gſchmekt de Lunde.

Fr. Roſine.

Nain! Diſſeſil iſch's, 's het ebs beſſers gſuecht un gfunde.

Fr. Dorthee.

So guet wie Jer Herr Sohn, het's als noch d' Wahl, wie's iſch.

Fr. Roſine.

Scheen iſch's doch, werzi, nit. 'S iſch raan, e biſſel friſch
Un zimberli un bleed. Es fernßt eſo un wyddelt.

Fr. Dorthee.

Es iſch emol wie 's iſch. E Frau wie es die ſchüddelt
Merr nit wie Möllele vom erſte Baum eraa.

Fr. Roſine.

So Maidle gitt 's genue wo alle-n-andre Daa
E-n-andre welle han. 'S kann jo de Reinhold nemme.

Fernße, von Ferne ſchön ſcheinen. — Wyddle, von weitem her ſchön ſcheinen. — Möllele, kleine Abrikoſen.

Fr. Dorthee.

Wenn Si ſo redt, ſe ſott Si ſich in d'Hutt nyr ſchämme;
Daß Si's nurr waiß. Verhunz Si nit myn Kind ſyn Ehr!

Fr. Roſine.

Die iſch ſchunn halwer wegg.

Fr. Dorthee.

Ha, jo! Ewwezemär.
Jez gehn der Kaz d'Hoor us. I wurr d'Geduld verliere!

Fr. Roſine.

Myn Sohn meecht jez Jer Liß nimm' mit der Kluft anrüere,
So iſch ſi em verlaid.

Fr. Dorthee.

Guet Nacht, Frau Bas. Si kan
Wenn ſi noch will, elain, do läſtre was Si maan.
I wünſch glückſelji Rueau.

Fr. Roſine.

I will Si nit uſlenze,
Frau Bas, i geh. Guet Nacht.

(Geht ab.)

Fr. Dorthee.

Diß iſch jo zuem verſchlenze,
Was merr erlewe mueß in dere ſchebbe Welt!
Do iſch jez morje nix, un all diß ſcheeni Geld
For diß vil Eße-n-iſch zuem Fenſter grad nus gſchmiße!
Do müeße mer, halt, morn elain diß Dings genieße
In unſerm Garde drus!... Wenn nurr von Iwwerrhyn
Der jung Herr Pfarrer kummt, daß er myn Mann ſcheen ſyn
Zueredt, diß Wurrwerk kiunt ns ſunſt ſtruwwlos noch mache.
Daß ſich jez die Bardie verſchlaat!... I meecht verkrache
For Gift. Der Wolfgang do, der Dalwatſch, wurd ſo rych
Emool!... I haa gebokt daß i nit uf em Schlych

Verhunze, verderben. — Kluft, Feuerzange. — Uſlenze, aufhalten. — Verſchlenze, der Länge nach zerreißen. — Schebb, ſchief. — Wurrwerk, Wirrwarr. — Struwwlos, ſkrupulos. — Dalwatſch, Lümmel (Tolpatſch).

Gebliwwe bin... Bo, was! Als blyw i nit drinn stekke,
Un wurr mym Maidel ball e-n-andre Mann her hääke.
Wemm's Glük wohl will demm kalbt syn Schleejel uf der Büen,
Un uf 'me Beserys fahrt der flink iww'r de Rhyn.

(Geht ab.)

Fünfter Aufzug.

Erster Auftritt.

Oeffentlicher Platz.

Wolfgang. Reinhold.

Wolfgang (seinen Freund umarmend).

Nun da du, leicht und schnell, was du gewünscht erschwungen,
Ist mir mit gleichem Glück der schwere Wurf gelungen.
So eben ist von dort zurück mein Vater hier,
Und überbrachte, froh, der Worte schönstes mir.

Reinhold.

Nie zweifelt' ich daran! Es konnte dir nicht fehlen.

Wolfgang.

O doch! Ich durfte kaum auf diesen Ausgang zählen
Wenn Herr Stettmeister nicht so eifrig sich für mich
Verwandt, und, edlen Ernsts, dem Vater feierlich
Mein Recht auf freie Wahl mit Kraft bewiesen hätte,
Und mit dem Pfarrer noch, der auch hier war, zur Wette
In der Geliebten Lob von Herzen eingestimmt.

Hääke, mit Haken etwas herbeiziehn.

Diß schmeichelt plötzlich ihm und rührt, so sehr ergrimmt
Er gestern spät noch war, sein Herz. Und dann, als beide
Die Hand ihm drückten, kannt' er sich nicht mehr vor Freude,
Und eine Thräne quoll ihm aus dem Aug hervor.

Reinhold.

Lieh' dir die Mutter nicht zuerst ein günstig Ohr?
Mit Achtung hört' ich sie so oft von Klärchen sprechen.

Wolfgang.

Gewiß! Sie wußte fein und klug die Bahn zu brechen,
Und überwand zuvor des Vaters Geldstolz ganz.

Reinhold.

Mit Recht gelang es dir zu winden deinen Kranz,
Da du mir sorgsam halfst den meinen fest zu flechten!
Du hatteſt viel für mich zu hadern und zu rechten
Bis ganz die Tollheit sich des Irrthums aufgeklärt?

Wolfgang.

Gleich eilt' ich fort von Haus, hin zu'm Fiskal, begehrt'
Den Steckbrief selbst zu sehn der dich so schlimm geschildert,
Und als ich wirklich ihn gleichlautend fand, so mildert',
Durch freies Läugnen ich des Mannes Droh'n und Schrey'n,
Und flößt' ihm endlich gar noch ein'gen Zweifel ein.
Somit versprach er mir Aufschub zum nächsten Morgen,
Und heute früh ward schon dein guter Ruf geborgen.
Denn schon um sieben Uhr fand auf der Stadtkanzley
Mein Freund der Aktuar, daß fehlerhaft, untreu
Des Steckbriefs Abschrift war: für Barmen las man Bremen,
Und Reinhold für Reinbold. So mußten sie sich schämen
Die Herrn, zumal da mir der eine kek bewies,
Es sey im deutschen Reich kein Ort der Barmen hieß,
Deßwegen durfte man durchaus nur Bremen lesen,
Er wiß' es, denn er sey in Bremen einst gewesen,
Und kenne diese Stadt. Die deutsche Zeitung kam
Zu rechter Zeit, den Brief enthaltend, und benahm
Den lezten Zweifel noch den Leuten.

Reinhold.

Laut gepriesen,
Sey ewig, Freund, die Treu' die du an mir bewiesen!

Wolfgang.

So hättest du gewiß dich auch für mich verwandt.

Reinhold.

Auch daß der Unbill mir nicht eher ward bekannt
Als bis du ihn zerstört, dank ich dir, Freund, von Herzen.
Gott! Reizbar wie ich bin, wär' ich vor Wuth und Schmerzen
Vergangen!

Wolfgang.

Hatt' ich nicht dafür [illegible]
In deiner Freundin Haus, wo quälender Verdruß
Und Unmuth herrschten, schnell das Glück zurück zu bringen?

Reinhold.

Es wirkte dein Besuch das leichtere Gelingen
Des Antrags dem, bestärkt durch meines Vaters Brief,
Der Rathsherr gleich willfuhr. Gerühret war er tief
Als er der Tochter Hand dann in die meine legte,
Und sich die Zärtlichkeit des Vaterherzens regte.
Er weinte wie ein Kind, umarmte mich und drükt
Mich heftig an die Brust. So seelig, so entzükt
War ich noch nie. Es weint die Mutter selbst vor Freuden,
So kalt sie sonst auch ist. Erröthend schwieg bescheiden,
Mit engelgleichem Reiz, mein Lieschen, und ihr Blik
Verkündigte mir hold der Gegenliebe Glück.

Wolfgang.

Somit wird alsobald, draus in des Rathsherrn Garten,
Der Stunden herrlichste, beseligend uns erwarten:
Denn es ist ausgemacht daß die Verlobung dort
Gefeyert werden soll.

Reinhold.

Vortrefflich ist der Ort
Geeignet zu dem Fest... Ich eil', mich umzukleiden
Nach Haus.

Wolfgang.

Und ich auch muß noch manches vorbereiten;
Um eilf Uhr stellt man sich im Garten ein.

(Gehn beide ab.)

Zweiter Auftritt.

Mehlbrühs Wohnung.

Hr. Mehlbrüej. Fr. Rosine.

Hr. Mehlbrüej.

Es isch
Mer doch jez lycht. Was mainst?

Fr. Rosine.

Mer sinnn e ganze Wisch
Verdrießlikaide do los worre, un dernewe
Hemmer im Sohn sy'm Glük e guede Schubfer gewe.
Aß wie e Beaujel jez im Hanfsoot isch der froh.

Hr. Mehlbrüej.

Geduddelt hät mer's nie daß der Stettmeister so
Erzezli vil sich duet us unserm Wolfgang mache;
Er isch em, myner Seel, ghäb dik an's Herz gebache,
Wie Scherret an e Pfann. Diß isch e-n-Ehr, Rosin'!

Fr. Rosine.

Diß wiße mer schunn lang. 'S het als von Zwwerrhyn
Der alt Herr Markgrof nit for nix ne nemme welle,
For ne-n-in Karelsrueau aß Helfer anzestelle.

Hr. Mehlbrüej.

Zell isch e braver Herr, der best wo's driwwe gitt.

Fr. Rosine.

Do hesch di au verschirpst, daß de nitmole nit,

Schubfer, leichter Labstoß. — Stettmaister, adelicher Obervorstand der Stadt. — Scherret, was sich beim Backen an die Pfanne ansetzt. — Verschirpse (sich), durch anstreifen die Haut verwunden.

Reinhold.

Laut gepriesen,
Sey ewig, Freund, die Treu' die du an mir bewiesen!

Wolfgang.

So hättest du gewiß dich auch für mich verwandt.

Reinhold.

Auch daß der Unbill mir nicht eher ward bekannt
Als bis du ihn zerstört, dank ich dir, Freund, von Herzen.
Gott! Reizbar wie ich bin, wär' ich vor Wuth und Schmerzen
Vergangen!

Wolfgang.

Hatt' ich nicht dafür
In deiner Freundin Haus, wo quälender Verdruß
Und Unmuth herrschten, schnell das Glück zurück zu bringen?

Reinhold.

Es wirkte dein Besuch das leichtere Gelingen
Des Antrags dem, bestärkt durch meines Vaters Brief,
Der Rathsherr gleich willfuhr. Gerühret war er tief
Als er der Tochter Hand dann in die meine legte,
Und sich die Zärtlichkeit des Vaterherzens regte.
Er weinte wie ein Kind, umarmte mich und drükt
Mich heftig an die Brust. So seelig, so entzükt
War ich noch nie. Es weint die Mutter selbst vor Freuden,
So kalt sie sonst auch ist. Erröthend schwieg bescheiden,
Mit engelgleichem Reiz, mein Lieschen, und ihr Blik
Verkündigte mir hold der Gegenliebe Glück.

Wolfgang.

Somit wird alsobald, draus in des Rathsherrn Garten,
Der Stunden herrlichste, beseel'gend uns erwarten:
Denn es ist ausgemacht daß die Verlobung dort
Gefeyert werden soll.

Reinhold.

Vortrefflich ist der Ort
Geeignet zu dem Fest... Ich eil', mich umzukleiden
Nach Haus.

Wolfgang.

Und ich auch muß noch manches vorbereiten;
Um eilf Uhr stellt man sich im Garten ein.

(Gehn beide ab.)

Zweiter Auftritt.

Mehlbrühs Wohnung.

Hr. Mehlbrüej. Fr. Rosine.

Hr. Mehlbrüej.

Es isch
Mer doch jez lycht. Was mainst?

Fr. Rosine.

Mer sinnn e ganze Wisch
Verdrießlikaide do los worre, un dernewe
Hemmer im Sohn sy'm Glük e guede Schubfer gewe.
Aß wie e Beatijel jez im Hanfsoot isch der froh.

Hr. Mehlbrüej.

Geduddelt hät mer's nie daß der Stettmeister so
Erzezli vil sich duet us unserm Wolfgang mache;
Er isch em, myner Seel, ghäb dik an's Herz gebache,
Wie Scherret an e Pfann. Diß isch e-n-Ehr, Rosin'!

Fr. Rosine.

Diß wiße mer schunn lang. 'S het als von Iwwerrhyn
Der alt Herr Markgrof nit for nix ne nemme welle,
For ne-n-in Karelsrueau aß Helfer angestelle.

Hr. Mehlbrüej.

Zell isch e braver Herr, der best wo's driwwe gitt.

Fr. Rosine.

Do hesch di au verschirpft, daß de nitmole nit,

Schubfer, leichter Hobstoß. — Stettmaister, adelicher Obervorstand der Stadt. — Scherret, was sich beim Backen an die Pfanne ansetzt. — Verschirpfe (sich), durch anstreifen die Haut verwunden.

Was i derr als haa gſaid vom Klärel, heſch anheere
Nurr welle.

Hr. Mehlbrüej.

Haa i's denn geträumt, daß 's ſo in Ehre
Bym Herr Stettmeiſter ſteht? Denk Roſin', er het gſait
Wenn er e Sohn dät han ze miechdi's imm d'greeſt Fraid
Daß es ſyn Sohnsfrau würd, ſo duet er's eſtemiere;
Drum will er's ſelwer au by ſynre Hochzyt füere.

Fr. Roſine.

Will er Bruttfüerer ſinn? Ha wayer, wott e=n=Ehr!

Hr. Mehlbrüej.

I ſaa's, jez iſch mer's lycht. 'Siſch mer unbändi ſchwer
Im Maaue gſeße drinn wie zeh' Kummißbrodmitſchle,
All diß Gſchlammaſſels do. I ließt mi ehnder bitſchle
In's Dootelynduech nyn aß daß i noch emol
So Dings erlewe meecht.

Fr. Roſine.

Der Starkhans het wie doll
Geſt Nacht gedon, un d'Frau iſch ſchier gar worre wüedi.

Hr. Mehlbrüej.

'Siſch Mißverſtand halt gſinn, dnoh hemmer au ebs ſiedi
In's Glas gegukt nyn ghet. Drum het eſs au ſo lycht
Der Lizeziat, der Schebbs, mit zell're Stekbriefsgſchicht
E Bäre=n=augſchwaißt noch... Wohr iſch's, i hät gern 's Liſſel
For d'Sohnsfrau ghet. Die Lyt ſinn ſträfli rych.

Fr. Roſine.

E Bißel
Meh odder wenjer iſch all ains.

Hr. Mehlbrüej.

Ehja, wo vil iſch
Soll au viel hien, doſor iſch's Geld gemacht.

Mitſchel, kleiner Brodleib. — Gſchlammaſſels, Unordnung, Verwirrung.

Fr. Rosine.

De bisch
Wemmer di heert eso e rechdber Stekkelburrjer,
Mainst 's Geld macht ales us. Henn denn die Geldsäkwurrjer,
Die Gyzhäls um e Hoor meh Fraid un Glük un Ehr
Aß andri? Sait nit d'Schrift, daß durch e Nodelehr
Z'erst e Kameel dät gehn eh daß e gyzjer Rycher
Ryn in de Himmel kämt. Haißt's nit noch...

Hr. Mehlbrüej.

Zell isch sicher
Daß d'biwwelfest bisch, Frau. Nurr nigglych so getruzt!

Dritter Auftritt.

Die Vorigen. Fr. Prechtere. Klärel.

Fr. Rosine.

Jer Dienere, Frau Bas! Herr Jeh, wie scheen gemuzt
Isch's Jumfer Bäsele? Ha, na!... Sie, liewer Engel!
Un wott e Stryßele?... E Bummeranzestengel,
E Reesele-n-un noch Dreifaldikaitle gar!

Fr. Prechtere.

A, Si veriert, Frau Bas.

Hr. Mehlbrüej (bei Seite).

Myn Sohn isch als ken Narr;
Si isch zuem freße scheen, un hät si Späne numme,
Se wärd si d'scheenst von hie. (laut) Willkumm, Frau Bas!
Willkumme,
Liebs Bäsele, Si sinn zue nett hyt. Kumm, Frau, sych.

Klärel.

Wenn ich ne gfall se-n-isch's e großi Ehr for mich.

Fr. Rosine.

Was diß Halsschnüerle sinn von Berle-n-un Grannade!

Stekkelburrjer, Spiesbürger. — Muze, putzen.

Un e=n=Anhenkerle!... Ha jo! Us wellem Lade
Kummt diß nett Kryzzele? 'Sisch neu.

Klärel.

'Sisch e Breßent,
Frau Bas, von Jerem Sohn.

Fr. Rosine.

Was glizzert do un blendt
Diß liewi Ringele!... Diß isch e scheens Deemändel!

Fr. Prechtere.

Der Babbeseeli het's em gschenkt.

Hr. Mehlbrüej.

Daß Si am Bendel
Schunn lang henn myne Sohn, zell wundert mi jez nimm',
Liebs Bäsele, so gscheid, so artli, un so schlimm
Sinn wenni Jumfre hie. I haw e Fraid an Inne.

Klärel.

I wurr myn meejlists duen Jer Fryndschaft ze gewinne.

Fr. Rosine.

Die henn Si schunn liebs Kind. Si were mit 'em Sohn
Gewiß recht glückli sin; d'Frau isch im Mann syn Kron,
Sait d'Schrift, un er bekummt gewißli d'scheenst von alle.

Fr. Prechtere.

Myn Dochter isch, Frau Bas, au guet un glückli gfalle.

Klärel.

Herr Vedder, saaue Si, isch der Herr Lizeziat
Doch beßer? Denke Si, merr het gsait in der Stadt:
Si warde=n=em uf's End.

Hr. Mehlbrüej.

Gspäß! Er wurd ball herkumme.
Es henn ne d'Lumbekerl so scharf nit mitgenumme;

Glizzern, schillernd glänzen. — Bekumme, erhalten.

Si henn ne glych erkennt, wie ſi ne=n=angepakt
Henn ghet; un wie ſi ne henn uf de Bodde gſakt,
Un er gebrüelt het druf, aß wie e Kalb, ſe henn ſi
Glych Bech genn.

Fr. Prechtere.

Ey ſe ſchlaa! Was d'Lyt doch inwerenzi
Glych lüeje! Si henn gſait daß ſi ne henn gemördt,
Un d'Klaider imm vom Lyb gerißе=n=un gezerrt,
Un faſelnaket ne henn leye lon.

Hr. Mehlbrüej.

Es ſizze
Schunn zway von dene Kerl, un's Berwel mueß Geld ſchwizze
Dervor. 'S het ſi ufgſtift for de Herr Reinhold do
Ze haue; dorum iſch der Lizeziat eſo,
Grad wie e Hund zuem Tritt, zue dere Brendſupp kumme,
Wyl ſi de dumme Blebs for zelle henn genumme.
Es fehlt em wydderſt nix aß daß er gfalle=n=iſch,
Un ſich ebs gſtoße het.

Fr. Roſine.

Geh, Alder, mach, de biſch
Nonnit gerüſt for nus, ſunſt machſt ebs noch lang warde.

Hr. Mehlbrüej.

I geh. Füer zidder d' Bas un's Bäſel in de Garde.

(Gehn alle ab).

Vierter Auftritt.

Liz. Mehlbrüej (allein).

Der Reinhold iſch, ſche di [1], i ſaa's, doch gar ze guet.
I haa gförcht daß er mer ebs ſo am Lewe duet,
Porrkwa [2], wurrum? Mer het's mit dette fremde Michle
Glych dik verſchütt, wuoi, wuoi [3]. Die zaiche=n=ieri Sprüchle
Aim mit Bleaumol uf d'Hutt, mit Byle=n=an de Kopf,

1 Nach dem Fr. je dis. — 2 Pourquoi. — 3 Oui, oui.

Brüele, laut ſchreien. — Blebs, Einfaltspinſel.

Un wurje-n-aine-n-als no' stundelang am Schopf.
Der awwer, wie i em do ewwe bin bekumme,
Isch fryndli mit mer gsin, sche di. Er het mer numme
Ain truzzechts Wördel gsait. Mein Herr, sie habenn sich
Versündigett an mir, deßwegenn fordree ich
Sie züm Düell heröus, öuf Schießenn oder Stechenn.
Herr Jeses, saa i, nain! Nurr nix eso! Versprechenn
Sie mier demnach, saat er, daß sie ihr Päthchenn guet
Deusliefrenn. Well's dervon soll's sin, saa i; mier duet
Zell nix. 'S Asforel[1] isch als scheenst, wenn st diß welle?
Sind sie, gryscht der druf, taub? Ich sag' die Path!
Poz Hölle!
Saa i, e Bad? Pong! Doch ken kalts? Was, brüelt der, wie?
Jer Göddelkind main i, d'Christin', verstehn si mi?
Gummang? Si kinne scheen stroßburjerisch so redde?
Saa i zue'm, haa i gsait, Mongsjör, mer dät jo wedde
Sie sinn von hie... D'Christin' usstyre? Pong, diß kan
Als gschehn. Doch wärd mer's lieb, der Gläsler würd ier Mann:
Er het mi haimgfüert gest, isch by mer z'Nachts gebliwwe,
Un het mer, saa i, d'Angst for Gspenstre noch vertriwwe:
Er un der Pfarrer au henn mer bnoh lang am Bett,
Wyl i nimm ganz jung bin, 's Hyroode-n-usgeredt,
Un i haa druf im Traum e Zaiche kriejt. Wir könnenn
Nicht beßerr einig seyn, saat er, es ist zu gönnenn
Dem Gläsler daß er bald ein hübschess Weibchenn find'.
Pong, saa i, haa i gsait, i sor'j jez for diß Kind;
Zway Kabbedälele haa i grad frei dhaim leye,
Saa i, die sinn for es, wenn si mer nurr verzeye.
Druf het er mer, un gar ze gryddi, d'Händ gedrukt,

1 Azor, Namen eines kleinen Hundes.

Bekumme (eim), begegnen. — Göddel, Taufpathin. — Gryddi, heftig.

Do haa i awwer gſchwind d'Manſcheede 'nuf gebukt,
Sunſt hät er ſi verknetſcht... Jez kan i ſi vergeße
Die Gſchicht von geſt... Wohr iſch's, i haa ze vil z'nachtgeße.
Dol, Strywle-n-un Baſteet, un au gebloſe vil;
Doher die Dootsangſt halt, un myn Gejeel un Ghyl,
Wie i in dere Lach gekalwert bin, un wie ſi
Mi pfutſchnaß furtgfüert henn, un ich als Syſzer, lyſi,
Haa gehn lon, ungezahlt wie d'Nachdigall wo d'Schof
Im Hirde-n-uf der Waid weggfrißt... Es iſch e Strof
Gewißli gſin, wyl daß i vorgeſt d'Eyerſchaale
Ganz haa gelon am Diſch, ſäwwrä. Do ſinn von ale
Vier Winde d'Here halt derzue; i haa's glych gſpüert.
Was Kazze ſinn glych druf im Hus rumkallebiert!
Die alt Kothſchyflere, diß laidi Höllemuſter
Iſch au mit gſinn... Wer kümmt?... I gykkel un i luſter...
Myn Vedder iſch's... Schmangwäh.

(Schnell ab.)

Fünfter Auftritt.

(Starkhans Landgut außerhalb der Stadt.)

Hr. Starkhans. Fr. Dorthee.

Hr. Starkhans.

Sizt myn Barrik erecht?

Fr. Dorthee.

Juſt wie ſich's gheert. De biſch frey ſcheen, du alder Specht.

Hr. Starkhans.

Der Brief, i ſaa's, Dorthee, i gäbd ne for e Hyſel
Nit her. Diß iſch e Brief! E jed's Wort iſch e Bieſel

Dol, Aal. — Strywle, Pfannenbackwerk. — Bloſe, blaſen; fig. trinken. — Kalwere, ſich wie ein Kalb auf der Erde herumwälzen. — Pfutſchnaß, pudelnaß. — Gykkle, nach etwas Verborgenem blicken. — Luſtre, lauſchen. — Barrik, Perrüke.

Drinn werth. Was hochgstudiert mueß der alt Reinhold ſin
Daß der ſo ſchrybt! 'S het vil laddin'ſchi Brokke drinn,
Un d'Halbſchaid iſch franzeeſch, drum kan i's au nit leſe.

Fr. Dorthee.

De biſch doch lang genue im Welſchland drinn geweße.

Hr. Starkhans.

Hochwohlgebohre het er mi im Brief titliert,
Un dich Gemahle; zell heſch doch nit mellediert,
Biſch nurr e Frau, un noch darzue e rechdi beeſi.

Fr. Dorthee.

Als bin i nit wie du ſo ſteddi un ſo ſteeßi.

Hr. Starkhans.

Was mi am maiſte frayt iſch daß der alt Herr ſaat,
I bin au e Jurriſt wie er.

Fr. Dorthee.

De waiſch was grad
Un ungrad iſch, wo vil Herriſte zell nit wiße.

Hr. Starkhans.

Jurriſte ſaat merr.

Fr. Dorthee.

'S iſch all ain's, i wurr mer nit
For frembi Wörtle ſo 's Muul ſperre-n-ale Ritt.

Hr. Starkhans.

Un was der jungi Mann waiß aine-n-ynzenemme!
Wie er iſch kumme haim, hät i mi meeje ſchämme
In de-n-Erdsbodde nyn, ſo dief aß was e Has
In ſiwwe Johre lauft.

Fr. Dorthee.

Der Reinhold iſch, i ſaa's,
E rechder Ehremann; gewiß wurd's Maidel glükli.

Hr. Starkhans.

Un es verdient's 's lieb Kind. Hät i nurr nit unſchikli

Mi ufgfüert mit em nächd', zell griwwelt mi un reut
Mi kezzerli un isch mer in der Seel drinn laid.
Merr henn halt vil gelipft by's Mehlbrüejs gestert Owes,
Un myn guet's Lissele, wo nix verdient aß Lowes,
Haa i wie e Haustrapp angschnurrt un angschnaut wild!

Fr. Dorthee.

Zell isch de Maidle gsund wemmer si zankt un schilt.

Hr. Starkhans.

I haa's au nit gewißt daß 's Reinhold syn Herr Badder
Rothherr in Breme-n-isch; si haiße's dert Sennader.
Dnoh isch er Dokter noch im Recht, un maint i bin
Au ainer... Denk do dätst du e Frau Doktre sin,
Du aldi Struddlere.

Fr. Dorthee.

Was mier au gfallt bernewe,
Isch daß er's dobbelt will sym Sohn in d'Eh mitgewe
Aß mier im Lissel genn, wo er's doch nonnit waiß.

Hr. Starkhans.

Daß inwwernacht diß Dings glych widder in's recht Glaiß
Nynkumme-n-isch wie gschmiert, zell frayt mi jez unbändi!
Un daß der Wolfgang au diß bildscheen un verständi
Un erwer Klärel kriejt! Die sinn enander werth.

Lissel (eintretend).

Do bin i Babbe jez, gemuzt wie er's begehrt.

Fr. Dorthee.

Halt di doch grad un gautsch di nit so schebb un laibi.

Lissel.

I zay imm Babbe jo myn Klaid.

(Fr. Dorthee geht hinaus.)

Griwwle, fig. wurmen. — Haustrapp, Knecht Ruprecht. — Anschnaue, anschnurre, anfahren. — Struddle, sehr geschwind sprechen (Strudel). — Gautsche, sich wiegend bewegen.

Hr. Starkhans.

Kumm, Engel, zay di.
Kumm, de bisch lieb un scheen. Kumm gib du mier e Schmuz.
So, Herzele, du bisch myn Dochter. Gelt, i truz
Nie als mit dier? Jez saa, wie isch derr's denn du Späzzel?

Lissel.

I bin so froh!

Hr. Starkhans.

Bisch froh? Ich werli au, myn Schäzzel.
De bisch myn ainzji Fraid. Gelt, hesch mi au lieb, gelt?

Lissel.

Vil liewer aß mi selbst un ales in der Welt,
Un d'Mamme-n-au.

Hr. Starkhans.

I kan mi gar nit satt ergukke
An dier, so scheen bisch hyt; ze doot kinnt i di drukke
For lutter Lust un Fraid. Lebdi myn Vadder nurr,
Daß er di au kinnt sehn, un d'Mueder!... Sych, i wurr
Betrüebt, wenn i dran denk... Die brave Lyt! Jer Säje
Isch mer gebliww'n un het uf ale myne Wäje
Mi bschüzt... Schau, wenn i will, i sych si Daau un Nacht,
Mit ierem ehrlje Gsicht un ierer alde Tracht.
Ken Falsch isch in ne gsin, un unser Herrgott het si
Gewiß belohnt derfor, un manchmol se-n-ergez i
Mi dodran, daß i denk daß i ball zue ne kumm.

Lissel.

Nain, Babbe, er soll erst lang lewe.

Hr. Starkhans.

'S trybt erum
Aß wie e Müelrad gschwind diß Lewe-un-verflakkert
Grad wie e Liecht im Wind. I haa schunn brav gezakkert,
Liebs Lissele-n-un haa mer's suur oft were lon,
Un haa mit Wiße nie kem Mensch' Unrecht gedon.

Werli, wahrlich. — Verflakkre, flammend verbrennen.

I hab au Unglück ghet, do het myn Bruederſeeli
Mer gholfe ritterli, un was er iwwerzähli
Het ghet, het er mer gſchenkt, der llewi bravi Mann!
Daß i ne=n=us em Grab nit mit de Näjle kann
Rus delwe! I dät's gern. Er hät nit ſolle ſterwe,
Un's iſch mer ewi laid daß i ne haa müe'n erwe;
Hät i ne vor ſym Doot doch nurr noch ainmol gſehn!
Wenn du jez glükli wurſt, myn Liſſele=n=un wenn
Der klain gerooth wie du, will i mi gern au laye.

Liſſel.

Red er doch nit eſo, er ſoll ſich hyt jo fraye,
Un nit betrüebt ſin jez.

Hr. Starkhans.

D'Fraid un d'Betrübniß iſch
Bilmol grad d' nemli Ly'r. I kinnt for Fraide friſch
Jez ſterwe, 's miecht mer nix.

Fr. Dorthee (eintretend).

I main die Gutſche kumme;
Merr heert's gerait.

Hr. Starkhans.

Se bly du do. I geh jez numme
Do nus e biſſele, for noch elain ze ſin.

Sechster Auftritt.

Die Vorigen. Hr. Mehlbrüej. Fr. Roſine.
Fr. Prechtere. Klärel. Wolfgang. Reinhold.
Liz. Mehlbrüej. Bryd.

Lizenziat (Klärchen bei der Hand nehmend).

Do bring i 're, Frau Bas, 's ſcheenſt Jümferle=n=eryn
Wo's gitt, ſäwwrä.... Pongſchuur, Frau Bas.

Delwe, ſcharren. — Laye, legen.

Fr. Dorthee.

Ey, guede Morje Byſamme. Na, willkumm d' ganz Gſellſchaft. Bryd, gehn ſorje For Seſſel.

Fr. Roſine } zugleich.
Fr. Prechtere }

Guede Daa, Frau Bas. Iſch Si wohl uf?

Fr. Dorthee.

Ze diene. (Zu Klärchen) Ey wott ſcheen, liebs Bäſele! Ken Guff Stekkt do am lezze Plaz. Ey lueau! Herr Jeh, diß Klaidel, Wer het's gemacht, Frau Bas?

Fr. Prechtere.

'S Mattrazzekrazzers Maidel, 'S Luwwiſel, wo dert drus by's Zundelbatſchers wohnt, 'S ſchaft in de Klaidre.

Fr. Dorthee.

Iſch diß ſchunn ſo gſchikt? 'S verlohnt Sich werzi daß mer's nimmt. Un Er, wie ſteht's, Herr Vedder?

Hr. Mehlbrüej.

Recht guet, Frau Bas, un Sie?

Fr. Roſine.

Frau Bas, was brächdi Wetter Iſch diß, Si het gewiß recht kräfdi hyt gebet'.

Fr. Dorthee.

So... 'S gruenſelt noch; merr henn halt z'Morjes Räje ghet.

Hr. Mehlbrüej.

Wo iſch der Herr im Huus?

Fr. Roſine.

Wo iſch denn d'Jumfer Liſſel?

Guff, Stecknadel. — Zundelbatſcher, Zunderbereiter. — Gruensle, den Geruch der vom Thau oder Regen benetzten grünen Felder haben.

Fr. Dorthee.

Si kumme glych; ſi ſinn do ewwe nus e biſſel
An's Summerhyſel dert.

Lizenziat.

Soll i ſi hohle, wie?

Fr. Dorthee.

Der Reinhold iſch ſchynn furt, dert hunte kumme ſi.
Imm Vedder Wolfgang will i au myn Kumblemendel
Gemacht han. Er het do e Jümferle-n-am Bendel
Wo mer's vom Fiſcherdoor bis an d'Achträddermüel [1]
Nit ſcheener finde dät.

Fr. Prechtere.

Frau Bas, Sie het ier Spiel
E biſſel mit em.

Wolfgang.

Nain! 'S iſch d'völli Wohret, werzi!

Klärel.

Se ſchweye Si doch ſtill.

Lizenziat.

Säwwrä, 's iſch wohr. So herzi
Haa i nonnie, ſchammäh, ebs gſehn, ſche di, i ſaa's.

Fr. Dorthee.

Jez nemme Si doch Plaz, Herr Vedder un Frau Bas;
Si traaue mer jo d'Rueau ſunſt us em Huus. Mer warde
Uf de Herr Pfarrer noch von driwwe.

Hr. Mehlbrüej.

Mit ſo zarde
Verliebde Herre-n-iſch Si gern, wie's ſchynt. Er iſch
Halt jung noch, buſchberli un zawwlicht wie e Fiſch.

Fr. Prechtere.

O Jemer, nain! Er ſycht verkoomt, ſchnaikecht, mallenker
Schunn lang us, un i förcht er wurd noch alsfurt kränker.

1 Ungefähr die größte Länge der Stadt.

Hunte, hunde, unten. — Wohret, Wahrheit. — Driwwe, drüben. — Verkoomt, abgezehrt. — Mallenker, kränkelnd (franz. malingre).

Fr. Dorthee.

Sie het erecht. Der Doot von zellere Perſon
Stoßt em halt als noch uf, un wemmer em dervon
E Breeſel numme redt ze=n=iſch's e Kazzejammer
Was er verdrießli wurd.

Hr. Mehlbrüej.

'Siſch halt e wüeſter Krammer
For e Hochzydder wenn der Schaz ſtirbt; 's iſch ken Freau.
E jeder het ſyn Kryz, d' Sorj' macht bezydde greau;
Wer in de Reerle ſizt der het guet Pfyfle ſchnyde;
'S Unglück, wenn's kumme ſoll, iſch gar ſchwer ze vermyde;
Vil Hund ſinn's Haſe Doot, un d'ungezählte Schof
Frißt, wie d'gezählde=n=au, der Wolf, 's Glück kummt im Schlof;
Wenn ainer Hunger het ze=n=iſch em nigguet breddje,
Un 's iſch mer d'Sinn, Frau Bas, der Mann gheert zue de ſteddje
Wo ſich nix ſaaue lon.

Fr. Dorthee.

Verdruß iſch halt Verdruß;
Dnoh iſch 's Vergeße=n=au vilmol e hardi Nuß,
Wo aim d'Zähn lottle macht wemmer ſi will verkrache.

Lizenziat.

Säwwrä, 's iſch wohr, Frau Bas, ſo Dings iſch nit zuem lache,
I waiß 's, myn Seel, von geſt.

Hr. Mehlbrüej.

Do henn ſi di gebritſcht,
Du Sydebrydel, gelt.

Lizenziat.

Tättwoa[1], ſchwey ſtill.

1 Fr. Tais-toi.

Reerle, Schilfrohr. — Lottle, ſchwanken. — Sydebrydel, Weichling, ſeidenes Püppchen.

Hr. Mehlbrüej.

Verwitſcht
Henn ſi ne grab, wie er imm Kachlershans ſyn Schweſter,
'S dik Annemeyel wo e Bukkel wie e Seſter
Im Wämſtel rummer ketſcht, entfüert het; gelte, Bryd,
Jer henn's ſo gheert?

Bryd.

Jo, jo, Herr Roothherr, all Lyt Henn's gſait.

Lizenziat.

Was ſaaſt, du Raß? Daß de verſpoorſt, du Lebder!

Bryd.

D' Lyt ſaaue's jo, nit ich.

Lizenziat.

Poz Bliz un Haauelwetter!
Wer ſaat's? I ſchlaa ne glych muusdoot. Wer ſaat's, du Krott?

Fr. Roſine.

Na, duen Si nit ſo wüeſt. 'Siſch jo e Schand un Spott.

Lizenziat.

E Däſch iſch als ken Schmuz, ain Schwalm macht noch ken Summer,
Der Kienrues färbt nit wyß; e Pfyffer iſch ken Trummer:
Was krumm iſch, iſch niggrab, un niemol hekt e-n-Yl
E Zyſel us; de Wolf erkennt merr an ſym Ghyl;
D'Gall gitt ken Schlekkel nit; us Wermet gitt's ken Hunni;
Dos ſchmekt au nit wie Spik. So Läſtermylre gunn i
Wemmer ſie baißt un ſalzt un pfeffert un haiß brüejt,
Denn ſi ſinn doch uf nix aß Niddertracht bemüejt.

Fr. Prechtere.

'Siſch jo nurr Gſpaß gſin.

Lizenziat.

Pong, Do giw i mi zefridde.

Raß, böſes, leidenſchaftliches Weib. — Verſpoore, langſam vermodern. — Yl, Eule. — Dos, Aas. — Schmekke, oft ſtatt: riechen. — Baiße, beitzen.

Starkhans (eintretend mit Liſſel und Reinhold).

Ey, ſcheene guede Daa, ier liebe Lyt, mer bidde
Dch um Verzeihung recht...

Fr. Roſine (zu Liſſel).

Liebs Bäſele, ſi ſinn
Scheen wie e-n-Engele!... Erlauwe Si, Si müen
Sich au ebs b'ſchaue lon un nit in's Ek ſich dußle.

Lizenziat.

Säwwrä! Die Engele wo in de Wolke wußle,
J main uf Dooſle ſo, ſehn ufgedunſe-n-us
Un mamſicht, un ſinn nit, wie Sie, friſch wie e Struß,
Un ſchmekke-n-au nigguet.

Reinhold.

Herr Lizenziat, wie leben
Sie heute?

Lizenziat.

Ah Parthong. J haa Si nit gſehn.

Reinhold.

Geben
Sie mir die Hand.

Lizenziat.

Die do? Was welle Si denn mit?

Reinhold (die Hand ihm drückend).

Auf Brüderſchaft.

Lizenziat.

Pong, pong. J ſych Si ſinn doch nit
Bees iwwer mi. J mach ne 's Kumblemend mit Fraide
For Jere Marjaſch[1] do, er wurd ne nit verlaide,
Jer Brutt iſch us em Eſſ, un Sie ſinn iere glych;
E Krabb ſitzt bym e Krabb, der Star flejt mit em Strych.

1 Fr. Mariage.

Dußle, klein machen, ſich verkriechen. — Wußle, Leben im kleinen haben, wimmeln. — Mamſicht, dick zuſammengekocht; fig. fett.

Sie baidi ſinn verliebt, un kain's gheert zue de-n-Alde;
Het's Bier emol e Stich ſe loßt ſich's nimm' lang halde.
Doch, ſaa i, wärd i ne-n-als gange noch in's Gay,
Hät i nit geſt im Traum e Zaiche kriejt.

Reinhold.

Ey, Ey!
Sind Sie denn furchtſam ſo?

Lizenziat.

Wie kan merr d'Angſt furtjaiche
Wemmer als Gſpenſter ſycht wo aim gar Dachtle raiche,
Wie zletſtmol an der Müel... I haa mi ſchunn als Kind
Stark for em Wauwau gförcht.

Fr. Dorthee.

Bryd, gehn un lauſe gſchwind
Ag d'Werb un luftre recht, i main i heer ebs roßle,
Un gehn dnoh zue de Knecht, 's gitt dert noch vil ze boßle,
Daß 's Eße-n-in de Wald bezydde kummt.

(Bryd ab.)

Hr. Starkhans.

Es wurd
Der Herr Stettmeiſter jez mit em Roddarjes furt
Sinn us der Stadt. 'Siſch elf... Wenn jez der Pfarrer Fare
Miecht driwwe, un kämt nit?

Hr. Mehlbrüej.

Der? Un wenn's Dunderare
Dät räje kämt er her, un Kazze ſchlooße. D'Gutſch
Bringt ne, de Gläsler mit, un d'Chriſtin' in aim Rutſch.

Hr. Starkhans.

Se gehn mer ali noch in's Wäldel un uf's Mäddel
Dert under d'Beldebäum, un nemme Mukkewädel
For d'Schnoke mit.

Gay (gehn ins), auf den Schlachtviehkauf ausgehn, und ſig. Mitbewerber von jemand ſeyn (von Gau). — Jaiche, jagen. — Wauwau, Hausgeſpenſt. — Werb, Wegdamm (von werfen). — Roßle, raßlen. — Boßle, gemeine Hausarbeiten verrichten. — Schlooße, hageln. — Belde, Pappeln. — Mukkewadel, Fliegenwedel. — Schnok, Schnake, Mücke.

Mehrere.

Na jo! Mier an!

Hr. Starkhans.

Die junge Lyt
Die babble-n-ains ewwegg for ſich!... Na kumme mit.
(Alle ab.)

Siebenter Auftritt.

Gläsler. Chriſtinel.

Chriſtinel.

Myn Vogt der will halt nit, do müen Si ſich gedulde
Bis i wurr majereen.

Gläsler.

Was iſch nor my Verſchulde,
Was haa-n-i em dänn gmacht? I bin in däre Stadt
Grad wee verhärt.

Chriſtinel.

'S duet mier jo ant genue. Was hatt
Jez Jer Geprox; 's iſch ſo.

Gläsler.

Der Dunder ſoll dry ſchlaaje,
I worr no' 's Deifels ich, un haas zue dik im Kraaje;
Aer ſoll nor aacht gänn där.

Chriſtinel.

'S duurt jo nurr noch e Bohr.

Gläsler.

Naay! Glych ſoll's ſy', i kumm dämm Alte ſuſt in d'Hoor.

Chriſtinel.

Was? Zell wärd ſcheen.

Gläsler.

'S mueß geh'; ſunſt mach i no' de growwe.
Do ſiz i wee-n-ä Krott uf ere Hächel drowwe,

Dunder, Donner.

Un ſchamm mi wee-n-ä Hund, un ſchnuuf aß wee-n-ä Bär;
For d'Hyrooth bin i hie vo' Kolmer kumme här!
I wördi Buewepryß wänn i ke Froi haim brächti,
Un jez wo-n-i See känn, un wo-n-i oi ä rächti
Fraid an ne haa, loß i See märli nimmi gehn.

Chriſtinel.

Was henn Si ſich denn z'erſt am Klärel ſo verſehn?

Gläsler.

'S iſch halt mit üss verwandt; jez duet mi's grimmi ſchäre.

Chriſtinel.

Se redde Si emol noch mit der Frau Rothherre,
Un ranze Si ſi an, dert geht ſi am Gebüſch.

Gläsler.

See hänn erächt. I will grad zuen're loiſe friſch. (Geht ab.)

Chriſtinel.

Er halt d'Prob us, un duet recht d' Finger nooch mer ſchluzze!
Gottlowwedank!... I hät mi hyt ze doot müe'n truzze
Daß die verſproche ſinn un jezzert d'Stund ſchunn han.
Der Gläsler gfallt mer guet, er iſch e ſuufrer Mann;
Hät er viß Amol nit um an de Händ ken Schrunde,
Un hädde d'Barble nit ſyn Gſicht eſo verſchunde,
Se wärd er ſcheen... Er iſch jez wie er iſch, un e bs
Iſch meh aß nix... I dät als mit Wakkelſtainrebs,
Fehlhüenle, Murke Brod verlieb myn Lebda nemme,
Eh daß i leddy blybd... Was mießt i mi jez ſchämme,
Daß die zwai Grubſle noch vor mier henn Hochzyt do!
E ſcheene Kuppelbelz het ſich der Reinhold ſo
An mier gewiß verdient, un do duet au myn Pfedder
Vil for mi, zell iſch wohr; die zway ſinn myni Redder.

Ranze (an), dreiſt anreden. — Schluzze, ſaugend an etwas lecken. — Amol, Muttermal. — Schrunde, Haut aufſpringen an den Händen. — Barble, Pocken. — Wakkelſtainrebs, Waſſer. — Fehlhüenle, Scherzwort für Kartoffeln. — Murke, trockner Biſſen.

I heer ebs wiſple drus, was fuſelt dort der Bue?
Ah, der ſtenzt Blueme: wart, du Strik, i kumm derzue.
(Ab.)

Achter Auftritt.

Hr. Starkhans. Hr. Mehlbrüej. Reinhold. Wolfgang. Liz. Mehlbrüej. Pfarrer Chriſtlieb. Zulezt Claus.

Hr. Starkhans.

Wie wärd's, wemmer do gſchwind e Maiſtergſängel[1] halde?
Jer zway un ich mer ſinn grad von de letſte-n-Alde
Wo noch als gſunge henn drinn uf der Herreſtub.

Hr. Mehlbrüej.

Jo Vedder, er het recht; do ſchmekt es druf au d'Supp,
Un neui Liedle gitt's bym Noochdiſch dnoh ze ſinge.

Lizenziat.

Sänwrä. I ſing glych ebs.

Hr. Starkhans.

Sie, Reinhold, waiß i, bringe
E Liedel lycht erus, un unſer Wolfgang macht
Als bym e Stümbel Liecht glych Vers daß 's bufft un kracht.

Reinhold.

Ich ſtimme gleich mit ein.

Wolfgang.

Do kummt der Pfarrer ewwe,
Un dene müeße mer 'ryn lokke-n-un glych hewwe.

1 Die alte Geſellſchaft der Meiſterſänger erhielt ſich in Straßburg bis zum 11. September 1781. Der Ort ihrer Zuſammenkunft war der Zunftſaal zur Herrenſtube genannt. Ihre Uebungen beſtanden im Improviſiren und Abſingen von Gedichten welche ſodann von allen Mitgliedern, die Herrn im Gemerk genannt, beurtheilt wurden.

Wiſple, flüſtern. — Fuſle, mit Vorwitz geſchäftig ſeyn. — Stenze, ſtehlen.

Hr. Starkhans.

Brav! 'Sisch e Verſefer wo nit ſyn's Glyche findt.
Er, Rothherr, isch Vorſtand, mier andri ſezze gſchwind
Uns dohien ins Gemerk. (Hr. Mehlbrüej ſezt ſich oben in den Lehnſtuhl, die andern ſezen ſich etwas weiter unten zu deſſen Seiten.)

Hr. Mehlbrüej.

So! Herzaft jez angfange.

Pfarrer (eintretend).

Wie? Hält man hier Gericht, Ihr Freunde? Mir iſt bange
So ernſt und feyerlich Euch hier vereint zu ſehn.

Hr. Mehlbrüej.

Mer ſinn am Maiſtergſang.

Pfarrer.

Schön, ſchön! Das mag geſchehn.
Darf ich mitſingen auch?

Hr. Mehlbrüej.

Gewiß müe'n Si mitbrumme,
Un gar anfange glych, wyl Si der letſt ſinn kumme;
Der letſt het Gaiſehoor, un gitt drum glych e Pfand.

Pfarrer.

Schön! Sagen Sie mir nur des Liedes Gegenſtand.

Hr. Mehlbrüej (feyerlich).

Der Pfarrer ſoll ebs von ſynre Liebſte ſinge;
Drum fang er herzaft an wenn er's erus kan bringe.

Pfarrer (ſingt).

Wo die hohen Waſſer rauſchen,
Lüfte rein durch Blüthen wehn,
Blieb, um dem Geſang zu lauſchen,
Horchend ich am Felſen ſtehn:
Aber wie ich ſtille ſtand
Fern der Zauberklang verſchwand.

I heer ebs wiſple drus, was fuſelt dort der Bue?
Ah, der ſtenzt Blueme: wart, du Strik, i kumm derzue.
(Ab.)

Achter Auftritt.

Hr. Starkhans. Hr. Mehlbrüej. Reinhold. Wolfgang. Liz. Mehlbrüej. Pfarrer Chriſtlieb. Zulezt Claus.

Hr. Starkhans.

Wie wärd's, wemmer do gſchwind e Maiſtergſängel[1] halde?
Jer zway un ich mer ſinn grad von de letſte-n-Alde
Wo noch als gſunge henn drinn uf der Herreſtub.

Hr. Mehlbrüej.

Jo Vedder, er het recht; do ſchmekt es druf au d'Supp,
Un neui Liedle gitt's bym Noochdiſch dnoh ze ſinge.

Lizenziat.

Sänwrä. I ſing glych ebs.

Hr. Starkhans.

Sie, Reinhold, waiß i, bringe
E Liedel lycht erus, un unſer Wolfgang macht
Als bym e Stümbel Liecht glych Vers daß 's bufft un kracht.

Reinhold.

Ich ſtimme gleich mit ein.

Wolfgang.

Do kummt der Pfarrer ewwe,
Un dene müeße mer 'ryn lokke-n-un glych hewwe.

1 Die alte Geſellſchaft der Meiſterſänger erhielt ſich in Straßburg bis zum 11. September 1781. Der Ort ihrer Zuſammenkunft war der Zunftſaal zur Herrenſtube genannt. Ihre Uebungen beſtanden im Improviſiren und Abſingen von Gedichten welche ſodann von alten Mitgliedern, die Herren im Gemerk genannt, beurtheilt wurden.

Wiſple, flüſtern. — Fusle, mit Vorwitz geſchäftig ſeyn. — Stenze, ſtehlen.

Hr. Starkhans.

Brav! 'Siſch e Verſefer wo nit ſyn's Glyche findt.
Er, Rothherr, iſch Vorſtand, mier andri ſezze gſchwind
Uns dohien ins Gemerk. (Hr. Mehlbrüej ſezt ſich oben in den Lehnſtuhl, die andern ſezen ſich etwas weiter unten zu deſſen Seiten.)

Hr. Mehlbrüej.

So! Herzaft jez angfange.

Pfarrer (eintretend).

Wie? Hält man hier Gericht, Ihr Freunde? Mir iſt bange
So ernſt und feyerlich Euch hier vereint zu ſehn.

Hr. Mehlbrüej.

Mer ſinn am Maiſtergſang.

Pfarrer.

Schön, ſchön! Das mag geſchehn.
Darf ich mitſingen auch?

Hr. Mehlbrüej.

Gewiß müe'n Si mitbrumme,
Un gar anfange glych, wyl Si der letſt ſinn kumme;
Der letſt het Gaiſehoor, un gitt drum glych e Pfand.

Pfarrer.

Schön! Sagen Sie mir nur des Liedes Gegenſtand.

Hr. Mehlbrüej (feyerlich).

Der Pfarrer ſoll ebs von ſynre Liebſte ſinge;
Drum fang er herzaft an wenn er's erus kan bringe.

Pfarrer (ſingt).

Wo die hohen Waſſer rauſchen,
Lüfte rein durch Blüthen wehn,
Blieb, um dem Geſang zu lauſchen,
Horchend ich am Felſen ſtehn:
Aber wie ich ſtille ſtand
Fern der Zauberklang verſchwand.

I heer ebs wiſple drus, was fuſelt dort der Bue?
Ah, der ſtenzt Blueme: wart, du Strik, i kumm derzue.
(Ab.)

Achter Auftritt.

Hr. Starkhans. Hr. Mehlbrüej. Reinhold. Wolfgang. Liz. Mehlbrüej. Pfarrer Chriſtlieb. Zulezt Claus.

Hr. Starkhans.

Wie wärd's, wemmer do gſchwind e Maiſtergſängel[1] halde?
Jer zway un ich mer ſinn grad von de letſte-n-Alde
Wo noch als gſunge henn drinn uf der Herreſtub.

Hr. Mehlbrüej.

Jo Vedder, er het recht; do ſchmekt es druf au d'Supp,
Un neui Liedle gitt's bym Noochdiſch dnoh ze ſinge.

Lizenziat.

Sämwrä. I ſing glych ebs.

Hr. Starkhans.

Sie, Reinhold, waiß i, bringe
E Liedel lycht erus, un unſer Wolfgang macht
Als bym e Stümbel Liecht glych Vers daß 's bufft un kracht.

Reinhold.

Ich ſtimme gleich mit ein.

Wolfgang.

Do kummt der Pfarrer ewwe,
Un dene müeße mer 'ryn lokke-n-un glych hewwe.

1 Die alte Geſellſchaft der Meiſterſänger erhielt ſich in Straßburg bis zum 11. September 1781. Der Ort ihrer Zuſammenkunft war der Zunftſaal zur Herrenſtube genannt. Ihre Uebungen beſtanden im Improviſiren und Abſingen von Gedichten welche ſodann von alten Mitgliedern, die Herrn im Gemerk genannt, beurtheilt wurden.

Wiſple, flüſtern. — Fuſle, mit Vorwitz geſchäftig ſeyn. — Stenze, ſtehlen.

Hr. Starkhans.

Brav! 'Sisch e Versefer wo nit syn's Glyche findt.
Er, Rothherr, isch Vorstand, mier andri sezze gschwind
Uns dohien ins Gemerk. (Hr. Mehlbrüej sezt sich oben in den Lehnstuhl, die andern sezen sich etwas weiter unten zu dessen Seiten.)

Hr. Mehlbrüej.

So! Herzaft jez angfange.

Pfarrer (eintretend).

Wie? Hält man hier Gericht, Ihr Freunde? Mir ist bange
So ernst und feyerlich Euch hier vereint zu sehn.

Hr. Mehlbrüej.

Mer sinn am Maistergsang.

Pfarrer.

Schön, schön! Das mag geschehn.
Darf ich mitsingen auch?

Hr. Mehlbrüej.

Gewiß müe'n Si mitbrumme,
Un gar anfange glych, wyl Si der letst sinn kumme;
Der letst het Gaisehoor, un gitt drum glych e Pfand.

Pfarrer.

Schön! Sagen Sie mir nur des Liedes Gegenstand.

Hr. Mehlbrüej (feyerlich).

Der Pfarrer soll ebs ebs von synre Liebste singe;
Drum fang er herzaft an wenn er's erus kan bringe.

Pfarrer (singt).

Wo die hohen Wasser rauschen,
Lüfte rein durch Blüthen wehn,
Blieb, um dem Gesang zu lauschen,
Horchend ich am Felsen stehn:
Aber wie ich stille stand
Fern der Zauberklang verschwand.

In des Thales tiefe Gründe
Zog mich fort der Töne Spur,
Doch verweht vom Abendwinde
Hört' ich ſie von weitem nur;
Raſtlos eilt' ich längs dem Bach
Dem Geſang, dem flieh'nden, nach.

Und des Baches leiſes Rieſeln
Gattet' mit den Tönen ſich,
Bis dem Tropfenfall auf Kieſeln
Ganz des Liedes Anmuth wich:
Wohl, o Bächlein, leit' mich fort
Zu des Chor's verborgnem Ort!

Doch wie ich mich naht' verſtummten
Schnell der Töne Melodie'n,
Nur die wilden Bienen ſummten
Und des Waldes Vögel ſchrie'n,
Und es ward die finſtre Nacht
Einſam in dem Wald durchwacht.

Erſt als ich in's Reich der Träume
Bey der Frühe mich verlor,
Da erklang durch's Laub der Bäume
Unſichtbar der Zauberchor;
Schwellend her und ſtrömend hin,
Hört ich ihn bald nah'n, bald flieh'n.

Und die Silberſtimmen ſangen:
Nicht die Mühe, nur das Glück,
Hilft dir zu uns zu gelangen,
Bringt dich auf die Spur zurück.
Nur des Glück's allmächt'gem Drang
Folget heil'ger Lieder Klang.

Einſt wirſt du uns wieder hören,
Trägſt du fromm des Sehnens Laſt,
Denn zu unſern Himmelschören
Führt kein Streben, keine Haſt:
Froh, auf unerſpäh'ter Bahn
Wirſt du wieder dich uns nahn.

Nun muß ich mit Sehnſucht klagen,
Alles um mich her iſt ſtumm,
Nach will ich den Tönen jagen,
Irren durch die Welt herum.
Quälend iſt des Lebens Pflicht
Tönen Liebesſtimmen nicht.

Hr. Mehlbrüej (feyerlich).

Guet genn! Guet genn! Guet genn! Der Pfarrer iſch e Mann
Wo ſich bym Maiſtergſang (mit Winken umfragend)

Alle Andern (einfallend).

Aß Maiſter zaye kan.

(Der ganze Spruch wird von allen wiederhohlt.)

Hr. Mehlbrüej.

Der Wolfgang ſoll eso jez ebs uf ſyn Hochzyt ſinge,
Drum fang er herzäſt an wenn er's erus kän bringe.

Wolfgang (ſingt).

Was des Herzens kühnſte Wünſche wagen
Hat geſpendet mir des Himmels Huld:
Seligkeit auf folterndes Verzagen,
Wonn' auf der Verzweiflung Schuld.

Gnädig trat mit goldnem Götterſegen
Die Gewährung, hoch vom Felſenthron,
Hin zu mir auf wundervollen Wegen,
Und der Nacht Geſpenſter flohn.

Und der Schönheit Zauberblüthenſtengel
Flocht ſie halb in meiner Liebe Kranz,
Und die ſüße Braut umſtrahlt als Engel
Mich mit überird'ſchem Glanz.

Tauſendfach durchſtrömt der Duft der Blüthen
Nun des Tags ätheriſchglüh'nden Schein,
Und begeiſternd wie aus fernem Süden
Wehn die Lüfte lau und rein.

Und ich fühl's daß der Beſeligung Würde
Nah' dem Himmel nun ein Daſeyn rückt

Welches nicht mehr, eine läst'ge Bürde,
Nieder mich zur Erde drükt.

Wunderſam verliert ſich in Gefühlen
Der Unendlichkeit die Liebe nun.
Ewig mit Ihr leben, und im kühlen
Grabe bei Ihr ewig ruh'n!

So ruft laut das Herz auf deſſen Saiten
Stets die Trau'r ſich mit der Luſt vermählt,
Weil den kurzen Erdenſeligkeiten
Der Vollendung Weihe fehlt.

Und verſtummt tritt die Empfindung wieder
In die Tiefen des Gemüths zurück:
Denn der Aufſchwung ſelbſt der höchſten Lieder
Schildert nie der Liebe Glück.

Hr. Mehlbrüej.

Guet genn! Guet genn! Guet genn! Der Wolfgang iſch e Mann
Wo ſich bym Maiſtergſang (mit Winken umfragend)

Die Andern (einfallend).

Aß Maiſter zaye kan.

(Der ganze Spruch wird von allen wiederhohlt.)

Hr. Mehlbrüej.

Der Reinhold ſoll e Lied uf unſre-n-Immes ſinge
Im Wald drus; er ſang an wenn er's erus kan bringe.

Reinhold (ſingt).

Auf der Wieſen grünen Planen,
Friſch umſchwebt von Blüthenduft,
Und beſchattet von Platanen,
Athmend laue Frühlingsluft,
Sitzen wir bei'm frohen Mahle,
Geben uns der Freude Preiß,
Denn es kreiſen die Pokale
Raſch umher nach alter Weiſ'.

Immes, Imbiß.

So, nach unsrer Väter Sitte,
Schwelgen wir im Freyen hier,
Zieh'n das Glück in unsre Mitte;
Wer ist seliger als wir?
Wenn, von Schönen angelächelt,
Feurig in uns kreißt das Blut,
Kühlt, vom Schmeichelwest umfächelt,
Wieder sich der Wangen Glut.

Ach! so reizend, so begeisternd
Winkt die schönste Blume nicht,
Als wenn unser Herz bemeisternd
Lieb' aus süßen Blicken spricht!
Was sind alle Harfentöne
Gegen eines Wortes Laut
Das die vielgeliebte Schöne
Heimlichflüsternd uns vertraut?

Seit die rosigen Gestalten,
Scherzend erst und schmachtend dann,
Huldgöttinnen gleich hier walten,
Ist's um unser Herz gethan.
Fortgezogen, hingerissen,
Unsrer selbst nicht mehr bewußt,
Tragen wir, ohn' es zu wissen,
Höll' und Himmel in der Brust!

In der Myrthen dunkle Zweige
Webt drum heitre Rosen ein;
Vor dem nah'nden Glück entweiche
Zweifelhafter Hoffnung Pein!
Wie die Herzen sich begegnen
Steh' bey jedem treuen Paar,
Seiner Liebe Bund zu segnen,
Priester gleich und Traualtar.

Hr. Mehlbrüej.

Guet genn! Guet genn! Guet genn! Der Reinhold isch e Mann
Wo sich im Maistergsang (umfragend)

Die Andern (einfallend).

Aß Maister zaye kan.

(Wird wiederhohlt.)

Hr. Mehlbrüej.

Der Roothherr soll jez 's Lobb von der Stadt Stroßbur'j singe,
In unsrer alde Sproch, wenn er's erus kan bringe.

Hr. Starkhans (singt).

Was isch zell als for e Stadt
Wo's so guet isch numme,
Wo merr was merr han will, glatt
Volluf, kann bekumme;
Wo im Kopf d'Lyt henn ken Rost,
Guet sinn, gscheid, verständi,
Un wo Bardel hohlt de Most
Wiße-n-ußewendi?

'S wurd, myntwäje, Stroßbur'j sin:
Glökelhell, nit finster
Isch's do, in der Midde drinn
Steht e brächdi's Münster.
Berri sycht merr rechts un links,
Madde, Rewe, Felder,
Un do schießt der Rhyn gar flinks
Bleau durch grüeni Wälder.

Scheeni Jumfre het's d'schwer Meng,
Un by dem Ardikkel
Geht's Herz dikke, dakke, streng
Wie e Perbedikkel.
Dorum rase noot un wyt
Männer her un buele,
Bis si si in d'Kirch aß Bryt
Ketsche wegg vom Spuele.

Us em Esseff sinn hie d'Fisch,
'S Wilbert, d'Würst, d'Basteede;
'S Flaisch, 's Gebäch un 's Gfleyels isch
Au zuem Ustrumbeede.
Un Gemüeß het's uf myn Ehr
Nieneds so, diß wett i:
Kruttköpf vierdelszentnerschwer
Un zwölfpfündji Retti.

Un was sinn nit d'Wyn so guet?
Sinn diß Kopfynfy'rer?
Eschereeßler, Dirkebluet,
Bebler, Rychewyrer?
Strohwyn, Kläwner, Finkewyn
Duen wie Gold im Becher,
Kydderle-n-un Rangwyn sinn
D'ärgste Wadebrecher!

Drum wemm's hie nit gfallt eso,
Der loß syn Gebeffer,
Un basch ab in's Land nyn wo,
Mier an, wachst der Pfeffer.
Hewwe wurd mer mit Gewalt
Nie so nydji Narre,
Un do loßt merr aine halt
Noch em andre fahre.

Wyl's hie so isch alewyl
Welle mer ess fraye,
Un an d'arme Lyt an vil
Duure-n-alsfurt laye;
Vili joomre jez for Laid
Wo mier lusti lache;
Un's isch, mier an, doch d'greest Fraid
Andre Fraid ze mache.

Hr. Mehlbbrüej.

Guet genn! Guet genn! Guet genn! Der Rootherr isch e Mann
Wo sich im Maistergfang (umfragend)

Die Andern (einfallend).

Aß Maister zaye kan.

(Wird wiederhohlt.)

Hr. Mehlbrüej.

Der Lizeziat soll ebs vom Leddiblywe singe;
Drum fang er hurdi an, wenn er's erus kan bringe.

Kläwner, Wein aus Clävener Reben genommen. — Hewwe, heben; fig. fest halten.

Lizenziat (singt).

Lang spielt' ich den Begeg nenn' den
Von geliebten Begeg nee' ten,
Und wo ich mich hin mocht' wenden
Wußte Amor seine steten
Pfeile mir, gleich Feuerbränden,
Schwerverwundend nachzusenden.
Da war ich ein gefol terr' ter
Von der Leidenschaften Gier,
Ja, ein armer Gerä derr' ter
Lag auf Rosen gegen mir.

Darum wurd ich kaltblü tih' ger,
Und somit ein Gene see' ner,
Für das Leben üben dih' ger,
Und gleich einem müden Krieger
Ein auf Lorbeern Gesun kee' ner.
Doch mit dieser Verbes see' rung
Nicht zufrieden gestel' lett,
Ward der Liebe Qualbethörung
Bald mir wieder berei' tett.

Doch das Glück floh besei tih' gend
Den nichtzubefriedi genn' den,
Und nicht mehr sich verwirk lih' gend
Lößten sich, in Dunst verfliegend,
Alle Wünsche des Hofenn' den.
Und ein armer Enkel' beter
Ward ich, wie ich mocht el' fern.
Doch daß ich in Freiheit später
Blieb, dank ich den Gespen' stern.

Denn auf's Frey'n jüngst verses see' ner
Als noch nie, ich heißbren nenn' der,
Heulten Geister verschie dee' ner
Art um mich herum, als wenn der
Böse selbst wär' ihr Sen denn' der.
Katzen, Ratzen und Bestii' en
Waren's die mir zischendrauh,
Eine ganze Nacht zuschrieen:
Trau, schau, mjau, bleib' ohne Frau.

Hr. Mehlbrüej.

Guet genn! Guet genn! Guet genn! Der Vedder iſch e Mann
Wo ſich im Maiſtergſang (umfragend)

Die Andern (einfallend).

Aß { Junggſell / Altgſell / Lehrjung / Boßel } zaye kan.

Lizenziat.

Was? Boßel, Lehrjung? Wie? Wer macht mer de-n-Affrunde?
Sinn ebbe myni Vers nit Hochdytſch ufgebunde?

Hr. Starkhans.

Der Näz derby iſch grob, un gar ze lukk, dnoh ſinn
Wie im e Gambelmueß viel aldi Broke drinn.

Lizenziat.

Säffoh! Sannebbawwrä[1]!

Hr. Starkhans.

Geh Er mer wegg un redd Er
Wie Imm der Schnawwel iſch gewachſe, hört Er's Vedder!

Hr. Mehlbrüej.

Annebaddätſcherle, Eyermargreedel du,
Red du nit Welſch eſo; de kannſt's grad wie e Kue
Spanniſch.

Lizenziat.

Was? Un i bin, parrplö, uf de Kanzleye
Von hie der ſtärkſt, ſäwwrä!

Hr. Mehlbrüej.

Na, na! For was diß Schreye.

1 Fr. C'est faux. Ça n'est pas vrai.

Näz, Nähfaden. — Lukk, loker. — Gambelmueß, Brei voll alter Brocken (von gambel, alt). — Annebadätſcherle, kleinlicher Weichling.

Claus (eintretend).

Nix fürr aunguot. I fröau ob err no' brueche d'Pfärd,
Suſt rytt i hyt no' heeim.

Hr. Starkhans.

Nix da. 'Elſch nit der werth;
Jer blywe by ess hyt.

Hr. Mehlbrüef.

Un wyl merr ſinn am Singe,
Se ſing er ess ebs, Claus, wenn er's erus kan bringe.

Claus.

Do fröau i nix dernoh, geht's nit jiſt, ſe geht's hött;
I kon holt 's Stodtdytſch nit, do wurr i gor usgſpott.

Vizenzi at.

Nong! Mier ſinn herrelyt, Claus, un henn Gewaarde;
Fang er nurr herzaſt an, un loß er ess nit warde.

Claus (ſingt).

I hoo-n-a Schoz, 's heeiſt Annemey,
'S iſch d'ſcheenſt in aunſerm Ort;
I hoo's zwa liab un meecht's in d'Eih
Un geh em glott uf's Wort.
'S Maid iſch ſo fetſch, ſo gſaund, ſo rauud,
I gäb's nit um a rings,
Un zennje kinnt i oll Staund
Hianlönfe zua-n-em ſtings.

Aes taunzt un ſpringt lycht wia a Kolb
Wua 's erſtmol großt im Riad;
Aes ſchoſſt verbha un möcht nix holb
Un zokkert ſi' gärn miad.
Wenn's z' Owes ſingt, ſtehn wiaſt vil Lyt
Glych um's erum im Frohn,
Un ſperra Mul un Nos uf wyt
Un gehn gor nimm' dervon.

Jiſt, links, beim Fahren. — Hott, rechts, beim Fahren. — Annemey, Anna-Maria. — Hianlönfe, mit Vorſatz, erpreß. — Frohn (m.), im Elſaß

Am Zischdi zletst hoo-n-i em gseit,
Wia mer gewändt hänn 's Höau:
Luöau! Onnemey, moch mer doch d'Freid
Un wurr amol myn Fröau.
Claus, het äs gseit: kummt Zyt, kummt Rooth,
'S will's d'Miader nonnit hon;
Woort riawi drum, friaj oder spoot
Wurrst eeinewäj myn Mon.

Jez woort un woort un woort i schiar
Un woort mi schiar ze doot;
I meein i miaßt si hon bya miar
Un mit 're theeila 's Brod.
I gab eeinhaundert Gilde här,
'S isch oles, wos i hoo,
Doß d'Onnemey myn Fröau schunn wär
Un ich vergniajt un froh.

In's rycha Jockels Bua im Dorf
Het long um si gebualt;
Do hoo-n-i em de Bukkel schorf
Oogschmiart un hoo-n-em gschualt,
Un hoo ne uf de Bodda frey
Hiangschmißa, un hoo gseit:
Suach diar a-n-ondri Onnemey,
Un loß mer d'myn umkeit.

Hr. Mehlbrüej.

Guet genn! Guet genn! Guet genn! Der Claus diß isch e Mann
Wo sich im Maistergsang (umfragend)

Die Andern (einfallend).

Aß Großknecht zaye kan.

Hr. Starkhans.

Mit eurer Hyroth, Claus, soll's als so lang nit währe;
I sor'j derfor. Err müen ych gar jezt nimm' drum schäre.

Zischdi, Dienstag (Zinstag). — Jockel, Jakobchen. — Hienschmiße, hinwerfen.

Hr. Mehlbrüej.

Mier sinn hyt ohnediß recht in der Kubbeley,
Eh vierzeh Daa vergehn henn ier eur Annemey.

Lizenziat.

Pong! Pong! Do will i d'Brutt by eurer Hochzyt füere.

Claus.

E Schmuzhond giw ich ych, iar Härre.

Neunter und letzter Auftritt.

Die Vorigen. Fr. Dorothee. Fr. Rosine.
Fr. Prechtere. Lisel. Klärel. Christinel. Gläsler.
und nachher Bryd.

Fr. Dorthee (eintretend).

Mache d' Düere
Sperrangelwyt gschwind uf for neui Hochzytlyt.

Fr. Rosine (Christinel und Gläsler vorstellend).

Do isch e Pärele wo ewwe drus syn Zyt.
Recht het gbroffediert un sich au 's Wort het gewe.

Hr. Mehlbrüej (ernst).

'S Wort, diß haa ich ze genn, i bin der Vogt.

Fr. Rosine.

Drum ewwe
Bring i derr baidi her daß de dyn Jowert gisch.

Hr. Mehlbrüej.

'Sisch nonnit majereen 's Christinel, un do isch
'S nächst Johr no' Zyt genue.

Hr. Starkhans.

Mach sie ken Sparjemende
Hyt, Vedder, saau Er: jo.

Fr. Dorthee.

S hießdi de Daa verſchände
Wenn Er wott rabbli ſin.

Gläsler.

Was haa=n=i denn geboßt,
Herr Roothherr! daß är mi ſo groiſam vo' ſich ſtoßt?

Hr. Mehlbrüej.

D'Uoſtyr vom Maidel iſch in Johr un Daa erſt fälli,
Wenn ſyn Brozeß emol gewunne=n=iſch.

Lizenziat.

For zelli
Sor'j ich. Ich ſtyr's guet us. Säddi[1]... Syn Mueder het
Mer's antrekkummandiert noch uf em Dootebett.

Fr. Prechtere.

Diß iſch jez ſcheen un brav.

Liſſel, Klärel (zugleich zu Hr. Mehlbrüej).

Lon Si ſich doch erbidde!

Hr. Mehlbrüej.

Na! Wenn's denn mueß ſo ſin, ſe bin i's au zefridde;
So ſcheene Jümferle ſchlaat merr nit lycht ebs aa.

Fr. Roſine.

So, Alder, jez redſt gſcheid... Chriſtinel, kumm un ſaa
Wie iſch derr's jez ze Mueth?

Chriſtinel.

I bin for ludder Fraide
Verzwirwelt ſchier im Kopf.

Fr. Dorthee.

Diß gitt jez Luſtberkaide
Wie wenn hyt Kirwe wärd.

1 Fr. C'est dit.

Rabbli, eigenſinnig. — Booße, übel thun. — Verzwirwelt, verwirrt.

Gläsler.

Aß wee im Barrediß
Soll's d'Chriſtin' han by mier. See ſoll ke wüeſt Wort, gwiß,
Nie heere vo' mer.

Lizenziat.

Pong, pong! Do iſch's beſt ze hoffe;
Mit guede Worde lokt merr d'Hund lycht us em Offe;
E guet's Word findt au glych e guedi Statt; e Frau
Iſch nit imm Mann ſyn Maaud un will gfladdiert ſin au;
Sinn d'Ochſe guet gepaart ſe zakkre ſi dik lychder;
Gezankt mueß d'Lieb als han, doch ſoll merr uf de Gſichder
Nie Rumſle ſizze lon, un hinder d'Ohre nie
Nix ſchrywe; ſo mach ich's; ſäwwrä.

Reinhold.

Die Harmonie
Von günſt'gen Zeichen drükt des Segens Wunderſiegel
Dem heut'gen Tag nun auf, und löst der Zukunft Riegel,
Für uns dem nahen Zug von tauſendfachem Glück.

Wolfgang.

Dem Himmel ſey's gedankt! Ein freudiges Geſchick
Wird an der Liebe Hand uns nun durch's Leben lenken.

Pfarrer.

Und eurer Herzen Bund bald edler noch beſchenken.

Hr. Starkhans.

Myn ſilwre Hochzyt hyt bedyt' ebs rechts! ... I kenn
Mi werli nimm for Laſt un Luſt un Fraid, un wenn
Erſt dnoh d'Hochzydde ſinn do welle mer eins ſewe!
Do ſoll's e Wuch lang nix wie Gaſtereye gewe!
Dnoh ſtrolche mer durch's Land, un fahre z'erſt uf Barr[1],
Sehn's Mönkalb, Heljeſtain un Truttehuſe gar,

1 Blühende Landſtadt, ſechs Stunden von Straßburg, am Fuß der Vogeſen, in einer überaus ſchönen Gegend, unter deren hier angezogenen Merkwürdigkeiten der Odilienberg mit ſeinen celtiſchen und römiſchen Rieſenmauren, alten Burgen, Wunderſagen der Vorzeit und bezaubernden Ausſichten ſchon allein eine Reiſe in das Elſaß werth iſt.

Zakkre, pflügen; fig. mit Mühe arbeiten (von Acker).

Un eße dert z'Middaa, un ſkeßle dnoh un gaiſe,
Nuf nf's Landſperjer Schloß. Am andre Daa geht's Raiſe
Uf de-n-Uedilje Ber'j, d' Bloß nuf, in's Klingedal
Uf's Lüzzelburjer Schloß, Ottrott un iwweral
Wo's ebs ze ſehn gitt hien. Dnoh duen mer hindri rydde
Uf d' Säjmüel. Iſch's dert ſcheen? Do iſch merr in der Midde
Vom ewwerſte Gebir'i; dert könne d' Lyt noch Dytſch
Un redde doch ſchunn Welſch.

Bryd (ſchnell eintretend).

Es fahre haldebritſch
Zwai Gutſche her an's Guet.

Hr. Starkhans.

Poz Bliz un Haauelwetter!
Der Herr Stettmaiſter iſch's un der Ammaiſter.

Hr. Mehlbrüej.

Vedder,
Diß iſch e groß Ehr!

Fr. Dorthee.

Waiß Gott! Jez nurr gſchwind nns!

Hr. Skarkhans.

Sizt myn Barrik erecht?

Liſſel.

Jo, Babbe.

Hr. Starkhans.

Furt! 'S ganz Huus
Mueß ne-n-ergeße gehn mit ſcheene Bluemeſtroße,
Drus ſinn zwai Zaine volk, um ſi zuem Willkumm grüeße.
Iſch driww'n im Huus der Saal gerüſt for d'Stund?

Fr. Dorthee.

Schunn lang.

Hr. Starkhans.

Guet!... Füer e jeder jez ſyn Liebſti furt im Rang.

Die Herren geben den Frauenzimmern den Arm. Claus bringt zwei Körbe voll Blumenſträußer welche die Geſellſchaft unter ſich vertheilt.

Zaine, flache Körbe.

Lizenziat (der allein ohne Frauenzimmer ist).

Kumm Bryd, ich füer di, kumm, du knutschlichts Gruselbeerel!

(Bryd entfernt sich weigernd.)

Was? Du Bißingere!... Wart nurr. (Läuft ihr nach sie bei der Hand fassend.)

Bryd (sich losreissend).

Jo heb's am Oerel!

I geh do mit em Claus der isch myn's Glyches werth.

Lizenziat.

Se gimmer gschwind e Struß, un heft ne-n-an wie's gheert.

Bryd (ihm einen Korb reichend).

Was welle Si? Do sinn.

Lizenziat.

E klaine, nurr fen grose!

Buschnäjele, fünf, sechs, un drei, vier Gichderrose;
Wenn's Sunneblueme gäbd... Mach, dummel di! Merr geht.

Hr. Starkhans (mit Fr. Dorthee am Arm vorbeischreitend).

Ken greeßri Fraid isch nie, gewiß so lang d'Welt steht,
Gsin im e Burjershuus. I gspüer frey 's Herz stark bobble.

Hr. Mehlbrüej (folgend, mit Fr. Rosine).

Vil Ehr het sunst vil Bschwehr, hyt duet si d' Fraid verdopple,
Wyl d'erste von der Stadt 'rus zue ess gehn aß Frynd.

Pfarrer (mit Fr. Prechter).

Des Himmels Segen krönt die Mutter die ihr Kind,
Der Pflege theures Pfand, dem Glück entgegenführet.

Reinhold (mit Lieschen).

O dreifach süßer Gang! Wir schreiten hin berühret
Von Amor's Myrthenstab den froh die Treue schwingt!

Wolfgang (mit Klärchen).

Wenn Herzen gleichgestimmt der Liebe Glut durchdringt,

Gruselbeer, Stachelbeere (Rib. grossular). — Bißingere, bissige Person. — Buschnäjele, Buschnelke. — Bobble, pochen.

So wird des Lebens Pflicht zum heitern, leichten Spiele,
Und wie am ersten Tag blüht duftend noch am Ziele
Der Laufbahn, wundervoll, der geist'gen Jugend Kranz.

Gläsler (mit Christinchen).

I gloib, by Gott, mer geh' frisch zsamme-n-uf de Tanz,
So lustigg isch mer's jez im Kopf un in de Füeße.

Claus (mit Bryd).

Wänn d' Onnemey nit wärd, dät d' Bryd myn Schoz sin müeße.

Lizenziat.

I geh der letst, so macht's der spannisch Kinni au;
Un geh elain, säwwrä; wurrum, i haa ken Frau.

(Der Vorhang fällt.)

Kinni, König.

Lizenziat (der allein ohne Frauenzimmer ist).

Kumm Bryd, ich füer di, kumm, du knutschlichts Gruselbeerel!

(Bryd entfernt sich weigernd.)

Was? Du Bißingere!... Wart nurr. (Läuft ihr nach sie bei der Hand fassend.)

Bryd (sich losreissend).

Jo heb's am Derel!

I geh do mit em Claus der isch myn's Glyches werth.

Lizenziat.

Se gimmer gschwind e Struß, un heft ne-n-an wie's gheert.

Bryd (ihm einen Korb reichend).

Was welle Si? Do sinn.

Lizenziat.

E klaine, nurr fen grose!

Buschnäjele, fünf, sechs, un drei, vier Gichderrose;
Wenn's Sunneblueme gäbd... Mach, dummel di! Merr geht.

Hr. Starkhans (mit Fr. Dorthee am Arm vorbeischreitend).

Ken greeßri Fraid isch nie, gewiß so lang d'Welt steht,
Gsin im e Burjershuus. I gspüer frey 's Herz stark bobble.

Hr. Mehlbrüej (folgend, mit Fr. Rosine).

Vil Ehr het sunst vil Bschwehr, hyt duet si d' Fraid verdopple,
Wyl d'erste von der Stadt 'rus zue ess gehn aß Frynd.

Pfarrer (mit Fr. Prechter).

Des Himmels Segen krönt die Mutter die ihr Kind,
Der Pflege theures Pfand, dem Glück entgegenführet.

Reinhold (mit Lieschen).

O dreifach süßer Gang! Wir schreiten hin berühret
Von Amor's Myrthenstab den froh die Treue schwingt!

Wolfgang (mit Klärchen).

Wenn Herzen gleichgestimmt der Liebe Glut durchdringt,

Gruselbeer, Stachelbeere (Rib. grossular). — Bißingere, bissige Person. — Buschnäjele, Buschnelke. — Bobble, pochen.

So wird des Lebens Pflicht zum heitern, leichten Spiele,
Und wie am erſten Tag blüht duftend noch am Ziele
Der Laufbahn, wundervoll, der geiſt'gen Jugend Kranz.

Gläsler (mit Chriſtinchen).

I gloib, by Gott, mer geh' friſch zſamme-n-uf de Tanz,
So luſtigg iſch mer's jez im Kopf un in de Füeße.

Claus (mit Bryd).

Wänn d' Onnemey nit wärd, dät d' Bryd myn Schoz ſin müeße.

Lizenziat.

I geh der letſt, ſo macht's der ſpanniſch Kinni au;
Un geh elain, ſäwwrä; wurrum, i haa ken Frau.

(Der Vorhang fällt.)

Kinni, König.

Wörterbuch

der hier vorkommenden eigenthümlichen Ausdrücke.

A

Aa, ab.
Aabasche, fortgehen.
Aamol, Muttermal.
Aaschmiere, prügeln.
Aaße (von), von selbst, ganz.
Abardi, besonders, sonderbar (apartig).
Abba, ey, zuweilen auch Bezweiflungs- und Verneinungswörtchen.
Abredde, für irrereden.
Affrunde, Schimpf (fr. affront).
Aim, einem.
Aimol, ja wohl, ja freilich.
Ainewäj, doch, dennoch.
Alegelde, jeden Augenblick.
Alewäj, jedenfalls.
Allewyl, immer.
Allefanz, altkluger Pinsel.
Als, ehmals, gewöhnlich, oft auch bejahungsweise: gewiß.
Ammeister, bürgerlicher Obervorstand von Straßburg.
Angelmuk, Brummfliege.
Anhenkerle, Halsschmuck.
Ankehäfel, Butterhäfchen.
Anklozze, anstarren.
Anne, hin.
Annebabätschetle, kleinlicher Weichling.
Anplarre, starr ansehn.
Anranze, unerwartet anreden.
Anrüere, anführen, betrügen.
Anschnaue, anschnurren, anfahren.
Ant (duen), leid sehn.
Artli, artig.
Arunkele, Ranunkel.
Aß, als.
Aue, Augen.
Aye, eigen, sich selbst angehörend.
Ayedum, Eigenthum.
Ayewohl, o nein.
Azzel, Elster.

B

Babbeljodde, fr. papillottes.
Babble, schwazen.
Baikre, sterben.
Baiße, beitzen.
Balje, schmälen.
Ball, bald.
Bambel, nachläßige Weibsperson.
Barble, Pocken.
Bärdel, schlechter Hanf.
Bäre-n-anbinde (e), zum Spaß belügen.

Barreson, Sonnen- und Regenschirm (parasol).
Barriere, zur Ordnung kommen, gehorchen.
Barrik, Perrüke.
Baßledang, Zeitvertreib (fr. passe-temps).
Baster, Bastard.
Batschbue, ungeschliffener Junge.
Batt ('s), es hilft.
Bebbe, verkleistern.
Bebbelenz, Einfaltspinsel.
Bechgenn, schnell fortgehn (Pech).
Bedädje, besänftigen (bethätigen).
Beddelvogt, Polizeischerge.
Beejeldisch, Tisch für das Plätten der Wäsche.
Beenel un e Kloz, fig. für sehr wohlfeil.
Beesgo'bhüets, der Böse, Gott behüte uns.
Beetze, necken.
Beffre, belfern.
Bekumme, erhalten.
Bekumme (aim), begegnen.
Belde, Pappeln.
B'elendte, sich betrüben, Mitleid haben.
Beluxe, hintergehn.
Bemberle, Federball.
Bennekarch, Karren mit einem Einsatz von Korbgeflechte.
Bermediere, erlauben (fr. permettre).
Bibbele, Kinderbenennung für Huhn.
Biesel, kleine Münze (fr. pièce).
Bikker, muthwillig boshafte Person.
Billele, Pillen.
Bißingere, bissige Person.
Bitschle, einwickeln.
Bizzle (oberl.), bischen, ein wenig.
Bleäujele, Blaumeisen.
Blebber, breiter Stein oder Stück Metall, zum werfen.
Blebs, Einfaltspinsel.
Bleche, Geld geben.
Blerre, laut weinen (plärren).
Blezzer, Theile des Magens vom Schlachtvieh.
Blindmysel, Blindekuh.
Blose, blasen; fig. trinken.
Bludd, bloß.
Bluest, Blüthe.
Bobbel, sinnloseinfältiger Mensch, Cretin.
Bobberment, Auripigment.
Bobble, pochen.
Boddelusti, sehr lustig.
Bokke (aine), jemand mit dem Kopf stoßen, auch: einen Fehler begehen.
Bolisch, polnisch.
Bollhammel, vom Gehn beschmuzter Rand der Kleider; fig. unreinliche Person.
Booße, übelthun.
Bossel, Hausknecht.
Boßle, gemeine Hausarbeiten verrichten.
Bräder, Bratenwender-Räderwerk.
Brandle, Brandmeisen.
Breesel (e), ein wenig (Brosame).
Brendsupp, Brantweinportion.
Brobber, reinlich (fr. propre).
Bromere, Brombeeren.
Brozzerli, Aufsehen erregend.
Brüele, laut schreien.
Bschnodde, eingeschränkt (beschnitten).

Bschummle, betrügen.
Bübbelspiel, Marionettentheater.
Buchwesch, eingelauchte Wasche.
Bue, Junge (Bub).
Büen, Boden, Speicher.
Buffer, Schlagstoß mit der Faust.
Bumbel, dicke Weibsperson.
Bummer, Haushund.
Bums (uf), auf Borg.
Burjaz, Purgatz.
Burrlegyger, saurer, schlechter Wein.
Burzelkrut, Portulak.
Buschberli, freundlich munter.
Buschnäjele, Buschnelke.
Buzzebengel, Grobian.
Buzzemummel, Popanz.
Byke, Anfeindung.

C

Chja, ja, bedenklich ausgesprochen.

D

Daa, Tag.
Dabeet, Tapete, Teppich; fig. auf die Scene.
Dachse, schlafen (v. Dache).
Dachtel, Ohrfeige.
Daigaff, dummer Mensch (v. Affe und Teig).
Dail, einige, ein Theil.
Daiwlicht, betäubt, schwindlich, sinnesschwach.
Dalwatsch, Lümmel (Tolpatsch).
Dambes, Rausch.
Dängle, leicht auf etwas hämmern; fig. antreiben.
Däsch, Ohrfeige.
Dauwe, taub; fig. dumm.
Debbebat, Gebühr (Deputat).
Debbun, Dublon, Louis-d'or.
Deffle, schlagen, vorzüglich mit Fäusten.
Deichert, Glimpfwort für: Teufel.
Dellere, schlagen.
Delwe, scharren.
Dernoh, dernochert, hernach.
Derr, dir.
Dert, dort.
Dewwre, lärmend tadeln.
Dibbele, geringste Münzsorte.
Dichdi, tüchtig.
Difftler, geschickter Kleinigkeitskrämer.
Dnoh, hernach.
Do, da.
Dobe, Tatzen, Hände, Streiche auf die Hände.
Dobriwwer, darüber.
Dofel, Gemälde oder eingerahmtes Bild.
Dogeje, dagegen.
Dolwek, dummer Mensch.
Donnit, doch nicht.
Donnir, doch nichts.
Donnoch, doch noch.
Dootebaum, Sarg.
Dopf, Kräusel.
Dotsch, dummes Ding.
Dreckbatscherle, fig. für Ente.
Dreschake, scharf mitnehmen (trischaken).
Drikkle, trocknen; fig. prügeln.
Drowwe, droben.
Drumme, trommeln.
Drüwwe, drüben.
Dubbeh, fr. toupé.
Duchentle, Tauchenten.

Duddle, ahnen (fr. douter).
Duele, unterirdische Gyße zur Abführung des Straßenunraths.
Düerangle, plagen, antreiben (v. Thüre und Angel).
Dukke, klein machen; fig. unterdrücken.
Dukkelmuser, heimtückischer Mensch.
Duliba, Tulpe.
Dummle, sich eilen, spuden.
Dunder, Donner.
Dundre, donnern.
Durdeldywelkidder, Turteltäuber.
Durkle, torkeln.
Dürmli, schwindlicht.
Dusch, Tausch.
Dußle, klein machen, sich verkriechen.
Dutt, Dütte.
Duttle (oberl.), dummer Mensch.
Duuere, dauern, währen.
Duwak, Tabak.
Duwe, Tauben.
Dymle, foltern (von den Daumschrauben).

E

E, und, ein, einer, eine, eines.
Ebbe, etwa.
Ebs, ebbes, etwas.
Ef, Eff (us em), extragut.
Ekkensterle, Ekschrank (v. canistrum).
Ekkümmi, grämlich.
Emol, einmal.
Enandernoh, einandernach.
Enkerhoke, Enteranker.
Epper (oberl.), jemand.
Erkle (oberl.), Zuber.
Err, ihr.
Erwer, ehrbar.
Estemiere, schätzen, achten.
Ewwer, Eber.
Ewwezemär, Verwundrungsausruf: ist's möglich! oft auch: es wäre besser.
Eyerbrüej, Weinsuppe.
Ey se schlaa, ey so schlage, statt ey was.

F

Fahne, fig. Rausch.
Falsch, oft für: zornig.
Fehlhüenle, Scherzwort für Kartoffeln.
Fernße, von Ferne schön scheinen.
Finkle, die Empfindung des Brennens haben.
Fischkal, Fiskal.
Fize, mit Ruthen streichen.
Fladdierli, fr. flatter, schmeichelnd.
Fleehpeder, Memme (Flohpeter).
Fols, folgends, follends.
Fra, zumal, besonders.
Freau, Frage.
Frischiere, abkühlen.
Frohn (im), im Eifer.
Früeirettjele, Frühradieschen.
Fuerwerk, fig. für Spaß.
Fusle, mit Vorwitz geschäftig seyn.
Fuus, Rausch.

G

Gädderschiff, ein Schiff mit Gittergeländer.

Gaise, klettern.
Gaistel, Peitsche (von Geißel).
Gallee, Galeerenstrafe.
Gambelmueß, Brei voll alter Brocken (von gambel, alt).
Gantsche, sich wiegend bewegen.
Gare, gaffern.
Gay (gehn ins), auf den Schlachtviehkauf ausgehn, und fig. Mitbewerber von jemand seyn (von Gau).
Gebefz, zorniges Widerreden.
Gebermediert, erlaubt (fr. permettre).
Geböbbels, leichtes Pochen.
Gebuebs, knabenartiges Betragen.
Gehl, gelb.
Gejeschwär, Gegenschwiegervater.
Gekibbels, Wortstreit.
Gelebbers, unnöthiges Vergießen von Flüssigkeiten und hantieren darin.
Geller, unwillkürlicher Schrei.
Gemäh, zahm.
Gemilchd (von Fischmilch), vollzählig, vollgewichtig, reichhaltig.
Gemuscht, gesteckt.
Genn, geben, gebt.
Gerait, deutlich wahrgenommen.
Gezeebels, Zögerung.
Ghäb, wasserdicht.
Gheere (sich), geziemend seyn.
Ghet, gehabt.
Ghyr (nit), nicht rathsam wegen Gespenstern.
Gimbelrecht, Trödlerrecht.
Gimbler, Trödler.
Gimmer, gib mir.
Gitt, giebt.
Glizzere, schillernd glänzen.
Glunze, glimmen.
Gluri, Schielauge.
Glychling, gleich, gleichförmig.
Göddel, Taufpathin.
Goggsäj, Gott segne.
Goggschwey, geschweige denn.
Gosch, Mund.
Graddel, Hochmuth.
Grauel, Menge; fig. Unordnung.
Gräre, krächzen.
Gretel in der Heck, Blume des Schwarzkümmels.
Griwwle, grübeln; fig. wuchern.
Groble, kriechen (krabbeln).
Grooze, nach trockenem Moder riechend.
Großel, Großmutter.
Groß-Mogel, Großmogul.
Großvadder zayse(de), jemanden mit beiden Händen am Kopf in die Höhe halten.
Grubfel, zwergartige Person.
Gruensle, den Geruch der vom Thau oder Regen genetzten grünen Felder haben.
Grumbeere, Kartoffeln (v. Grundbirn).
Gruselbeer, Stachelbeere (Rib. grossular).
Gryddi, heftig.
Gryssche, kreischen.
Gryselli, fig. für außerordentlich (v. grausam).
Gschift, geformt (v. geschäftet, Schaft, Form; wie im engl. shape)
Gschlaacht, zart, zahm.
Gschlamwasels, Unordnung, Verwirrung.

Gschnau, unfreundliches Anfahren.
Gschwache, in Ohnmacht fallen.
Gschwey, Schwägerin.
Gsin, gewesen.
Gspradel, Ausdehnung; fig. Aufsehn.
Gsprenkelt, leicht gefleckt.
Gstunse, steinerne Schnellkügelchen.
Gsurrs, Geschwirr.
Gsych, gsycht, sieh, sieht.
Güedderwauedissel, Wagendeichsel.
Guff, Steknadel.
Guh, Geschmak (fr. goût).
Gukkle, Augen.
Güllerke, Hähnchen.
Gunne, gönnen.
Gurgelsprenzersklubb, Saufgesellschaft.
Gykkle, nach etwas Verborgnem blicken.

H

Hääke, mit Hacken etwas herbeiziehn.
Haanäbsele, die Frucht des Weißdorns.
Hahne, Hahn am Faß; fig. Rausch.
Haidebritsch, sehr geschwind.
Haiseri, heiser.
Hamsel, Handvoll.
Hannikel, Scherzschimpfwort (von Hans Nikel).
Hänschi, Handschuh.
Hänsle, foppen.
Hanstrapp, Knecht Ruprecht.
Harrasch, Wuth (von Harnisch).
Haßliere, schelten.
Häwi, übermüthig, kühn, wohlgelaunt.
Hawwergais, Brummgräusel.
Hazz, Hetze; fig. Streit, Lärm.
Held, für: Spalier.
Helje, Bilder auf Papier, Horn, u. s. w. (v. Heiligen).
Hemmerr, haben wir.
Henn, haben, habt.
Herzgebobbelt, herzlich geliebt.
Herzgekrawwelt, herzlich geliebt.
Hewwe, heben; fig. fest halten.
Hienhaaule, hinstürzen.
Hiensake, schwer hinfallen.
Hienschmiße, hinwerfen.
Himble, mangelhaft seyn.
Hinderschi, hinter sich, rückwärts.
Hinnicht, heute Nacht.
Hoddel, kindische Benennung für: Pferd.
Holderbluest, Hollunderblüthe.
Hosseloddel, scherzhafte Benennung kleiner Knaben.
Hott, rechts, beim Fahren.
Hudlecht, schlecht.
Huke, sitzen (hoken).
Hülche, aushöhlen.
Hunni, Honig.
Hunnifueß, eiternder Fuß.
Hunte, hunde, unten.
Hurrlebuß, störrischer, leicht auffahrender Mensch.
Huufe, zurückschreiten.
Huusgsäs, Hausgesaß, Miethmann.
Huzzel, Schaukel, auch Waldbirne; fig. als Scherzwort.
Huzzle, einen Menschen auf dem Rücken tragen.

Hyle, für weinen.
Hyps, Rausch.

J

Jaiche, jagen.
Jast, Flughize.
Idaliäner, Spezereihändler.
Jeele, laut schreien.
Jehmer, statt Jesus.
Jemes, jemand.
Jeneds, irgendwo.
Jeße, mit Ruthen streichen.
Jist, links, beim Fahren.
Imm, ihm (bisweilen auch) dem.
Imme, Bienen.
Immehysle, Theile des Magens vom Schlachtvieh.
Immes, Imbiß.
Inne, ihn, ihnen.
Jockel, Jakobchen.
Jujed, Jugend.
Jumfer Saare, Eidechse.
Jure, jauchzen.
Iwweregs, in die Quer.
Iwwerrenzi, überflüßig.
Iwwerklaiwe, übertünchen.
Iwwerschläjel, Ueberschlag.
Iwwerschwabble, überschwallen.

K

Kachler, Töpfer.
Kaiwehund, die verfluchten Hunde.
Kalfakter, Freundschaftsheuchler.
Kalwere, sich wie ein Kalb auf der Erde herumwälzen.
Kambaise, plagen, schlagen.
Kanästjele, Schmeichelwort im Sinn von: du kleines artiges Herzchen.
Käs genn (sich e), sich etwas einbilden.
Käzzelere, weibliche Katze.
Ketsch, überweich.
Ketsche, mühsam tragen.
Keye, fallen, hinwerfen (κειϲθαι); fig. um etwas besorgt seyn.
Kibbere, lachen.
Kinni, König.
Kinniz, unnütz.
Kirchle, röcheln.
Kiwwel, Zuber (Kübel).
Klabberrose, Kornrose.
Kläwner, Wein aus Cläpener Reben genommen.
Klipfle, klöppeln.
Klowwe, Kloben.
Klubbe, Menge, Masse.
Kluft, Feuerzange.
Knewwlizeh, Knoblauchskeim.
Knollfink, Schelltwort; Tölpel.
Knuppe, schlecht zusammen nähen.
Koschber, kostbar.
Krabb, Rabe.
Krakeele, lärmend schreien.
Kramanzjes, Umstände (Zeremonien).
Kramme, mit den Fingernägeln kratzen.
Krautsche, Fische in ihren Schlupfwinkeln mit den Händen fangen.
Kremb, Fastenspeishändler.
Kremble, im kleinen schachern.
Kristiere, fig. antreiben (v. Kristier).
Kroddebibberbees, Krötenbitter- [böse.

Kröpfe, wurmen, ärgern.
Krypps, Kragen.
Krypfe, entwenden, stehlen.
Kryttler, Kräuterhändler.
Kubbler, Kalbaunenverkäufer.
Küelelecht, angenehm kühl.
Kuntrollär, fr. contrôleur.
Kurranze, vornehmen, schmälen.
Kurwlich, unbedachtsam.
Kuzze (stryche de), schmeicheln.
Kybbeleye, Zänkereyen.

L

Lach, das Wasser in den Straßenrinnen.
Lälli, alberner Mensch (v. lalle, mühsam sprechen).
Lange, reichen.
Laoue, Lüge.
Lapple, an etwas hängend in Bewegung seyn.
Latschart, Schimpfwort: Bengel.
Latschädel, nach dem französischen la tête.
Laub, Lauge.
Läugle, läugnen.
Laum, Ausdünstung, Dampf vom Kochen und Braten; fig. Athem.
Lawendi, lebendig.
Lawwrente, Verlegenheit, Mißgeschick (v. Labyrinth).
Laye, legen.
Leb, lau.
Lehre, oft für: lernen.
Lekkerle, Pfeffermarzipan.
Lett, Thon.
Lettschenkel, hochbeiniger Tremmel.
Lezz, unrichtig, verfehlt, schlimm.
Liftling, Windbeutel.
Limble, Lümpchen.
Lipfe, lüpfen; fig. trinken.
Lokkeffjele, kleine Käfige für Lockvögel.
Lon, lassen.
Lotle, schwanken.
Lubbel, junger Taugenichts.
Lubber, lauter.
Lueaue, schauen (lugen).
Luenfche, faul ausgestrekt liegen.
Lukk, loker.
Luftre, lauschen.
Lycht, Leichenbegängniß.

M

Maggaye, tödten.
Maiselokker, Spottname den die übrigen Elsässer den Straßburgern beilegen.
Make, Hautflecken, Geschwür.
Mallenker, kränkelnd (fr. malingre).
Malzi, von gelblichem Aussehn.
Mamficht, dick zusammengekocht; fig. fett.
Mange, Linnen mangeln; fig. bearbeiten.
Männels (guet männels mache), sich wieder einschmeicheln.
Mannigfalt, Theile des Magens vom Schlachtvieh.
Mantlett, Oberkleid (fr. mantelet).
Mehr (was der mehr isch), was schicklich ist.
Mellediere, verdienen (meritiren).
Mer, mir, wir.

Merr, man.
Meyel, Mariechen.
Mey-Käbbel, Maris-Kätchen.
Mezjersgang, fig. fehlgeschlagener Gang.
Miechdi, würde machen.
Mier, wir.
Mier an, für: gern, es sehe.
Mifze, stinken.
Millermahler, Schmetterling.
Millere (sich), sich in etwas mischen (se méler).
Mitschel, kleiner Brodlaib.
Mogge, Klumpen.
Mollekopf, Dickkopf.
Möllele, kleine Abrikosen.
Morje, morn, morgen.
Muchelse, nach feuchtem Moder riechen.
Mueme, geifern.
Müe'n, müssen.
Muer, Schlamm (Moor).
Mukkewaddel, Fliegenwedel.
Mumfel, Bissen.
Munggebrisfel, griesgrämliche Person.
Murke, trokner Bissen.
Murrwaddel, Murrkopf.
Murre, mürren.
Munderig, wird von Vögeln gesagt die sich mausen.
Muuse, mausen.
Mutze, putzen.

N

Na, nu.
Näächе (oberl.); Nähe.
Narredeye, Narrheiten.
Nast, Ast.
Näz, Nähfaden.
Nazi, Ignaz.
Ne, ihn.
Nees, vorwitzig bösartige Weibsperson.
Newe, newes, neben.
Newwelkapp, Schlafhaube.
Nibball, nicht bald.
Nibblos, nicht blos.
Niemes, niemand.
Nieneds, nirgends.
Niggar, nicht gar.
Nigglych, nicht gleich.
Niggut, nicht gut.
Nimm', nimmi, nicht mehr.
Niß (uf d'), auf den Kopf.
Niwer, hinüber.
Nirdi, nicht doch (nichts da).
Nobe, unreinlicher Mensch.
Nohmedaa, Nachmittag.
Nollang, noch lang.
Nommeh, nommehnder, noch mehr.
Nonnit, noch nicht.
Nonnix, noch nichts.
Nooch, nach; auch: Wasserröhre.
Noochber, Nachbar.
Numme, nur.
Nuppe, übellaunige Widerspenstigkeit (Raupen).
Nydhammel, neidischer auch zornischer Mensch.
Nydi, neidig, oft auch cholerisch, zornig.

O

Obsenat, eigensinnig (obstinat).
Oige (oberl.), Augen.

Onnemey (Bauerndialekt), Anna-Maria.
Ool, Aal.
Oos, Aas.
Ostergakkle, Osterei.
Owe, Abend.

P

Pfedder, Taufpathe.
Pflatsche, derb fallen.
Pflatschnase, breite Nasen.
Pflekke, die Zähne fletschen.
Pflenne, flennen.
Pflunni, Mensch mit aufgelaufnem Gesicht.
Pfo, Pfau.
Pfrimme, Ginst (Pfriemen).
Pfubfe, schluchzen.
Pfulwe, Pfuhl.
Pfumfer, Stoß mit der Faust.
Pfutschnaß, pudelnaß.
Pfuuße, still weinen.
Pleau (Plooj, oberl.), Plage.
Po, wohlan, nun doch.
Poike, Poiker (oberl.), Pauken, Pauker.
Prejle, prügeln.
Prore, murren.

Q

Qualle, Keule (Kalbs-Schöpsen).
Quäre, quiken.
Quetschle, Zwetschen.

R

Raan, schlank.
Rabbli, eigensinnig.
Radde, üble, unwillige Laune.
Raddebaß, launige Person.
Raddefife, Haberwurzeln (Artischwurzeln).
Raffel, Plaudertasche.
Ranze (an), dreist anreden.
Raspelhus, Zuchthaus.
Raß, böses, leidenschaftliches Weib.
Räß, von herbem Geschmack.
Raße, fig. rennen.
Rebs, Wein der über Trauben, Gewürz und Kräuter zu Faß geschlagen wird.
Reerle, Schilfrohr.
Resselviere, entschließen.
Retsche, ausschwätzen.
Riß gewe, prügeln.
Röllerle, junger Kater.
Ropfe, raufen.
Rosselbubb, geräuschmachende hohle Holzpuppe.
Roßgöddel, Weibsbild von derben Manieren.
Roßle, rasseln.
Rüewj, ruhig, gesetzt.
Rydre, zittern.
Ryßle, träufeln.

S

Saddi, satte, feste.
Sadrach, Furie.
Sakbüfferle, kleines Pistol.
Salwander, selbstander.
Sallvenje, pro salva venia, mit Ehren zu melden.
Salvet, Serviette.
Sanggallemarsch, Marschmach dem Gottesacker zu St. Gallus; fig. Todesannäherung.

Schabbobaa, fr. chapeau bas.
Schaffericht, das Ansehn der Arbeit habend.
Schaftring, Kränze von Schachtelhalm.
Schaiwle, aufbürden.
Schambedi, fr. Jean-Baptiste.
Scharwenzle, lächerliches Höflichseyn, besonders bei Frauenzimmern.
Schaßmeng, Jasmin.
Schebb, schief.
Schebs, Schöps.
Scheen, leichtes und doch sauberhaftes Unwohlseyn.
Scheexet, was sich beim Backen an die Pfanne ansetzt.
Schiewes gehn, kaput gehn.
Schinder, Henker.
Schlabbe, alte heruntergetretene Schuhe oder Pantoffeln; fig. faule Weibspersonen.
Schlekke, lecken.
Schlekkel, gemeines Obstconfekt.
Schlenkere, schleudern.
Schliabe, abgerissener Lappen.
Schlissel, Grobian.
Schlöbderle, Tadelreden.
Schlooße, hageln.
Schlurpfe, kleine Wein- oder Bierschenke.
Schluzze, saugend an etwas lecken.
Schmedder, Streich mit der Hand.
Schmekke, oft statt: riechen.
Schmiß, Schläge.
Schmizzel, Kußmäulchen.
Schmuerel, unreinlicher, schmutziger Mensch.
Schmuzz, Kuß.
Schmuzze, küssen.
Schnaikecht, kränklich bleich.
Schnarrmuule, Hunger leiden.
Schnawwliere, essen (v. Schnabel).
Schnebbekabb, bis 1790 in verheiratheten Frauen ausschließlich zustehender Kopfputz.
Schnekkebänz, Ungereimtheiten.
Schnips, Schnaps. Lügen.
Schnittli, Schnittlauch.
Schnook, Schnake, Mücke.
Schnuer, Windsbraut.
Schnuffel, Schnauze.
Schnuud, Schnauze.
Schofel, armselig.
Schreye, weinen.
Schrunde, Hautaufspringen an den Händen.
Schubser, leichter Herbstrock.
Schunke, Schinken, krummbeinig.
Schunn, schon.
Schussel, Narr.
Schuure, im Haus geschäftig seyn, vorzüglich für die Reinlichkeit.
Schwär, Schwiegervater.
Schwarbemesug, Schwarzmagen, große getrefte Metwurst.
Schwarnix, Glimpfwort, sie: Schwarnuth.
Schwarw, Schwabe, auch Blattkäfer (blatta orient.).
Sechs (myn), meiner Seel!
Sessel, Stuhl.
Seyerst, Stiefel, Küster.
Seylecht, triefend.
Simmer, simmer, sind wir.
Sinner, Faßmesser.

Spake, nach etwas werfen, zielen.
Spaue, fig. Geld.
Spanhaizel, Spanferkel.
Sparrjemente, Vorwände aus Laune.
Spazze, Sperlinge.
Spektiv, Fernglas.
Spik, Lavendel.
Spikkliere, spekulieren.
Spizzekrämer, fig. kluger Mann.
Sporestraks, spornstreichs.
Spurre, stark laufen.
Spyzze, speyen, spuken.
Staches, schwacher, einfältiger Mensch.
Staiwe, stäuben; fig. fortjagen.
Ständel, kleine hölzerne Bude.
Stanges, ein Kartenspiel.
Steddi, eigensinnig, starrköpfig.
Stekkelburjer, Spiesbürger.
Stembeneye, Erdichtungen, Vorwände.
Stenze, stehlen.
Stettmaister, adelicher Obervorstand der Stadt.
Stiwwliere, stipulieren.
Stodefürre, Schwänke hersagen.
Stopfnodel, Steppnadel.
Straiwle, sich sträuben.
Strambke, die Füße hin und her bewegen; fig. sich Mühe geben.
Strehl, usstrehle, Kamm, auskämmen.
Strikket, Strickzeug.
Strolche, herumziehen.
Struddle, sehr geschwind sprechen (Strudel).
Struwwlos, skrupulos.
Strywle, Pfannenbackwerk.
Stund, fig. Verlobung.
Stybbere, unterstützen.
Suff, Trunkenheit.
Suffeyel, Sophiechen.
Suuremes, saurer Wein.
Sydebrydel, Weichling, seidenes Püppchen.
Syfere, säubern.

T

Tidliere, tituliren.
Traaue, tragen.
Trafari, Lärm, Tumult.
Trawedle, affektiertes Trippeln.
Trendler, saumseliger Mensch.
Tripsdrill, Einfaltspinsel.
Triwwliere, treiben, tribulieren.
Trudle, langsam seyn.
Truele, sich beim Essen beschmutzen.
Trutschel, guthmüthig dummes Geschöpf.
Truzze, maulen, mit jemand schmollen.
Trywel, Trauben.
Turne (stark an etwas anfahrend stoßen, z. B. bei Schiffen), nach dem französischen tourner.

U

Uekriruefe (im), dem Ulrich rufen, scherzweise für: sich erbrechen.
Ufgepflunze, aufgelaufen.
Uflenze, aufhalten.
Uftrumpfe, derb erwiedern, kräftig deuten.
Umkeit, ungehudelt.
Unb'schraue, unbeschrien, unbemerkt.

Ungabbi, unartig.
Ungezahlt, wenn man so sagen darf.
Unwäy, nicht in Ordnung.
Urschel, Ursula.
Usbälkle, ausbälgen.
Usgekaart, eingerichtet (ausfarten).
Uspflekke, durch Nachahmung der Geberden verspotten.
Uuze, durch Spott ins Lächerliche ziehn.

V

Velli, völlig, vollkommen, ganz.
Verblemble ('s Geld), das Geld verschwenden.
Verbabbert, wie versteinert.
Verbangle, leicht verhämmern.
Verbrille, verdrehend verwickeln.
Verbutschd, verheimlicht.
Verflakkre, flammend verbrennen.
Verfluemt, Glimpfwort für: verflucht.
Vergaukle, bezaubern.
Vergelstert, erschrekt, von Angst erstarrt.
Verheye, zerbrechen.
Verhobse, verscherzen.
Verhoore, zerzausen.
Verhübble, verwirren.
Verhunze, verderben.
Verkallebiere, sich übereilen (gallopiren).
Verknetsche, erdrücken, zusammenpressen.
Verknoze, durch Druck im Greifen etwas verderben.
Verkoomt, abgezehrt.
Verkrawwle (sich), fig. sich zerarbeiten.
Verlecht, verlöchert.
Vermümfle=n=un vermamfle, verkauen (v. Mumfel).
Vernäje (sich), grüßend sich verbeugen.
Verrowoße, in üblem Zustand seyn, verderben.
Verschirpfe (sich), durch Anstreifen die Haut verwunden.
Verschlekt, leker.
Verschlunze, bei Länge nach zerreißen.
Versole, wörtlich oder thätlich mißhandeln.
Verspoove, langsam vermindern.
Verstawert, erstarrt.
Vertrakt, verworren, verrückt.
Verwefere, sich außer Athem arbeiten; fig. eifern.
Verzähle, erzählen.
Verzwazzle, vor Affekt fast vergehn.
Verzwirwelt, verkehrt.
Veriere, spaßen.
Vogt, Vormund.
Vorropfe, Vorwürfe machen.

W

Wabbel, Schwelf.
Waidling, Kahn aus drei Brettern.
Wäkkelstainrebs, Scherzwort für: Wasser statt Wein.
Waldbrueder, Eremit.
Watsch, Backenstreich.

Wauwau, Hausgespenst.
Wayer, ja wirklich.
Weggbuzze, wegnehmen, stehlen.
Wekke, fig. Keil.
Welle, wollen.
Welschle, das Deutsche in französischer Manier sprechen.
Wemmerr, wenn wir, wenn man.
Werb, Wegdamm (von werfen).
Werdaa, Werktag.
Werli, wahrlich.
Werzi, werzina, wahrhaftig, wahrlich nun.
Wikkle, fig. sich schlagen, durchprügeln.
Windfechtel, kleiner Fächer.
Winnunweh, weh.
Wirzwelschywe, runde gegossene Glasscheiben.
Wisple, flüstern.
Wistviljes, der alles zu wissen glaubt (Wißvielius).
Witt, willst.
Wire, fig. schlagen, prügeln (v. Wachs).
Wo, oft für: welcher, welche, welches.
Wobe, Wappen.
Wohret, Wahrheit.
Wolfel, wohlfeil.
Worre, geworden.
Wott, wollte; oft auch: welch, wie.
Wuch, Woche.
Wueft, Unreinigkeit.
Wüeft, häßlich, unreinlich.
Wüeftel, Wüstling.
Wuexe, sich zum Brechen räuspern.
Wule, wule, Lokruf für Enten und Gänse.
Wunderfizzi, neugierig.
Wurrwerrk, Wirrwarr.
Wurfch, wurd, wirft, wird.
Wurftle, wurstartig umwinden.
Wurftler, Wurstmacher.
Wußele, kleines munteres Geschöpf.
Wußle, Leben im kleinen haben, wimmeln.
Wydble, von weitem her schön scheinen.
Wynleauel, Weinlogel.

Y

Yfri, eifrig, hastig.
Yl, Eule.
Yngfchnurrt, vertroknet.

Z

Zaine, flache Körbe.
Zakkre, pflügen; fig. mit Mühe arbeiten (v. Acker).
Zäll (oberl.), jenes.
Zawwle, zappeln.
Ze, zu; auch nach harten Selbstlautern: so.
Zeihe, ziehen.
Zellemols, damals.
Zeller, zelli, zell, jener, jene, jenes.
Zennje, mit Vorsatz, expreß.
Zey, Zeuch und Zeuge.
Zidder, seither, seitdem.
Zikkle, Kinderbenennung von Ziegen.
Zirlemirle, Schnörkelzüge.
Zirrinke, spanischer Flieder (Syringa vulg.).

Ziwwelblose, die hohlen Stengel der Zwiebelpflanze.
Ziwwele, kleine Zwiebeln.
Zir, Scherzwort für: Kerl.
Z'letst, letzthin.
Zöpf, Haarflechten den unverheiratheten Frauenzimmern eigenthümlich.
Zozies, Gesell (v. socius).
Zünde, für: leuchten; auch prügeln.
Zundelbatscher, Zunderbereiter.
Zwazzlicht, überlebhaft.
Zyddi, zeisig.
Zyschdi (Bauerndialekt), Dienstag (Zinstag).
Zysel, Zeisig.

Göthe's Beurtheilung

dieses Lustspiels*.

Das große Verdienst dieses Kunstwerks um die deutsche Sprache, jenen bedeutenden straßburger Dialekt, und nebenher die verwandten oberdeutschen, lebhaft und ausführlich dargestellt zu haben, ist wohl eben Ursache, daß es nicht nach seinem eigentlichen Werthe allgemein beachtet werden kann; denn, indem es jenen Kreis vollkommen ausfüllt, verschließt es sich vor dem übrigen Vaterlande; wir wollen daher versuchen dessen Vorzüge unsern sämmtlichen lieben Landsleuten eingänglicher und anschaulicher zu machen.

„In jeder Volksmundart, sagt der Verfasser, spricht sich ein eigenes inneres Leben aus, welches in feinen Abstufungen eine besondere National-Charakteristik darbietet." Dabei drängte sich uns folgende Betrachtung auf. Wenn man auch keineswegs den

*Was wir vorliegender Recension vorauszusetzen haben, beschränkt sich auf folgende wenige Worte: Fast dürfte man behaupten, daß nur ein Arnold den „Pfingstmontag" und nur ein Göthe dessen „Beurtheilung" schreiben konnten. Lustspiel und Recension sind sich so innig verwandt, daß sie nie anders als ein Ganzes zu betrachten, und nur als ein solches dem Leser zu geben sind, was wir denn bei gegenwärtiger Ausgabe gerne geschehen ließen.

Ferner sind wir Göthe's Wunsch in Betreff der Noten unter dem Texte, so wie der anzuführenden Ortsveränderung der Scenen bestens nachgekommen. Anmerkung des Herausgebers.

Nutzen abläugnen darf, der uns durch so manche Idiotiken[1] geworden ist, so kann man doch nicht abläugnen, daß jene, so eben berührten, in einer lebendigen, lebhaft gebrauchten Sprache unendlich mannichfaltigen Abstufungen unter der Form eines alphabetischen Lexicons nicht bezeichnet werden könnten, weil wir nicht erfahren, wer sich dieses oder jenes Ausdrucks bedient und bei welcher Gelegenheit? Deßwegen wir auch in solchen Wörterbüchern hie und da die nützliche Bemerkung finden, daß z. B. ein oder das andere Wort von gemeinem und gemeinstem Volke, wohl auch nur von Kindern und Ammen gebraucht werde.

Die Unzulänglichkeit einer solchen Behandlung hat ein, mit dem straßburger Volkskreise von Jugend auf innigst bekanntes Talent wohl und tief gefühlt, und uns ein Werk geliefert, das an Klarheit und Vollständigkeit des Anschauens und an geistreicher Darstellung unendlicher Einzelnheiten wenig seines Gleichen finden dürfte. Der Dichter führt uns zwölf Personen aus Straßburg und drei aus der Umgegend vor. Stand, Alter, Charakter, Gesinnung, Denk- und Sprechweise contrastiren durchaus, indem sie sich wieder stufenartig an einander fügen. Alle handeln und reden vor uns meist dramatisch lebhaft; weil sie aber ihre Zustände ausführlich entwickeln sollen, so neigt sich die Handlung in's Epische, und, damit uns ja die sämmtlichen Formen vorgeführt werden, weiß der Verfasser den anmuthigsten lyrischen Abschluß herbei zu leiten. Die Handlung ist in das Jahr 1789 gesetzt, wo das althergebrachte straßburger Bürgerwesen sich gegen neuernden Einfluß noch einigermaßen derb und zäh bewahren konnte; und so wird uns das Werk doppelt wichtig, weil es das Andenken eines Zustandes erhält, welcher später, wo nicht zerrüttet, doch gewaltsam durch einander gerüttelt worden. Die auftretenden Charaktere schildern wir kürzlich der Reihe nach.

Starkhans, Schiffsbauer und großer Rathsherr; tüchtiger

1 Wörterbücher von besondern Mundarten einer Hauptsprache. — Anmerk. d. Auflegers.

Bürger, folgerechter Hausvater, auf's zärtlichste gegen seine einzige Tochter gesinnt.

Ein jüngerer Sohn, Daniel chen, kommt nicht zum Vorschein und spielt schon durch sein Außenbleiben eine Rolle.

Dorthee, seine Gattin; wackere Hausfrau, strenge Wirthschafterin, gar vielem, was sie mißbilligt, mit Heftigkeit begegnend und widerstrebend.

Lissel, ihre Tochter, reines, bürgerliches Naturkind, gehorsam theilnehmend, wohlthätig, unschuldig liebend, sich an ihrer Liebe mit Verwunderung erfreuend.

Mehlbrüh, Feuerspritzenmacher und kleiner Rathsherr; in Sprüchwörtern redend, und als Mechanikus sich höherversteigend, an Sympathie glaubend, nicht weniger an Physiognomik und dergleichen.

Rosine, dessen Gattin, verständige gemächliche Frau, ihrem Sohn eine vortheilhafte, wo möglich reiche Heirath wünschend.

Er ist Wolfgang genannt, Magister und Abendprediger; im Besitz hochdeutscher Sprache und Bildung; einfachen, vernünftigen, verständigen Sinnes, fließender, löblicher Unterhaltung.

Christinel, Mädchen von zwanzig Jahren, und doch leider schon die älteste ihrer Gespielinnen; guter Art, aber eifrig und listig gewandt, nach Heirath strebend.

Lizenziat Mehlbrüh, Hagestolz, Karrikatur eines alten, stutzermäßig-halbfranzösirten, mittelbürgerlichen Straßburgers.

Reinhold, Mediziner-Doktorand, von Bremen gebürtig; vollendete deutsche Kultur und Sprache, einigermaßen enthusiastisch, halbpoetischen Ausdrucks.

Frau Prechtere, mäßige Frau, um ihrer Tochter willen lebend.

Klärel, gleich als unglückliche Liebhaberin auftretend, dem jungen geistlichen Wolfgang mit Herz und Seele ergeben. Rein und schön wie Lissel, an auffallend-würdiger Gestalt ihr vorzuziehen; auf einer höhern Stufe der Empfindung, des Gedankens und Ausdrucks.

Gläsler, von Kaisersberg, Kaufmann, in Colmar wohnhaft, Meisterstück eines wackern, in einer Stadt zweiter Ordnung ausgebildeten Charakters.

Bärbel, Nachbarin, rohste, heftigste, mit Schimpf- und Drohworten freigebigste Person.

Boyd, Magd bei Starkhans, neunzehnjährig; reine, derbe Mägdenatur, heiter und artig; mit der Frau im Widerstreit, Herrn und Tochter aufrichtig ergeben.

Christlieb, Pfarrer aus dem Ortenauischen; Claus, aus dem Kochersberg, kommen erst gegen das Ende, um mit Gläsler Dialekt und Charakter der Umgegend darzustellen.

Nunmehr zeichnen wir vor allen Dingen den Gang des Stücks, um alsdann weitere Betrachtungen folgen zu lassen. Hierbei ist unsere Hauptabsicht, denen die es lesen, durch einen allgemeinen Begriff des Inhalts jeder Scene, über die einzelnen Sachschwierigkeiten hinauszuhelfen.

Erster Aufzug.

(Pfingstsonntag Nachmittag. Starkhans Wohnung.)

Frau Dorthee schilt ihre Tochter Lissel sehr heftig, daß sie einen Spaziergang mit den Eltern ausschlägt, worauf sie sich doch vor Kurzem so sehr gefreut habe. Der Vater nimmt sich des Mädchens an, der die Thränen in die Augen kamen. Die Mutter läßt sich begütigen und geht mit dem Vater allein spazieren. Kaum ist Lissel von ihnen befreit, so erklärt sich, daß sie einen Liebhaber in allen Ehren erwarte, von dessen hoher, tüchtiger Persönlichkeit sie ganz und gar durchdrungen ist. Nur bedauert sie, daß er das wunderliche Hochdeutsch rede, worin sie sich nicht schicken könne. Sie wünscht in Deutschland erzogen zu seyn und nicht in einer unglücklichen Pension an der lothringer Grenze, wo sie weder deutsch noch französisch gelernt. Christinel kommt und will den zauderlen Liebhaber verdächtig machen. Lissel vernimmt's nicht, und da Reinhold hereintritt, ist sie voll stiller Freude. Seine gesuchte schwülstige Rede bleibt den guten

Mädchen unverständlich, sie legen sich's gar wunderlich aus. Eben so versteht er sie nicht, als sie verlangen, daß er sie auf den Spaziergang begleiten soll. Endlich werden sie einig; Lisset will nur noch den jüngern verzogenen Bruder, Danielchen, abwarten, um ihn, wie sie den Eltern versprochen, mitzunehmen. Reinhold soll indessen seinen Freund Wolfgang herbeholen. Der deutsch-französische Lizentiat tritt auf, er merkt den Mädchen sogleich ab, daß sie einen Spaziergang vorhaben und droht, sie überall hin zu verfolgen. Durch ein Mährchen von einer Offiziersliebe werden sie ihn los. Christinel entfernt sich für einen Augenblick. Hr. Mehlbrüh und Frau Rosine treten auf, sie quälen Lisseln mit einer nahen Heirath, ohne den Bräutigam zu nennen, und da sie mit ihnen zu spazieren gleichfalls ablehnt, gehen sie weiter. Christine tritt zu Lissel, die mit großer Freude für bekannt annimmt, daß sie mit Reinhold werde verheirathet werden. Die Freundin aber behauptet, es sey der Wolfgang gemeint. Christinel bleibt allein und es ergiebt sich, daß sie auf Reinholden selbst Absicht habe. Dieser und Wolfgang treten auf, die Jünglinge bequemen sich zur schlichten Prose, damit das Mädchen sie verstehe. Sie gebraucht nun die List, erst von Wolfgang ein Bekenntniß herauszulocken, daß er liebe. Der Freund, dem er nichts davon vertraut, verwundert sich befremdet, und sie sagt ihnen keck und kühn in's Gesicht: der Gegenstand sey Lissel. Reinhold, über den Verrath seines Freundes aufgebracht, entfernt sich, Wolfgang ihm nach, Christinel überlegt, was weiter zu thun? Nachdem auch sie den Platz verlassen, treten beide Fremde wieder auf, und es erklärt sich, daß Wolfgang in Klärchen verliebt sey, jetzt nur gegen sie zurückhaltend, weil er die Einwilligung seiner Eltern, die ihn freilich an das reichere Lissel zu verheirathen wünschten, erst durch Vorsprache bedeutender Gönner müsse zu erlangen bemüht seyn.

Zweiter Aufzug.

(Starkhans Wohnung bleibt.)

Bryd legt Frau Dortheen die Marktrechnung ab; die strenge

haushälterische Knauserei zeigt sich an dieser, an jener eine hübsche, reine Mägdehaftigkeit. Bryd bleibt allein und spricht mit wenigen Worten das Lob des Hausherrn und der Jungfer. Der Lizenziat tritt zu ihr und beginnt gleich etwas antastlich zu scharmiren; das Mädchen, neckisch gewandt, weicht aus, er verliert das Gleichgewicht, fällt zu Boden und verrückt Anzug und Kopfputz. Bryd schickt sich an ihn wiederherzustellen, und im Gespräch wird verplaudert, daß Lissel den Reinhold heirathen werde. Er selbst scheint Absicht auf das Mädchen zu haben, und als Frau Dorthee hereintritt, bringt er seine Werbung an, fährt aber ab.

(Andere bürgerliche Wohnung.)

Frau Prechtere und Klärel. Letztere kündigt sich an als liebend und leidend. Nie ist eine volle, herzliche, auf das Verdienst des Geliebten gegründete Leidenschaft schöner ausgedrückt worden, die Sorge, ihn zu verlieren, nie rührender. Die Mutter tröstet sie im Allgemeinen und räth ihr, die Liebe Gläslers aus Colmar nicht ganz abzuweisen. Der Lizenziat kommt herein, und da man des Mädchens Zustand durch ein Kopfweh entschuldigt, ist er mit Rezepten freigebig; noch freigebiger mit Katzengeschichten, als die Mutter, um seine Fragen abzulehnen, vorgiebt: es sey der Tochter eine geliebte Katze gestorben. Vor Ungeduld läuft das Mädchen fort. Lissels Heirath kommt zur Sprache; Gläsler und Christinel treten auf, jener ist herzlich und heftig verliebt in Klärel und erhebt ihr Verdienst fast ausschließlich. Der Lizenziat behauptet: in Straßburg gäb' es dergleichen viel, das komme von der guten Kinderzucht, die er umständlich ausführt und deßhalb von Gläslern für einen Familienvater gehalten werden muß. Nun aber wird er lächerlich, indem er sich als Hagestolzen bekennt, doppelt aber als Klärel und Christinel eintreten und er umständlich erzählt, wie ihn die Mädchen mystificirt. Gläslers treu-bürgerliche Liebe tritt wieder lakonisch-unschätzbar hervor. Der Lizenziat tadelt ihn deßhalb nicht, weil in Colmar solche Mädchen, wegen Mangel an Gele-

genheit zu ihrer Ausbildung, nicht gefunden würden; auch überhaupt es dort nicht sonderlich bestellt sey. Gläslers colmarischer Patriotismus äußert sich eben so derb und tüchtig wie seine Liebe, er fragt: ob sie in Straßburg einen Pfeffel hätten? und wird im Hin- und Wiederreden heftig, grob und drohend. Frau Prechtere verbittet sich solchen Lärm in ihrem Hause. Lizenziat entfernt sich. Christinel, nach ihrer anschmiegenden Weise, erkundigt sich bei Gläslern nach Colmar und der Umgegend; er beschreibt das Oberelsaß lakonisch, dessen Berge, Schlösser, Hügel, Thäler und Flächen; es erscheint vor unserer Einbildungskraft weit und breit und genußvoll. Aber er hat auch selbst Pferde, um seine Freunde und seine Gäste, die er hiemit einlädt, überall herumzukutschiren. Christinel hilft ihm schmeichlerisch nach, Klärel nur lakonisch und begiebt sich, ein Unwohlseyn vorwendend, mit der Freundin weg. Frau Prechtere gesteht Gläslern: daß ihre Tochter sich um Wolfgang grämte. Gläsler antwortet: es sey ihm ganz recht; denn wenn jener sie verlasse, könnte sie ihn ja haben. Gläsler, allein, drückt seine Liebesqual gar wunderlich aus. Reinhold tritt hinzu, und da er hört, Klärel sey krank, fragt er leidenschaftlich, warum man Wolfgang nicht hole. Dabei ergiebt sich, daß dieser nicht untreu sey und daß Gläsler wohl auf Klärel Verzicht thun müsse. Der Gute von Colmar, in Verzweiflung, geht ab. Reinhold, allein bleibend, macht über den gegenwärtigen Zustand der sämmtlichen Liebenden, verständige, zarte Betrachtungen, wodurch das Künftige glücklich vorbereitet wird.

Dritter Aufzug.

(Mehlbrüh's Wohnung.)

Man hat Gäste zum Abendessen geladen. Frau Dorthee findet sich ein, entschuldigt bei Frau Rosinen, daß sie das liebe Dameiele, welches noch immer nicht zu sehen ist, nicht habe mitbringen können. Auf Kinderspiele, denen das liebe Söhnlein unmäßig ergeben, wendet sich nun das Gespräch. Sie sehen

hierauf durch's Fenster Base Bärbel heraufkommen und reden gleich Uebels genug von ihr. Sie tritt auf, zeigt sich als leidenschaftlich gemein, schüttet ihren Haß gegen Reinhold aus, schildert ihn als Trunkenbold und von den schlechtesten Sitten. Endlich entdeckt sich's woher ihre Wuth sich schreibe! Er hat nämlich einmal, sie nicht kennend, gefragt, oder soll gefragt haben: Wer ist denn die dort, die rothen Puder braucht? d. h. die rothe Haare hat. Dieses gehe nun an allen Brunnen und auf allen Märkten umher, da sie doch gar wohl noch zu den Blonden gehöre. Ihre Raserei hat keine Grenzen, sie droht, ihm aufpassen, ihn ausprügeln zu lassen. Nun bleiben die beiden Frauen allein. Bärbels Herkunft, Schicksal und unglückliche Erziehung wird meisterhaft geschildert und abgeleitet. Sodann äußert Frau Rosine den Argwohn, daß Lisel ihren Sohn Wolfgang eigentlich nicht liebe, sondern Reinholden. Vergebens will Dorthee es ihr ausreden, die Differenz läßt sich nicht heben; einig aber als Hausfrauen, eilen sie zu sehen, ob den Abendtisch gut gedeckt und bestellt sey. Mehlbrüh und Reinhold kommen als Gäste. Beim Erwähnen eines kranken Kindes in der Familie gerathen sie auf die Medizin. Mehlbrüh bekennt seinen Glauben an Sympathie und an einen Mischmasch wahrer und geträumter Wunderkräfte der Natur. Ingleichen hält er viel auf Physiognomik. Er geht in's Tafelzimmer. Reinhold, zurückbleibend, hält eine Lobrede auf Straßburg und dessen Bewohner, schätzt sein Glück, hier zu heirathen, sich anzusiedeln. Wolfgang kommt. Reinhold berichtet wie er die entschiedene Leidenschaft Klärchens zu seinem Freund entdeckt. Die beiden Liebhaber schildern und loben ihre Mädchen wechselseitig, und begeben sich zum Abendessen. Bärbel und Christinel treten auf und mustern die geladenen, eingetroffenen und ausgebliebenen Gäste, denen sie auf das Schlimmste mitspielen. Bärbel bleibt allein und entdeckt ihren Vorsatz, Reinholden, wenn er vom Essen weggehen werde, überfallen zu lassen. In diesem Sinne entfernt sie sich. Der Lizenziat tritt auf und, da er seine Absichten auf Lisel immer noch durchzusetzen gedenkt, ist ihm eine Nachricht ganz will-

kommen: Reinhold habe falsche Wechsel geschmiedet, und werde deßhalb mit Steckbriefen verfolgt.

Vierter Aufzug.

(Mehlbrüh's Wohnung bleibt.)

Frau Dorthee und Mehlbrüh treten auf, sie glauben dem Gerücht, daß Reinhold ein Schelm sey, und beschließen, daß beide Familien sich vor ihm in Acht nehmen sollen, bis der Handel aufgeklärt ist.

(Starkhans Wohnung.)

Er und Lissel kommen. Der Vater giebt ihr scherzhaft zu rathen auf, was er ihr für ein Geschenk bestimme? Nachdem er sie lange hingehalten, lös't er endlich das Räthsel und sagt: es sey ein Mann! Lissel, nur an Reinhold denkend, läßt es ohne weiteres gelten. Für sich allein drückt sie ihr Entzücken gar anmuthig aus. Die Mutter kommt, auch diese spricht von einem Manne; es erklärt sich aber bald, daß Wolfgang gemeint sey. Von diesem will Lissel ein für allemal nichts wissen, Mutter und Tochter erzürnen sich. Starkhans tritt in den Lärm herein, und da er etwas zu tief in's Glas geguckt, wird die Sache nicht besser. Das Mädchen geht weinend zu Bette; Vater und Mutter machen sich wegen der Kinderzucht Vorwürfe und entfernen sich. Der Lizenziat kommt in schmutzigen und elenden Umständen, geführt von Gläsler, Christinel und Brhd. Er ist denen von Bärbeln angestellten Aufpassern in die Hände gerathen, doch, da sie ihn bald als den Unrechten erkannten, nur oberflächlich übel zugerichtet worden. Man hilft ihm wieder zurechte und bringt ihn weg. Mehlbrüh, ob es gleich schon Nacht ist, kommt zu Starkhans, offen zu erklären: daß Wolfgang in eine Heirath mit Lissel nicht einstimme, und da, im Verlauf des Gesprächs, das Vermögen beider Familien an die Rede kommt, entzweien sich die Väter auf's Heftigste; sodann machen es die beiden Mütter nicht besser, und Frau

Rosine zeigt sich zuletzt entschieden, ihren Sohn zu keiner Heirath zwingen zu wollen.

Fünfter Aufzug.

(Pfingstmontag Morgen, öffentlicher Platz.)

Die beiden Freunde treten auf, und in welcher Lage die Liebesangelegenheiten sich befinden, wird klar.

(Mehlbrüh's Wohnung.)

Wolfgangs Eltern, hört man, sind durch Herrn Städtmeister bewogen worden, in die Verbindung mit Klärchen zu willigen; sie fühlen sich über die Ehre, die eine hohe Magistratsperson ihrem Wolfgang, sowohl als seiner Geliebten, durch Lob und Theilnahme, bewiesen, höchst entzückt, und der Vater findet des Sohnes eintretende Braut, die er zum ersten Mal sieht, selbst bedeutend schön. Eine kurze, aber höchst liebliche Scene.

(Starkhans Garten.)

Lizenziat erklärt, monologirend, daß er die Heirath Gläslers und Christinels durch eine Ausstattung begünstigen werde, da ihr Vormund erst in einem Jahr, wenn sie mündig geworden, seine Zustimmung geben wolle. Gläsler und dessen Geliebte haben sich um ihn, bei dem Unfall von gestern Abend, sehr verdient gemacht, er will sie glücklich wissen, da er selbst vom Heirathen abgeschreckt ist. Starkhans und Frau Dorthee treten höchst vergnügt auf. Reinhold ist aller Schuld entbunden, der Steckbrief galt einem Landläufer, und ein Brief von Reinholds Vater an Starkhans ist angekommen. Dieser, Senator von Bremen und Doktor Juris, hält den Rathsherrn von Straßburg auch für einen entschiedenen Juristen und graduirten, titulirt ihn Hochwohlgeboren, wodurch der Schiffbauer sehr geschmeichelt ist und dem Ansuchen Reinholds nun Lissel nicht mehr widerstehen kann. Die Gesellschaft versammelt sich, manche angenehme, aufklärende Familienunterhaltung wird gepflogen.

In dieser frohen Stunde erinnern sich endlich die beiden Väter, daß sie noch zu den letzten alten Meistersängern gehören, die auf der Herrenstube bis 1781 gesungen haben. Pfarrer Christlieb aus der Oetenau tritt auf, da sie sich schon feierlich niedergelassen. Ein liebenswürdiger junger Mann, der den Tod einer angebeteten Frau nicht verwindet. Aufgefordert, singt er ein sehnsüchtiges Lied in hochdeutscher Sprache; Wolfgang preist gleichermaßen eine glückliche Liebe; Reinhold die gegenwärtige festliche Geselligkeit; Starkhans feiert, im elsasser Dialekt, das Lob der Stadt Straßburg, und damit es an Lächerlichem nicht fehle, trägt der Lizenziat ein Gedicht vor mit falsch accentuirten Endreimen, wie es wohl halbgebildeten Menschen begegnet, die, in ungeschicktem Buchstabiren sich verwirrend, Quantität und Betonung falsch nehmen. Bäuerisch gemein, aber wacker, besingt Claus das Lob seiner Annemey. Heiter aufgeregt durch so viel Anmuthiges, giebt Mehlbrüh endlich seine Einwilligung in die Heirath Gläslers und Christinels; zum Schluß aber, um das Fest vollkommen zu krönen, fahren Herr Städtmeister und Herr Ammeister, als Brautführer, an den Garten an. Die Gesellschaft zieht ihnen mit Blumensträußen entgegen, und so ist Pfingstmontag, der Starkhansischen Eheleute silberne Hochzeit und so manche neue Verbindung auf alle Weise gefeiert.

Nach vorgetragenem Plan und dessen Ausführung, von Scene zu Scene, kann wohl verlangt werden, daß wir noch Einiges über Technik und Behandlung der vorzüglichsten Motive sprechen, und da dürfen wir unterrichteten Lesern nicht erst bemerklich machen, daß dem Verfasser eine löbliche Kunstfertigkeit zu Diensten stehe. Er überschreibt sein Stück: Der Pfingstmontag, und beschränkt daher, wie billig, die Zeit seiner Handlung auf vier und zwanzig Stunden. Sie beginnt Pfingstsonntag nach Tische, die vier ersten Akte dauern bis tief in die Nacht. Erst, als Entwickelung und Schluß, mit dem Morgen tritt Pfingst-

montag hervor. Der Schauplatz iſt abwechſelnd im Hauſe einer der drei Familien, auch wohl mitunter an einem unbeſtimmt gelaſſenen Orte, und vom fünften Auftritt des letzten Aufzugs an, in Starkhans Garten, nahe vor dem Thore. Der Verfaſſer hat die Veränderung des Orts nicht über den Scenen angezeigt, wahrſcheinlich um den Freunden der drei Einheiten nicht geradehin die Beweglichkeit ſeiner Lokalitäten zu bekennen. Allein die Klarheit des Stücks wird hierdurch äuſſerſt getrübt, und wir haben nur mit vieler Mühe den Zweck erreicht, in unſerer Darſtellung der Einbildungskraft vorzuarbeiten.

Glücklich und lobenswürdig dagegen iſt der Verfaſſer in Betracht des Sylbenmaßes. Er hat den Alexandriner mit ſtrenger Cäſur gewählt, um den Leſer, beſonders den auswärtigen, wegen Quantität und Betonung ohne Zweifel zu laſſen, welches auch für den aufmerkſamen Liebhaber vollkommen erreicht wird.

Wenden wir uns nun abermals zu dem innern Gehalte des Stücks, ſo ſieht man aus unſerm Vortrag, wie einfach und wirklich dramatiſch die Anlage des Ganzen ſey. Wenige Hinderungen und Mißverſtändniſſe ſchürzen die unſchuldigen Knoten, die ſich denn auch ganz bürgerlich und natürlich zuletzt wieder auflöſen. Die Manifeſtation der auftretenden Charaktere, die Ankündigung der Figuren, die man erwartet, die Bezeichnung der Perſönlichkeiten abweſender und gegenwärtiger Individuen iſt muſterhaft. Das klüglich gebrauchte Mittel, durch liebreiche Scheltworte, die in jenem Dialektskreiſe nicht ſelten ſind, mit ſcheinbarer Ungunſt etwas günſtig zu bezeichnen, iſt erfreulich wirkſam, ſo wie direktes, redliches Lob, direkte, gehäſſige Mißreden uns mit allen Figuren nach und nach hinlänglich bekannt machen.

Auf gleiche Weiſe, jedoch mit epiſcher Ausführlichkeit, werden wir mit allen häuslichen, geſelligen, örtlichen Zuſtänden bekannt. Die Stadt von einem Ende zum andern, Straßen und Gäßchen, Plätze und Winkel, Wirths- und Luſthäuſer, innen und außen. Zeitvertreib und Spiel der Alten wie der Jungen, Vorurtheil, Aberglaube, Geſpenſter und was nicht ſonſt! alles kommt ausführlich an die Reihe, ſo daß keine dunkle Stelle

im ganzen Alve bleibt. Das grenzenlose Spazierengehen, das Durcheinanderrennen der Familienglieder aus einem Hause in's andere, und die dadurch bewirkte augenblickliche Theilnahme in Freud und Leid, hat der Verfasser verständig benutzt, um seine sonst vereinzelt und zerstückelt erscheinenden Scenen vor unserm Gefühl zu motiviren.

Die hochdeutsche Bücherſprache der beiden Liebhaber läßt schon darin einen zarten Unterschied bemerken, daß Wolfgangen eine ruhige Prose, wie sich dem protestantischen Geistlichen ziemt, zugetheilt ist; Reinhold aber einige Floskeln und Phrasen einzubringen pflegt, wodurch er den liebenden, liebenswürdigen Mädchen unverständlich wird. Lisel ist das reine straßburger Bürgerkind, in einer dumpfen Erziehungsanstalt zu St. Dié, weder verdorben noch gefördert; Klärel, in der Schweiz gebildet, durch Liebesschmerz erhöht, und beim Ausdruck der edelsten Gefühle, den alsatier Dialekt nicht verläugnend, begünstigt einigermaßen den Uebergang zu der reineren Sprache der Liebhaber. Ebenso zeichnen sich der große und kleine Rathsherr, Schiffbauer und Spritzenmacher, von einander aus; jener tüchtig und das Nächste suchend, spricht ohne Umschweif; dieser, in provinziellen Liebhabereien befangen, muß auch mit seiner Sprache überall herumtasten, sich in Sprüchwörtern vorzüglich gefallen. Nun aber führen uns die Mütter in den innern Haushalt, die Magd auf den Markt, die heftige Nachbarin in die gemeinsten Umgebungen und Verhältnisse. Der Ezenziat Mehlbrüh, beschränkt und affektirt, giebt die Einmischung gallisch-deutsch ausgesuchter Worte und alle Unarten jener Zwitterschaft aufs deutlichste zu erkennen.

Wir wollen uns nicht an, die durchgängigen Feinheiten alle zu unterscheiden, zu beurtheilen, oder glauben behaupten zu dürfen, daß unter die genannten Personen alle Abstufungen der Sprache vertheilt sind, an welchen man Stand, Beschäftigung und Sitten auf das entschiedenste gesondert erkennen kann; deswegen wir denn diesem Werke den Ehrennamen eines lebendigen Idiotikons wiederholt zu gewinnen wünschen.

Und ſo enthalten wir uns auch nicht, nochmals die Menſchenkenntniß des Verfaſſers zu rühmen, der nicht etwa nur die Einſichten in das Gemein-Tägliche darthut, er weiß vielmehr auch das Edle und Erhabene in dieſen reinen Naturmenſchen zu finden und nachzubilden. Vortrefflich gezeichnet ſind Liſſels Aeußerungen einer ſittlich-ſinnlichen Liebe, Klärels Trauer über befürchteten Verluſt eines einzig geſchätzten Mannes; die Einführung Klärels in die Familie des Bräutigams, die Todesgedanken des Vaters mitten im Glück, alles iſt ſo tief und rein, als es nur irgendwo aufzuweiſen wäre. Ja die Worte Liſſels, Seite 132: diß macht merr nix, do geh i mit! ſtehen, in ihrer Art, als erhabener Lakonismus, dem oft gerühmten: qu'il mourut! des Corneille völlig zur Seite. Man verzeihe uns Vorliebe und Vorurtheil und unſere, vielleicht durch Erinnerung beſtochene Freude an dieſem Kunſtwerk.

Trafen wir ſodann auf die gewaltſamen Schimpf- und Schmähreden, auf gehäſſige Darſtellung ſo mancher Perſönlichkeit; ſo fanden wir uns zu der Betrachtung genöthigt: daß Geſinnung und Redeweiſe ſich in Straßburg, dreihundert Jahre lang, um nicht länger zu ſagen, unverändert erhalten habe, indem ſich eine freie, unbändige Originalität in die unterſten Stände geflüchtet. Sebaſtian Brand[1] und Geiler von Kaiſersberg ſind ihren Ruhm und Ruf doch auch nur einer heftigen, alles mißbilligenden, beſchränkten Denkart und einer ſchonungsloſen Darſtellungsweiſe ſchuldig; und wenn Bärbel und Chriſtinel ſprechen, ſo vernimmt man ganz genau die Nachkommenſchaft jener würdigen Männer. Auch dieſe ungebildeten Mädchen, wie jene hochgelahrten Doktoren, läſtern die mitlebende Welt. Einem jeden armen Menſchen wird ſeine Individualität, aus der er nicht heraus kann, ſein beſchränkter Zuſtand aufgemutzt, ſeine Liebhaberei, die ihn einzig glücklich

1 Sebaſtian Brand von Straßburg, geſtorben im Jahr 1520, Verfaſſer eines ſatyriſchen Gedichts: Das Narrenſchiff betitelt, das zu ſeiner Zeit in mehrere Sprachen, und ſogar auch in Latein, überſetzt wurde. Er war ein Freund des berühmten Kanzelredners Geiler von Kaiſersberg, deſſen Predigten ein einziges Denkmal zürnender Heftigkeit und eifernden Tadels in der Geſchichte ſeiner Zeit ſind. Bemerk. d. Auflegers.

macht, verleidet und verkümmert. Und so wär' es denn, nach wie vor, das alte Narrenschiff, die Narren-Diligence, die ewig hin- und wiederfährt.

Warum in gebildeten Ständen dergleichen nicht leicht vorkommt, beruht nur darin, daß die höher Gestellten, ohne besser, oder anders zu seyn, sich nur mehr zusammennehmen, nicht grenzenlos ihre Eigenheiten aufschließen, sondern, indem sie sich äußerlich nach allgemeinen Formen betragen, in ihr Inneres zurücktreten und von da aus den eigenen Vortheil so gut als möglich besorgen, wodurch ein allgemeines Gebrechen, der sogenannte Egoismus, über die Welt sich verbreitet, den ein jeder von seiner Seite glaubt bekämpfen zu müssen, ohne zu ahnen, daß er das Pfefschen selbst in den Rockfalten trage. Und sodann haben wir, um übertriebene Eigenheiten zu bezeichnen, das höflichere Wörtchen Steckenpferd, bei dessen Gebrauch wir einander mehr schmeicheln als verletzen.

In gar manchem Sinne daher ist dieses Stück zu empfehlen, man betrachte nun was es bringt oder was es aufregt. Deßwegen verdient es wohl, daß wir uns noch weiter damit beschäftigen, um zu seiner künftigen Verbreitung das Unsrige beizutragen. Schon aus dem, was wir gesagt, wird der nachdenkende Kenner gar leicht ermessen, daß dieses Stück für die Arbeit eines ganzen Lebens angesehen werden müsse. Die kindlichsten Eindrücke, Jugendfreuden und Leiden, abgedrungenes Nachdenken und endlich reifes, heiteres Ueberschauen eines Zustandes, den wir lieben, indem und weil er uns beengt; dieß alles war nöthig, um eine solche Arbeit hervorzubringen. Wie überlegt, treu und gewissenhaft die Ausführung und Vollendung sey, davon kann der wohl das beste Zeugniß geben, der gleicher Art und Kunst sich beflissen; und so sagen wir beherzt, daß im ganzen Stück kein leeres, zufälliges oder nothdürftig eingeschaltetes Flickwort zu finden sey.

Das Stück spielt 1789, und wahrscheinlicher Weise war es zu jener Zeit, seinen Haupttheilen nach, schon fertig, worüber uns der Verfasser, wenn es ihm beliebt sich zu nennen, am

besten belehren kann. Es ward 1816 zum Besten der Armen der in den Kriegsvorfällen des vorhergegangenen Jahres, bei Straßburg abgebrannten Dörfer, so wie der straßburger Armen-Arbeitsschule gedruckt. Wahrscheinlich erfüllte damals die Auflage den frommen Zweck und gelangte nicht in den weitern Kreis der deutschen Lesewelt, da es ohnehin als ein versiegeltes Buch anzusehen war und noch ist.

Sollte man jedoch, wie wir wünschen, zu einer zweiten Ausgabe schreiten, so würde dabei Folgendes zu beobachten räthlich seyn. Ein Schema des ganzen Stücks, nach unserer Anleitung, sollte vorausgehen, die Ortsveränderungen der Scenen gleichfalls angezeigt werden, und, ob wir schon sonst die Noten unter dem Text nicht lieben, so würden wir doch in diesem Falle das kleine angehängte Wörterbuch unter jede Seite vertheilen und zwar, ohne den Text durch Zeichen zu entstellen, die Worte hinter einander weg, wie sie von oben bis herunter vorkommen; der Leser fände sich gleich und leicht. Wollte man sie zum Schlusse alphabetisch wiederbringen, so würden die Paar Blätter auch wohl angewendet seyn.

Durch alles das, was wir vorgetragen, glauben wir zuerst diesem Werke den ehrenvollen Platz eines lebendigen Idiotikons in den Bibliotheken der deutschen Sprachkenner gesichert zu haben. Ferner werden gebildete und sich bildende Personen im langen, weiten, herrlichen Rheinthal, von Basel bis Mainz, dieses Büchlein als bekannt wieder hervorsuchen, und das sämmtliche obere Deutschland, die Schweiz mit eingerechnet, wird aus diesem verwandten Kunstwerk Freude und Nutzen ziehen, und vielleicht ermuthigt sich ein ähnliches Talent zu gleicher Darstellung verwandter Zustände. In wie fern es übrigens auch in die Hände der, in Mittel- und Nieder-Deutschland hausenden Litteraturfreunde gelangen werde, steht zu erwarten, wenigstens haben ihm Hebels allgemein erfreuliche Gedichte schon glücklich den Weg gebahnt.

Auswahl

aus

Arnold's hinterlassenen Gedichten.

Auswahl

aus

Arnold's hinterlassenen Gedichten.

Ueber Naturgegenstände.

Nordisches Maiblümchen

auf das Verbindungsfest einer Freundin.

Hoch auf dem waldumkränzten Rücken
Hercynia's erhebt sich, riesengleich,
Ein Felsengipfel in das Wolkenreich,
Verborgen vor des Wandrers Blicken;
Rings dehnet sich ein Nebelflor hinan,
Und oft schon schreckten Sturm und Blitze
Der Neugier Schritte von der Bahn,
Wenn sie es wagt' dem Geisterfitze,
Auch nur von Ferne sich zu nah'n.
Doch ist, ein Greis im Thal erzählte
Die Sage mir, von Jahr zu Jahr
Der Zutritt ledig von Gefahr,
Wenn man die günst'ge Zeit nur wählte
Und sich mit Eos goldnem Strahl
Dort, wo das düstre Thal sich enget,
Hinauf durch Dunst und Nebel dränget.
Es seyen Wunder ohne Zahl

Auf der gethürmten Felsenkrone,
Die, einem hehren Tempel gleich,
Sich in des Aethers reine Zone
Erheb'. Der Zukunft stilles Reich
Lieg' da dem Späherblick entfaltet,
Wenn innrer Trieb, und Neugier nicht,
Tief in des Pilgers Seele waltet,
Und manches himmlische Gesicht
Seh' er, geweckt in höh'res Leben,
Dem trunknen Aug' vorüberschweben.

Geleitet jüngst von Flora's Hand,
Die mir in jener Thäler Frieden
Aus ihren zarten Erstlingsblüten
Mit holdem Lächeln Kränze wand,
Erstieg ich ernst in heilger Frühe
Die Höh'n, wo sich der Fels umhüllt;
Von reger Sehnsucht ganz erfüllt
Verschwand dem Blick Gefahr und Mühe.
Kühn wandelt' ich hinan den Pfad,
Und glücklich, sonder Sturm noch Blitze,
Schwang ich empor mich und betrat
Entzückt des Berges höchste Spitze.
So eben stieg in hehrer Pracht
Die goldgelockte Morgenröthe
Sanft aus dem Meer der düstern Nacht,
Und ihre Majestät erhöhte
Das purpurschimmernde Gewand
Und jenen Kranz von glühnden Rosen,
Der unter Zephyrs leichtem Kosen
Die Lilienstirne ihr umspannt.
Der sanfterhellte Sehkreis zeigte
Mir nun ein himmlisches Gefild,
Und wo das Auge hin sich neigte
Glänzt' ihm der blaue Aether mild.

Doch, o! welch' deutungsvolles Bild,
Von Morgenwolken leicht gehalten,
Entschwebt der fernen Höh'! Wer sind
Die holdverschlungenen Gestalten?
Und welche Freudenscen' beginnt?
Ich seh' bekränzt mit Ros' und Myrte
Im blendendweissen Festgewand,
Umschwebt von Grazie und Würde,
Die edle Braut; wie sie die Hand
Dem Freund, dem Auserwählten reichet!
Wie sich zum süßbeglückten Paar
Der Liebe Geist hernieder neiget,
Und beyd' an Hymen's Weihaltar
Der Treue heilges Bündniß feyern!
Ein holder Chor steht rings im Kreise
Und jede Lippe flehet leise
Des Himmels Segen auf die Theuern!

O! rief erstaunend ich, ist hier
Kein weiser Geist, der gütig mir
Das magische Gemälde deute!
Die Wolke rauscht' und mir zur Seite
Sah ich der Freundschaft Genius.
„Du wähnst" so sprach mit sanftem Frieden
Er mir „der Zukunft Vorgenuß
Sey hier den Sterblichen beschieden,
Und irrst; des Werdens Reich liegt nur
Vor Geistern göttlich ausgegossen;
Eng ist die irdische Natur
Und jedem höhern Flug verschlossen.
Dies liebliche Gemäld' ist nicht
Ein Bild der Zukunft, ein Gesicht,
Es ist der Wirklichkeit entflossen;
Die schönste Erdenscene glänzt
Aus unsers Aethers reinem Spiegel,

Sobald die Gegenwart sie kränzt.
Blick' hin auf jenen Wolkenhügel,
Blick' auf das Bild der edlen Braut!
Sie ist der Erdentöchter Zierde,
Mit jeder Tugend nah vertraut,
Geprüft, — denn wiss' das Schicksal führte
Sie durch den donnernden Orkan,
Der ihrer Heymath Flur verheerte,
Und grausam alles Glück zerstörte,
Doch still vertrauend gieng sie ihre Bahn;
Sie pflegt mit kindlichfrommer Liebe
Den tiefgebeugten Greis, bereit
Aus edlem frühgenährtem Triebe,
Zu thun, was jede Pflicht gebeut;
Und in des Kerkers Einsamkeit
Folgt Sie der Mutter. — Welcher Segen
Krönt eine solche Seele nicht!
Sieh', auf der Liebe Rosenwegen
Eilt Ihr der edle Freund entgegen,
Dem Sie nun ew'ge Treu' verspricht;
Wie wird des reinsten Glückes Blüten
Sie streu'n auf seines Lebens Pfad
Und nimmermüd mit froher That
Ihm jeden Kummer süß vergüten!
Wie selig ist das Paar schon hier,
Im selbstgeschaffnen Paradiese!" —
O! rief ich, tief gerührt, Luise!
Sie ist's! — Und näher wehte mir
Der West das Bild der schönen Scene;
Ich sah den Glanz der Freudenthräne,
Die in dem Kreis der Sympathie
An jeder Wimper hieng, erkannte
Der Meisten Züge und auch sie,
Die — ach zu früh! — dem Mutterlande
Entfloh, als Engel, lichtumstralt,

Im Blick die Wonn' die ſie belebte,
Die Gruppe lächelnd überſchwebte.

„Und ſo nur" ſprach der Schutzgeiſt „malt
Das Künſt'ge ſich den Erdenſöhnen,
Wenn aus dem Edeln, aus dem Schönen,
Was reichlich ihr Geſtirn enthält,
Die Hand der Liebe Ideale
Euch ſchafft und in dem Schattenthale
Der rauhen Wandrung zugeſellt.
Sie ſey'n euch hier das Höchſte, Größte;
Denn ſchwer drückt euch des Schickſals Nacht
Wenn nicht der Liebe Zaubermacht
Das Räthſel eurer Zukunft löſte."

So ſprach der Genius und ſchwand
Ein hehres Lichtgewölk entrückte
Mir das Gebild, und lange blickte
Ich an die Stelle, wo es ſtand;
Dann wandelt' ich, dem holden Wunder
Nachſinnend, froh in's Thal hinunter.

Der Vorfrühling.

Seht, die Flur verjüngt ſich wieder!
Weckt ein Gott vom Tode ſie?
Hört der Lerche neue Lieder,
Hört die Jubelmelodie!
Bläßlichgrün keimt auf den Wieſen
Schon das junge Gras hervor,
Aufgeſchwoll'ne Knoſpen ſprießen
An dem Baum und Strauch hervor.

Und im weiten Himmelsraume
Waltet gold'ner nun das Licht,

Seht, wie sich's am Bergessaume
Glühend in den Wolken bricht!
Lind und sanftbelebend breitet
Sich die Wärme aus, wie mild
Weht der Zephyr nun und gleitet
Säuselnd hin durchs Lenzgefild!

Neu lebt alles; schaut die Fluren,
Wie mit Volk bedeckt sie sind!
Alles trägt des Fleißes Spuren,
Denn der Hoffnung Zeit beginnt.
Längst verschwunden ist die Klage
Vor der Freude erstem Schall,
Und der Anfang schön'rer Tage
Lacht uns wieder überall.

Schwer drückt' auch des Todes Hülle
Lang dich nieder, o Natur!
Doch du steigst mit Jugendfülle
Aus dem Grabe schöner nur.
Höh're Bildung, höh'res Leben
Sind mit dir zugleich erwacht,
Und ein tausendfält'ges Streben
Reget sich mit edler Macht.

O wälzt' auch der schwere Schleier
Bald von meinem Blick sich los!
Schwänge bald der Geist sich freier
In des neuen Frühlings Schoos!
Denn die Sehnsucht zeigt im stillen
Stets dem Aug' das große Bild,
Und es blickt mit Widerwillen
Auf des Winters Frostgefild.

Eile drum mit holder Güte,
Gott der bessern Zeit, zu mir,

Denn des reinen Glückes Blüte
Sproſſet nie im Thale hier;
Daß der Lenz ſich ſchön entfalte,
Wie die Hoffnung ihn verſpricht,
Und im Aether endlich walte
Reines, ungetrübtes Licht.

Die Roſen.

Dort am Hügel, umſpült von leisanrauſchender Seefluth,
Wo ſich die Pinie ſtolz hebt aus dem Lorbeergebüſch,
Blüh'n am ſanften Abhang, von ewigen Weſten gekühlet,
Roſen, den Aether umher füllend mit ſtärkendem Duft.
Sieh' wie aus ſchwärzlichem Laub die einen erglühen von Purpur,
Hat in ihr ſchimmerndes Meer Eos die Blüthen getaucht?
Und wie mit blendendem Weiß zartblättrig die Kelche der andern
Glänzen, ſo glänzte der Schaum, der einſt Cytheren gebahr.
Wohl ward jenen der Vorzug, ſah' ich der blühenden Jungfrau
Sanftaufſchwellende Bruſt hold mit der Roſe geſchmückt;
Und ergriff mich der Wunſch, wie der Hauch, begeiſternd, der Blume,
Mit den Roſen zugleich biegſame Myrthen, zum Kranz,
Ihr zu flechten um's Haupt, um's ſchwarzgelockte, und mit ihr
Jahre, wie Blüthen gewebt, ſelig an Jahre zu reih'n,
Bis unerwartet der Gott, ſo fleht' ich innig zum Schickſal,
Unſre Fackeln zugleich ſenkt' in die ſtygiſche Fluth.
Aber da ward ihr ein Kranz, ein andrer, von mir nicht geflochten,
Auch nicht mit Purpur verwebt, noch mit der Myrthe geſchmückt.
Nein, ſie nahmen dazu das Laub der düſtern Cypreſſe,
Weiße Roſen, und ach! Mohn, die ſchlafdeutende Frucht.
Sprecht! warum wählte ihr denn ſolch' trauerverkündende Blüthen?
Wir nicht, ſo klagten ſie mir, wählten; der Tod hat gewählt.

Tritt hinein! Ach, da lag im weißen Gewande die Jungfrau
Leblos, ein eiſerner Schlaf hielt ihr geſchloſſen den Blick.
Welche Macht hält gefeſſelt des prächtigen Gliederbau's Zauber?
Wer hat des Lilienarm's holde Bewegung gelähmt?
Harret! Ich raube für ſie vom Olymp des belebenden Feuers
Einen Funken in Eil', trotzend dem Götterverbot;
Und, die ätheriſche Gluth einhauchend den ſchweigenden Lippen,
Schau ich's entzückt, wie der Geiſt kehrt in den Körper zurück,
Schau ich's, wie langſam das Aug', das prächtig geſtirnte, dem Licht ſich
Neu eröffnet, und leis wieder die Bruſt ſich erhebt,
Schau's, wie mit zartem Karmin die Marmorwangen ſich färben,
Und wie die Grazie hold wieder den Arm ihr beſeelt.
Mag dann immer mich auch an des Kaukaſus Felſen Hephäſtos
Schmieden mit eherner Kraft, mag mir der Adler des Zeus
Gierig das Herz, das ſtets ſich erneu'nde, zerfleiſchen, ich juble
Ewig, bey endloſer Qual, daß ich dem Tod ſie entriß!
Eitles Raſen! das ſchreckliche Schickſal flocht ſelbſt mit Gewalt ihr
Um die leuchtende Stirn jenen verderblichen Kranz!
Seht! welch' ein bittres Lächeln die bleiche Lipp' ihr umſchwebet;
Hört ihr's, wie leiſe ſie ſeufzt? hört doch, o hört wie ſie klagt:
Alles was mich umgab, erfreute mein jugendlich Aufblüh'n,
Und das lächelnde Glück weilt', wo ich wandelte, gern;
Denn der pflegenden Sorge der zärtlichen Mutter entſprechend,
War ich ihr Stolz; ach! ich war alles ihr, war ſie's doch mir.
Doch, als in ſel'ger Erwartung und ſicherm Genuß wir uns wiegten,
Stürzt' mich die Macht des Geſchicks tückiſch zum Orkus hinab.
Mutter, o! zürne nicht mir, daß tief im Abgrund des Grams nun
Ohne Rettung, allein, grauſam das Daſeyn dich quält.
Dulde! Mein Schatten wird ſtets die Wang', die heißglüh'nde, dir kühlen,

Bis für dich auch ein Loos fällt aus der richtenden Urn'.
Alſo klagt' ihr Lächeln. Und, o! zum Titanenkampf war ich
Gegen die Götter bereit; Rieſenkraft lieh mir der Schmerz.
Doch beym Rauſchen im Laub der düſtern Ulmen am Fenſter,
Wohl verſtand ich's, da ſchmelzt' plötzlich mein eiſerner Muth.
Ach! was vermag der kühnſte Entſchluß? Wälzt minder das Schickſal,
Regellos ſpielend, auf uns ſeine zermalmende Laſt?
Lenkt mit wen'ger Genuß den flammenden Wagen im Kreislauf
Phöbus, wenn er weithin blutige Leichen beſtrahlt?
Auf! ſo winkte ſie mir, bewahre dein Herz und erweitr' es,
Daß unvergänglich mein Bild, in dem geheiligten Raum,
Werther als Todtenpaläſte, begrüßt von hochſtrömender Nilfluth,
Sich erhalte: nur ſo iſt die Unſterblichkeit ſüß!
Dieß noch vernahm ich und floh — die Nacht war gekommen; es ſah mich
Früh der aufdämmernde Tag, oben vom zackigen Fels,
Weithin auf das Meer ſtarr blicken, und ſonder Beſinnung
Zählen die Wogen, die laut ſterbend zerſchäumten am Strand;
Aber die Roſe, die ich vom Kranz der erblichenen Jungfrau
Scheidend gebrochen, ſie weckt wieder der Wehmuth Gefühl.
Bleiche Blume des Dorns! du erſcheinſt mir ſo ernſt und ſo göttlich,
Seit du die heilige Stirn', ihr, der erhab'nen, geſchmückt.
Färbt dich gleich nicht mit Pracht der irdiſche Purpur; vereinigt
Leuchtet der Strahl des Lichts, rein wie im Aether, aus dir,
Und dein durchdringender Duft, er erhebt auf raſcherem Fittich
Mächtig den ſtrebenden Geiſt hoch in ein namenlos Land.
Blume der Sehnſucht! nicht mehr wird die prächtige Schweſter mich reitzen,
Auch wenn den Nacken ſie ſelbſt Hebe's in Kränzen umſchlingt.
Mag, wie die Gattinn des Zeus die Schätze der Erd' und des Himmels,
Flora ihr Füllhorn vor mir leeren mit lockendem Wink,
Nicht mehr ergreift mich ein Wunſch; die weiße Roſe ſie bleibt mir

Forthin, erwarteten Glücks plötzlich verblichenes Bild,
Theuer jedoch; wenn umsonst die andern des Lebens Genuß mir
Winken, zeigt jene von fern selbst in der Nacht mir ihr Grab.

Die Rückkehr der Schwalben.

Freundlich lächelt der Lenz, und die leichtgeflügelten Schwalben
Führt ein mächtiger Trieb schnell aus der Ferne zurück.
Sieh' wie sie eilen über des Meers unwirthbare Wüste
Hin zur heimischen Flur, welche sie liebend erzog!
Nimmer hielt sie zurück des Südens azurener Himmel,
Noch die ambrosische Trift, ewig von Wärme durchhaucht;
Auch entfernte vergebens der stürmende Winter die Treuen
Von der Heimath; es stärkt Trennung der Sehnsucht Gefühl.
Also besiegst du, o Liebe! des lockenden Glückes Gewalt selbst,
Und es trennet kein Tod, Himmlische! was du vereinst.

Wanderer und Bach.

Wanderer.

Hab ich nun die Höh'n erstiegen,
Die der Sonne heiße Gluthen
Golden strahlend überdecken,
Will ich, bei des Westens Fluthen,
Auf dein weiches Moos mich strecken,
Will mich knieend an dich schmiegen,
Kühles Quellchen, und dich trinken!
Träufle klar in meine Hände,
Stille mir den glüh'nden Durst!

Quelle.

Laß mich! denn ich muß behende
Zu den Blumen die mir winken

In des Walds entlaubtem Hurst;
Eilen muß ich zu der zarten
Jungen Anemonenflur,
Zu den Veilchen, mit Azur
Neugeschmücket, die dem harten
Frost entblüht, mich froh erwarten.

Tränkend muß ich sie erlaben;
Seine holden Frühlingsgaben
Hat der Lenz mir anvertraut.
Trink hier, Jüngling, nicht; o steige
Mit mir zu des Thales Wiesen
Wo ich schon als Bächlein fließen
Und dich reichlich stillen kann.

Die zwei Löwen.

Des Raubens satt und müd vom Jagen,
Fieng in des Alters läst'gen Tagen
Ein Leu Moral zu treiben an.
Du frägst, sprach er zum Königssohne,
Ob man wohl lang auf einem Throne
In Ruh' und Frieden leben kann.

Man kann's, folgt man der goldnen Lehre,
— Hätt' ich sie früh gekannt, auf Ehre,
Es ließ mich mein Gewissen ruhn; —
Sie heißt: Du sollst in keinem Falle
Den andern thun — dieß gilt für alle —
Was du nicht willst daß sie dir thun.

Gut, sprach der Jünger, doch laß setzen
Den Fall, daß nach Naturgesetzen,
Die andern schwächer sind als wir;

Und daß sie nie, was wir nicht mögen
Daß sie uns thun, zu thun vermögen;
Gilt wohl auch deine Regel hier?

Halt! sprach der Alte, den Fall gebe
Ich dir als Ausnahm' zu, doch lebe
Sonst ja, wie ich den Satz gestellt.
Schön, fiel ihm jener ein, so werden,
Da wir der Stärkste sind auf Erden,
Wir andern thun, was uns gefällt.

Die Linde und die Eiche.

Der nachbarlichen Eiche legte
Die junge Linde ihren Kummer vor.
Ach! sprach sie, der ist doch ein Thor,
Der Mitleid übt. Du weißt, ich hegte
Jüngst eine Raupenbrut, verpflegte
Mit Sorgfalt sie und zog sie groß;
Ich nährte sie mit meines Laubes Sprossen,
Und als sie sich in Puppen schlossen,
Empfieng sie meiner Rinde Schoos.
Doch kaum erglüht' in diesem Thale
Des heißen Sommers erster Sohn,
So flogen sie mit einem male
Als Schmetterlinge froh davon,
Und blickten stolz auf mich hernieder;
Auch sah ich keine seitdem wieder.
Ist danken denn nicht erste Pflicht?
Ja, sprach die Eiche, doch nur dessen,
Dem es an Hilfe ferner noch gebricht;
Der Glückliche hingegen darf vergessen,
Und Dank zu üben braucht er nicht.

Poetiſche Reflexionen.

Das Denkmal auf den Appenninen.

Einſam im felſigen Thale, beſpült vom ſchäumenden Waldbach,
Ruht der marmorne Sarg, leis von Cypreſſen umweht;
Auf des Genius Wink, der weinend die Fackel geſenket,
Naht ſich der Wandrer gerührt, daß er die Urne bekränz'.
Sieh, allſeitig umſchlingen lebendige Bilder das Denkmal;
Aber des Gegenſtands Wahl deutet auf endloſen Gram.
Hier, o Jammer! erliegt ein kämpfender Held, und es ſtoſſet,
Siegend, der glückliche Feind tief in das Herz ihm den Speer;
Dort erblaßt in den Armen der laut aufſchreienden Mutter,
Tief getroffen vom Pfeil, plötzlich der Jüngling, und neigt
Leblos das blühende Haupt, vom Siegeskranz noch umwunden;
Ach! der Hoffnungen viel ſterben der Mutter mit ihm!
Und, vom Epheu umrankt, zeigt hier die erhabene Arbeit
Viele Geſtalten: es hat der geflügelte Gott
Zwei verſchleierte Schatten hinüber an's Ufer geführet,
Aber rückwärts gewandt ſtrecken die Arme ſie aus;
Denn ſie tröſteten gern die troſtloſeweinende Mutter,
Welche im Trauergewand harrt am entleg'nen Geſtad!
Neben ihr klagen zwei holde Geſtalten, die Bräute der Helden;
Zarte Jungfraun! euch fiel warlich ein trauriges Loos:
Nimmer blühen euch mehr des Glückes duftende Kränze,
Und kein ſeliger Tag lächelt euch Wonne ins Herz.
Drum ſo folgt mit der Mutter, o Jungfraun! den theuren
Geſtalten,
Und Elyſiums Hain nehmt, gerettet, euch auf!
Aber wer nennt mir die Namen der Todten, der Mütter, der
Bräute?
Ach! in dem Sturme der Zeit ſind auch die Namen verhallt.

Selbſt die erloſchene Innſchrift verſchweigt ſie, doch ſprechen die Bilder,
Und dem Sturme der Zeit trotzet der Sage Gedicht.
Auch erwecket noch forthin der Blick auf das Denkmal der Trauer
Heilige Gefühle, es ſchwellt Mitleid und Wehmuth die Bruſt;
Und an der Stätte, wo vor Jahrtauſenden Zähren gefloſſen,
Füllen, o Wunder! noch heut Thränen des Fühlenden Aug'.

Innſchrift am Fels der Trennung.

Wie ſie eilet mit des Blitzes Schwingen,
Ueber Gräber und Ruinen hin, die Zeit!
Kaum wird der Moment zur Wirklichkeit
Schwindet er. Nichts kann ihn wiederbringen!

Einem dunkeln Morgentraume gleich
Schwebet das Vergangne in der Ferne;
Alles iſt uns dieſer Traum, wie gerne
Leben wir in ſeinem Zauberreich!

Auch die ſchönſten, heiligſten der Stunden
Schont des ernſten Schickſals Machtſpruch nicht;
Gleich den Blüthen, die der Sturm zerbricht,
Sterben ſie zu früh, zu früh entſchwunden.

Ew'ge Wandlung! Was ihr ſeht, o ſagt
Nie: es iſt; es möchte plötzlich fliehen!
Hier iſt nichts zum Bleiben uns verliehen,
Iſt uns doch das Bleiben ſelbſt verſagt.

Unſre Zeit, kaum gleicht ſie einem Tage,
Der nach heiterm Aufgang trüb ſich neigt,
Wo zu Freudenhymnen ſtets die Klage
Wechſelnd einſtimmt und bald ewig ſchweigt.

Deine Stimme, Herz! verſtummt auch ſie
Im Zernichtungsſturme? Nein, ſie wallet
Im Triumphe aufwärts. Es verhallet
Deine Sprache: Freundſchaft! Liebe! nie.

Auf das Ende des 18ten Jahrhunderts.

Dort ſinkt es hinab in die ſchwarze Fluth
Wo die Nacht vor dem Frühſtrahl ſtirbt. O weile
Hundertfältiges Jahr, noch ragt hervor dein
Blutiger Scheitel.

Zeus Chronios! Donner' es feſt, daß ernſt
Und mit Wehmuth der Menſchheit Schuzgeiſt ſchwinden
Seh' das alte, und auf den Mündel blik' vom
Glühenden Oſten.

Donnre, donnre ſiebenmal ſtärker, hoch
Steigt der blutige Scheitel. Donnre! ſchaurig
Steigt ein Rieſe heraus! Wie er den Triefrock
Füchterlich ſchüttelt!

Der kömmt aus dem Nichtſeyn zurück? Zeus riß
Ihn mit Allgewalt durch den Zauberdonner
Aus den Fluthen. Er weilet. Schau den Rieſen,
Strahlender Schutzgeiſt.

Nie ſahſt du ihn alſo; im ſtarren Blik
Glüht noch Feuer ihm, aber rohe Falten
Furchen krampfig die Stirne; grauſe Wildheit
Trotzet die Brame.

Glüh'te ſanftern Feuers der Blik, es wär'
Gluth des Edelmuths, Blik der Weisheit; ſeht es
Glühet ſanfter das Feuer aus dem Auge
Adel und Weisheit.

Weichet von der Stirne ihr Furchen. Wildheit weich
Von der krampfigen Brame! — Ernſt iſt jezt
Blik und Stirne des Rieſen. Sind ſie eines
Göttlichen Dichters?

So ſenkt einſtens Pindaros in der Sonn'
Antlitz, Blike voll hohen Ernſts und Würde
Ungeblendet; Homeros ſchaut ſo in die
Götterverſammlung.

Schön iſt's wenn durch ſtürmiſche Wolken ſchnell
Sich ein leuchtender Stral herab in's Dunkel
Schleudert. Schwindet er wieder, traurig ſtehn die
Hoffenden Fluren.

Adel, Weisheit, Dichterfeu'r hat der Krampf
Von der Stirne des Alten ſchnell verwiſchet,
Rohheit ſchone der Götterzüge, ſchon' der
Zierde des Greiſen.

Sie ſind nicht mehr; ſinke denn in die Fluth
Wieder. Thränen im Auge ſchaut der Schuzgeiſt
Auf den Mündel, der Rieſe ſinkt bis an den
Blutigen Scheitel.

Dort weilt an dem Ufer der Jüngling, ſchaut
Kaum den ſinkenden, ihn umbrüllt der Kriegsgott;
Aengſtlich zitternd erbebt die Erd ob ſeiner
Donnernden Stimme.

Ihn erſchrekt es nicht; in der Wiege ſchon
Heult der ſchaurige Mars um ihn und blendte
Mit der Helle des Schilds ihn gleich des Blizes
Flammengeſchleuder.

Aber huldreich weilet Athene beym
Jüngling rüſtungslos; freudeglänzend ſieht er
Dich, o Weiſe! Dort mit den Muſen, Phöbus
Lächelnden Blikes.

Mitten im Gebrülle hört lauſchend er,
Wie von Seimtheus beſtrahlter Leyer ſtrömet
Eine Ode von Klopſtok Pindars Sohn, in
Heiligen Tönen.

Hört wie Melpomene die Harfe ſtimmt
Leſſings, wie die Schweſtern ſingen, Lieder
Geßners, Mathiſons, Kleiſts, er hört's, des Pindus
Wonne durchglüht ihn.

Hört er dich nur, Kriegesgott, nicht; er ſchaut'
Hörte ewig, Athene, Phöbus, Saimtheus,
Euch o Muſen! Was ſoll er hören, ſchau'n, der
Brauſende Jüngling?

Aus dem Auge des Schutzgeiſtes ſtrahlt
Hold ein beſſerer Wunſch, o Jüngling laufe
Kühn am Ufer und reife ſchnell als Mann zu
Höherer Würde.

Einſt auch ſinkſt du, donnert die Stunde dir
In die Nachtſchlucht; die Fakel löſcht der Schutzgeiſt
Dann und führet dich bald mit Lächeln durch die
Schaurige Urnacht.

Bald iſt er geſunken der Rieſe, dort
Wo die Nacht ſtirbt; er führt den Jüngling lange!
Hört es donnert! Er iſt geſunken wo die
Wogen ſich kreiſen.

Aber von dem glühenden Oſten ſteigt
Auf dem Fittich der Zeit ein Kind herab;
Folg' ihm Jüngling, es führet dich vielleicht
Schönere Pfade!

Bürger-Zuspruch beim Anfange des Jahres.

Seid mit Eurem Loos zufrieden,
Diß ist aller Schätze werth!
Was der Himmel euch beschieden,
Dafür dankt ihm, und begehrt
Nichts was weit vom Mittelstande,
Der mit Recht der goldne heißt,
Von der Ruhe sicherm Strande,
In vermeß'nes Treiben reißt.
Wenn Euch dann noch Gottes Segen
Wohlseyn und Gesundheit schenkt,
Wenn auf Eures Lebens Wegen
Er zum Wohlthun hin Euch lenkt;
Wenn er des Verlaß'nen Thränen
Froh zu troknen Euch verleiht,
Und von hoffnungslosem Sehnen,
Ihr den Dürft'gen gern befreit:
O! so freut euch im Gefühle
Reinen, häuslichstillen Glücks,
Fern vom eiteln Weltgewühle,
Eures günstigen Geschicks.
Bleibt auch manches unerfüllet,
Was sich fromm das Herz ersehnt,
Harret mit Vertrau'n, es stillet
Ew'ge Weisheit, eh' Ihr's wähnt,
Eurer Wünsche innig Wallen;
Was zum Besten Euch gedeiht,
Schenkt, mit güt'gem Wohlgefallen,
Immer Gott zu rechter Zeit.
So umschweb' auf Eurem Pfade,
Lauen Frühlingslüften gleich,
Stets mit Schutzverleih'nder Gnade
Zuversicht und Hoffnung Euch!
Nie von thörichter Begierde,

Nie umstrikt von Stolz und Neid,
Blüh' Euch heit'rer Sinn, als Zierde
Pflichtgetreuer Wirksamkeit!
Ihr beklagt dann eitler Thoren
Lästig Grosthun, ihre Hast,
Den Verstand, den sie verloren,
Zu ersetzen mit Bombast.
Ihr bedau'rt ihr rastlos Jagen
Nach Genuß und Höherstehn,
Ihre Titelsucht, ihr Zagen
Wenn sich Wind und Wetter drehn,
Und ihr quälend Mißbehagen
Andre auch geehrt zu sehn.
Euer Theil ist schlichte Freude,
Nicht erkauft mit Reu' und Schuld;
Fried' und Ruh' ist Eu'r Geleite,
Und der Freundschaft treue Huld.
Redlichkeit ist Eu'r Bestreben,
Und mit off'ner Stirne geht
Ihr durch's wandelbare Leben,
Festen Schrittes, und verschmäh't
Schmeicheldienst und schlaues Schleichen,
Nied'rer Hab- und Ehrsucht Ziel,
Und der Heuchelei, der feigen,
Gleißnerisch Geberdenspiel.
So vollbringt Ihr, ohne Klage,
Würdig, wie Gerechten ziemt,
Eures kurzen Hierseyns Tage,
Wenn Euch auch die Welt nicht rühmt.
Und wenn Euch von Lust und Leiden
Dieser Zeit der Tod enthebt,
Könnet Ihr beruhigt scheiden:
Ihr habt nicht umsonst gelebt.

Eine Bitte.

September 1803.

Endlich tönt, bewegt von ſanftem Beben
Reiner Lüfte aus des Aethers Schoos,
Leis die Harf' und ihre Töne heben
Froh den Geiſt empor zu neuem Leben,
Und er reißt ſich von dem Staube los.
O wie ſüß ergießt mit hehrer Fülle
Strömend ſich das himmliſchhohe Lied,
Steigt und ſteigt melodiſch, bis es ſtille
Zu der Heimath fernen Höhen flieht!

Doch iſt es unhaltbar auch entflohen,
Bleibt der Nachhall ſtets dem Geiſte doch,
Daß er ſchwebe in dem Reich des Hohen,
In der Näh' unſterblicher Heroen,
Frey, o frey vom niedern Erdenjoch.
So ſich wiegend in des Daſeyns Mitte,
Fühlt er ſeiner Kräfte leichtes Spiel;
Fühlet ſtolz, daß ſeinem Flügelſchritte
Noch zu nahe ſey das fernſte Ziel.

Heil'ge Macht! dir Tempel und Altäre
Mit des Opfers Gaben ſchwer bedeckt!
Ohne dich, Beglückerin! was wäre
Unſre tief im Abgrund todte Sphäre,
Die der fremde Strahl ins Leben weckt?
Eh des erſten Sängers Lied erklungen,
Lag noch wüſte jene ſchöne Flur;
Aber Orpheus hatte kaum geſungen,
Und allſeitig lebte die Natur.

Mir auch, Spenderinnen alles Schönen,
Schenkt das Höchſte hier, ein Saitenſpiel!

O nur dann, gewährende Kamönen,
Könnt ihr mit dem Schicksal mich versöhnen,
Denn dem Flehenden versagt' es viel.
Eurem heitern Dienst auf stets ergeben,
Soll die Zeit mir schwinden froh und schnell,
Und verjüngend soll mir neues Leben
Ewig leih'n des Pindus Silberquell.

O wie himmlisch soll sie mich beglücken
Meine kleine Lyra! An das Herz
Will ich innig, will ich mit Entzücken
Sie, der Götter schönste Gabe, drücken,
Und verschwinden soll der trübe Schmerz.
Zaubern soll in mich der Klang der Saiten
Gleichgewicht und frohe Harmonie;
Trost und Lindrung soll er mir bereiten,
Denn die Außenwelt vermag es nie.

Muthig eilet auf beblümtem Pfade
Der Verlaßne auch durch's fremde Land,
Wann, noch eh das nächtliche Gestade
Er erreicht, der Götter holde Gnade
Ihm das Langerflehte zugestand.
Seine Wünsche nimmer kann sie stillen,
Was die Menge sättiget mit Lust;
Aber Eins muß werden ihm, und füllen
Muß dieß Eine ihm allein die Brust.

Sehnsucht.

Glücklich wem der Himmel hier auf Erden
Seine schönste Gab', ein edles Herz geschenkt.
Weise und auf höhern Bahnen lenkt
Er ihn hin zum Ziele der Bewährten.

Nie vermag des Unglücks düstrer Flor
Seiner Thaten Fakel ganz zu hüllen,
Wird es Nacht so leuchten sie im Stillen
Auch durch's dunkelste Gewölk hervor.

Wen'ge nur erreichen jene Höhen
Wo des Opfers Felsen Tempel prangt.
Wer bestimmt ist in ihn einzugehen
Soll im Thale nirgends stille stehen;
Nur durch kämpfen wird der Sieg erlangt.
Oben wo der Aether reiner glänzet
Ist das letzte Ziel der Wirklichkeit,
Und im hehren Tempel schon bekränzet
Unfehlbar uns die Unsterblichkeit.

An Theognis.

Wie des Abends einsam glüh'nder Stern
Zart der Wolken Saum versilbernd mahlet
Und dem irren Wanderer von fern
Als ein Gottesbild entgegenstrahlet,
So erschien mir einer beßern Welt
Himmlische Erscheinung deine Tugend,
Und es war, als wurde meiner Jugend
Trüber Horizont durch sie erhellt.

O! bei deiner Würde frühem Schimmer
Schwoll mir vor Bewundrung hoch die Brust;
Meiner selbst vor Glück oft kaum-bewußt
Rief ich: Sel'ger Anblick! bleib mir immer.
Doch der Trennung Todeswolke neigt
Drohend sich herab zum Heimathsthale,
Und es glänzt der Stern zum leztenmale
Als er kaum mir seine Pracht gezeigt.

Aber stets, flieht gleich die Wirklichkeit,
Soll dein Bild vor meiner Seele schweben,
Und des Geistes Unvergänglichkeit
Muß auch ihm die gleiche Dauer geben.
Blüh'n wird ewig deiner Schönheit Bild,
Deine Güte mit der Grazien Zierde,
Deines Geistes still erhab'ne Würde
Mir in der Erinnerung Gefild.

In ein Stammbuch.

Ach, wie schön, wie götklich strahlt vom Aether
Durch des Himmels glühendes Gewölk die Sonn'!
Seht! — es glänzt der Teppich kühldurchwehter
Fluren, in des Abends Zwielicht schon.
Alles feyert froh die hehre Scene;
O Natur! wem diese stille Pracht?
Dieser heil'ge Anblick, dem die Freudenthräne
Des entzückten Erdensohns entgegenlacht?

Wem? — dort steigt des Dunkels Riesensäule
Drohend schon empor mit Macht:
Schau, sie dehnt sich aus in öder Eile,
Deine heil'ge Scene wird ein Raub der Nacht!

Wo floh er hin der Frühlingstag des Glückes,
Der mit der Wonne Rosen uns umwand!
So war auch er nur Sohn des Augenblickes,
Der im Entstehen flüchtig wieder schwand.
Er war so hold, das Herz schwoll ihm entgegen
Als er sich mildelächelnd uns genaht;
Auch ihn verschlang die Nacht; sein süßer Segen
Zerfloß als sie an seine Stelle trat.

Soll nun, da alles leblos um ihn starret,
Der Mann verwittern, sein nicht mehr bewußt?
Der höhre Funke soll er unbewahret
Erlöschend flieh'n aus der entseelten Brust?

Nein! — Ihm ist der Dinge ew'ges Wandeln
Täuschung nur. — Er ändert selbst sich nie.
Ruhig strebt er groß und recht zu handeln
Im Gefühl der Kraft die Gott ihm lieh'.
Selbst des ernsten Schicksals Donnerstöße
Beugen nie den Starken ganz — er harrt;
Denn er webt in seine düstre Größe
Nie den Ort und nie die Gegenwart.

Standsprüche.

Advokat.

Kommt ihr Bauern herein, und habert nicht dumm auf der Straße,
Uns hat der Fürst ja bestellt Hader zu stiften und Zank.

Wundarzt.

Folgt ihm ja nicht, und bleibt, und schlagt euch die Köpfe recht blutig,
Aber schlagt euch nicht todt. Todte verbinden wir nicht.

Zeitungsschreiber.

Habt ihr Leute mir nicht was Nagelneues zu sagen?
Wär's auch erlogen, thut nichts; füllt mir's die Zeitung doch an.

Alter Bräutigam.

Fünfzig Jahre lang hab ich durch Ledigbleiben gesündigt;
Ach! und am Hochzeitsaltar lauert die Strafe mir auf.

Junger Bräutigam.

Wie ſie auch ſey an Leib und an Geiſt, das ſind nur Lappalien,
Führt mir ſein Liebchen nur Geld, führt ſie mir Aemter nur zu.

Schreiner.

Sagt mir auch recht was ihr wollt! Mit der Bettſtell' verwechſelt den Sarg nicht,
Mir iſt's gleich! doch wie oft täuſchte der Irrthum die Wahl.

Schieferdeker.

Von den Giebeln herab, bey den Wetterfahnen die kreiſen,
Nehmen die Menſchen fürwahr winzig und drollig ſich aus.

Schneider.

Leichtere Mäntel wollen ſie jezt. Aus Sparſamkeit? Nicht doch;
Nur um ſie ſchnell nach dem Wind, eh' man's gewahr wird, zu drehn.

Des Müllers Eiferſucht.

Jahre lang kommt er, beſingt die Gegend, die Erlen, den Mühlbach.
Doch wie mir deucht legt's der Kerl blos auf die Müllerin an.

Moraliſt.

Eilferlei Pflichten des Lebens erkenn' ich, doch üb' ich von allen
Die nur welche mir leicht und auch vergnüglich noch ſind.

Rezept.

Legt in ein Körbchen nur Gold und Abendroth, Sehnſucht und Marmor,
Schüttelt und rüttelt es recht, und ſomit giebt's ein Gedicht.

Weltweiſer.

Nichts iſt gewiß, ſelbſt nicht der Schein der Gewißheit, noch wen'ger
Unſre Zweifel; denn mir dünkt wir bezweifeln ſie auch.

Allwißer.

Daß ihr nichts wißt, das weiß ich, denn ich weiß alles allein nur;
Dies auch, daß ihr durchaus nicht wißt, daß ihr nichts wißt.

Betschwester.

Immer bin ich mit Frommen und Schriftgelehrten im Umgang,
Und es verschlimmert sich doch täglich, tagtäglich mein Ruf.

Vaterländische Gedichte.

Die Aussicht[1].

Wo schweift er hin der Blick voll Wonne!
Wo ruht er endlich süß und still,
Durchglüht vom Strahl der Abendsonne,
Wo findet endlich er ein Ziel!
Berauschet senkt er sich und steiget;
Der Geist schwärmt mit ihm jugendlich;
Er fühlet, was der Blick ihm zeiget,
— Unendlichkeit — kühn auch in sich.

In höherm Reitz stehn Erdenbilder
Im weiten, ungemess'nen Plan,
Sie schimmern alle sanfter, milder,
Vom Arm der Harmonie umfahn.
Ihr Kuß, der ächte Kuß der Liebe,
Schmückt die Natur zuletzt, als froh
Sie einst mit Macht der dunkeln Trübe
Des Chaos jugendlich entfloh.

[1] Der Standpunkt des Verfassers ist die Höhe des Bergschlosses Hochkönigsburg bei Schlettstadt.

Der Güte holder Geist entstrahlet
Der Schöpfung allbelebtem Kreis;
Der stolzen Eiche Krone mahlet
Ihn, wie der Staude grünes Reis;
Der West, der kühl die Flur durchfächelt,
Der Sturm, dem Blitzgewölk' entfliehn,
Der Stern, der durch die Dämm'rung lächelt,
Das blüh'nde Moos, verkünden ihn.

Uns himmelschau'nden Erdensöhnen
Blüht in der Götter Plane schon
Das hohe Glück, dem Freudenthränen
Selbst Engelsaugen oft entflohn;
Und als der erste Mensch der Hülle
Des Nichts mit stillem Schau'r entschwand,
Ward ihm des Götterssegens Fülle
Der Götterliebe erstes Pfand.

Die Freude sollt' auf Rosenschwingen
Umflattern stets als Liebling ihn,
Ihr Strahl die Brust ihm sanft durchdringen,
Aus seinem Blicke hold ihm glühn;
Ihr Wink, ihr Lächeln ohne Gleichen,
Ein sicherer Führer stets ihm seyn
Und bey des Lebens ernstem Weichen
Der letzten Hore Reitz verleihn.

Der Schöpfung Herr, sollt' er genießen
Was Schönes sie und Großes giebt,
Des Lebens Quell sollt' ihn umfließen,
Von keiner dunkeln Fluth getrübt;
Der Kreis der schöpferischen Sinne
Ihn traut umschwärmen weit und breit,
Und auf der Täuschung luft'ger Zinne
Verschönern ihm die Wirklichkeit.

So sollt' er stehn, durchglüht von Leben,
Hinaufwärts blickend, frey und hoch,
So sollte stolz sein Haupt erheben
Der letzte seiner Enkel noch.
Auch Er sollt' einstens mit Entzücken
Begrüßen laut der Jugend Flur,
Und mit des Daseyns frühsten Blicken
Erkennen, fühlen dich, Natur!

Ha! wie sie prangt die Ueberreiche
In ihrer Größe Festgewand!
Wie hehr des Aethers blaue Bleiche
Sich sanftgewölbet um sie spannt!
Dem Auge bald entfliehend, glänzet
Die weite Ebne herrlich bunt,
Der Berge dunkler Wall begränzet
In fernem Grau das lichte Rund.

Durch hainbedeckte Ufer wälzet
Der breite Strom die stille Fluth;
Der Zitterstrahl der Sonne schmelzet
Sie lieblich um in Silbergluth.
Der Wälder schwarze Flächen scheiden
Der Fluren tausendfaches Grün,
Und Ceres reife Saaten breiten
Sich weit in goldnen Streifen hin.

In reicher Menge hingesäet,
Bedeckt der Städt' und Dörfer Zahl,
So weit das Auge forschend spähet,
Der Ebne ausgedehntes Thal.
Des wilden Strebens Sitze stehen
So einsam freudevoll und still;
Verhallt ist auf den reinen Höhen
Der Menschen tosendes Gewühl.

Hoch aus der nahen Berge Hainen
Erheben ſtolz und ſchauerlich
Der Vorwelt Veſten in die reinen,
Aetheriſchen Gefilde ſich.
Dort prangt ein Berg mit drei Ruinen,
Einſt Sitze einer Kriegerſchaar[1];
Hier glänzet, von der Sonn' beſchienen,
Die Burg, die Rudolphs Wiege war[2].

Wie füllten da der Freude Stunden
Verlaßne Veſte, deinen Schoos,
Als Hedwig, ihres Sohns entbunden,
Mit Mutterwonne ihn umſchloß!
Seht! flatternd in des Morgens Winden
Wehn Wimpel von der Zinnen Rand,
Und Boten eilen und verkünden
Die Bothſchaft froh dem ganzen Land.

Schon donnert in der Ferne' der Roſſe
Entfliehnder Huf; o ſeht! es eilt
Der Vater freudigbang zum Schloſſe,
Wo ſeine holde Gattin weilt.
Wer folgt ihm dort mit Jubeltönen?
Ha, eine Ritterſchaar! — Es ſind
Die edelſten von Straßburgs Söhnen,
Der Wonne heh're Szen' beginnt:

Die Brücke fällt, das Thor ſteht offen,
Die frohe Schaar dringt jauchzend ein.
Mit ſeines Glückes höherm Hoffen
Tritt Albrecht in den Saal herein.
An Hedwigs Buſen ſieht er hängen
Den theuern Säugling; ſtille Luſt

1 Der Grafen von Rappoltſtein.

2 Das Schloß Ortenburg, am Eingang des Weilerthals, wo Rudolph von Habsburg den 1. Mai 1218 geboren wurde. Sein Vater, Albrecht der Weiſe, war Bundsgenoſſe der Stadt Straßburg. Seine Mutter war Hedwig, Gräfin von Kyburg.

Und neue Wonngefühle drängen
Sich durch des Vaters volle Bruſt.

Wie, wenn den Edeln und den Großen
Er ahnend ſchon im Kind erblickt',
Zeigt er den Sohn den Kampfgenoſſen,
Im Hof verſammelt, hoch entzückt.
Am Fenſter hebt er ihn gen Himmel:
„Werd' Mann und Held; groß ſey dein Lohn!"
Die Ritter ſchrei'n im Luſtgetümmel:
„Dem Vater gleich' der Heldenſohn!"

Doch... dieſer Jubel iſt verhallet,
Verwiſcht der Szene Herrlichkeit!
Der Dämmrung grauer Flor umwallet
Schon längſt die Sagen jener Zeit!
Des Alterthumes Male trauern;
Jahrhunderte entſtehn und fliehn,
Und geben ihre Rieſenmauern
Der finſteren Zerrüttung hin....

Du nur bewahrteſt deine Blüthen
Im Sturm des Zeitenſchwungs, Natur!
Aus der Zerſtörung wildem Wüthen
Erwachſt du, Schöne, holder nur!
Die Götter ſtrömen dir das Feuer
Der ew'gen Schönheit ewig zu,
Und unbegreiflicher und neuer
Erſcheinſt mit jedem Tage du.

Hohenburg.

1798.

Hülle, heil'ge Nacht, den Felſengipfel,
Hüll' des Waldbergs lezte Höhen ein!

Gieße deine Schauer durch die Wipfel
Schwarzer Tannen in den Halbmondſchein!
Flüſtert, Winde, ängſtlich in den Zweigen,
Wolken, deckt des Aethers Sternrevier,
Und der öden Thäler ernſtes Schweigen
Weck' des Ernſts erhabne Kraft in mir!

Und mit ihren kühlungweh'nden Schwingen
Nah' die Schwermuth ſich; ihr mächt'ger Zug
Reiß' mich fort und Weihgefühle dringen
Durch die Bruſt mir bey des Geiſtes Flug!
Ha, der Gegenwart verengte Binde
Stürzt herab, zerſprengt durch ſeinen Schwung!
Er erhebt ſich durch die Nebelrinde
Kühn hinauf zu dir, Begeiſterung.

Trunken grüßt er jene goldnen Hügel,
Die ein helles Dunkel magiſch deckt,
Wo das Wehen linder Zephyrflügel
Ihn in Schlummer wiegt und wieder weckt.
Tauſend ſüßverworrene Phantome
Sieht er unerkannt vorüberziehn,
Und ſein Staunen wälzet mit dem Strome
Seliger Gefühle ſich dahin.

Ueberall, wohin ſein Blick ſich wendet,
Lacht ihm des Erhabnen frohes Reich;
Ideale, deren Glanz ihn blendet,
Schweben ihm entgegen göttergleich.
Alles beut ihm ſüßen Reiz, er weilet
Wie getäuſcht von einem Zaubertraum;
Doch, erfüllt von banger Unruh, eilet
Unſtät er umher von Raum zu Raum.

Heil'ger Spannung folgt er mit der Schnelle
Fliehnder Stürme der verworr'nen Spur,

Nahet sich des schwarzen Thores Schwelle,
Welches sich uns öffnet einmal nur;
Dann dumpfdonnernd hinter uns sich schließet
Und die Rückkehr ewig uns versagt,
Nahet sich erstaunend und begrüßet
Stumm die Schauernacht die es umragt.

Doch, o Wunder! seinen stäten Blicken
Schwindet leise diese Nacht dahin;
Stillerwartend sieht er mit Entzücken
Purpurbläße aus der Ferne glühn.
Strahl des Lichtes! dringst du durch den Schleier,
Den der Tod gewebt ums Riesenthor?
O gewiß, zu eines Tages Feier
Bricht aus ferner Nacht dein Glanz hervor!

Wie im Lenz bey eines Morgens Werden,
Röthet sich der Dämm'rung graues Feld;
Prächt'ger tausendmal als nie auf Erden
Wird es schnell von goldnem Licht erhellt.
Ha! das Thor steht jezt in heil'ger Ferne
Ist so schön, so leuchtend weit und breit;
O wie süß ruht nun das Aug, wie gerne
Auf der Pforte der Unsterblichkeit!

Siehst du die Gestalt mit Rosenflügeln,
Die ein weißes Lichtgewand umfließt:
Sinnend weilt sie vor den Demantriegeln,
Deren Kraft des Thores Angel schließt.
Güte spricht ihr Blick und ernste Worte,
Tiefer Deutung, uns verhüllt in Nacht.
Ach, der Seraph ist's der an der Pforte
Geistern sie zu öffnen ewig wacht.

Oeffne, Engel Gottes, öffne leise,
Daß auch ich zum heitern Licht mich dräng',

Daß auch ich den Banden mich entreiße,
Die die Kraft mir fesseln schwer und eng.
Denn, wer, ist er nah dem höchsten Glücke
Und beleuchtet schon vom reinern Strahl,
Kehret gern vom Sonnenberg zurücke
In das öde, fremde, dunkle Thal?

Erdenleben, währtest du Aeonen
Der verträumten Jahr' im Kreiselauf,
O des Weilens in den höhern Zonen
Wiegst du einen Augenblick nicht auf!
Unten ist das Glück nur eitle Blendung,
Denken, Fühlen, — leeres Hirngespinn,
Und dem Streben mangelt die Vollendung
Und der herben Arbeit der Gewinn.

Aber dort, wo, gleich der glüh'nden Blitze,
Flammgeschleuder, Sonnen schaurig schön
Wimmelnd kreisen vor dem Donnersitze
Des Erschaffers auf des Urraums Höh'n,
Dort erschöpft der Geist der Wonne Tiefen,
Dort ist Wirklichkeit von Täuschung los,
Nah' der Wahrheit, sonder Zweifel, Prüfen,
Ruht der Glaube in des Wissens Schoos.

Dort ist es gestillt das bange Sehnen
Nach Vervollkommnung und stätem Gang;
Abgewischt sind forthin jene Thränen,
Die so oft uns eigne Schwäch' erzwang!
Dort ist Gleichgewicht von Ruh'n und Handeln,
Von Empfangen, Geben, Sieg und Streit,
Und das große Ziel, wohin wir wandeln,
Unerschöpfliche Unendlichkeit.

Und — wer schenkt uns dieses Bleibens Wonne,
Uns den Niedrigsten im Wesenreich?

Er ist es, der Sandkorn, Erd und Sonne,
Menschen, Engel schuf, sich ewig gleich!
Dessen Odem Seyn und Liebe wehet,
Dessen Blick den Raum erfüllt mit Lust,
Der in seine Himmel Welten säet
Und Gefühle in des Menschen Brust.

Unbegreiflicher, als Schaffer fasset
Deine Größe nie mein Auge hier,
Und der Denkkraft kühnster Strahl erblasset,
Naht er auch von ferne nur sich dir.
Das Atom, vom Sonnenstrahl erwärmet,
Hebt sich wie geflügelt in die Luft,
Doch wenn es im Lichte auswärts schwärmet,
Sinkt es leblos in des Staubes Gruft.

Aber soll mein Blick dich ewig fliehen,
Wie ein Schreckgestirn, vor dem er bebt?
Soll auch des Gefühles Strahl verglühen,
Wenn er aus der Brust zu dir sich hebt?
Nein! — Du bargest in der Liebe Hülle
Deiner Größe furchtbar ernste Pracht,
Und des Segens ewigreiche Fülle
Zeuget uns allein von deiner Macht.

Und auf mich auch blickest du mit Güte,
Ich auch bin von dir zum Glück geweiht!
Mir auch ward aus deinem Kranz die Blüte
Ewig herrlicher Unsterblichkeit.
In mir selbst kann deine Größ' ich schauen,
Wie erhaben wird vor mir mein Ich!
Ha, wie glüht in meiner Brust Vertrauen,
Denn der Weltenschöpfer liebt auch mich!

Ja, du liebst mich! o so führ' die Bahnen
Der Unendlichkeit mich huldreich hin;

Einſtens, in mir ſprichts ein leiſes Ahnen,
Iſt auch mir's, dir nah zu ſeyn, verliehn.
Schenk' mir deine Kraft, auf meinen Flügen
Durch der Welten ungezählte Reihn,
Ueberall mit Heldenmuth zu ſiegen,
Und der letzten Palmen werth zu ſeyn.

O der Wonn'! Doch welche Lichtgefilde
Oeffnen ſich mit neuer Herrlichkeit!
Welche Pracht! Was ſind es? — Dunſtgebilde?
Nein! es iſt das Reich der Wirklichkeit!
Eil' o Geiſt nun auf des Aethers Flügeln
Ins verwandte Land mit kühnerm Schwung;
Schöner noch iſt's dort als auf den Hügeln
Der entzückendſten Begeiſterung.

Bleſſig's Todtenfeyer[1].

Elegie.

Nihil illo gravius, sanctius, doctius, ut non unus homo, sed literæ ipsæ, omnesque bonæ artes in uno homine summum periculum adire viderentur.

PLIN., *Ep.*, I, 22.

Keiner verband mit ſo viel Würde mehr Reinheit des Herzens und Gelehrſamkeit. Es ſchien nicht ein einzelner Mann zu ſeyn, ſondern das Wiſſen ſelbſt und alles Gute und Schöne in einem Manne zum höchſten Gedeihen gelangt.

Briefe des Plinius, I, 22.

Windet auf's neue zu düſtern Kränzen der ſchwarzen Cypreſſe
Schmerzverkündendes Laub, tretet im Trauergewand
Hin zum offenen Sarg und flechtet die Krone von Eichlaub
Einem verblichenen Freund, dankbar, um's ſchlafende Haupt.

1 Johann Lorenz Bleſſig, Doktor und Profeſſor der Theologie, Vorſteher und Prediger an der Gemeinde zur Neuen-Kirche, auch geiſtlicher Inſpektor u. ſ. w., ward geboren zu Straßburg den 18. April 1747, und ſtarb ebendaſelbſt den 17. Hornung 1816.

Stekt ihm die Palme des Siegs in die bleichen gefaltenen Hände;
Hat sie einer verdient: O! so war's dieser gewiß.
Ruft auch die Jugend herbei, die zarten Kinder selbst, ruft sie,
Dreist nur sollen sie nah'n, ohne Bedenken und Furcht.
Dieser schrekt sie nicht ab. Wie könnt' er's? Mit freundlichen Zügen
Winkt er, wie immer, auch jezt Liebe noch, segnend, uns zu.
Aber klagt nicht so laut, sonst weckt ihr ihn! Wenn er erwachte,
Würd' es ihn schmerzen daß ihr ängstlich so jammert und weint.
Wißt ihr's nicht mehr was er so oft und so rührend euch lehrte:
Daß auf des Kampfes Gefahr folget die Rettung des Siegs.
Darum beneidet ihm nicht den redlich errungenen Kampfpreis;
Ihm ist wohl denn er weilt in der Vollendung Gebiet.
Nicht mehr stranchelnden Fußes aufsteigend am niederen Stückwerk
Mühsam, von Zweifeln versucht und von dem Irrthum bedroht;
Wiegt sich nun sicher sein Geist im Reich der entschleyerten Wahrheit,
Wo sich die strenge Vernunft frei mit dem Glauben versöhnt.
Was er geahnt und gehofft das hat er in Fülle gefunden;
Jener himmlische Strahl der ihm den inneren Sinn
Wärmend erhellt', ist jezt als prächtige Sonn' ihm erstanden,
Und der Unsterblichkeit Glanz leuchtet nun wogend um ihn.
Auf! Es beginne der Zug! Wir sind ermannt. Es erhebe
Sich die Bahre! So tragt, Träger, nun achtsam und sanft
Den der duldsam und schonend die andern getragen, und huldreich
Mit dem zartesten Sinn Nachsicht zu üben gewußt.
Tretet, Knaben, hervor mit Körben voll Blumen, zu streu'n sie
Auf des Verewigten Gruft draußen im Friedensgefild.
Leider mit ihm sind der Blüthen des Geistes so viele verwelkt nun,
Die er, der Grazien Freund, reichlich zu spenden verstand.
Jünglinge kommt! Es ertön' der Gesang und die klagenden Flöten,
Und es erfülle der Chor trauerverbreitend die Luft.

Doch der Herold fehlt uns, der Namen und Thaten verkünde,
Reichthum, Würden und Rang mit des Wohlredens Gepräng.
Dessen bedürfen wir nicht. Die Vaterstadt schreitet als Herold
Seinem Sarge voran, preisend des Seligen Ruhm.
Seinen Namen? Es nennen ihn laut die Wittwen und Waisen
Und die Bedrängten all' die er gepflegt und geschüzt.
Was er gethan und gewirkt? Es bezeugt's ein halbes Jahrhundert,
Elsaß und Straßburg vereint loben des Mannes Verdienst.
War er auch reich? Gewiß! Der so vielen Armen geholfen,
Konnt' es an Schätzen wohl dem fehlen zur Spende bestimmt?
Ja er besaß sie in Fülle des Herzens Schätze! Der Liebe
Unversiegbarer Quell füllt' ihm hochschwellend die Brust,
Und die bescheidene Habe gern theilend dünkt ihm, genügsam,
Ueberfluß das worin kaum viele das Nöth'ge nur sehn.
Seine Würden und Aemter auch sollen wir nennen? Ein Lehrer
War er: aber wie Er wissen's nur wen'ge zu seyn.
Nicht mit Worten allein, mit der That auch, mit rührendem Beispiel
Predigt' er, eifrig und ernst was ihn die Gottheit gelehrt.
Herzlich ertönt' und glühend von seinen Lippen des Heils Wort,
Wie ein befruchtender Strom wogte der Lehren Erguß,
Und mit Tiefsinn, gepaart mit blühender, geistiger Anmuth
Führt er der Zöglinge Schaar höherer Wissenschaft zu.
Sprecht, ihr Tausende, die ihr in ihm den Meister verehrtet!
Wem verdankt ihr das Feu'r das euch für's Schöne durchglüht?
Wem den Eifer, den Ernst, vor welchen das Schwere selbst leicht wird?
Wem das edle Gefühl eures erhab'nen Berufs?
Hoch auch schäzten sie ihn die Nahen und Fernen im Ausland,
Und in Teutona's Hain grünet sein Eichenkranz frisch.
Welches war nun des Mannes Rang? Er war immer der Erste
Da wo's an Hilfe gebrach; dort wo des lindernden Trost's
Hoffnungerweckendes Wort entbehrte der Leidende; dort auch

Wo ihn des Zutrau'ns Ruf lud zum Versöhnungsgeschäft.
Auch als Bürger gewannen nicht leicht ihm die andern den Rang ab,
Und wir liebten in ihm stets den vortrefflichsten Freund.
Sie besonders, sie spreche die treue, die edle Gefährtin
Die ihn mit Zärtlichkeit uns, lang, den Bedrohten, erhielt,
Und die eingedenk nun des Werths und der Würde des Gatten,
Hoffend, ergeben in Gott, würdig den Würd'gen betraur't.
Doch nun fordert die Erde den Staub. Das offene Grab liegt
Vor uns düster und still, wie ein Geheimniß der Nacht.
Aber bevor ihr das Erbe der Mutter erstattet, so gebt ihm
Euren Scheidekuß noch, rufend: Wir folgen dir nach
Wenn die Reih' uns trifft und gen Morgen ein reineres Licht uns
Leuchtet, des Wiedervereins strahlendes Freudengestirn.
Blikt ihn zum letztenmal an! Wie er da liegt so fromm und so redlich!
Viel, ach! sinket mit ihm unwiederbringlich in's Grab.
Nun so verschling denn das Unerbittliche ihn auch! Gerettet
Soll als Ermunt'rung zur Pflicht stets in uns leben sein Bild.
Aber seht wie zur Gruft ein neues Geleite sich andrängt.
Sind es Geister? Sie sehn alle so feyerlich aus!
Wie? Erkennt ihr sie nicht? Die Frömmigkeit naht sich, die Andacht,
Von dem Glauben geführt, geht ihr als Schwester zur Seit'.
Diesen folget die Liebe, geschmückt mit himmlischer Schönheit,
Nebst den Töchtern die froh üben der Mutter Gebot:
Sanftmuth, Milde, Barmherzigkeit, Selbstverläugnung und Duldung;
Ihnen schließt sich verhüllt edle Bescheidenheit an.
Treu' und Redlichkeit folgen hernach und der Bürgersinn schreitet
Vor der Gelehrsamkeit her und der Talente Gefolg.
Auch erblikt ihr Gestalten auf deren Scheitel die Flamm' glüht
Ewiger Wiedergeburt, leuchtend mit blendendem Glanz.
Die ihm Vorangegangenen sind's, Alsatiens Zierden:

Schau't es schließen die Reih'n Oberlin, Pfeffel und Koch!
Staunend seht ihr dieß alles. War dieß ein Leichenzug? fragt ihr.
Nein! Ein Triumphzug war's hin zu der Ewigkeit Thor.

Inhalt.

Seite.

Biographisches Vorwort, von Hrn. Dekan Rauter 1
Vorbericht Arnold's zur ersten Ausgabe XIII
Der Pfingstmontag:
Erster Aufzug 1
Zweiter Aufzug 38
Dritter Aufzug 87
Vierter Aufzug 130
Fünfter Aufzug 158
Wörterbuch 198
Notize über die Darstellungen des Pfingstmontags 212
Göthe's Beurtheilung der ersten Ausgabe 213
Auswahl aus Arnold's hinterlassenen Gedichten.
Ueber Naturgegenstände:
Nordisches Maiblümchen auf das Verbindungsfest einer Freundin. 231
Der Vorfrühling 235
Die Rosen 237
Die Rückkehr der Schwalben 240
Wanderer und Bach 240
Die zwei Löwen 241
Die Linde und die Eiche 242
Poetische Reflexionen:
Das Denkmal auf den Appenninen 243
Innschrift am Fels der Trennung 244
Auf das Ende des 18ten Jahrhunderts 245
Bürger-Zuspruch beim Anfange des Jahres 248
Eine Bitte 250
Sehnsucht 251
An Theogniß 252
In ein Stammbuch 253
Standsprüche 254
Vaterländische Gedichte:
Die Aussicht 256
Hohenburg 260
Bleffig's Todtenfeyer 265

Inhalt

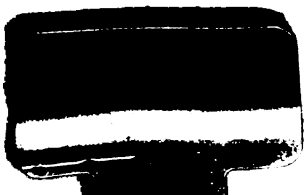
ARGENTORATUM

YB 45889

M55197

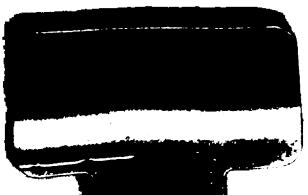
PT1810
A5P4
1850

THE UNIVERSITY OF CALIFORNIA LIBRARY



YB 45889

M55197

PT1810
A5P4
1850

THE UNIVERSITY OF CALIFORNIA LIBRARY